Katholische
Unterweisungen
nach der Weise einer Christenlehre,

in welchen,
was immer zu der Religionsgeschichte, und den Lehren, Sitten, Sacramenten, Gebethen, Gebräuchen, und Uebungen der Kirche gehöret, insgesammt in einem kurzen Begriffe aus den heiligen Gründen der göttlichen Schrift und Uebergabe deutlich gezeiget wird.

Aus der französischen Sprache in die lateinische gebracht, mit beygefügten, allen aus der heiligen Schrift und Erblehre hergenommenen Beweisen und Zeugnissen,

von dem
Verfasser und auch Uebersetzer

Franciscus Amatus Pouget,
von Montpellier,

einem Priester der Versammlung des französischen Oratoriums, der hohen Schule zu Paris Doctor in der Gottesgelehrtheit, wie auch Abte bey unsrer Frau von Chambon.

Aus der lateinischen Sprache in die deutsche übersetzet, und mit einer Anzeige der merkwürdigern Sachen vermehret

von einem
Priester aus dem Orden des heiligen Benedictus.

Neunter Band,

in welchem
die Gebethe und Gebräuche der Messe, wie auch andere in der Kirche gebräuchliche Dinge erkläret werden.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey den Gebrüdern Veith, Buchhändlern.

1779.

Verzeichniß

der Aufschriften des neunten Bandes.

Katholische Unterweisungen nach der Weise einer Christenlehre.

Des dritten Theiles, zweyter Abtheilung, siebenten Kapitels.

22 Abs. Die Gebethe und Gebräuche der Messe werden dem Buchstaben nach erkläret. Was man thun müsse, damit man dabey das Verlangen der Kirche erfülle.

		Seite
I.	Die Messe der Catechumenen. Der Psalm Judica. Richte mich, o Gott ꝛc.	1
II.	Die Sündenbekenntniß und die folgenden Gebethe bis zu dem Eingange der Messe.	5
III.	Der Eingang zu der Messe. Warum einige Gebethe auf der Epistelseite, andere auf der Evangeliumsseite, wiederum andere in der Mitte des Altars gesprochen werden.	10
IV.	Das Kyrie eleison, Herr! erbarme dich unser, und Gloria in Excelsis, die Ehre sey Gott in der Höhe ꝛc.	15
V.	Das Dominus vobiscum, Der Herr sey mit euch, und die Collecta, oder das Versammlungsgebeth.	18
VI.	Von der Epistel und dem darauffolgenden Gesange, oder Graduale, Alleluja, Prosa, und Tractus.	23
VII.	Von der Ablesung des Evangeliums.	27
VIII.	Von dem Pronaum, oder Verkünden.	30
IX.	Von der Messe der Glaubigen: und erstens Von der Abbethung der Glaubensbekenntniß.	36

Seite
X. Von dem Opfer des Volkes und den Eulogien. 39
XI. Von dem Opfern des Brodes und Weines, welches von dem Priester besonders geschieht. 45
XII. Von der Waschung der Hände und dem Gebethe: Suscipe sancta Trinitas, Nimm auf, o heilige Dreyeinigkeit! &c. 52
XIII. Von der Ermahnung: Orate Fratres, Bethet, meine Brüder! und den stillen Gebethen. 59
XIV. Von der Präfatio und dem englischen Lobgesange Sanctus, Heilig &c. 65
XV. Von dem Canon der Messe, und erstens von dem Gebethe Te igitur, Dich also &c. 67
XVI. Von dem Andenken der Lebendigen. 72
XVII. Von dem Gebethe, in welchem die Nämen der Heiligen vor der Wandlung beygebracht werden, und welches in dem Meßbuche den Titel hat: Infra Actionem, Bey der Handlung, und anfängt mit den Worten: Communicantes &c. Da wir Gemeinschaft halten. &c. 76
XVIII. Von dem Gebethe: Hanc igitur Oblationem, Dieses Opfer also &c. 83
XIX. Von dem Gebethe: Quam Oblationem, Welches Opfer &c. 87
XX. Von der Wandlung. 90
XXI. Fortsetzung des Canons: Unde et memores, Deßwegen gedenken wir &c. 95
XXII. Supra quá, Auf welche &c. 98
XXIII. Supplices te rogamus, Wir bitten dich demüthig &c. 103
XXIV. Das Andenken der Verstorbenen. 106
XXV. Nobis quoque Peccatoribus, Auch uns Sündern &c. 108
XXVI. Pater noster, Vater unser &c.: Libra nos, Befreye uns &c. 115

XXVII

Seite

XXVII. Von der Brechung der Hostie und Vermischung beyder Gestalten. 121

XXVIII. Agnus Dei, O du Lamm Gottes ꝛc. der Friedenskuß. 128

XXIX. Von der Communion des Priesters. 132

XXX. Von der Communion des Volkes. 135

XXXI. Von der Postcommunio und dem Ende der Messe. 143

Achtes Kapitel. Von den Exorcismen oder Beschwörungen, und Segnungen.

1 Abs. Von den Beschwörungen. 150

2 Abs. Was die Segnung sey. 152

3 Abs. Welche die vornehmsten Gebräuche der Segnungen seyn. 156

4 Abs. Warum einige Segnungen den Bischöfen vorbehalten, andere den Priestern erlaubet werden. 158

5 Abs. Von der Segnung der heiligen Oele und des Chrisames, welche an dem grünen Donnerstage von dem Bischofe verrichtet wird. 161

6 Abs. Von der Segnung der Glocken. 168

7 Abs. Von dem Gebrauche der Heiligung und Weihung einer Kirche und Altares. 176

8 Abs. Die vornehmsten Gebräuche bey der Weihung einer Kirche oder eines Altars werden erkläret. 192

9 Abs. Von der Segnung des Taufwassers. 206

10 Abs. Von der Segnung des Weihwassers, und von dem Gebrauche dieses Wassers. 212

Neuntes Kapitel. Von den Bittgängen, welche man Processionen heißt.

1 Abs. Von dem Ursprunge und den unterschiedlichen Gattungen der Bittgänge. Welche die Absicht der Kirche, und das Ziel bey den unterschiedlichen Bittgängen sey. 220

2 Abs. Von der Ordnung und Weise der Processionen; wie auch von den Gebethen, welche

Seite
bey selben pflegen verrichtet zu werden, und besonders von der Litaney der Heiligen. 228
Zehntes Kapitel. Von einigen gottseligen Gebräuchen, die nicht durch ein Kirchengesetz vorgeschrieben, sondern dem Belieben der Glaubigen überlassen sind.
1 Abs. Von den heiligen Wallfarten. 234
2 Abs. Von den gottseligen Versammlungen, welche man Bruderschaften heißt. 239
3 Abs. Von dem Rosenkranze und der Krone der seligsten Jungfrau Maria. 247
4 Abs. Von den andächtigen Gebräuchen, welche die Kirche gutheißt: wie auch von jenen, welche sie nur geduldet. 251
Eilftes Kapitel. Von der Visitation oder Kirchenuntersuchung des Bischofes. 255
Beschluß, Sammlung, und Wiederholung des ganzen Werkes. Von jenem, was den Menschen, welcher sich auf der Welt befindt, glückselig machet, bis er die ewige Seligkeit erlanget hat. 263

Katholische
Unterweisungen
nach der Weise einer Christenlehre.

Des dritten Theiles, zweyter Abtheilung Siebenten Kapitels.

Zwey und zwanzigster Absatz.

Die Gebethe und Gebräuche der Messe werden dem Buchstaben nach erkläret. Was man thun müsse, damit man dabey das Verlangen der Kirche erfülle.

I. Die Messe der Catechumenen. Der Psalm Judica, Richte mich, o Gott! ꝛc.

F. Warum wird an den Sonntagen vor der Messe das Wasser geweihet, ausgesprenget, und hernach eine Procession oder ein Umgang gehalten, welcher auch an den höhern Festtagen wird angestellet?

A. Von diesen Gebräuchen will ich unten (In dies. Abth. 8 Kap. 10 Abs. und 9 Kap.) handeln, wo ich von den Segnungen und Bittgängen, die man Processionen heißt, reden werde.

F. Warum machet man bey dem Anfange der Messe das Kreutzeszeichen mit ausdrücklicher Anrufung der heiligsten Dreyeinigkeit unter diesen Worten: Im Namen ✝ des Vaters und des Sohns, und des heiligen Geistes?

A. Weil wir im Namen der heiligsten Dreyeinigkeit

uns versammeln, um das Andenken des Leidens Christi zu begehen. (A)

F. Warum bethet der Priester mit den Altarsdienern bey der untersten Staffel des Altars den zwey und vierzigsten Psalm: Richte mich, O Gott! ꝛc?

A. Damit der Priester und das Volk * sich untereinander aufmuntern mit Freude und Vertrauen dem Altare, auf welchem das Opfer solle verrichtet werden, sich zu nähern.

Diesen Psalm hat David gesungen, als er vor dem Angesichte des Saul floh, und sein Vaterland verließ, um dem Zorne des Königs auszuweichen. Er tröstete sich selbst, und hatte diese Hoffnung, daß er endlich wiederum in die Stadt Jerusalem zurückkommen, und zu dem Altare Gottes eingehen würde, das Opfer allda zu verrichten. Daß sich eben dieses auf die Christen gar wohl schicke, ist leicht zu erkennen. Wir sind aus dem himmlischen Vaterlande vertrieben, und müssen die Traurigkeit unsers Elendes durch die Hoffnung verringern, daß wir endlich wiederum in das Vaterland kommen werden. Der Altar Gottes ist im Himmel, wie es in der heimlichen Offenbarung (Im 6 K. 9 V. und 8 K. 3 und 5 V. und 9 K. 13 V. u. w.) angezeiget wird. Ein Vorbild desselben ist, wie ich schon (In dies. Kap. 16 Abs.) gesaget habe, der Meßaltar, zu welchem wir mit einem Vertrauen und geistlicher Freude hinzugehen müssen.

Es ist gut die Worte des Psalmes selbst herzusetzen, durch welche dieses alles deutlich angezeiget wird.

Im Anfange bethet der Priester mit den Altarsdienern die aus selbem Psalme genommene Antiphon.

P. Ich

(A) Haec & alia multa, ad illuſtranda myſteria & ceremonias Miſſae, in decurſu hujus capitis mutuati ſumus ex Libro gallice ſcripto: Idea Sacerdotii & Sacrificii D. N. J. C. quem Lector adire poterit.

---

* Das Volk stellen die Altarsdiener vor, daß also von diesen alles, was Pouget da und dort von dem Volke gesprochen oder geantwortet zu werden meldet, überall muß verstanden werden.

P. Ich will eingehen zum Altare Gottes.

D. Zu Gott, der meine Jugend erfreuet. (4 V.)

Alsdann bethen der Priester und die Altarsdiener wechselweise den Psalm selbst.

P. Richte mich, o Gott! und entscheid meinen Handel von dem unheiligen Volke: befreye mich von dem ungerechten und listigen Menschen. (Ps. 42, V. 1.)

D. Denn du, o Gott! bist meine Stärke: warum hast du mich verworfen? und warum gehe ich traurig einher, da mich der Feind verfolget? (2 V.)

P. Sende aus dein Licht und deine Wahrheit: sie haben mich geleitet, und auf deinen heiligen Berg geführet, und zu deiner Wohnung, (3 V.)

D. Und ich will eingehen zum Altare Gottes: zu Gott, der meine Jugend erfreuet. (4 V.)

P. Ich will dich auf der Harpfe loben, o Gott, mein Gott! warum bist du traurig meine Seele, und warum betrübest du mich? (5 V.)

D. Hoffe auf Gott, denn ich werde ihm noch danken: er ist das Heil meines Angesichtes und mein Gott. (6, V.)

P. Die Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste.

D. Wie er war im Anfange, und izt, und allzeit, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Hernach wird die Antiphon wiederholet wie oben vor dem Psalme.

F. Warum bethet der Priester diesen Psalm wechselweise mit den Altarsdienern?

A. Weil sowohl das gegenwärtige Volk als der Priester mit Vertrauen und Freude zu dem Altare Gottes gehen solle, um durch die Hände des Priesters Gott das Opfer zu verrichten. Es verlanget also die Kirche, daß die Gegenwärtigen diesen Psalm mit dem Priester in der Stille abbethen sollen.

F. Warum bethet der Priester diesen Psalm bey der untersten Staffel des Altars?

A. Weil dieser Psalm gleichsam eine Vorbereitung ist bey dem Hingehen zu dem Altare.

F. Warum wird dieser Psalm in den Todtenmessen und in der ganzen Passionszeit ausgelassen? *

A. Einige meynen, man bethe an diesen Tagen selben Psalm deßwegen nicht, weil die Kirche in der Passionszeit und bey den Todtenmessen alle Anzeigen einer Fröhlichkeit ausläßt. Nun habe ich kurz vorher (In dies. Abs.) gesaget, daß dieser Psalm gebethet werde, um die geistliche Freude anzuzeigen.

Allein es ist wahrscheinlicher, daß man durch diesen Brauch etwas von dem Alterthume beybehalte, wie in selben Tagen vieles anderes wird beybehalten.

Um dieses recht zu verstehen, muß man wissen, daß bey den Carthäusern, Dominicanern, Carmeliten, ** und auch in einigen andern Kirchen dieser Psalm niemals bey dem Altare gebethet werde, sondern anstatt desselben einige Verse aus andern Psalmen: und dieses geschieht aus einem alten Brauche, welcher in der römischen Meßforme und schier in allen Kirchen vormals beobachtet wurde. Nachmals ist die Abbethung dieses Psalmes hinzugesetzet worden, entweder zu einer Vorbereitung des Priesters in der Sacristey, oder daß er von dem Priester im Hingehen zu dem Altare sollte gebethet werden. Endlich ist es der Brauch geworden, daß man selben bey dem Altare bethen sollte. Doch haben den alten Brauch viele französische Kirchen lange beybehalten, und einige beobachten selben noch itzt. (B) In der Kirche zu Laon wird dieser Psalm an den hochen Festtagen bey dem Hineingehen in den Chor gebethet. (C)

II. Die

(B) Antiq. Missal. Paris. jussu Petri de Gondy. & Missal. Henr. de Gondy. (C) Rit. Eccl. Laudun. rediviv. P. 3, c. 12 n. 8 & 9. & in Observat. p. 354, col. 1.

* Doch wird die Antiphon Ich will eingehen 2c. einmal von dem Priester und Altarsdiener gesprochen.

** In unsern Ländern bedienen sich die Carmeliten der gemeinen römischen Meßforme, und bethen auch bey dem Anfange der Messe diesen Psalm. Merati (Tom. 1, P. 2, Tit. 3, n. 13,) saget, daß die Carmeliten und einige französische Kirchen den Brauch selben

Psalm

II. Die Sündenbekenntniß und die folgenden Gebethe bis zu dem Eingange der Messe.

F. Warum sprechen der Priester und die Altarsdiener, nachdem sie den zwey und vierzigsten Psalm gebethet haben, die allgemeine Sündenbekenntniß?

A. Damit sie dadurch sogar auch von den geringsten Sündenmackeln gereiniget werden, auch also reiner und mit grösserm Muthe sich zu dem heiligen Altare begeben mögen.

F. Welche ist jene Sündenbekenntniß?

A. Sie war vormals, und ist auch itzt noch in verschiedenen Kirchen unterschiedlich. Ich will nur zwo hersetzen, eine die gebräuchlichere, welche itzt die römische Kirche hat; die andere, welche die Kirche zu Narbonne aus einem alten Brauche noch beybehält.

In der römischen Kirche, nachdem der Priester diesen Vers des hundert drey und zwanzigsten Psalmes gesprochen hat:

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn:

Auf welches die Altarsdiener antworten:

Welcher den Himmel und die Erde erschaffen hat:

Bekennet der Priester seine Sünden auf diese Weise:

Ich bekenne Gott dem Allmächtigen, der heiligen und allzeit reinen Jungfrau, dem heiligen Erzengel Michael, dem heiligen Joannes dem Täufer, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, allen Heiligen, (Und euch, Brüder!) daß ich viel gesündiget habe mit Gedanken, Worten, und Werken. Meine Schuld! meine Schuld! meine größte Schuld! Deswegen bitte ich die heilige und allzeit reine Jungfrau Maria, den heiligen Erzengel Michael, den heiligen Joannes den Täufer, die heiligen Apostel Petrus und Paulus, alle Heilige, (Und euch, Brüder!) daß ihr bey dem Herrn unserm Gott für mich bitten wollet.

Psalm zu bethen, wann der Priester zum Altare sich begiebt, noch heut zu Tage beybehalten: wir wissen aber auch von diesem Brauche Nichts.

In der Kirche zu Narbonne bekennet der Priester seine Sünden auf diese Weise:

Ich bekenne Gott dem Allmächtigen, und der heiligen allzeit reinen Jungfrau Maria, und allen seinen Heiligen, daß ich schwerlich gesündiget habe wider das Gesetz meines Gottes mit Gedanken, Worten, Werken und Unterlassungen: meine Schuld! meine schwereste Schuld! Weiters saget er Nichts mehr. Es giebt noch unterschiedliche Bekenntnisse, welche den vorgehenden ziemlich gleich sind, (A)

Nach abgelegter Bekenntniß bethen in der römischen Kirche die Altarsdiener, was folget:

Der allmächtige Gott erbarme sich deiner (euer), und lasse deine (eure) Sünden nach, und führe dich (euch) zum ewigen Leben.

Der Priester antwortet: Amen.

Hernach bethen die Altarsdiener die Sündenbekenntniß wie oben, und anstatt dieser Worte (Und euch, Brüder! sagen sie (dir, Vater! und dich, Vater!)

Nachdem die Altarsdiener die Bekenntniß abgeleget haben, bethet der Priester für das Volk mit diesen Worten: Der allmächtige Gott erbarme sich euer ꝛc. wie oben, und hernach wünschet er sowohl sich als dem Volke die Nachlassung Gottes mit diesen Worten;

Die Nachlassung, Lossprechung, und Vergebung unserer Sünden ertheile uns der allmächtige und barmherzige Gott. Antw. Amen.

In der Kirche aber zu Narbonne wird das Gebeth der allmächtige Gott erbarme sich ꝛc. also gesprochen:

Es erbarme sich deiner (euer) der allmächtige Gott, und lasse dir (euch) alle deine (eure) Sünden nach, und führe dich (euch) zum ewigen Leben. Antw. Amen.

Das Gebeth: die Nachlassung ꝛc. wird nicht mehr gesprochen.

F. Warum

(A) Ordinar. Carthus. c. 25, n. 13 & 14. Missal. Dominican. Joan. Bona Card. L. 2 Rer. Liturg. c. 2, n. 5 & 6.

F. Warum sprechen der Priester und die Altarsdiener wechselweise die Sündenbekenntniß, und hernach das Gebeth Der allmächtige Gott erbarme sich ꝛc ?

A. Ein jeder aus ihnen bekennet ein Sünder zu seyn, und sie bethen hernach füreinander gemäß jenen Worten des Apostels Jacobus: Bekennet einander eure Sünden, und bethet füreinander, damit ihr selig werdet; denn das beständige Gebeth des Gerechten vermag viel. (Br. Jac. 5, 16.) Durch dieses gegenseitige Bekenntniß und das Gebeth füreinander machet sowohl der Priester als das Volk sich eine Hoffnung, daß sie vou Gott die Nachlassung der kleinen Sünden erlangen, und also mit einem reinern Herzen das Opfer verrichten werden.

F. Warum bekennen wir in der Sündenbekenntniß nicht nur Gott, sondern auch der seligsten Jungfrau Maria, dem heiligen Erzengel Michael, den Heiligen, und Brüdern die Sünden ?

A. Wir bekennen dadurch vor Gott, den Engeln, allen Heiligen, und vor der ganzen Kirche, daß wir uns sehr vieler Sünden schuldig wissen. Dieses bekennen wir vor Gott, welcher durch die Sünden beleidiget, und durch die Busse versöhnet wird: vor den Heiligen, welche am Ende der Zeiten mit Christo Richter der Welt seyn werden, und unterdessen durch die Sünden der Menschen eben sowohl, als Gott selbst, beleidiget werden. (B) Wir bitten bey dieser Bekenntniß die siegprangende und streitende Kirche um ihre Hilfe, um dadurch die Nachlassung der Sünden zu erlangen: und unter den Heiligen nennen wir besonders jene, deren mächtigere Fürbitte bey Christo wir uns versprechen.

F. Warum schlagen wir bey den Worten, Meine Schuld! meine Schuld! meine größte Schuld! mit der Hand auf die Brust?

(B) Psal. 149. 5 & seqq. Matth. 19, 28. Epist. 1 ad Cor. 6, 2. Epist. Judae. v. 14.

A. Das Schlagen auf die Brust ist ein Zeichen der Zerknirschung. Wir folgen in diesem dem Publican nach, welcher durch die Bekenntniß seiner Sünden und das Schlagen auf seine Brust von Gott die Verzeihung der Sünden erlanget hat. (C)

F. Welche Gebethe spricht der Priester mit den Altarsdienern bey der untersten Staffel des Altars nach der Sündenbekenntniß?

A. Einige aus der heiligen Schrift gezogene Gebethe, durch welche von Gott die Nachlassung der Sünden, und die zur rechten Verrichtung des hochheiligen Meßopfers nothwendige Reinigkeit des Gemüths und Herzens begehret wird. In dieser Absicht müssen sie dann auch von dem herumstehenden Volke verrichtet werden. Ich setze sie her.

P. O Gott! wende dich zu uns! du wirst uns das Leben geben.

D. Und dein Volk wird sich in dir erfreuen. (Psalm. 84, 7.)

P. Erzeige uns, o Herr! deine Barmherzigkeit.

D. Und gieb uns dein Heil. (Psalm. 84, 8.)

P. Herr! erhöre mein Gebeth.

D. Und laß mein Geschrey zu dir kommen. (Psal. 101, 2.)

P. Der Herr sey mit euch. (D)

D. Und mit deinem Geiste. (E)

P. Lasset uns bethen.

Hernach steigt der Priester hinauf zu dem Altare, und spricht:

Wir bitten dich, o Herr! nimm unsere Missethaten von uns hinweg, damit wir mit reinem Herzen in das Heiligthum eingehen mögen. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Wir bitten dich, o Herr! durch die Verdienste der Heiligen, deren Reliquien sich da befinden, (Dabey küsset er den

---

(C) Luc. 18, 13. (D) Ruth 2, 4. (E) Galat. 6, 18.

den Altar) und aller Heiligen, daß du alle meine Sünden mir nachlassen wollest.*

F. Solle das Volk eben diese Gebethe besonders sprechen?

A. Wenn es dieses thut, wird es gewiß nach der Gesinnung der Kirche sich verhalten; denn der Priester bethet selbe nicht nur in seinem, sondern auch im Namen des ganzen Volkes: und deßwegen redet er, alswenn mehrere wären. Ueberdas saget er bey dem Anfange derselben mit lauter Stimme: Lasset uns bethen, durch welche Worte er das Volk ermahnet mit dem Gemüthe auf selbe Gebethe aufzumerken.

F. Warum wird unter der Messe sooft gesprochen: Der Herr sey mit euch, und mit deinem Geiste?

A. In diesen Worten ist der gegenseitige Gruß des Priesters und Volkes enthalten. Der Priester machet durch seinen Gruß das Volk aufmerksam; und das Volk bezeuget durch den gegenseitigen Gruß aufmerksam zu seyn.

F. Warum küsset der Priester bey dem Hingehen den Altar, und thut dieses schier sooft, als er davon hinweggeht?

A. Dieses ist eine Art des Grüssens. Der Priester küsset den Altar, welcher ein Vorbild Christi ist, und durch diesen Kuß giebt er zu erkennen, daß er Christo anhange, mit welchem die Heiligen, deren Reliquien allda sich befinden, gleichwie Glieder mit dem Haupte vereinigt sind.

In mehrern Kirchen grüsset der Priester den Altar nicht durch einen Kuß, sondern nur durch Neigung des Hauptes.

Diesen Brauch haben noch itzt die Carthäuser, Dominicaner 2c. Beyde Gebräuche haben einerley Ursache.

---

* Bey der feyerlichen Messe leget der Priester, ehe er den so genannten Eingang zu der Messe liest, einen Weihrauch oder ein anderes Rauchwerk in das Rauchfaß, und spricht darüber diese Worte; Du sollst von jenem gesegnet werden, ✝(Da machet er ein Kreutzeszeichen über das Rauchfaß) zu dessen Ehre du verbrannt wirst. Hernach beräuchert er, wie gewöhnlich, den Altar, und wird auch von dem Diacon angeräuchert.

III. Der Eingang zu der Messe. Warum einige Gebethe auf der Epistelseite, andere auf der Evangeliumsseite, wiederum andere in der Mitte des Altars gesprochen werden.

F. Wann der Priester zu dem Altare hinaufgegangen ist, was für ein Gebeth spricht er auf der Epistelseite?

A. Er bethet eine Antiphon, die schier allzeit aus einem Verse eines Psalmes genommen ist. Nach der Antiphon bethet er den ersten Vers des Psalmes: (Vormals wurde der ganze Psalm gebethet) und nach dem Psalme den Vers: Die Ehr sey dem Vater ꝛc, welcher nach dem Brauche der Kirche aus einer apostolischen Uebergabe nach allen Psalmen pflegt gesprochen zu werden. (A) Endlich wiederholet er die Antiphon, welche noch itzt nach jedem Verse des Psalmes in einigen Kirchen, wenigst an den höhern Festtagen, wiederholet wird.

F. Wie wird dieses Gebeth geheissen?

A. Der Eingang zu der Messe, weil es von dem Chore gesungen wird, wann der Priester aus der Sacristey zu dem Altare geht.

F. Solle auch das Volk den Eingang zu der Messe bethen oder singen?

A. Dieser Eingang ist anfänglich vorgeschrieben worden, daß er von den Geistlichen und dem Volke sollte gesungen werden, wie es itzt noch geschieht. * Deßwegen bethet der Priester in vielen Kirchen selben nicht besonders; denn in den alten Zeiten war es nicht der Brauch, daß der Priester jenes besonders las, was von dem Chore laut gesungen wurde, weil er nämlich mit dem Chore sang. Was immer aber bey den Hochämtern von dem Chore gesungen wird, ist sehr gut, daß es bey den stillen Messen von den Anwesenden besonders gebethet wird, wenn sie nicht wohl können den Priester selbes lesen hören.

F. Warum

(A) Joan. Bona Card. Lib. de divin. Psalmod. c. 16. §. 6. n. 1 & 2.

* Daß dieses in unsern deutschen Kirchen nicht geschehe, habe ich oben (In dies. Th. 2 Abth. 7 Kap. 20 Abs.) schon angemerket.

F. Warum bethet der Priester einige Gebethe auf der Epistelseite, und einige bey der Mitte des Altars? Er bethet auf der Epistelseite den Eingang zu der Messe, und das übrige bis zu dem Evangelium: das Evangelium liest er auf der andern Seite: bey der Mitte des Altars bethet er das, Die Ehre sey Gott in der Höhe ꝛc., die Glaubensbekenntniß, und alle Gebethe, welche die Hauptsache des Meßopfers ausmachen: nach dem verrichteten Opfer geht er auf die Epistelseite, die Postcommunio alldort zu bethen. Wäre es nicht besser alles an einem Orte bethen? Ich besorge, man möchte dafürhalten, daß hinter dieser vielmaligen Veränderung einige Ungebühr stecke.

A. Du mußt nicht muthmassen, daß etwas ungebührliches dabey sey; denn also pflegen nur die Gottlosen zu reden, welche, wie der Apostel Judas saget, alles, was sie nicht wissen, lästern. (Br. des h. Jud. 12.) Was immer die Kirche verrichtet, ist wichtig und heilig. Itzt will ich die Ursachen dieses Gebrauches sagen. Man pflegt zwo anzugeben, eine dem Buchstaben nach, die andere eine geheimnißvolle. Ich will beyde anzeigen; aber die geheimnißvolle hat diesen Brauch nicht aufgebracht, sondern die guten Gedanken, welche von desselben Ausübung sind hergekommen, haben die Gelegenheit zu geheimnißvollen Erklärungen gegeben. Vernimm nun alles.

Nach dem alten Brauche, von welchem viele Anzeigen bey den Messen der Bischöfe, ja in einigen Kirchen auch bey jeden Hochämtern, noch übrig sind, stieg der Priester nicht zu dem Altare hinauf, bis er die Messe der Glaubigen hielt, das ist, das Opfer verrichtete. Bey der Messe der Catechumenen aber saß der Priester von dem Altare entfernet, und hörete alldort die Epistel an, welche der Subdiacon, und das Evangelium, welches der Diacon las; er aber las nicht besonders, was von andern gelesen wurde, wie es itzt noch bey den Carthäusern und Cluniacensern geschieht, und nach dem neuen parisischen Meßbuche bey den Hochämtern jedem Priester, der selbe hält, zu thun erlaubet ist. Hernach stel-

lete

legte sich der Priester an die Mitte des Altars, und las alles, was gelesen oder gesungen werden mußte: und deßwegen hatte er das Buch, welches auf die linke Seite geleget war, vor den Augen; denn an ein anderes Ort konnte man das Buch nicht legen: in die Mitte des Altares nicht, weil man den Kelch dahin setzen mußte: auf die rechte Seite des Priesters auch nicht, denn dahin wurden die Opfer des Volkes geleget. Also verhielt man sich bey den Hochämtern. (B)

Damit aber ein Unterschied wäre bey den stillen Messen in dem, was bey den Hochämtern nicht bey dem Altare gelesen, und jenem, was bey dem Altare gelesen wurde; hat man auf der Epistelseite gelesen, was bey den Hochämtern nicht bey dem Altare gelesen wurde; bey der Mitte des Altares aber hat man weiters alles übrige gelesen, und dieser Brauch ist nach und nach auch bey den Hochämtern aufgekommen. Bey den stillen Messen aber ist das Evangelium von dem Priester, welcher auf der linken Seite des Altars stund, deßwegen gelesen worden, weil bey den Hochämtern, wann der Diacon das Evangelium auf dem zum Lesen erhöheten Pulte sang, das Meßbuch des Priesters auf jener Seite des Altars lag, die wir itzt die Evangeliumsseite heissen; denn dahin wurde das Meßbuch nach gesprochener Collecta getragen, nach welcher der Priester Nichts mehr aus dem Meßbuche las bis auf die stillen Gebethe, welche, gleichwie auch die andern Meßgebethe bis auf die Communio, er aus dem auf der linken Seite liegenden Meßbuche verrichtete, und, wie es itzt noch geschieht, bey der Mitte des Altars stund. Nach der Communio aber wurde das Meßbuch, weil die andere Seite des Altares von den Opfern schon leer war, auf die Epistelseite zurückgetragen, damit der Priester alldort die Postcommunio bethen sollte; da unterdessen der Subdiacon auf der andern Seite den Kelch austrocknete und zusammenrichtete, damit er ihr gleich in die Sacristey zurücktragen könnte. Diese

(B) D. Edmund. Martene de antiq. Eccl. Rit. L. 1, c. 4, art. 3, n. 4. Ordo Rom. I. n. 15. Ordo Rom. II. n. 9. Ordo Rom. III. n. 14. Ordo Rom. V. n. 8. Ordo Rom. VI. n. 9. Ordo Rom. XI. n. 40. Ordo Rom. XVI. n. 53. & 71. M. Bocquillot Tract. Hist. de Liturg. L. 1, c. 9. n. 3.

Diese ist die eigentliche Ursache, warum bey der Messe die Gebethe theils auf der rechten, theils auf der linken Seite des Altars gesprochen werden. Ich habe dieses aus dem Micrologus einem berühmten Schriftsteller des eilften Jahrhundertes in seinen Anmerkungen über die alte römische Meßordnung gezogen. (C)

Man bringet gemeiniglich eine andere Ursache dieses Brauches, und zwar eine geheimnißvolle bey, die ich auch da will hersetzen. Man saget also, daß unter der rechten Seite des Altars die Juden, welche zuvor zum Glauben sind berufen worden; und unter der linken die Heyden, welche das von den Juden verworfene Evangelium gerne angenommen haben, angezeiget werden.

Damit also, saget man, bey der Messe dieses grosse Geheimniß des Evangeliums, welches nach Verwerfung der Juden den Heyden ist verkündiget worden, vorgestellet werde, wird alles, was bey der Messe vor dem Evangelium gesprochen wird, auf der rechten Seite des Altares gelesen, und auf der linken das Evangelium. Weil aber endlich die Juden zu dem christlichen Glauben sich noch bekehren werden, deßwegen wird das Meßbuch nach der Communion auf die rechte Seite des Altars zurückgetragen.

F. Man müßte also, um dieses Geheimniß recht anzuzeigen, auf der rechten Seite des Altars, und nicht auf der linken, wie es geschieht, den Anfang des Evangeliums des heiligen Joannes lesen, welches nach verrichtetem Meßopfer bey jeden Messen gelesen wird; denn dieses Evangelium wird nach den Gebethen gelesen, von welchen man vorgiebt, daß durch selbe die Zeit der letzten Bekehrung der Juden angezeiget werde.

A. Auf dieses kann man antworten, daß dieses zweyte Evangelium, welches am Ende der Messe gelesen wird, zu den Meßgebethen gar nicht gehöre. Deßwegen wurde selbes vormals entweder gar nicht, oder in der Sacristey gelesen: und

(C) Micrologus Tom. 10 Blbl. Patr. Hittorpii Eccl. Offic. c. 9.

und es wird auch itzt noch in vielen Kirchen bey den Hochämtern nicht gelesen. Dieses Evangelium wird auch niemals von dem Diacon gesungen, welchem es zusteht bey den feyerlichen Versammlungen öffentlich das Evangelium zu lesen: ja es wird nur alsdann gelesen, nachdem man dem Volke schon die Erlaubniß fortzugehen gegeben hat. Weil es dann in den letztern Zeiten aufgekommen ist dieses zweyte Evangelium bey dem Altare zu lesen, und dieses erst zu jener Zeit eingeführet worden, wo das Evangelium schon überall auf der linken Seite des Altares, welche deßwegen die Evangeliumsseite genannt worden, gelesen wurde: darf man sich nicht verwundern, daß dieses Evangelium auf jener Seite des Altars gelesen worden, die nach dem alten und angenommenen Brauche zur Ablesung aller Evangelien bestimmet war.

Allein aufrichtig zu reden, ist die geheimnißvolle von einer verblümten Auslegung auf die Bekehrung der Juden hergenommene Ursache zwar gut, sie saget aber die wahre Ursache nicht, warum das Evangelium auf der linken Seite gelesen werde; denn vor sechshundert Jahren wandten sich zu Rom die Diaconen bey Ablesung des Evangeliums mit dem Gesichte zu der rechten Seite der Kirche, auf welcher die Mannsbilder stunden, und das Frauenvolk befand sich auf der linken Seite. Es ist auch erst in den folgenden Zeiten beyläuftig vor fünfhundert Jahren geschehen, daß die Diaconen sich zu der linken Seite wandten, und selbes sangen, in welchem sie es den Priestern nachmacheten, die bey den stillen Messen wegen der oben angezeigten Ursache das Evangelium lasen, und sich dabey zu der linken Seite des Altars wandten. Dieser Brauch ist endlich so gemein geworden, daß itzt das Evangelium von den Diaconen nach der Vorschrift der Rubriken nur mit zu der linken Seite gewandtem Angesichte gelesen wird. (D)

IV.

(D) Micrologus ubi supra.

IV. Das Kyrie eleison, Herr! erbarme dich unser, und Gloria in Excelsis, die Ehre sey Gott in der Höhe rc.

F. Was heissen die Worte: Kyrie eleison, Christe eleison?

A. Sie sind griechische Worte, und heissen soviel als: Herr! erbarme dich unser! Christe! erbarme dich unser!

F. Warum wird dieses Gebeth von den Lateinern griechisch, und nicht lateinisch verrichtet?

A. Es ist dieses ein sehr alter Brauch, und man weis nicht, wann er angefangen habe. Daß er schon seit dem sechsten Jahrhunderte überall bey den Lateinern ausgeübet worden, ist theils aus der Kirchenversammlung zu Vaison, theils aus den Briefen des heiligen Gregorius des Grossen bekannt. (A) Aus einer apostolischen Uebergabe werden einige hebräische Worte, dergleichen sind Amen, Alleluya, Hosanna Sabaoth, in der lateinischen Kirche gebrauchet. Es ist auch an dem Charfreytage schon ein alter Brauch das berühmte heilige Lied der Griechen: Agios o Theos, heiliger Gott! Agios Ischiros, heiliger Starker! Agios Athanatos eleison ymas, heiliger Unsterblicher erbarme dich unser! in der griechischen Sprache zu singen. Was diese entweder griechische oder hebräische Worte bedeuten, wissen alle Glaubige, und es ist wahrscheinlich, daß man sie deßwegen beybehalten habe, damit man sehen möchte, es sey nur eine einzige Kirche, welche zuerst aus Hebräern und Griechen, und hernach auch aus Lateinern ist bestanden. Es sind auch diese Sprachen durch den Kreuzestitel einigermassen geheiliget worden, und man weis, daß die alten Meßformen in einer aus diesen dreyen Sprachen geschrieben worden.

F. Warum wiederholet die Kirche neunmal das Herr! erbarme dich unser! und Christe! erbarme dich unser!

A. Es wird auf solche Weise dreymal eine jede Person der

A) Conc. Vasens. III. an. 529, can. 3. S. Greg. M. Lib. 8 Epist. 12, al. 64. ad Joan. Syracus. Episc.

der heiligsten Dreyeinigkeit angerufen. Deßwegen wird nach dem dreymal wiederholten Herr! erbarme dich unser dreymal gesprochen, Christe; erbarme dich unser, durch welche Worte die zweyte Person der heiligsten Dreyeinigkeit wird angerufen.

Aus der alten römischen Meßordnung nimmt man ab, daß vormals in der römischen Kirche keine Zahl bey der Wiederholung des Herr! erbarme dich unser sey vorgeschrieben gewesen, sondern wann diese Litaney ist angefangen worden, der Chor mit dem Herr! erbarme dich unser, fortgefahren, und dieses solang wiederholet und gesungen habe, bis der Papst, welcher das Amt hielt, ein Zeichen gegeben, daß man selbes zu singen aufhören sollte. (B)

F. Warum beräuchert der Priester bey den Hochämtern den Altar, da unterdessen der Chor das Herr! erbarme dich unser singt?

A. Damit er das Gebeth des bittenden Volkes Gott darbringe, und die göttliche Majestät anflehe, daß dieses Gebeth wie ein Rauchwerk vor deren Angesichte hinaufsteige, und als ein lieblicher Geruch durch Christum, dessen der Altar ein Vorbild ist, aufgenommen werde.

F. Was solle das Volk thun, wann das Herr! erbarme dich unser gesungen wird?

A. Es solle auch mit dem Chore singen, oder bey den stillen Messen mit dem Priester das Herr! erbarme dich unser bethen, aber mit einem recht eifrigen Herzen, im Geiste der Demuth, und mit einem zerknirschten Gemüthe, (Orat. Miss. ad Oblat.) damit es die Barmherzigkeit, um welche selbes demüthig anhält, erlange, und Gnade finde, wann es der Hilfe bedürftig ist. (Br. an die Hebr. 4, 16.) Deßwegen wird das Herr! erbarme dich unser sooft wiederholet.

F. Was ist jenes Gebeth, welches anfängt: Die Ehre sey Gott in der Höhe?

A. Ein Lobgesang, dessen erste Worte die Engel selbst gesungen haben, damit sie den Menschen die Geburt Christi verkün-

(B) D. Joan. Mabillon Comment. in Ord. Rom. art. 6, n. 3.

verkündigen möchten. Das übrige hat die Kirche gemachet. Ich setze dieses Lobgesang, welches fürwahr vortreflich, und recht voll der Andacht und Liebe Gottes ist, ganz da bey.

Die Ehre sey Gott in der Höhe, und der Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind. Wir loben dich, wir preisen dich, wir bethen dich an, wir verherrlichen dich, wir sagen dir Dank wegen deiner grossen Herrlichkeit. O Herr und Gott du himmlischer König! O Gott allmächtiger Vater! O Herr Jesu Christe du eingebohrner Sohn! O Herr und Gott du Lamm Gottes, und Sohn des Vaters! welcher du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser: der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, nimm unser Gebeth auf: der du sitzst zu der Rechten des Vaters, erbarme dich unser; denn du allein bist der Heilige, du allein der Herr, du allein der Höchste, o Jesu Christe! mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.

F. Was solle das Volk unter der Absingung dieses Lobgesanges thun?

A. Es ist sehr gut, wenn es selbes mit dem Chore singt, und bey den stillen Messen in der Stille mit dem Priester bethet. Es solle aber selbes dabey bedenken, daß es mit einer recht eifrigen Liebe also geschehen müsse, daß das Herz mit der Stimme übereinkomme. Dieses verlanget die Kirche, und deßwegen wird dieses Lobgesang von dem ganzen Chore gesungen.

F. Warum wird bey den Todtenmessen, an den Werktagen im Jahre (Die österliche Zeit ausgenommen) und an den Sonntagen des Advents, Septuagésima, Sexagesima, Quinquagesima, in der Fasten, und der ganzen Paßionszeit dieses Lobgesang in der Messe nicht gesungen?

A. Weil dieses Lobgesang zur Feyerlichkeit und geistlicher Freude angesehen ist, unterläßt die Kirche selbes an den Tagen der Trauer und Busse zu sprechen.

V. Das Dominus vobiscum, der Herr sey mit euch, und die Collecta, oder das Versammlunns-gebeth.

F. Warum wendet sich der Priester öfters bey der Messe zu dem Volke, und spricht zu ihm diese Worte: Der Herr sey mit euch?

A. Durch diese Worte Der Herr sey mit euch grüsset der Priester das Volk, wie ich schon (In dies. Abs. 2 Zahl) gesaget habe, und muntert es zur Aufmerksamkeit auf. Er wendet sich aber deßwegen zu selbem, wenn er dieses spricht, weil man aus Eingebung der Natur das Gesicht zu jenen wenden muß, zu welchen die Rede gerichtet ist. Deßwegen wandte sich in den Kirchen, in welchen der Altar also gestellet war, daß das Angesicht des Priesters bey der Messe auf das Volk sah, der Priester nicht um, wann er sprach: Der Herr sey mit euch. Also geschieht es noch itzt zu Rom in einigen Kirchen. (A)

F. Warum wendet sich der Priester nicht auch zu dem Volke bey dem Worte Oremus, lasset uns bethen, sondern spricht es mit gegen den Himmel erhobenen Augen und zusammengefügten Händen gegen den in einem Gefässe aufbehaltenen Leib Christi, oder sonst gegen das Crucifixbild?

A. Weil der Priester durch diese Worte Lasset uns bethen sowohl sich selbst als das Volk zum Bethen aufmuntert: und deßwegen wendet er sich zu Christo, wann er diese Worte saget. (B)

F. Warum grüsset der Bischof bey der Messe das Volk nicht mit diesen Worten: Der Herr sey mit euch, sondern saget anstatt derselben: Pax vobis, der Friede sey mit euch?

A. Diese andere Art zu grüssen haben die Bischöfe beybehalten, und es bedienen sich derselben auch die übrigen Priester, ehe sie die Hostie brechen *; denn damals sagen sie: Der Friede des Herrn sey allzeit mit euch.

F. Warum

(A) S. Joan. Chrysost. Hom. 18 in 2 ad Corinth. in Moral.
(B) S. Joan. Chrysost. Hom. 2 in 2 ad Corinth. in Moral.

* Nachdem sie die Hostie schon gebrochen haben, und einen Theil der-

F. Warum brauchen die Bischöfe an den Tagen der Busse * die bey den andern Priestern gewöhnliche Art zu grüssen Der Herr sey mit euch, und sagen nicht: Der Friede sey mit euch?

A. Vielleicht weil der Gruß der Friede sey mit euch etwas von einer Feyerlichkeit und Freude zu haben scheint, welches sich auf die Bußtage nicht schicket. Mit mehrerer Wahrheit kann man sagen, daß dieses unter die Gebräuche gehöre, die unserm Belieben überlassen sind; denn auch an den Bußtagen sprechen die Bischöfe und alle übrige Priester gewöhnlichermassen, ehe sie die Hostie brechen: Der Friede des Herrn sey allzeit mit euch.

F. Bey den Worten Der Herr strecket der Priester die Hände aus, und bey den sey mit euch leget er sie zusammen: was solle dieser Brauch bedeuten?

A. Bey diesem Brauche richtet der Priester die Handlung nach den Worten ein, und giebt durch die Leibsbewegung selbst zu erkennen, er wünsche, daß der Herr durch seinen Geist das Volk innerlich bewege, und bey selbem sey. Vormals neigete der Priester bey den Worten Der Herr das Haupt gegen den Altar, und wandte sich gleich darauf zu dem Volke, das sey mit euch zu sagen, welcher Gebrauch noch itzt von den Carthäusern beobachtet wird.

F. Was für ein Gebeth ist die so genannte Collecta oder das Versammlungsgebeth?

A. Sie ist ein Gebeth, durch welches wir, wie es die Feyerlichkeit oder unterschiedliche Trübsalen erfodern, verschiedene Gutthaten von Gott begehren. **

F. Warum wird dieses Gebeth Collecta genannt?

derselben in das heilige Blut hinabfallen lassen, sprechen selbe erst die Worte: Der Friede des Herrn sey allzeit mit euch.

* Bey den Todtenmessen geschieht es auch also.

** Nach Verschiedenheit der Festtage und Zeiten werden mehrere oder wenigere Collecten gesprochen, doch je höher das Fest ist, allzeit um so wenigere, welches auch bey den stillen Meßgebethen und Postcommunionen geschieht.

A. Dieses Wort Collecta zeiget unterschiedliche Dinge an.

1. Von dem Apostel wird es für ein Almosen genommen, welches man von den Glaubigen zur Unterhaltung der Armen einsammelte. Mit den Collecten, saget er, welche für die Heiligen gegeben werden, wie ich es in den Kirchen von Galatien verordnet habe, also machet es auch ihr, damit sie nicht alsdann gesammelt werden, wann ich werde gekommen seyn. (1 Br. an die Corinth. 16, 1. u. w.)

2. Es wird auch für eine jede Menge der Leute genommen, die sich versammelt hat; wie man es (Lib. 5 Capitular. Carol. M. c. 130 De itinerantibus) findt, daß sich Niemand unterstehen soll die Collecta anzugreifen.

3. Für eine Zusammenkunft oder Versammlung der Glaubigen, die zum Gebethe sich vereinigen. Und in diesem Verstande ist es bey allen alten Schriftstellern eine gar gewöhnliche Redensart Collecten halten, zur Collecta sich begeben, bey der Collecta zugegen seyn: das ist, den Gottesdienst halten, zu dem Gottesdienste zusammenkommen, dem Gottesdienste beywohnen, und besonders dem hochheiligen Meßopfer.

4. Das Wort Collecta wird auch für ein kurzes Gebeth genommen, daß der Priester nach der Begrüssung des Volkes verrichtet, welches deßwegen Collecta genannt wird, weil man es entweder spricht, nachdem sich das Volk vereiniget und versammelt hat; oder weil der Priester für alle bey Gott einen Gesandten abgiebt, und die Wünsche aller zusammenbringet; oder weil es aus den auserlesenen Worten der heiligen Schrift und Kirche kurz zusammengebracht ist; oder weil durch selbes jede ihr Gemüth vereinigen, und ihre Anmuthungen zu Gott abschicken. Um diese Bedeutungen besser zu verstehen muß man besonders zwey Dinge merken.

1. Vormals, wann der Eingang zur Messe gesungen wird, gieng das Volk und die Geistlichen in die Kirche hinein, und begab sich ein jeder an sein Ort. Nach dem Ein-

gange

gange wurde, wie noch itzt, das Herr erbarme dich unser und die Ehre sey Gott in der Höhe ꝛc. gesungen. Nachdem diese vollendet waren, sprach der Priester das Gebeth, welches man, weil es zuerst, nachdem sich das Volk versammelt hatte und zusammengekommen war, gesprochen wurde, vielleicht deßwegen die Collecta geheissen hat. (C)

2. Nachdem das Volk mit den Worten Der Herr sey mit euch, oder Der Friede sey mit euch begrüsset worden, munterte der Priester alle zu dem Gebethe auf mit den Worten: Lasset uns bethen. Wann man diese gehöret hatte, betheten alle mit versammeltem Gemüthe eine kurze Zeit in der Stille, und bald darauf sprach der Priester, gleichsam als wenn er die Wünsche aller zusammengebracht hätte, das Gebeth, welches vielleicht auch deßwegen den Namen Collecta bekommen hat. Dieser Brauch wird itzt noch bey den Cluniacensern beobachtet, und man findt eine Anzeige davon in den Messen, welche in der Fasten unter der Woche, und an andern Fasttagen gehalten werden; denn an diesen Tagen, nachdem der Priester das Lasset uns bethen gesprochen hat, saget der Diacon mit lauter Stimme: Lasset uns die Knie beugen, und hernach der Subdiacon: Erhebet euch. Vormals aber, nachdem der Diacon gesaget hatte: Lasset uns die Knie beugen, betheten alle mit gebogenen Knien einige Zeit lang in der Stille und mit versammeltem Gemüthe; nach einiger Verweilung aber sprach eben der Diacon: Erhebet euch, und es stunden alle auf, und höreten stehend das Gebeth an: welcher Brauch noch itzt in der Kirche zu Paris, (Missal. Paris.) und vielleicht auch in andern Kirchen noch beobachtet wird. (D)

F. Warum bethet der Priester mit ausgestreckten und einwenig erhobenen Händen die Collecta und andere Meßgebethe?

A. Diesen Brauch hat der Apostel angezeiget, welcher an den Timotheus also schrieb: Ich will, daß die Männer an

(C) Bona Card. L, 2 Rer. Liturg. c. 5, n. 3. (D) Ceremon. Paris. an. 1703, cap. praev.

an allen Orten bethen, und die reinen Hände erheben sollen. (1 Br. an den Timoth. 2, 8.) Diese Weise zu bethen war in dem alten Testamente gar gebräuchlich; denn Moyses bethete mit ausgestreckten und erhobenen Armen, als Josue wider die Amaleciter stritt. (Exod. 17, 11.) Von den bey dem Gebethe ausgestreckten Händen redet auch David öfters in den Psalmen. Erhöre, saget er, o Herr! mein Gebeth, da ich meine Hände gegen deinen heiligen Tempel erhebe. (Psal. 27, 2.) Und anderswo: In deinem Namen will ich meine Hände erheben. (Psal. 62, 5.) Und wiederum: Ich habe meine Hände zu dir ausgestrecket. (Psal. 87, 10.) Es hat also die Kirche diesen Brauch auf den Befehl des Apostels von dem alten Testamente hergenommen.

F. Warum werden alle Collecten und Kirchengebethe also beschlossen: Durch unsern Herrn Jesum Christum?

A. Weil Christus, wie ich schon (In dies. Abth. 1 Kap. 7 Abs.) gesaget habe, der Mittler ist zwischen Gott und den Menschen, und wir zu dem Vater keinen Zugang finden können als nur durch ihn. Dieses ist an einem andern Orte gezeiget worden.

F. Warum antwortet das Volk am Ende der Collecten und anderer Kirchengebethe Amen?

A. Dieses habe ich schon (In dies. Abth. 4 Kap. 2 Abs. bey der Auslegung des Wortes Amen) angezeiget, damit nämlich die Glaubigen dadurch zu erkennen geben, daß sie um jenes gebethen haben, um was der Priester im Namen der ganzen Kirche gebethen hat.

Es verlanget also die Kirche, daß das Volk bey dem Gebethe des Priesters aufmerksam sey, mit dem Priester sich vereinige, und eben jenes, was er begehre. (E)

(Vormals wurden nach gesprochener Collecta in der römischen und in andern Kirchen an den hochen Festtagen besondere Gebethe für den Papst, Kaiser, König, und einen jeden

(E) M. le Tourneaux de la meilleure maniere a entendre la Messe, chap. 4.

den Bischof in seiner Kirche, welche man das Lobgebeth hieß, verrichtet. Dieser Brauch wird noch itzt in mehrern französischen Kirchen, nämlich zu Vienne, Lyon, Rheims, Rouen, und Soissons beobachtet.) Man kann dieses Lobgebeth bey dem Cardinal Bona, wie auch bey dem Mabillon, (Mus. Ital. Tom. 2.) und Edmundus Martene lesen. (F)

VI. Von der Epistel und dem darauffolgenden Gesange, oder Graduale, Alleluja, Prosa, und Tractus.

F. Was ist jene Vorlesung, die nach gebetheter Collecta von dem Subdiacon geschieht?

A. Diese Vorlesung geschieht zur Unterweisung des christlichen Volkes, damit es dadurch zu dem Opfer bereitet werde. Wir heissen selbe die Epistel, weil sie gemeiniglich aus den Briefen des heiligen Paulus und anderer Apostel genommen ist: und deßwegen behält selbe allzeit diesen Namen, obschon sie bisweil aus den Büchern des alten Testaments gezogen worden. Bisweil liest man auch zwo Episteln, eine aus dem alten, und eine aus dem neuen Testament, welcher Brauch vormals bey allen Messen beobachtet wurde, itzt aber nur an einigen Festtagen noch beybehalten wird. * (A)

F. Was solle das gegenwärtige Volk thun, wann die Epistel gelesen wird?

A. Es solle aufmerksam selbe anhören, und zugleich Gott bitten, daß jenes, was gelesen wird, in das Herz eindringe, und nicht ohne Nutzen angehöret werde.

F. Welche Gebethe singt der Chor bey dem Pulte, ehe das Evangelium gelesen wird?

 A. Eini-

(F) D. Edm. Martene de antiq. Eccl. Rit. L. 1, c. 4, art. 3, n. 13. (A) D. Joan. Mabillon L. 1 de Liturg. Gall. c. 3, n. 10.

* Nach gelesener Epistel antwortet der Ministrant: Gott sey es gedanket.

A. Einige gemeiniglich aus den Psalmen und andern Büchern der heiligen Schrift gezogene Gebethe. Sie sind unterschiedlich, wie nämlich auch die Zeiten und Festtage unterschiedlich sind. Es werden selbe gesungen, namit nach gelesener Epistel der Chor mit heiligen Gebethen beschäftiget sey, bis der Diacon zur feyerlichen Ablesung des Evangeliums sich bereitet. Ich meyne aber nützlich zu seyn, wenn ich die völlige Beschaffenheit dieser Gebethe ein wenig weitläuftiger beybringe.

Die Epistel und das Evangelium wurden vormals (Wie es noch itzt in mehrern Kirchen geschieht) auf einem erhöheten Orte, (B) welches zwischen dem Chore und dem hintern Theile der Kirche gelegen war, abgesungen, daß also der Leser von dem gegenwärtigen Volke leichter könnte gehöret werden. Zwischen der Ablesung der Epistel und des Evangeliums giebt es viele Verrichtungen. Es muß der Weihrauch gesegnet werden, * der Diacon muß vor dem Evangelium ein Gebeth verrichten, und von dem Priester den Segen begehren, hernach mit den vorausgehenden Leuchterträgern und dem Subdiacon mit einem Kirchengepränge zu dem erhöheten Orte, wo das Evangelium gelesen wird, sich hinbegeben. Bis dieses geschieht, werden einige Verse aus den Psalmen, und andere aus der heiligen Schrift gezogene Gebethe oder Lobgesänge abgesungen, damit der Chor beschäftiget sey, und auch das Volk betrachten möge, was in der Epistel enthalten ist. Man heißt alles selbes das Graduale, weil es nach dem Brauche der römischen Kirche bey der Staffel des erhöheten Ortes oder Pultes gesungen wird; nach dem Brauche etlicher andern Kirchern aber, zum Beyspiele der zu Rheims, wird es auf den Staffeln der Gegend des Choraltars

(B) D. Joan. Mabillon Comment. in Ord. Rom. n. 3, Tom. 2 Muf. Ital. Ducange in Gloffar. med. & infim. Latin. hac voce : Ambo.

* Dieses geschieht, wie oben vor dem Eingange zur Messe (Bey der 2 Zahl) ist gemeldet worden, doch ohne Beräucherung des Altars oder Priesters.

tars gesungen, welches vormals auch in der römischen Kirche bisweil geschah. Nach dem Graduale singt man das Alleluja ein Wort der Freude und des Lobes, welches in der hebräischen Sprache soviel heißt als in der lateinischen Deum laudate, und in der deutschen Lobet Gott. Es wird aber mit Frolocken und Freude gesungen, und hiemit auch unter einer zierlichen Musik, und mit öfters bey der letzten Sylbe wiederholten Tönen, welche Wiederholung der Töne ohne Worte die Alten Neuma oder ein Freudengeschrey genannt haben. Hernach aber haben die Alten in einigen Kirchen auf die von Worten leere Töne einige Reime gemachet, welche sie Sequentien oder Prosen geheissen: Sequentien zwar, weil sie nach dem Gesange Alleluja folgen; Prosen aber, weil sie unter einer Musik und Frolocken gesungen werden. Dergleichen Sequentien oder Prosen haben nach der Zeit einige Herausgeber der Meßbücher bey jeden Messen eigene zum Absingen verfertiget, wie man dieses in mehrern Meßbüchern der vorigen Zeiten sehen kann, dergleichen jenes ist, dessen sich die Kirche zu Paris bis auf das Jahr 1608 bedienet hat. Nachdem aber durch eine Verordnung des Kirchenraths zu Trient die Meßbücher mit grösserm Fleisse sind verbessert worden, hat man selbe in eine gar geringe Zahl eingeschränket, und nur jene beybehalten, welche an den höhern Festtagen nach dem alten Brauche pflogen gesungen zu werden, die übrigen aber sind weggelassen worden: und wenn itzt einige neue hinzugesetzet werden, sieht man auf dieses, daß alles, was in selben enthalten ist, andächtig und besonders auf die Verrichtung der heiligen Geheimnisse eingerichtet sey. Wann aber die Prosa gesungen wird, alsdann singt man nach einem alten Brauche das letzte Alleluja ohne Neuma oder Freudengeschrey, weil die Prosa für das Freudengeschrey gilt (C)

Weil sich nun die Sache also verhält, wird es scheinen, daß

(C) Bona Card. L. 2 Rer. Liturg. c. 6, n. 5 & 6. Rupertus Abb. Tuit, L. 1 De div. Offic. c. 35. Hugo Victorinus Spec. de myst. Eccl. c. 7 Bibl. PP. Hittorpii Tom. 10.

daß die Prosa oder Sequentia bey den Todtenmessen gar nicht wohl hinzugesetzet sey worden, weil bey selben niemals das Alleluja gesungen wird. Aus dieser Ursache haben einige Kirchen, unter welchen die zu Sens ist, bis itzt die Prosa bey den Todtenmessen noch nicht eingeführet. Die übrigen Kirchen haben schier alle die Prosa mit dem Anfange: Ein Tag des Zorns ist jener Tag rc, welche sie schon lange gehabt, beybehalten, weil selbe, obschon sie nicht wie die andern Prosen aufgekommen zu seyn scheint, doch so gut und vortreflich ist, daß man deßwegen selbe wohl beybehalten zu können vermeynet hat.

Eben wie jene Prosen, die anstatt des Jubelgeschreyes nach dem Alleluja gesungen werden, ist vormals in vielen Kirchen eine andere Gattung derselben nach dem Eingange zu der Messe, nach den Responsorien des nächtlichen Gottesdienstes, und bey dem Herr! erbarme dich unser, welches neunmal bey der Messe widerholet wird, nach und nach aufgebracht worden. Diesen Brauch findt man noch itzt in einigen französischen Kirchen; zu Rom aber und schier in allen andern Kirchen ist er schon abgekommen.

An den Fast- oder Bußtagen wird nich das Alleluja, sondern anstatt dessen werden etliche aus den Psalmen genommene Verse gesungen: und dieses Gesang wird Tractus genannt, entweder weil diese Verse langsam, ernsthaft, und mit Hinausziehung der Noten oder Worte gesungen werden; oder weil sie gleichsam in einem Zuge und ohne Absehen von den Sängern gesungen werden, ohne daß der Chor antwortet. Denn es ist dieser Unterschied zwischen einem Tractus und Responsorium, daß bey dem Responsorium, wann die Sänger den Vers gesungen haben, der Chor antwortet, welches Reclamatio oder ein Gegengesang geheissen wird; bey dem Tractus aber wird nicht geantwortet.

F. Was solle das gegenwärtige Volk thun, wann auf dem Pulte das Graduale, Alleluja, die Prosa, oder der Tractus gesungen wird?

A. Es kann das Volk seine Stimme mit dem singenden Chore vereinigen, oder auch jenes betrachten, was in der

Epistel

Epistel ist gelesen worden: oder besonders sich bey einem heiligen Gedanken aufhalten: oder etwas bethen, bis das Evangelium gelesen wird.

VII. Von der Ablesung des Evangeliums.

F. Was bethet der Diacon * mit gebogenen Knien bey der untersten Staffel des Altars, ehe er von dem Priester zu der Ablesung des Evangeliums den Segen begehret?

A. Dieses Gebeth:

Reinige mein Herz und meine Lippen, o allmächtiger Gott! welcher du die Lippen des Propheten Isaias mit einem feurigen Steine gereiniget hast: also würdige dich durch deine liebliche Barmherzigkeit mich zu reinigen, damit ich dein heiliges Evangelium würdig verkündigen möge. Durch Christum unserm Herrn. Amen. **

Eben dieses Gebeth spricht der Priester sowohl bey den stillen Messen als auch bey den Hochämtern mit geneitem Leibe bey der Mitte des Altars in jenen Kirchen, wo das Evangelium von dem Priester, welcher das Amt hält, besonders gelesen wird.

F. Was solle unterdessen das anwesende Volk thun?

A. Es solle andächtig bitten, das durch die Gnade Gottes das Ablesen des Evangeliums den Herumstehenden zur Seligkeit gereiche.

F. Warum leget der Diacon vor dem oben gemeldten Gebethe das Evangelienbuch auf die Mitte des Altars?

A. Um dadurch anzuzeigen, daß er das Evangelium auf den Befehl und im Namen Christi, dessen der Altar ein Vorbild

---

* Nachdem er zuvor das Rauchwerk, wie kurz vorher ist gemeldet worden, hat einlegen lassen; welches aber bey den feyerlichen Todtenmessen nicht geschieht.

** Nach diesem steht der Diacon auf, nimmt das Buch von dem Altare, kniet mit selbem vor dem Priester wiederum nieder, und spricht zu ihm: Es gefalle dir, o Herr! mich zu segnen: der Priester aber giebt ihm den Segen mit den unten vorkommenden Worten: Der Herr sey in deinem Herzen ꝛc.

bild ist, verkünden werde: wie auch zu erkennen zu geben, daß im Evangelio die Worte Christi selbst enhalten seyn.

F. Welche Worte brauchet der Priester, wann er dem Diacon den Segen giebt?

A. Diese: Der Herr sey in deinem Herzen und auf deinen Lippen, damit du würdig und nach Gebühr sein heiliges Evangelium verkündest. Im Namen des Vaters, ✝ und Sohns, und heiligen Geistes. Amen. *

F. Warum steht der Chor und das gegenwärtige Volk auf, wann der Diacon hingeht das Evangelium zu lesen, und das Evangelienbuch in den Händen trägt?

A. Die Geistlichen und das Volk stehen aus Ehrerbietigkeit gegen das Evangelienbuch auf, welches damals mit einem Gepränge hingetragen wird. (A) Aus eben dieser Ursache wird in vielen Kirchen ein erhöhetes Kreutz vorgetragen, die Leuchterträger und andern Alstarsdiener gehen voraus, man trägt die Lichter und das vom Weihrauche rauchende Gefäß dahin, um auf dem Wege einen lieblichen Geruch zu machen. Durch diesen Brauch, welcher von dem feyerlichen Einzuge vornehmer Herren und anderer fürstlichen Personen, welchen man vormals (Sieh dies. Abth. 6 Kap. 3 und 4 Abs.) angezündete Fackeln und Lichter vortrug, wann sie feyerlich daherzogen, hergenommen ist: durch diesen Brauch, sage ich, wird angezeiget, daß durch das Evangelium den Sinnen ein Licht angezündet, die göttliche Liebe in die Herzen eingegossen, und der gute Geruch Christi überall ausgebreitet werde.

F. Warum

(A) S. Ignatius M. in Epist. ad Philadelph.

---

* Der Priester spricht nach verrichtetem obigen Gebethe: Reinige mein Herz ꝛc bey seiner Messe also: Es gefalle dir, o Herr! mich zu segnen: und gleich darauf: Der Herr sey in meinem Herzen und auf meinen Lippen, damit ich würdig und nach Gebühr sein heiliges Evangelium verkünde. Amen. Diese zwey Gebethe: Es gefalle dir ꝛc. und der Herr sey in meinem oder deinem Herzen ꝛc werden von dem Priester bey den Todtenmessen ausgelassen, und auch von oder zu dem Diacon nicht gesprochen.

F. Warum spricht der Diacon oder Priester, wann er das Evangelium lesen will, zuvor diese Worte: Der Herr sey mit euch? *

A. Mit diesen Worten grüsset er das Volk, und erinneret es, daß selbes bey der Ablesung des Evangeliums aufmerksam seyn solle.

F. Warum machet er das Kreuz auf das Evangelienbuch? **

A. Um dadurch anzuzeigen, daß die ganze Kraft und das Vermögen des Evangeliums von dem Kreutze Christi herkomme.

F. Warum machet sowohl der Diacon als der Priester, wann er das Evangelium verkünden will, und auch die Geistlichkeit, und das herumstehende Volk das Kreutzeszeichen auf die Stirne, den Mund, und das Herz?

A. Es geben jede dadurch zu erkennen, sie seyn also beschaffen, daß sie sich des Evangeliums nicht schämen, sondern selbes auf der Stirne, in dem Munde, und Herzen tragen, ja auch bereitet seyn den Glauben des Evangeliums, welchen sie im Herzen tragen, mit dem Munde und Sitten zu bekennen. Es müssen also jede ihre Stirne, Mund, und Herz

---

* Auf dieses wird geantwortet: Und mit deinem Geiste. Hernach spricht der Diacon oder Priester: Die folgenden Worte sind aus dem heiligen Evangelium des N. oder Der Anfang des heiligen Evangeliums rc. Antw. Du, o Herr! sollest gebenedeyet seyn, und es wird selbes abgelesen; am Ende aber saget der Ministrant: Lobe sey dir, o Christe, und der Priester küsset das Buch; wobey er in der Stille spricht: Durch die Worte des heiligen Evangeliums sollen unsere Sünden ausgelöschet werden. Bey den Todtenmessen wird das Buch nicht geküsset, und auch die Worte Durch die Worte des heiligen rc nicht gesprochen.

** Der Diacon beräuchert auch, nach gemachtem Kreutzeszeichen auf das Buch und seine Stirne Mund und Herz, das Evangelienbuch, und nach vollendeter Ablesung den Priester, welchem auch das Buch zu küssen gegeben wird. Bey den Todenmessen bezeichnet er nur das Buch und sich; das Beräuchern aber und Küssen wird unterlassen.

Herz mit dem Kreuze bezeichnen, um ein so wichtiges Ding anzuzeigen.

F. Warum stehen alle aufrecht, wann man das Evangelium liest?

A. Damit alle durch diese Leibsstellung anzeigen, daß sie dem Evangelium zu gehorchen bereitet seyn, und daß man mit größter Ehrerbietigkeit die Worte des heiligen Evangeliums anhören müsse. Es solle dann ein jeder also beschaffen seyn:

F. Aus welcher Ursache wird in vielen Kirchen das heilige Evangelium jeden zu küssen gegeben?

A. Damit jede ihre Ehrerbietigkeit, Glauben und Gehorsam gegen die heiligen Worte des Evangeliums bezeugen mögen.

VIII. Von dem Pronaum, oder Verkünden.

F. Warum werden die von den Pfarrern unter d[illegible] feyerlichen Pfarrmesse angestellten Verkündigungen, Gebethe und Andachten Pronaum (Und in der französischen Sprache Prone) geheissen? *

A. Pronaos ist ein griechisches Wort, durch welches man jenen Theil der Kirche anzeigen will, der auch Narthex genannt wird, und von dem Eingange der Kirche bis zu dem Chore sich erstrecket. In dem Pronaus befinden sich die Weltleute; in dem Chore aber und dem nächsten Orte bey dem Altare die Geistlichkeit. Die Verkündigungen und Gebethe werden in dem Pronaus der Kirche verrichtet, weil das Gebeth an das christliche Volk, welches aldort steht oder sitzt, gerichtet ist. Endlich ist es der Brauch,

Dem es gewiß zukömmt, daß er der Richter sey,
Und nicht, wie jeder will, zu reden lasse frey,
(Horar. de Art. poët.)

es ist, sage ich, der Brauch geworden, daß man den Verkündungen selbst den Namen Pronaum gegeben hat; weßwegen

* Also heissen selbe Dinge die Franzosen; in unserm Deutschland aber giebt man ihnen nicht diesen Namen.

wegen das fanzösische Wort Proner soviel als offenbaren oder verkünden heißt.

F. Warum geschieht gleich nach abgelesenem Evangelio das Verkünden?

A. Wegen dreyer Ursachen. 1. Damit der Pfarrer jenes, was in dem kurz vorher abgelesenen Evangelium oder Epistel enthalten ist, auslege, und in allem übrigen, was den Glauben und die Sitten betrifft, unterrichtete

2. Damit er verkünde, und die in dem Ritualbuche vorgeschriebenen Gebethe verrichte.

3. Damit er dem Volke die Gesetze und Gebothe der Kirche, die Feyertage, Fasten, Enthaltung von dem Fleische, die künftigen Ehen, die Ermahnungen, wenn einige in den Bann sollen gethan werden, die gefällten Strafen des Kirchenbannes, die von dem Papste oder Bischöfen verliehenen Abläsße, und endlich alles anderes, was die Kirche dem Volke zu verkünden befiehlt, anzeige.

F. Was muß der Pfarrer vornehmlich thun, damit er nach dem Verlangen der Kirche das christliche Volk unterweise?

A. Dieses muß er sich vor allen angelegen seyn lassen, daß es seine Rede nach dem Verstande der Zuhörer einrichte. Hernach kann er zur Unterweisung des Volkes Nichts nützlicheres thun, als wenn er alles, was zur Erkenntniß des Glaubens gehöret, also vorträgt, daß er an jedem Sonntage einen Theil desselben auf eine glatte und leichte Weise ohne einiges Wortgepräng erkläret und ausleget. Also wird mit der Zeit das christliche Volk alles jenes wissen, was den Glauben, die Sitten, Gebräuche, und Gebethe der Kirche betrifft. Es solle auch der Pfarrer sich nicht verdrüssen lassen dieses öfters zu wiederholen, wenn er selbes nützlich zu seyn vermeynen wird; denn was man nothwendig wissen muß, ist gut, wenn es öfters dem unverständigen Volke wird vorgetragen. Doch solle der Pfarrer wissen, daß es sehr gut sey, wenn er darinn nicht zuviel thut. Er muß also dem Volke von einem Dinge nicht bis zum Eckel reden, weder

der selbes durch längeres Reden müd machen, weder durch unnützliche Anbringung seiner Gelehrtheit weiters von dem Zile abweichen, weder durch einige Scherze und muthwillige Possen, welche der Ernsthaftigkeit auf der Kanzel und der Heiligkeit des Ortes zuwider sind, die Leute zum Lachen bringen, * weder einen mit dem Namen durchlassen, wenn es nicht auf den Befehl des Bischofes die Beschaffenheit seines offenbaren Verbrechens, nachdem man ihn zuvor im Geheimen, aber umsonst, ermahnet hat, also erfodert. Kurz: er muß die Stimme, Geberden, Leibsstellung, und Rede selbst also einrichten, damit das Gemüth aller Zuhörer durch das Licht der Wahrheit erleuchtet werde, und die Herzen von dem Feuer der Liebe Gottes aufbrinnen.

F. Was solle das Volk thun, um aus diesen Ermahnungen und Lehren einen Nutzen zuschöpfen?

A. Welche den Pfarrer, wann er die Lehre vorträgt, beständig, aufmerksam, ehrerbietig, und gelehrsam anhören, die ziehen aus diesem einen unaussprechlichen Nutzen.

F. Welche Gebethe verkündiget der Pfarrer bey dem Pronaum?

A. Die

---

* Wenn jemals, ist gewiß bey den vormals in unserm Deutschland so gebräuchlichen und sogenannten Ostermehrlein wider die Gesinnung unserer heiligen Kirche gehandelt worden, wo unter dem Vorwande auf eine lustige und annehmliche Weise den Zuhörern gute Lehren beyzubringen nur gar zu viele Prediger ihr so ansehnliches und heiligstes Amt schmählichst entehret haben. Dieser schändlichste Misbrauch ist endlich in den Verfall gerathen, und nachdem schon mehrere Bischöfe durch herausgegebene Verordnungen in ihren Bißthümern diesem Unheile abzuhelfen sich löblichst bemühet haben, möchte wohl bald, wenn auch die andern nach Gebühr ihnen nachzufolgen sich beeifern sollten, gar Nichts mehr davon zu hören seyn. Gott gebe, was schon lange von so vielen ist gewunschen worden, und mache, daß künftighin allzeit auf unsern Kanzeln vielmehr nur die Busse und das Reich Gottes verkündet werde, welches zu thun Christus den ersten Predigern unserer Religion seinen Aposteln und Jüngern, in der Person dieser aber allen ihren Nachfolgern eifrigst hat anbefohlen, und mit seinem heiligsten Beyspiele nachdrücklichst gezeiget.

A. Die der Apostel (1 Br. an den Timoth. 2, 1.) für jede Stände der Kirche, für die geistlichen Vorsteher, für die Könige und Fürsten, für die Obrigkeiten, für die grossen Herren und Vögte der Pfarre, für jede Bedürfnisse des christlichen Volkes, für alle Lebendige und Verstorbene, besonders aber für die Pfarrkinder verrichtet haben will. Er empfiehlt alle jene, für welche man bethen muß, und verrichtet hernach für selbe das Gebeth.

F. Was solle das herumstehende Volk thun, wann dieses Gebeth öffentlich verrichtet wird?

A. Es solle entweder selbes mit dem Priester bethen, oder auf das Gebeth aufmerken, damit es mit einem recht eifrigen Herzen antworten möge: Amen.

F. Was muß der Pfarrer bey den unter der Messe gewöhnlichen Verkündungen thun?

A. Diese Verkündungen geschehen aus wichtigen Ursachen, daß also der Pfarrer sowohl als das Volk jenes, was dabey die Kirche verlanget, nothwendig wissen und erfüllen müssen.

Erstens: Den Pfarrern ist nicht erlaubet bey der Messe jenes zu verkünden, was die weltliche Obrigkeit angeht, wenn es nicht der Bischof aus einer wichtigen Ursache besonders befiehlt. Es ist also nicht erlaubet bey dem Pronaum die künftigen Uebernahmen der Häuser, Aecker, Gilden, Vergantungen, und andern dergleichen Dinge zu verkünden, welche nicht von dem Pfarrer, sondern von einem öffentlichen Ausruffer oder Gerichtsbedienten, wann der Gottesdienst vollendet ist, und ausser dem Einfange der Pfarrkirche müssen verkündet werden.

Zweytens: Der Pfarrer muß klar und deutlich, nicht in der Eile uud ohne genugsame Eröffnung des Mundes, alles verkünden, was zu verkünden ist, damit das Volk alles verstehe.

Drittens: Er muß zugleich vortragen, warum und wie alles sey verkündet worden, was die Kirche von jenen verlange, welchen diese Dinge verkündet werden, wie man der Kirche gehorsam seyn müsse, welche diese Verkündungen besonders angehen. Um dieses besser zu verstehen lohnet es der Mühe da in einem kurzen Begriffe vorzutragen, was die Kirche bey allen diesen Verkündungen verlange.

Die Kirche läßt durch den Pfarrer dem christlichen Volke ihre Gesetze, Gebothe, Befehle, und Verordnungen der Bischöfe verkünden, damit selbe durch dieses Verkünden allen bekannt werden, und diese dazu verbunden zu seyn wissen.

Aus eben dieser Ursache läßt selbe die Feyertäge, Fasten, Enthaltungen vom Fleische, öffentliche Bittgänge ꝛc. verkünden.

In allen diesen Dingen muß der Pfarrer das christliche Volk also unterweisen, daß alle recht erkennen, was die Kirche bey jedem haben wolle, was durch jedes Gesetz gebothen, verbothen, und verlanget werde.

Die Kirche läßt die künftigen Ehen verkünden, 1. Damit sie sich erkundige, ob zwischen den künftigen Eheleuten einige Hinderniß sey. 2. Damit die künftigen Ehen allen sollen bekannt werden, und nicht, wenn sie verborgen bleiben, viele Liste und Fehler einschleichen mögen. 3. Damit sie die künftigen Eheleute in das Gebeth der Glaubigen empfehle. (Sieh in dies. Th. 1 Abth 8 Kap. 3, 4 und 5 Abs.)

Es muß also der Pfarrer bisweil anzeigen, welche Hindernisse der Ehe es gebe, damit nicht etwa jemand, weil er sie nicht weis, entweders durch unerlaubte Antretung der Ehe, oder durch Stillschweigen sündige, wenn er etwas also hinderlich zu seyn weis, daß die verkündete Ehe nicht möge geschlossen werden.

Die Kirche läßt die künftigen Weihungen verkünden, 1. Damit man nachforsche, ob jene, welche sollen geweihet werden, einen Mangel an sich haben, oder in einer Irregularität stecken. 2. Damit selbe dem Volke gefallen, und also ihr Amt gut verrichten mögen. 3. Damit sowohl jener, welcher weihet, als die, welche sollen geweihet werden, in das Gebeth der Glaubigen befohlen werden. (Sieh in dies. Th. 1 Abth. 7 Kap. 12 Abs.)

Es muß also der Pfarrer dem Volke vortragen, welche die Kirche von dem Altarsdienste ausschliesse, und welche sie zulassen wolle.

Es werden die Ermahnungen, wenn einige in den Bann sollen gethan werden, verkündet, damit die Glaubigen wissen,

sen, daß sie unter der Strafe des Kirchenbannes verbunden seyn anzuzeigen, wenn sie etwas von dem wissen, was ihnen durch dieses Verkünden aufgeleget wird zu bezeugen. (Sieh in dies. Th. 1 Abth. 5 Kap. 26 Abs.)

Es muß also der Pfarrer das Volk unterweisen, was dieses Verkünden sagen wolle, welche vermöge dessen schuldig seyn ein Zeugniß abzulegen, und welche sich rechtmässig enthalten können ein Zeugniß zu geben.

Es werden die gefällten Kirchenbannsstrafen verkündet, damit die Glaubigen wissen mögen, mit welchen sie keine Gemeinschaft oder Umgang haben sollen, und durch dieses heilsame Mittel die Verbannten zur Besserung gebracht werden. (Sieh in dies. Th. 1 Abth. 5 Kap. 2 Abs.)

Es müssen also die Pfarrer dem Volke vortragen, von welchen Verbannten es sich absöndern müsse, was durch die Absönderung von den Verbannten verstanden werde, wie jene, die mit den Verbannten einige Gemeinschaft haben, gestrafet werden, welche von diesem Gesetze ausgenommen seyn.

Endlich werden auch die von dem Papste oder Bischöfen verliehenen Ablässe verkündet, damit die Glaubigen durch diese Gütigkeit der Kirche leichter mögen aufgemunteret werden eine ernstliche Busse zu wirken.

Es müssen also die Pfarrer dem Volke anzeigen, welche Meynung die Kirche von dem heilsamen Gebrauche der Ablässe habe: und sie müssen auch alles andere erklären, was ich von diesem oben, (Sieh in dies. Th. 1 Abth. 5 Kap. 19, 20 und 21 Abs.) und zwar weitläuftig gemeldet habe.

(Ich zeige in dem ganzen Verlaufe dieses Buches alles und jedes, was die Christen von allen Dingen wissen müssen. Es können also die Pfarrer aus selbem die Lehren ziehen, welche für jede bey dem Pronaum gewöhnliche Verkündungen anständig sind.)

F. Welche sind die Pflichten des christlichen Volkes bey diesen Verkündungen ?

A. Damit die Glaubigen dem Verlangen der Kirche dabey genugthun, müssen sie in dem Werke jenes erfüllen, was die Kirche zu erfüllen verkünden läßt, nämlich für jene be-

then, welche in das Gebeth der Glaubigen empfohlen werden, jenes beobachten, was befohlen wird, sich von jenem hüten und enthalten, was zu thun verbothen wird, wenn sie etwas wissen, das die Kirche zu offenbaren und anzuzeigen befiehlt, dieses offenbaren und anzeigen. Damit sie aber dieses alles besser erkennen mögen, müssen sie oft bey der feyerlichen Pfarrmesse erscheinen, und alldort von dem Pfarrer fleissig in dem unterwiesen werden, was zur vollkommenen Erkenntniß desselben gehöret. Es werden auch die Glaubigen sich einen sehr grossen Nutzen verschaffen, wenn sie dieses oder ein anderes dergleichen Buch, in welchem solche Dinge angezeiget werden, in ihren Häusern lesen, und dadurch selbst ihr Heil befördern. *

IX. Von der Messe der Glaubigen: und erstens von der Abbethung der Glaubensbekenntniß.

F. Welchen Anfang hat die Messe der Glaubigen?

A. Die Abbethung der Glaubensbekenntniß.

Vormals wurden fürwahr nur deßwegen die Catechumenen, Unglaubigen, und öffentlichen Büsser zu dem ersten Theile der Messe, welchen man die Messe der Catechumenen hieß, gelassen, damit sie bey den Predigten und Unterweisungen der geistlichen Vorsteher, welche nach dem Evangelium gehalten wurden, gegenwärtig seyn möchten; nach dem Ende derselben aber wurden sie feyerlich entlassen.

F. Warum fängt, nachdem das Evangelium abgelesen, und das Verkünden vollendet ist, die Messe der Glaubigen von der Glaubensbekenntniß an?

A. Damit die vereinigten Glaubigen vor allen feyerlich bekennen sollen, daß sie jenes glauben, was immer die Kirche glaubet, was bey der Messe der Catechumenen aus der heiligen Schrift ist gelesen worden, und der Pfarrer ihnen itzt vorgetragen hat.

F. Wel-

* Pouget hat da manche Dinge beygebracht, die in unsern Ländern nicht mehr im Brauche sind; wie dann auch bey uns alles Verkünden gemeiniglich nach der Predigt geschieht. Der gescheide Leser also wird seinen Theil schon herauszuziehen, und sich darnach zu richten wissen.

F. Welche Glaubensbekenntniß wird gebethet?

A. Die nicänische und constantinopolitanische, welche in diesen Worten enthalten sind.

Ich glaube an einen einzigen Gott den allmächtigen Vater, welcher den Himmel und die Erde, alles sichtbares und unsichtbares erschaffen hat. Und an den einzigen Herrn Jesum Christum den eingebohrnen Sohn Gottes. Welcher vor allen Zeiten von dem Vater ist gezeuget worden, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott von dem wahren Gott ist. Der gezeuget worden, und nicht erschaffen ist, eben selbe Wesenheit mit dem Vater hat, und durch welchen alle Dinge sind erschaffen worden. Der wegen unser Menschen und wegen unsers Heils von dem Himmel ist herabgestiegen, und durch den heiligen Geist aus Maria der Jungfrau das Fleisch hat angenommen, und Mensch geworden ist. Er ist für uns auch unter dem Pontius Pilatus gekreutziget worden, hat gelitten, und ist begraben worden. Welcher am dritten Tage zufolge der heiligen Schrift wiederum ist auferstanden, und in den Himmel hinaufgefahren, und zur Rechten des Vaters sitzt: auch wiederum mit Herrlichkeit kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, dessen Reich kein Ende haben wird. Und an den heiligen Geist, den Herrn und der lebendig machet, welcher von dem Vater und Sohne ausgeht: welcher mit dem Vater und Sohne zugleich angebethet und verherrlichet wird: welcher durch die Propheten geredet hat. Und eine einzige, heilige, katholische, und apostolische Kirche. Ich bekenne eine Taufe zur Nachlassung der Sünden. Und ich erwarte die Auferstehung der Todten, und das Leben in der andern Welt. Amen.

F. Warum wird diese Glaubensbekenntniß die nicänische und constantinopolitanische geheissen?

A. Weil diese Glaubensbekenntniß meistentheils zuerst von den Bischöfen in der Kirchenversammlung zu Nicäa, um die Gottlosigkeit der Arianer zu bestreiten, welche nicht zugaben, daß das göttliche Wort eben selbe Wesenheit mit dem

Vater habe, ist herausgegeben worden. Das übrige, ausgenommen diese Worte: und Sohne, welche in den neuern Zeiten sind hinzugekommen, ist von den zu Constantinopel versammelten Bischöfen hinzugesetzet worden. Ich erkläre alles weitläuftiger.

Die zu Nicäa versammelten Bischöfe haben diese Glaubensbekenntniß nicht ganz, sondern den mehrern Theil derselben gemachet; denn es sind hernach von der Kirche einige Artikel beygesetzet worden. In der nicänischen Glaubensbekenntniß ist nur was weniges, weil es selbe Zeiten nicht erfoderten, von dem heiligen Geiste gemeldet worden, nämlich nur diese Worte: Wir glauben an den heiligen Geist. Diesen Worten haben die zu Constantinopel versammelten Bischöfe wider die Ketzer Macedonius und Eunomius, welche den heiligen Geist einen wahren Gott zu seyn läugneten, die folgenden Worte beygesetzet: Den Herrn und der lebendig machet, welcher von dem Vater ausgeht, welcher mit dem Vater und Sohne zugleich angebethet und verherrlichet wird, welcher durch die Propheten geredet hat. Endlich sind noch beygesetzet worden die Worte: und Sohne, daß wir also itzt sagen: Welcher von dem Vater und Sohne ausgeht. Dieser Zusatz ist von der Kirche gemachet worden, damit man sich der Irrlehre jener entgegensetzete, die aus den Worten der Glaubensbekenntniß: Welcher von dem Vater ausgeht, den irrigen Schluß macheten, daß der heilige Geist von dem Vater allein ausgehe. Es ist aber dieser Zusatz zuerst von einigen Kirchen ohne Einwilligung und Erlaubniß der römischen Kirche gemachet worden; endlich aber haben die Päpste und allgemeinen Kirchenversammlungen zu Lyon, Florenz, und Trient selben gutgeheissen, daß also itzt ohne Widerspruch eines Katholischen die Glaubensbekenntniß mit jenem Zusatze gebethet wird. Ja sie wird auch mit diesem Zusatze noch itzt in Engelland von den Irrglaubigen gesprochen, welche die engelländische Meßforme haben.

Aus diesem nimmt man deutlich ab, daß die Kirche die Gewalt habe bisweil neue Worte ihrer Glaubensbekenntniß beyzusetzen, wenn sie dieses für gut hält, um ihre alte Lehren

ren wider die immer aufkommenden Ketzereyen deutlicher zu erklären.

F. Warum wird die Glaubensbekenntniß nicht in allen Messen gebethet?

A. Bey der römischen Meßforme ist es itzt der Brauch daß die Glaubensbekenntniß nicht in allen Messen, sondern nur bey den vornehmern gebethet werde, dergleichen die Messen an den Sonntagen und hochen Festtagen sind, zu welchen noch die Messen an den Festtagen der Apostel und Kirchenlehrer, welche so vieles und gresses wegen der Einführung des christlichen Glaubens ausgestanden haben, wie auch einige Andachtsmessen kommen, wenn diese aus einer wichtigen Ursache feyerlich gehalten werden. Nach dem ersten Brauche der römischen Kirche wurde die Glaubensbekenntniß niemals bey der Messe gebethet; entgegen ist es bey den morgenländischen Kirchen ein uralter Brauch selbe bey der Messe zu bethen. (A) In der Kirche zu Toledo wird selbe nach dem mozarabischen Brauche unter dem Canon und vor dem Vater unser gebethet. (B)

F. Was solle das gegenwärtige Volk thun, wann von dem Chore, oder bey den stillen Messen von dem Priester die Glaubensbekenntniß gebethet wird?

A. Es soll selbe entweder mitbethen, oder auf derselben Abbethung aufmerken, und alles, wás in selber enthalten ist, mit dem Herzen und Munde bekennen.

X. Von dem Opfer des Volkes, und den Eulogien.

F. Was thut der Priester nach abgebetheter Glaubensbekenntniß?

A. Er grüsset das Volk mit den Worten: Der Herr sey mit euch, und wird entgegen von ihm begrüsset mit dieser Antworte: Und mit deinem Geiste. Hernach spricht er: Lasset uns bethen, wodurch er anzeiget, das itzt das Opfer an-

 fan-

(A) Bona Card. L. 2 Rer. Liturg. c. 8, n. 1 & 2. D. Joan. Mabillon Comment. in Ord. Rom. art. 6, n. 3. (B) D. Joan. Mabillon Liturg. Gall. L. 1, c. 1, n. 2. & c. 2. n. 1. Eadem fuse Cardinalis Bona loco supra citato Lit. (A)

fangen werde. (Vid. Innoc. III. Myst. Miss. L. 2, c. 54, 55. 60. & L. 3. c. 1.)

Hernach geht das Volk hin, um sein Opfer zu verrichten, und der Chor singt unterdessen die Antiphon, welche einige aus der heiligen Schrift gezogene Worte enthält, und gemeiniglich etwas, das auf das Opfer gerichtet ist, beybringet. Vormals wurde ein ganzer Psalm gesungen, wann das Volk opferte, und auf den Psalm folgete, wie gewöhnlich, die Antiphon; itzt aber wird von langer Zeit her nur die Antiphon gesungen vieleicht weil nicht viele mehr opfern.

F. Was opferet das Volk?

A. Vormals opferte es Brod, Wein, und Wasser zum Meßopfer. Itzt opferet es Brod, welches von dem Priester feyerlich soll gesegnet, und nach vollendetem Meßopfer den Anwesenden zum Zeichen der Gemeinschaft ausgetheilet werden. Ueberdas opfert das Volk Kerzen, Geld, und an einigen Orten Oel! und dieses entweder zur Unterhaltung der Kirche, oder zur Ernährung des Pfarrers.* Ich will von diesem weitläuftiger reden.

Bey den Juden, wie ich oben (In dies. Abth. 7 Kap. 4 Abs.) gemeldet habe, wenn das Volk für sich oder die Seinigen wollte ein Opfer verrichten lassen, gab es das Schlachtthier oder Opfer in die Hände des Priesters. Daß diese jüdischen Opfer ein Vorbild des hochheiligen Meßopfers, welches von dem christlichen Volke durch die Hände der Priester verrichtet wird, gewesen seyn, habe ich oben (In dies. Abth. 7 Kap. 5 und 6 Abs.) gezeiget. Es kann zwar das Volk dem Priester nicht das Opfer geben, welches er darbringen soll, nämlich den Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi; doch giebt es anstatt dessen dem Priester Brod, Wein, und Wasser, welche in den Leib und das Blut Christi sollen verwandelt werden. Dieses verrichtet noch itzt das Volk durch die Hände des Diacons, welcher im Namen des Volkes dem Priester das Brod überreichet, und in dem Kelche den mit

Wasser

* Daß diese Gebräuche in unsern Landschaften, leider! wenig oder gar nicht mehr beobachtet werden, habe ich schon oben (In dies. Th. 2 Abth. 6 Kap. 3 Abs.) angemerket.

Wasser vermischten Wein, welche die materialischen Dinge des Opfers sind. Vormals war es der Brauch, daß jede Brod und Wein opferten: und bey den Gottesdiensten für die Verstorbenen opfern itzt noch alle in mehrern Kirchen bey dem Hochamte ein Brod. Von diesen Opfern nahm vormals der Priester zu der Messe, soviel zu seiner und des Volkes Communion genug war, und er brachte dieses zuerst Gott dar, hernach aber verwandelte er selbes. Man sieht dieses aus vielen Gebethen, die noch itzt verrichtet werden, und durch welche der Priester von Gott begehret, daß die Gaben, welche in den Leib Christi sollen verwandelt werden, und von jeden sind geopfert worden, (Secr. Domin. 5 post Pentec.) Gott angenehm seyn, und jeden zum Heile gereichen mögen. (A)

Welche also von der heiligen Communion des Leibes Christi abgehalten wurden, die ließ man auch nicht opfern; wie man dieses aus der Kirchenversammlung zu Elvira, (B) und aus mehrern andern Kirchenversammlungen sieht.

Weil aber wegen allzu grosser Nachläßigkeit der Weltlichen in einer so wichtigen Sache die Geistlichen die Sorge das Brod zu dem hochheiligen Altarsgeheimnisse zu verfertigen auf sich genommen haben: ist endlich nach der Zeit geschehen, daß die Weltlichen bey der Messe Brod zum Opfer darzubringen aufgehöret, und man hat angefangen anstatt desselben im Namen des ganzen Volkes das Brod zu opfern, welches sollte gesegnet, nnd nach der Messe zum Zeichen der Gemeinschaft theilweise ausgetheilet werden. Die andern haben zur Ernährung des Priesters, oder Unterhaltung der Kirche, und den allgemeinen gottesdienstlichen Ausgaben Geld geopfert. Also wird es auch itzt noch gehalten.

In der neunten Satzung des zu Nantes im neunten Jahrhunderte gehaltenen Kirchenraths ist beschlossen worden; „Daß von den Opfern, welche von dem Volke ge„bracht

(A) D. Joan. Mabillon Comment. in Ord. Rom. art. 4, n.6.
(B) Conc. Illiberit. an. 305, can. 27.

„bracht werden, und nach der Verwandlung übrig sind, „oder von den Broden, welche die Glaubigen der Kirche „opfern, oder doch von den seinigen der Priester in einem rei„nen Gefässe einige wohl getheilete Stücklein haben solle, „damit nach dem Hochamte diejenigen, welche nicht zur „Communion sind gegangen, an jedem Sonntage und an „den Festtagen die Eulogien daraus bekommen mögen: und „jenes, von welchem der Priester die Eulogien geben will, „soll er zuvor mit diesen Worten segnen:

Gebeth.

Herr und heiliger Vater, allmächtiger und ewiger Gott! würdige dich mit deinem heilgen und geistlichen Segen dieses Brod zu segnen, damit es allen zum Heile der Seele und des Leibes gereiche, und sie wider alle Krankheiten und alle Nachstellungen der Feinde beschütze. Durch unsern Herrn Jesum Christum deinen Sohn, welcher das Brod des Lebens ist, von dem Himmel herabgekommen, das Leben und Heil der Welt giebt, und mit dir lebet und regieret 2c.

Dieses Gebeth wird noch itzt schier mit eben diesen Worten bey der Segnung des Brodes gesprochen, welches nach dem alten Brauche unter der Messe zu den Eulogien geopfert wird.

Man nimmt aber aus dieser Kirchensatzung ab, es sey in den alten Zeiten der Brauch gewesen, daß von den Opfergaben einige zu dem Meßopfer ausgesuchet, andere zu den Eulogien gesegnet wurden, welche man unter jene austheilen wollte, die nicht communiciret hatten. Man sieht dieses auch aus dem Sacramentsbuche des heiligen Gregorius, in welchem man die folgenden Worte liest: Und es werden von dem Volke Brod und Wein geopfert, von welchen etwas zum Segnen auf den Altar geleget wird. Die alte römische Meßordnung stimmet selbem bey mit diesen Worten: Der Erzdiacon nimmt durch die Subdiaconen die Opfer, die ihm da = und dorther selbe überreichen, leget

so viel auf den Altar, als für das Volk erklecken mag. (Ord. Roman. III. n. 13. Muſ. Ital. Tom. 2.)

Aus allem diesen erkennet man, woher jener Brauch komme, der itzt bey uns üblich ist, daß man bey der Messe Brod feyerlich opferet, welches von dem Priester solle gesegnet, und hernach sowohl jenen, die bey dem Meßopfer zugegen sind gewesen, als auch den Abwesenden ausgetheilet werden. * (C)

F. Sollen jede, welche in jenen Kirchen, wo der alte Brauch zu opfern noch ist, dem Hochamte beywohnen, hingehen zu opfern?

A. Die Kirche verlanget fürwahr, daß jede, wenn nicht etwa einer wegen grosser Verbrechen durch den Ausspruch der Kirche zufolge der Kirchensatzungen von dem Opfern abgehalten wird, sollen hinzugehen. (D)

F. Welchen ist verbothen zu opfern?

A. Jenen, die verschreyt, öffentlich mit dem Kirchenbanne bestrafet sind, oder welchen der Eingang in die Kirche ist verbothen worden: den verkündigten öffentlichen Sündern, und andern, welchen durch den Ausspruch eines geistlichen Richters oder von dem geistlichen Rechte die Gemeinschaft in heiligen Dingen ist entzogen worden.

F. Mit welcher Beschaffenheit solle man zu opfern gehen?

A. 1. Welcher eine Gabe bey dem Altare opferet, der muß sich selbst Gott übergeben als ein lebendiges, heiliges, und Gott gefälliges Opfer: (Br. an die Röm. 12, 1.) denn das äusserliche Opfer muß ein Zeichen des innerlichen seyn, sonst wird es von Gott nicht geachtet.

2. Man

(C) Card. Bona L. 2 Rer. Liturg. c. 8, n. 4. M. Bocquillot Tract. Hist. de Liturg. L. 2, c. 12. (D) Conc. Carthag. IV. an. 398, can. 93 & 94. D. Joan. Mabillon Liturg. Gall. L. 1, c. 5, n. 26.

---

* In unsern Gegenden, und vielleicht auch anderswo, ist dieser Brauch schon abgekommen.

2. Man muß mit einem friedsamen Gemüthe zu opfern gehen, wie dieses Christus saget: Wenn du deine Gabe auf den Altar legest, und alldort dich erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, laß alldort deine Gabe bey dem Altare zurück, und geh zuvor hin dich mit deinem Bruder zu versöhnen, und alsdann komm, und opfere deine Gabe. (Matth. 5, 23, u. w.) Es ist auch zufolge dieser Worte vormals der Brauch gewesen, daß vor dem Opfern sich alle einander, wie es noch itzt vor der Communion geschieht, den Friedenskuß gaben. (E) Deßwegen giebt auch der Priester, wann er das Opfer der Glaubigen übernimmt, jeden, die zu opfern gehen, die Patene, oder das Crucifixbild, oder seine Hand zum Zeichen des Friedens zu küssen, und saget dabey diese Worte: Der Friede sey mit dir; auf welches jede antworten: Und mit deinem Geiste.*

3. Ein jeder muß gerne und freygebig nach seinem Vermögen opfern, was zur Unterhaltung der Pfarrer, und zur Zierde und Verherrlichung der Kirche nothwendig ist. (F)

4. Man muß sich hüten, daß dieser löbliche Brauch nicht, wie es öfters geschieht, wider die Meynung der Kirche zu einem Zeichen der Praleren und eitlen Pracht vorgenommen werde.

5. Die Pfarrer müssen fleissig besorget seyn, damit jene, welchen es durch die Kirchensatzungen verbothen ist, nicht zu opfern gehen. Damit aber dabey Nichts unbescheidenes geschehe, ist es gut in zweifelhaftigen Dingen sich bey dem Bischofe zuvor erkundigen.

Vermöge des in unserm Frankreich angenommenen Brauches meyne ich, daß man keinen von dem Opfer und der Communion wegen eines öffentlichen Verbrechens ausschliessen müsse, wenn nicht der Ausspruch des Richters dabey ist, durch

(E) S. Justinus M. Apolog. 2 pro Christ. n. 85. (F) 2 Corinth. 9. 6 & seq.

* Dieser Brauch wird in unsern Ländern, so viel ich weis, nicht beobachtet.

durch welchen man selbes gewiß weis. Doch sind von dieser Regel jene ausgenommen, 1. Welche öffentlich in einem solchen Stande sich befinden, der sie verschreyt machet; dergleichen sind die Comödianten und andere, welche, um eine Kurzweil zu machen, oder zum Sprechen, Singen, und Tanzen auf der Schaubühne sich sehen lassen, und durch diese Kunst sich ernähren. (G) 2. Die Weibsbilder, wenn sie etwa mit unehrbarer Kleidung und Aufbutze, mit entblößter Brust, und einem schändlich angestrichenen oder bemalten Angesichte zum heiligen Opfer hinzugehen sich unterstehen. 3. Wer immer bey dem hochheiligen Meßopfer sich also aufführet, daß bey den Anwesenden eine öffentliche und allgemeine Aergerniß entsteht. Doch muß bey allen diesen der Priester allzeit seinen Eifer mit der Bescheidenheit mässigen.

F. In welcher Ordnung solle man zu opfern gehen?

A. Zuerst sollen die Geistlichen opfern, hernach die Weltlichen ein jeder nach seiner Würde, und endlich die Weibsbilder.

XI. Von dem Opfern des Brodes und Weines, welches von dem Priester besonders geschieht.

F. Was thut der Priester, nachdem die Gegenwärtigen geopfert haben?

A. Vormals nahm der Priester, wie ich schon (Im vorgeh. Abs.) gesaget habe, von den Opfern der Anwesenden aus der Hand des Diacons, so viel zu seiner und des Volkes Communion nothwendig war, welches er auch Gott opferte, und das Opfer selbst und den Altar beräucherte.

Itzt aber nimmt er das von den Altarsdienern bereitete, nicht aber von dem gegenwärtigen Volke geopferte Brod, und den mit Wasser vermischten Wein aus der Hand des Diacons im Namen des Volkes, opferet das Brod, und hernach den mit Wasser gemischten Wein, und spricht die zum Opfer des Brodes, und hernach des Weins vorgeschriebenen Worte.

F. Mit welchen Worten opferet er das Brod?

A. Mit

(G) Digest. L. 2, Tit. 2 De his, qui notantur infamia, L. 1 Praetoris. §. 1. & L. 2 Quod ait. §. ult.

A. Mit diesen: Nimm auf, o heiliger Vater allmächtiger ewiger Gott! dieses reine Opfer, welches ich dein unwürdiger Diener dir meinem lebendigen und wahren Gott darbringe für meine unzahlbare Sünden, Beleidigungen, und Nachlässigkeiten, und für alle herumstehende, wie auch für alle glaubige Christen, lebendige und verstorbene, damit es mir und ihnen das Heil bringe zum ewigen Leben. Amen.

F. Warum heißt der Priester dieses freylich noch nicht verwandelte Brod, und also noch ein lauteres Brod, ein reines Opfer?

A. Diese Worte, welche der Priester oft vor der Verwandlung brauchet, beziehen sich nicht auf das Brod, sondern auf den Leib Christi, in welchen das Brod bald solle verwandelt werden; denn das Brod vermag Nichts zur Nachlassung der Sünden, und zum Heile der Lebendigen und Abgestorbenen. Es will also selbes Gebeth soviel sagen: Nimm auf, o heiliger Vater! das reine Opfer, in welches das Brod bald wird verwandelt werden, und welches ich dir darbringe für rc.

F. Wann der Priester das Wasser in den Wein schüttet, was spricht er in der Stille?

A. Dieses Gebeth: O Gott! welcher du das vortreffliche Wesen des Menschen wunderlich erschaffen, und noch wunderlicher verbessert hast, gieb uns durch das Geheimniß dieses Wassers und Weins jenem Gott beygesellet zu werden, welcher sich gewürdiget hat an unserer menschlichen Natur Theil zu nehmen, dein Sohn JEsus Christus unser Herr, welcher als Gott mit dir lebet und herrschet in Einigkeit des heiligen Geistes in alle Ewigkeit. Amen.

In dem ambrosianischen Meßbuche findt man dieses Gebeth nicht, sondern anstatt dessen saget der Priester: Von der Seite Christi ist Blut und Wasser herausgeflossen. Im Namen des Vaters, ✝ und Sohnes, und heiligen Geistes. Amen. Eben dieses Gebeth haben noch itzt die Carthäuser, wann sie das Wasser mit dem Weine vermischen.

In

In den alten Meßbüchern anderer Kirchen steht schier ein gleiches. Die Cisterzienser sagen aus einem alten Brauche: Gleichwie aus der Seite unsers Herrn Jesu Christi Blut und Wasser ist herausgeflossen: eben also solle auch der Wein und das Wasser zur Nachlassung unserer Sünden vermischet werden. *

Die Griechen schütten zweymal ein Wasser in den Kelch, 1. Ein kaltes: und alsdann sticht der Priester in das Brod mit einer geweiheten Lanze, und saget: Einer aus den Soldaten hat mit einer Lanze seine Seite eröffnet, und es ist gleich Blut und Wasser herausgeflossen. (Joan. 19, 34.) 2. Nach der Wandlung, ehe der Priester communiciret, stellet der Diacon ein heisses Wasser dem Priester zu segnen dar, welches der Priester mit diesen Worten segnet: Gebenedeyet ist allzeit die Hitze deiner Heiligen, itzt und allzeit in alle Ewigkeit. Amen. Darauf schüttet der Diacon dieses Wasser in das Blut Christi, und saget: Die Hitze des Glaubens ist voll von dem heiligen Geiste. Amen.

Dieser Brauch der Griechen ist uralt, und die lateinische Kirche hat ihn, wie der gelehrteste Cardinal Bona anmerket, niemals verworfen, obschon einige Gottesgelehrte selben getadelt, weil sie die Gutheissung dieses Brauches nicht gewußt haben, saget der hochgelehrte Cardinal.

F. Warum läßt die Kirche bey der Messe Wasser in den Wein schütten?

A. 1. Damit sie den Brauch, welchen Christus beobachtet und angezeiget hat, beybehalte.

2. Damit sie das durch diese Vermischung angezeigte Geheimniß zu erkennen gebe.

F. Wie wissen wir, daß Christus einen mit Wasser vermischten Wein bey der Verwandlung des Kelches gebrauchet habe?

A. Die

* Ob dieser und viele andere besondere Bräuche, welche Pouget da und dort von unterschiedlichen Ordensgeistlichen beybringet, auch in unsern Ländern also beobachtet werden, ist nicht so gar gewiß; denn bey einigen mangelt es an Nachrichten, bey andern aber sieht man oft das Widerspiel.

A. Die heilige Schrift meldet zwar gar Nichts davon; aus einer gar sichern Uebergabe aber wissen wir dieses, wie ich schon oben (In dies. Th. 1 Abth. 4 Kap. 2 Abs.) in dem Kapitel von dem hochheiligen Altarsgeheimnisse gemeldet habe. (A)

5. Was für ein Geheimniß wird durch diese Vermischung angezeiget?

A. 1. Das Geheimniß der Menschwerdung Christi, bey welcher die menschliche Natur wesentlich mit der göttlichen vereiniget wird.

2. Das Geheimniß des Blutes und Wassers, welche aus dem Leibe Christi, da selber mit einer Lanze ist durchstochen worden, geflossen sind.

3. Das Geheimniß der Vereinigung der Glaubigen mit Christo ihrem Haupte. Dieses erkläret also der heilige Cyprianus in dem Briefe an den Cäcilius: Wir sehen, daß durch das Wasser das Volk angezeiget, und durch den Wein das Blut Christi vorgestellet werde. Wann aber im Kelche das Wasser mit dem Weine vermischet wird, wird das Volk mit Christo vereiniget, und die Glaubigen jenem, an welchen sie geglaubet haben, zugesellet und zusammengefüget: welche Zusammenfügung und Vereinigung des Wassers und Weines in dem Kelche des Herrn also geschieht, daß diese Vermischung nicht kann voneinander abgesöndert werden. Es wird also Nichts die Kirche, das ist, das in der Kirche sich befindende, und auf dem, was es geglaubet hat, getreulich verharrende Volk von Christo absöndern können. Es kann aber bey der Segnung des Kelchs des Herrn das Wasser allein nicht geopfert werden, gleichwie auch nicht der Wein allein; denn wenn einer den Wein allein opferet, fängt das Blut Christi an ohne uns zu seyn; wenn aber das Wasser allein ist, fängt das Volk zu seyn an, ohne daß Christus dabey ist.

Alles

(A) S. Clemens, seu Auctor Constit. Apost. L. 8, c. 12. S. Justinus M. Apolog. 2 versus finem. S. Ambros. L. 5 de Sacram. c. 1, n. 2. S. Cyprian. Epist. 63 ad Caecil. S. Irenaeus cont. Haeres. L. 4, c. 33, al. 57, n. 2 & L. 5, c. 2, n. 3.

Alles dieses wird in den oben beygebrachten Gebethen angezeiget, welche nach dem Brauche unterschiedlicher Kirchen, wann selbe Vermischung geschieht, gesprochen werden. (B)

F. Der Priester segnet das Wasser, ehe er es in den Kelch schüttet, nicht aber den Wein: warum geschieht dieses?

A. Vormals segnete er den mit Wasser vermischten Wein, itzt aber nur das Wasser, von welchem Brauche Durandus diese Ursache giebt: Der Wein, saget er, zeiget da Christum an, welcher keines Segnens bedürftig ist; das Wasser aber das Volk, welches in diesem Leben nicht ohne Sünde seyn kann: weßwegen es den Segen Gottes brauchet, damit es zu der bevorstehenden Vereinigung mit Christo würdig gemachet werde. Um also dieses anzuzeigen wird das Wasser bey der Vermischung mit dem Weine gesegnet.

F. Warum segnet der Priester bey den Todtenmessen nicht das Wasser, wenn er es in den Kelch schüttet?

A. Dieser Brauch ist nicht alt, und von dem hergenommen worden, weil das mit dem Weine vermischte Wasser, wie ich schon (Oben in dies. Abs.) gesaget habe, als ein Vorbild des mit Christo durch die Gnade vereinigten christlichen Volkes wird angesehen. In Rücksicht auf diese Bedeutung hat man wegen des anwesenden Volkes, welches bey den Todtenmessen auch am Ende der Messe nicht gesegnet wird; oder wegen der in dem Fegfeuer die Ueberbleibsel der Sünde noch abbüssenden Glaubigen, welchen da der Segen deßwegen nicht gegeben wird, weil sie nicht mehr unter der Gerichtsbarkeit der streitenden Kirche stehen, selben Brauch eingeführet. Also erkläret dieses Gavantus: (In Commentario Rubricarum Missalis.) Gleichwie, saget er, am Ende der Todtenmesse nicht das Volk, also wird auch das Wasser nicht gesegnet, welches eben selbes Volk anzei-

(B) S. Ambros. L. 5 de Sacram. c. 1, n. 2, 3, & 4. Nicephorus L. 18, c. 53.

anzeiget, wie ich gesaget habe: oder das Wasser zeiget da das Volk des Fegfeuers an, welches sich schon in der Gnade befindt.

F. Welches Gebeth verrichtet der Priester, wann er den Kelch darbringet?

A. Dieses: Wir opfern dir, o Herr! den Kelch des Heils, und bitten deine Gütigkeit, daß er vor das Angesicht deiner göttlichen Majestät zu unserm und der ganzen Welt Heile mit einem lieblichen Geruche hinaufkomme. Amen.

Eben dieses Gebeth verrichtet der Diacon mit dem Priester, und hält den Fuß des Kelches. *

F. Warum verrichtet der Diacon dieses Gebeth mit dem Priester?

A. Weil er den Wein in den Kelch schüttet, und vormals das Blut Christi unter der Gestalt des Weines dem Volke austheilete: wie auch weil er das ganze Volk vorstellet, in dessen Namen das Opfer verrichtet wird. Eben dieses Volk, unter dem Sinnbilde des Wassers mit dem Leibe Christi vereinget, wird auch mit Christo geopfert.

F. Warum wird der Kelch, in welchem doch nur Wein ist, der Kelch des Heils genannt?

A. Aus eben der Ursache, wegen welcher das noch nicht gesegnete Brod das reine Opfer genannt wird. Durch diese Worte werden der Leib und das Blut Christi angezeiget, in deren Wesenheit das Brod und der Wein gleich werden verwandelt werden.

F. Was thut der Priester nach der Darbringung des Kelchs?

A. Er leget die Hände auf dem Altare zusammen, und mit gebogenem Leibe spricht er in seinem und des Volkes Namen das folgende aus der heiligen Schrift gezogene Gebeth.

Im Geiste der Demuth und mit zerknirschtem Herzen wollen wir, o Herr! von dir aufgenommen werden, und unser Opfer solle heut also vor deinem Angesichte gesche-

* Oder selber sollte doch alles dieses thun.

schehen, daß es dir, o Herr und Gott! gefalle. (Dan. 3, 39, u. w.)

Hernach erhebet er sich und die Augen gegen den Himmel, und mit ausgestreckten aber gleich wiederum zusammengelegten Händen, gleichsam alswenn er die Gnade und Kraft des heiligen Geistes herbeyrufen wollte, machet er ein Kreutz über das Brod und den Kelch, und saget zugleich diese Worte:

Komm, o heiligmachender, allmächtiger, ewiger Gott! und segne dieses Opfer, welches deinem heiligen Namen zubereitet ist.

Nach diesem Gebethe leget der Priester mit Beyhilfe des Diacons den Weihrauch in das Rauchfaß, und segnet selben mit diesen Worten:

Durch die Fürbitte des heiligen Erzengels Michael, welcher zur Rechten des Rauchaltares steht, und aller seiner Auserwählten wolle der Herr dieses Rauchwerk segnen, und als einen lieblichen Geruch aufnehmen. Amen.

Hernach beräuchert der Priester das Brod, den Wein, und den ganzen Altar.

Wann er das Opfer beräuchert, spricht er dieses Gebeth:

Dieses von dir gesegnete Rauchwerk solle zu dir hinaufsteigen, o Herr! und deine Barmherzigkeit über uns herabkommen.

Bey der Beräucherung aber des Altars spricht er diese Verse des hundert und vierzigsten Psalmes:

Laß, o Herr! mein Gebeth wie ein Rauchwerk vor deinem Angesichte hinaufsteigen: das Aufheben meiner Hände sey wie ein Abendopfer. Setze, o Herr! eine Bewahrung an meinen Mund, und eine Thüre an meine Lippen ringsherum, damit mein Herz nicht auf boshafte Worte verfalle, um entschuldigungen bey den Sünden vorzubringen. V. 2, 3, und 4.)

Nachdem der Priester die Beräucherung geendiget hat, giebt er das Rauchfaß dem Diacon und saget:

Der Herr wolle in uns das Feuer seiner Liebe, und die Flamme der ewigen Liebe anzünden.

Hernach wird der Priester von dem Diacon, wie auch die Reliquien der Heiligen, wenn einige von dem Altare entfernte sich aldort befinden, weiters der Chor, und endlich der Altarsdiener angeräuchert. Die Ursachen dieser Beräucherung habe ich oben (In dies. Abth. 6 Kap. 4 Abs.) angezeiget.

F. Was solle das Volk thun, wann der Priester das Brod und den Wein Gott opferet?

A. Es solle mit dem Priester eben selbe Gebethe in der Stille sprechen, oder in dem Gemüthe sich mit dem Priester vereinigen, und eben das von Gott begehren, um was der Priester bittet.

F. Was solle das Volk thun, wann das Brod, der Wein, Altar rc. beräuchert werden?

A. Es solle das Gemüth zu Gott erheben und eifriger bethen. Sehr wohl wird es diesem Brauche beystimmen, wenn es diese Verse des hundert und vierzigsten Psalmes bethet: **Laß, o Herr! mein Gebeth wie ein Rauchwerk vor deinem Angesichte hinaufsteigen rc.**

XII. Von der Waschung der Hände und dem Gebethe: Suscipe sancta Trinitas, Nimm auf, o heilige Dreyeinigkeit! rc.

F. Warum wäscht der Priester die Hände nach der Beräucherung?

A. 1. Damit er sie von dem Wuste reinige, welcher bey der Berührung des Rauchfasses und der Opfer sich an selbe hat legen können; denn es muß der Priester nur mit sorgfältigst gewaschenen Händen und Fingern den heiligsten Leib Christi anrühren.

2. Diese Waschung der Hände ist ein Zeichen der größten Reinigkeit der Seele, ohne welche man sich zur Verrichtung dieses hochheiligen Opfers nicht begeben darf. Diese Ursache giebt der heilige Cyrillus, (In Catech. mystag. 5.)

(A) wo er diesen Brauch den Neugetauften erkläret. Eben also haben auch die übrigen Väter geschrieben. Deßwegen begehret der Priester bey der Waschung der Hände von Gott, daß er sein Herz sogar von den geringsten Fehlern reinige: und in dieser Absicht bethet er die folgenden Verse des fünf und zwanzigsten Psalmes.

(V. 6.) Ich will unter den Unschuldigen meine Hände waschen, und deinen Altar, o Herr! umgeben. 7. Damit ich die Stimme deines Lobes hören, und alle deine Wunderwerke erzählen möge. 8. O Herr! ich habe die Zierde deines Hauses geliebet, und den Ort, wo deine Herrlichkeit wohnet. 9. Nimm, o Gott! meine Seele nicht hinweg mit den Gottlosen, noch mein Leben mit den Blutdürstigen Männern. 10. In deren Händen Ungerechtigkeit, und ihre rechte Hand mit Schankungen erfüllet ist. 11. Ich aber bin in meiner Unschuld einhergegangen: erlöse mich, und erbarme dich meiner. 12. Mein Fuß ist auf dem rechten Wege gestanden: in den Versammlungen will ich dich loben, o Herr! Die Ehre sey dem Vater ꝛc. *

F. Was solle das Volk thun, wann der Priester die Hände wäscht?

A. Es solle bitten, daß durch die Gnade Gottes seine sogar auch geringste Fehler mögen abgewaschen werden. In dieser Absicht gebühret es sich eben selbe Verse des fünf und zwanzigsten Psalmes: Ich will unter den Unschuldigen meine Hände waschen ꝛc, welche der Priester bethet, in der Stille zu bethen.

F. Welches Gebeth spricht der Priester, nachdem er die

D 3 Hände

(A) S. Cyrill. Jerof. Catech. myftag. 5. Joan. Bona Card. L. 2 Rer. Liturg. c. 9. n. 6.

* Der Beschluß Die Ehre sey dem Vater ꝛc. wird bey den Todtenmessen und in der Passionszeit nicht gesprochen bey den Messen von dieser.

Hände gewaschen hat, bey der Mitte des Altars mit gebogenem Leibe in der Stille?

A. Ein Gebeth, durch welches er noch einmal die Gaben, welche sollen verwandelt werden, Gott opferet: und deßwegen erhebt er die Augen gegen den Himmel, ja auch die Hände, welche er gleich wiederum niederleget, und spricht:

Nimm auf, o heilige Dreyeinigkeit! dieses Opfer, welches wir zum Andenken des Leidens, der Auferstehung, und Himmelfahrt unsers Herrn Jesu Christi, und zur Ehre der heiligen allzeit reinen Jungfrau Maria, und des heiligen Joannes des Täufers, und der heiligen Apostel Petrus und Paulus, und dieser und aller Heiligen dir verrichten, damit es ihnen zur Ehre, uns aber zum Heile gereiche, und jene sich würdigen für uns im Himmel zu bitten, deren Gedächtniß wir auf der Erde begehen. Durch eben selben Christum unsern Herrn. Amen.

F. Warum opferet der Priester das Brod und den Wein noch einmal bey diesem Gebethe: Nimm auf, o heilige Dreyeinigkeit &c, da er doch das Brod schon geopferet hat bey dem Gebethe: Nimm auf, o heiliger Vater &c, und den Wein mit diesen Worten: Wir opfern dir, o Herr! den Kelch &c?

A. Es giebt viele Kirchen, in welchen der Priester das Brod und den Wein zugleich opferet mit diesem Gebethe: Nimm auf, o heilige Dreyeinigkeit &c. oder einem andern dergleichen, und weiters das Brod und den Wein nicht besonders opferet. Diesen Brauch hat vor nicht gar langer Zeit schier die ganze französische Kirche gehabt, und es beobachten ihn noch itzt die Dominicaner, Carmeliten &c. Allein es sind auch viele andere Kirchen, in welchen durch ein uraltes Herkommen der itzige Brauch der römischen Kirche zuerst das Brod, hernach den Wein, endlich beyde zugleich zu opfern üblich ist. Dieses hat auch die mayländische Kirche zufolge des ambrosianischen Brauches allzeit beobachtet. Eine jede Kirche muß in diesem bey ihrem Brauche bleiben; denn

denn es liegt wenig daran, ob es auf die erste oder andere Weise geschehe. (B)

Es sind einige Gelehrte, welche meynen, daß dieses Gebeth: Nimm auf, o heiliger Vater ꝛc, welches itzt der Priester spricht, wann er Gott das Brod opferet, vormals nicht von dem Priester, sondern von dem Volke, daß dem Priester das Brod, welches sollte verwandelt werden, übergab, sey verrichtet worden. Sie beweisen auch dieses aus einem alten Bethbuche, das zum Gebrauche des Kaisers und französischen Königs Carolus des Kahlen ist zusammengeschrieben worden, und in welchem man dieses Gebeth liest: Nimm auf, o heiliger Vater ꝛc, daß es von dem Volke bey dem Opfern solle gesprochen werden. Nach ihrer Meynung also, sobald das Volk das Brod, welches sollte verwandelt werden, zu opfern aufgehöret, alsdann hat der Priester im Namen des Volkes eben dieses Gebeth zu verrichten angefangen. (C)

F. Warum brauchet der Priester in dem Gebethe Nimm auf, o heilige Dreyeinigkeit ꝛc, diese Worte: Zum Andenken des Leidens, der Auferstehung, und Himmelfahrt unsers Herrn Jesu Christi?

A. Um dadurch anzuzeigen, es werde das ganze Opfer Christi in seiner ganzen Ausbreitung bey dem Meßopfer vorgestellet, angezeiget, und fortgesetzet.

Damit man diese Antwort besser verstehen möge, muß man auf jenes zurückdenken, was ich oben (In dies. Kap. 4 Abs.) von den jüdischen Opfern gemeldet habe, welche ein Vorbild des Opfers Christi waren. Ich habe gesaget, man müsse, wenn man dieses recht erkennen will, bey selben Opfern fünf Sachen besonders betrachten: 1. Die Aussuchung der Gabe zum Opfer, durch welche Aussuchung sie gleichsam geheiliget, und dem weltlichen Gebrauche entzo-

(B) Ordinar. Carthus. c. 26, n. 24. Joan. Bona Card. L. 2 Rer. Liturg. c. 9, n. 2. Missal. Carmelit. (C) Liber, cui titulus: Idea Sacerdotii & Sacrificii D. N. J. C. in Interpretationibus Orationum Missae.

gen wurde. 2. Die Opferuug des Schlachtthieres, welche von dem Priester geschah, ehe das Thier geschlachtet wurde. 3. Die Schlachtung des Opfertheres, bey welcher dessen Blut um den Altar herum ausgeschüttet wurde. 4. Die Verzehrung des Schlachtthiers, welches auf dem Brandaltare in das Feuer geleget wurde, damit alles, was an selbem verderbtes oder mangelhaftes war, das Feuer verzehren, und der Rauch des verbrannten Schlachtopfers hinaufsteigen möchte, um von Gott gleichsam zu einem lieblichen Geruche, wie die heilige Schrift (Exod. 29, 41, und anderswo öfters) redet, aufgenommen zu werden. 5. Endlich die Theilnehmung des Volkes, welches einen Theil von den Schlachtofern aß.

Alles dieses hat Christus bey seinem wunderlichen Opfer vorgestellet und erfüllet. 1. Durch die Menschwerdung ist das Schlachtopfer ausgesuchet und geheiliget worden; denn durch die Menschwerdung ist die menschliche Natur Christi ausgesuchet, und wesentlich mit der göttlichen Natur vereiniget worden: durch diese Vereinigung aber ist geschehen, daß das Schlachtopfer ein Gott würdiges Opfer wurde. 2. Die erste Darbringung des Opfers ist vor der Schlachtung von Christo selbst gleich bey seiner Geburt geschehen; denn als er in die Welt ist eingegangen, saget der Apostel, hat er gesprochen: Die Brandopfer und für die Sünde haben dir nicht gefallen: da habe ich gesaget: Sieh! ich komme, damit ich deinen Willen o Gott! erfülle. (Br. an die Hebr. 10, 5, u. w.) 3. Das Opfer ist am Kreutze geschlachtet worden: und allda hat Christus selbst zur Versöhnung für unsere Sünden sich Gott geopferet, und nach der Schlachtung sein Blut um den Altar herum ausgegossen, als seine Seite mit einer Lanze ist durchstochen worden. 4. Die Verzehrung des Schlachtopfers wird durch die Auferstehung und Himmelfahrt Christi vorgestellet; denn durch die Auferstehung, damit ich mit dem Apostel (2 Br. an die Corinth. 5, 4.) rede, ist in Christo, was sterblich ist, von dem Leben verzehret worden, und was an ihm verwesliches war, das ist gänzlich verschlungen worden. Durch

die Himmelfahrt aber ist das Schlachtopfer in den Himmel aufgenommen worden, zu Gott als ein lieblicher Geruch hinaufgekommen, und zur Rechten Gottes gesezet worden. 5. Endlich hat das Volk einigermassen an dem Opfer Theil genommen an dem Pfingsttage; denn damals sind die Jünger Christi Christo einverleibet, seines Geistes theilhaftig gemachet worden, und Christo wie Glieder dem Haupte angehangen, welches der Apostel gar oft in seinen Briefen meldet.

Damit man dieses alles sich leichter vorstellen möchte, ist vormals das itzt erklärte Gebeth in den mehresten französischen Kirchen also verfasset gewesen: (D)

Nimm auf, o heilige Dreyeinigkeit! dieses Opfer, welches wir da dir bringen zum Andenken der Menschwerdung, Geburt des Leidens, der Auferstehung, Himmelfahrt Jesu Christi unsers Herrn, und Ankunst des heiligen Geistes ꝛc.

Schier eben diese Worte haben die Griechen in ihrer Meßforme.

Wenn wir nach dem itzigen Brauche der römischen Kirche nur von dem Leiden, der Auferstehung, und Himmelfahrt Jesu Christi eine Meldung machen, geschieht dieses deßwegen, weil durch diese drey Geheimnisse die Schlachtung und Verzehrung des Opfers, welche das vornehmste dabey gewesen, wird vorgestellet. Weil aber das Meßopfer eine Fortsetzung, wie ich schon gesaget habe, und Andenken des einmal verrichteten Opfers ist, opfern wir selbes wahrlich zum Andenken des Leidens, der Auferstehung, und Himmelfahrt Jesu Christi. Dieses thut, spricht er, zu meinem Andenken. (Luc. 22, 19.)

Ja Wir gedenken bey der Messe nicht nur an jene fünf Geheimnisse, in welchen das ganze Opfer Christi besteht, sondern wir stellen selbe auch vor, und legen sie gleichsam selbst durch die Handlung unsers Opfers vor die Augen.

(D) Haec Oratio legitur in Missali Parisiensi Petri & Henrici de Gondy, quo usa est Ecclesia Parisiensis ad annum 1608.

1. Die Aussuchung und Heiligung des Opfers wird durch die Aussuchung und Bereitung des Brods und des mit Wasser vermischten Weines, welche der Priester von der Hande des Volkes zum Segnen und Heiligen empfängt, vorgestellet. Man sieht dieses aus dem Gebethe, welches der Priester bey der Vermischung des Wassers mit dem Weine spricht, wie ich schon (In dies. Abs. 11 Zahl.) gesaget habe.

2. Die Darbringung des Opfers vor der Schlachtung wird vorgestellet bey diesen Gebethen: Nimm auf, o heiliger Vater ꝛc. Wir opfern dir, o Herr ꝛc. Nimm auf, o heilige Dreyeinigkeit ꝛc.

3. Die Schlachtung des Opfers wird bey der Wandlung selbst vorgestellet, durch welche das Brod in den Leib und der Wein in das Blut Christi verändert wird.

4. Die Verzehrung des Opfers wird bey jenen Gebethen des Canons vorgestellet, die anfangen: Deßwegen erinnern wir uns auch ꝛc. Ueber welche ꝛc. Wir bitten dich demüthig ꝛc. von welchen ich unten (In dies. Abs. 21, 22, und 23 Zahl) handeln werde, und durch welche der Leib Christi nach der Wandlung, wie ich dort sagen will, geopfert wird.

5. Endlich die Theilnehmung des Opfers geschieht durch die sacramentalische Communion.

Aus diesem sieht man, daß jede Geheimnisse Christi und jede Theile seines Opfers in dem hochheiligen Meßopfer enthalten seyn und vorgestellet werden.

F. Warum wird das Meßopfer auch zur Gedächtniß und Ehre der Heiligen verrichtet?

A. Warum es zur Gedächtniß der Heiligen verrichtet werde, habe ich oben (In dies. Kap. 11 Abs.) schon gemeldet; da sage ich aber auch, daß es zur Verherrlichung und Ehre der Heiligen geopfert werde. Denn 1. alle Verherrlichung und Ehre, welche die Heiligen haben, ist ihnen durch die Kraft des Opfers Christi, welches in der Messe fortgesetzet und erneuert wird, zugekommen. 2. Alle Verherrlichung und Ehre, welche Christus hat, kömmt nothwendig zu den Heiligen,

die

die ja seine lebendige Glieder sind, und dem Haupte unabsönderlich anhangen. Daß aber das hochheilige Meßopfer Christo zur Verherrlichung und Ehre gereiche, wird kein Katholischer widersprechen. 3. Bey dem Meßopfer wird Christus geopfert, das ist, die Glieder mit dem Haupte. Gleichwie sich also Christus opferet, also opfern sich auch die Heiligen Gott dem Vater durch Christum, und mit Christo bey diesem Opfer. Wie rühmlich nun und herrlich dieses für die Heiligen sey, sehen alle.

F. Was solle das gegenwärtige Volk thun, wann der Priester dieses Gebeth verrichtet: Nimm auf, o heilige Dreyeinigkeit rc?

A. Es solle, soviel es möglich ist, nach der Gesinnung der Kirche bey diesem Gebethe sich verhalten, und folglich entweder in der Stille selbes mit dem Priester bethen, oder wenigst dem Gemüthe nach sich mit dem Priester dabey vereinigen.

XIII. Von der Ermahnung Orate Fratres, Bethet, meine Brüder! und den stillen Gebethen.

F. Was thut der Priester, nachdem er die obigen Gebethe gesprochen hat?

A. Er küsset den Altar, wendet sich zu dem Volke, und saget: Bethet meine Brüder! * damit mein und euer Opfer bey Gott dem allmächtigen Vater angenehm werde.

Auf diese Ermahnung antwortet das Volk also:

Der Herr wolle dieses Opfer von deinen Händen zum Lobe und zur Verherrlichung seines Namens, wie auch zu unserm und seiner ganzen heiligen Kirche Nutzen aufnehmen.

Damit man aber die Beschaffenheit des ganzen Meßopfers leichter begreife, ist gut jede Worte betrachten, welche sowohl

* Die folgenden Worte saget er in der Stille.

sowohl in dieser Ermahnung des Priesters, als in der Antwort des Volkes enthalten sind.

1. Durch die Worte: Mein und euer Opfer, dieses Opfer von deinen Händen, wird angezeiget, daß die Messe ein Opfer nicht nur des Priesters, sondern auch des Volkes, und bey Verrichtung desselben der Priester nicht nur ein Diener Christi, in dessen Namen er verwandelt und opfert, und der Kirche, sondern auch des Volkes sey, welches durch die Hände des Priesters opfert. (Sieh dies. Kap. 9 Abs.) Es muß sich also das Volk mit dem Priester vereinigen, und zugleich mit ihm das Opfer verrichten.

2. Die Worte: Zum Lobe und zur Verherrlichung seines Namens, zeigen an, daß dieses ein Verehrungs- und Dankopfer sey, wie ich oben (In dies. Kap. 10 Abs.) gemeldet habe.

3. In den Worten: Auch zu unserm Nutzen, sind enthalten die Nachlassung der Sünden, und alle sowohl geistliche als leibliche Gnaden, welche durch das Meßopfer können erlanget werden.

4. Endlich durch die Worte: und seiner ganzen heiligen Kirche, wird angezeiget, daß das Meßopfer ein Opfer der ganzen Kirche sey, und für die ganze Kirche, sowohl für die streitende als auch die leidende und siegprangende verrichtet werde: für die streitende, um die Gnaden Gottes und Nachlassung der Sünden zu erlangen: für die leidende, um ihr eine Erquickung zu erhalten: für die siegprangende, zur Verherrlichung und Ehre, wie ich oben (In dies. Kap. 11 Abs. und dies. Abs. 12 Zahl) gemeldet habe, und zur Danksagung. Es giebt also keine Messe, die man, eigentlich zu reden, eine besondere nennen möge, obschon sie ohne Feyerlichkeit verrichtet wird, und dabey einige besonders und einzeln eingeschlossen werden. Alle Messen sind ein allgemeines Opfer und zum Nutzen der ganzen Kirche angesehen.

5. Warum ladet der Priester da besonders das Volk zum Gebethe ein, damit das Opfer Gott wohlgefällig und angenehm sey? Es scheint ja, daß es besser wäre das Volk zu

ermah-

ermahnen vor jenen Gebethen: Nimm auf, o heiliger Vater ꝛc. Wir opfern dir, o Herr! den Kelch ꝛc. Nimm auf, o heilige Dreyeinigkeit! dieses Opfer ꝛc, durch welche Gebethe das Opfer dargestellet wird, und bey welchen also das Opfer anfängt. Nach dem Anfange des Opfers ermahnet der Priester zu jenem, zu welchem er hätte ermahnen sollen, ehe durch die Darbringung des Brodes und Weines das Opfer angefangen wurde.

21. Damit man die Ursache dieses Brauches einsehen möge, ist zu wissen, es habe im Anfange die römische Kirche diesen Brauch gehabt, daß durch kein anderes Gebeth Gott das Brod und der Wein durch den Priester geopfetet wurden, als durch jenes, welches wir das stille Gebeth nennen, und ich gleich anzeigen will. Die Gebethe also: Nimm auf, o heiliger Vater ꝛc. Wir opfern ꝛc. Nimm auf, o heilige Dreyeinigkeit ꝛc. sind erst in den folgenden Zeiten nach dem Brauche anderer Kirche in die römische Meßforme gesetzet worden. In der alten römischen Meßordnung, saget der Cardinal Bona (Vide supra n. 12 Lit. (B) wird Nichts von den Gebethen gemeldet, welche von den Priestern pflegen gesprochen zu werden, wann die Darbringungen und andern Dinge geschehen, von welchen weder Gregorius der Grosse in dem Sacramentsbuche, weder Alcuinus, weder Amalarius, weder andere Ausleger der römischen Messe eine Meldung machen, weil die alte römische Meßordnung, wie der Micrologus im eilften Kapitel beobatet, kein Gebeth nach dem Darbringen vor dem stillen Gebethe vorschreibt: und deßwegen wurde selbe ganze Handlung in der Stille beschlossen. Die Carthäuser Mönche behalten itzt noch den alten Brauch, und bethen bey der Darbringung des Brodes und Weines keine andere Gebethe als die stillen. Weil nun selbe Gebethe damals den Anfang des Opfers ausmacheten, darf man sich nicht verwundern, daß vor der Abbethung derselben sich der Priester zu dem Volke wandte, um zu sagen: Bethet meine Brüder! damit mein und euer Opfer bey Gott dem allmächtigen Vater angenehm werde. Als hernach die vor-

vorgehenden Gebethe: Nimm auf, o heiliger Vater ꝛc. Wir opfern ꝛc. Nimm auf, o heilige Dreyeinigkeit ꝛc. sind aufgebracht worden, hat man deßwegen die Ermahnung Bethet, meine Brüder ꝛc. nicht eher gemachet, sondern sie gleich vor den stillen Gebethen nach dem alten Brauche verrichtet. (A)

F. Was thut der Priester nach der Ermahnung, Bethet, meine Brüder ꝛc?

A. Er wartet, bis die Altarsdiener geantwortet haben: Der Herr wolle aufnehmen ꝛc. Unterdessen wendet er sich zu dem Altare, und nach geendigter Antwort, Der Herr wolle aufnehmen ꝛc. saget er: Amen. Durch dieses Wort begehret er eben von Gott, was das Volk durch selbes Gebeth begehret hat, und gleich darauf fängt er die stillen Gebethe an.

F. Was sind die stillen Gebethe, und warum haben sie diesen Namen?

A. Durch selbe Gebethe opfert der Priester die von dem Volke zum Opfer gebrachten Gaben. Sie sind unterschiedlich, wie die Feyerlichkeiten und Festtage unterschiedlich sind. Deßwegen hieß man sie vormals die Gebethe über die Opfer, und sie werden in den herausgegebenen Sacramentsbüchern des heiligen Gelasius und heiligen Gregorius des Grossen und in mehrern alten Meßbüchern also genannt. Vor schon langer Zeit aber wurden selbe die stillen Gebethe geheissen, und viele geben von diesem Namen viele Ursachen an.

Einige meynen, daß diese Gebethe selben Namen bekommen haben, weil sie aus einem alten Brauche mit leiser Stimme verrichtet werden. Deßwegen werden in einem alten geschriebenen Sacramentsbuche der Kirche zu Tours, wie Edmundus Marteue (De antiq. Eccl. Rit. L. 1, c. 4, art. 7, n. 5.) beobachtet, diese Gebethe nicht stille

(A) S. Gregor. M. Lib. Sacram. apud D. Joan. Mabillon Comment. in Ord. Rom. art. 6, n. 3. Ordo Rom. I. n. 15 & 16. Ordo Rom. II. n. 9 & 10. Micrologus c. 11 de Eccl. observ. Joan. Bona Card. L. 2 Rer. Riturg. c. 9, n. 2.

stille sondern geheime geheissen; alle alte Ausleger aber der heiligen Gebräuche sagen, daß das Wort Secreta von dem Secretum und Silentium, das ist, Geheim und Stillschweigen herkomme. (B)

Andere sind der Meynung, daß selbe Gebethe von dem Worte Secernere Aussuchen Secretá genannt werden, entweder weil von den Opfern des Volkes einige von dem Altare weggeleget, andere aber zum Opfer ausgesuchet, und über diese Ausgesuchte und auf den Altar gelegte die Gebethe verrichtet wurden, welche man deßwegen Secretas oder Gebethe über die ausgesuchten Opfer hieß: oder weil selbe Gebethe die ersten unter jenen waren, die, nachdem man die Catechumenen und Büsser ausgesuchet, und abgesöndert hatte, verrichtet wurden, daß sie also von der Aussuchung der Catechumenen Secretá genannt wurden, gleichwie jene, bey welchen sich die Glaubigen versammelt hatten, Collectá Versammlungsbethe heissen. (C)

Es mag aber dieses Wort herkommen, woher es wolle, so will ich eines aus den ältesten stillen Gebethen hersetzen, aus welchem man deutlich sehen mag, was die Kirche bey derselben Abbethung verlange. Es wird selbes am fünften Sonntage nach Pfingsten gesprochen.

Sey gnädig, o Herr! unsern Bitten, und nimm gütig diese Opfer deiner Diener auf, damit jenes, was jede zur Ehre deines Namens geopferet haben, allen zum Heile gereiche. Durch unsern Herrn Jesum Christum deinen Sohn, welcher als Gott mit dir in Einigkeit des heiligen Geistes lebet und herrschet in alle Ewigkeit. Antw. Amen.

F. Warum spricht der Priester die stillen Gebethe und den Canon der Messe schier ganz ohne Gesang und mit leiser Stimme?

A. Die

(B) Amalar. Fortunat. L. 1 de Eccl. Offic, c. 20. (C) D. Jac. Benig. Possuet Explicatio Missae n. 1.

A. Dieses wird aus einem uralten Brauche sowohl bey den griechischen als lateinischen Meßformen beobachtet, daß einige Gebethe mit leiser, einige mit lauter Stimme gesprochen werden. Man muß auch deßwegen nicht meynen, als wolle die Kirche jenes die Glaubigen nicht wissen lassen, was in diesen Gebethen enthalten ist; denn sie befiehlt den Pfarrern sowohl diese als auch die andern Meßgebethe dem christlichen Volke zu erklären: sondern sie will durch diesen Brauch entweder das Stillschweigen, mit welchem Christus die grausamsten Peinen hat ausgestanden, da er sich stillschweigend als ein Versöhnungsopfer für unsere Sünden darstellete, anzeigen und mit gebührender Ehre vorstellen: (D) oder sie meynet, daß durch dieses Stillschweigen eine grössere Ehrerbietigkeit und Aufmerksamkeit bey den Anwesenden erwecket werde, wann der Priester allein besonders für das Volk bethet; gleichwie bey den jüdischen Opfern der Priester, wann er für das Volk bethen wollte, allein in das Heiligthum hineingieng.

Daß aus einem alten Brauche der Canon der Messe mit leiser Stimme sey gesprochen worden, nimmt man fürwahr aus dem ab, weil der Chor, wann der Priester das Gebeth des Canons allein verrichtete, unterdessen in vielen Kirchen einige Psalme sang, wie man dieses aus vielen alten Meßordnungen sieht, welche bey dem Edmundus Martene (L. 1 de antiq. Eccl. Rit. c. 4, art. 12.) können gelesen werden.

F. Warum singt der Priester, nachdem er mit leiser Stimme das stille Gebeth gesprochen hat, mit lauter Stimme: In alle Ewigkeit?

A. Damit das Volk zu dem mit leiser Stimme verrichteten Gebethe seine Einwilligung gebe durch die Antwort Amen.

Denn man flegt alle Kirchengebethe also zu beschliessen: Durch unsern Herrn Jesum Christum deinen Sohn, welcher

(D) D. Innocent. Pap. III. Myster. Miss. L. 2, c. 54, 55 & 60. & L. 3, c. 1.

cher als Gott mit dir in Einigkeit des heiligen Geistes lebet und herrschet in alle Ewigkeit. Alle selbe Gebethe, welche man sowohl mit leiser als lauter Stimme spricht, werden im Namen des anwesenden Volkes verrichtet. Weil sie dann mit leiser Stimme gesprochen werden, erhebt der Priester bey den letzten Worten In alle Ewigkeit die Stimme, damit das Volk antworte Amen. Dieser Brauch wird auch von den Griechen beobachtet. Die Griechen, saget der Cardinal Bona, lesen auch einige Meßgebethe in der Stille, deren Beschluß sie zuletzt mit lauter Stimme sprechen, damit er von allen gehöret werde.

Aus diesem nun nimmt man ab, es verlange die Kirche, daß auch bey den stillen Gebethen das Volk mit dem Priester entweder durch ein stilles Betrachten dessen, was der Priester damals thut, sich vereinigen, oder daß es besonders selbe Gebethe sprechen solle.

XIV. Von der Präfatio und dem englischen Lobgesange Sanctus, Heilig 2c.

F. Was thut der Priester nach den stillen Gebethen?

A. Er grüsset seinem Brauche nach das Volk mit diesen Worten: Der Herr sey mit euch. Hernach wird er von selbem entgegen gegrüsset durch die Antwort: Und mit deinem Geiste.

Auf dieses redet der Priester das Volk mit den feyerlichen Worten an, von welchen alle heilige Väter, die über die Meßbräuche schrieben, eine Meldung gemachet haben, (A) nämlich: Erhebet eure Herzen. Das Volk antwortet: Wir haben sie zu dem Herrn erhoben.

Es ermahnet aber der Priester das Volk, daß es die Herzen erheben solle, weil nothwendig ist, daß wir gleichsam ausser uns seyn, und in dem Himmel uns aufhalten, damit

(A) S. Cyrill. Jerosol. Catech. Mystag. 5. S. Joan. Chrysost. Hom. 18 in 1 ad Corinth. in Moral. S. Cyprian. L. de Orat. Dom. paulo ante finem. S. August. L. de Don. Persever. c. 13. n. 33. & Serm. 227, al. de Div. 83, in die Pasch. 4.

damit wir zugleich mit den englischen Schaaren das Lobgesang Heilig! Heilig! Heilig! anstimmen mögen. Es muß also fürwahr das Volk nothwendig die Herzen zu dem Herrn erhoben haben und mehr aufmerksam seyn; denn sonst wird es nicht ohne Luge antworten können: Wir haben sie zu dem Herrn erhoben.

Hernach saget der Priester: Lasset uns dem Herrn unserm Gott Dank sagen. Das Volk antwortet: Es ist billig und recht; welches fürwahr mit dem Herzen und Munde muß gesprochen werden.

Nach diesem singt der Priester ein Gebeth, welches Präfatio oder eine Vorrede genannt wird. Dieses ist nach dem Unterschiede der Feyerlichkeiten und Festtage auch unterschiedlich, und ich will nur das gemeine hersetzen, welches gesprochen wird, sooft kein eigenes ist vorgeschrieben.

Es ist fürwahr würdig nnd recht, billig und heilsam, daß wir allzeit und überall dir Dank sagen, o heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott! durch Christum unsern Herrn: durch welchen deine Herrlichket die Engel loben, die Herrschaften anbethen, die Gewaltigen zittern, die Himmel und die Kräfte der Himmel sammt den seligen Seraphinen mit vereinigter frolockender Stimme preisen. Mit welchen daß du auch unsere Stimmen zu dir kommen lassen wollest, bitten wir, und sagen mit demüthiger Bekenntniß, Heilig! Heilig! Heilig ist der Herr Gott Sabbaoth! die Himmel und Erde sind von seiner Herrlichkeit voll. Hosanna in der Höhe! Gebenedeyet sey, † welcher kömmt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!

Diese verwunderliche und fürwahr göttliche Danksagung, welche gar gut eingerichtet ist, um die Gemüther zur Andacht zu bringen, und bey welcher die streitende Kirche sich mit den Schaaren der himmlischen Geister vereiniget, und zur Absingung des Lobs Gottes derselben Worte brauchet, wird Präfatio geheissen, weil selbe wie eine Vorrede und Eingang vor dem Canon der Messe gesetzet ist. Die Griechen heissen selbe das eucharistische, das ist, das Danksagungsgebeth.

Es

Es werden aber alle Präfationen mit dem Lobgesange Heilig! Heilig! Heilig! ꝛc. beschlossen, welches die Griechen das Epinikion, das ist, das Siegesgesang, wir aber das englische heissen, weil Isaias den Herrn auf einem hohen Throne hat sitzen gesehen, und die seraphischen Geister wechselweise singen gehöret: Heilig! Heilig! Heilig ist der Herr Gott der Heerschaaren: die ganze Erde ist von seiner Herrlichkeit voll! (Isai. 6, 1 und 3.) Den andern Theil des Lobgesanges hat die Kirche aus den Worten genommen, welche das Volk bey dem feyerlichen Einzuge zu Jerusalem vor dem Leiden Christo dem Herrn auf diese Weise hat zugeschrien: Gebenedeyet sey, welcher kömmt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe! (Matth. 21, 9.) Bey den Worten: Gebenedeyet sey, welches kömmt ꝛc. bezeichnet sich der Priester mit dem Zeichen des Kreutzes, um dadurch anzuzeigen, daß jene Handlung, durch welche sich Christus uns gegenwärtig bey dem wundervollen Meßopfer vorstellen wird, eine Gedächtniß und Fortsetzung des am Kreutze verrichteten Opfers sey.

F. Was solle das anwesende Volk thun, wann die Präfatio und das englische Lobgesang gesungen wird?

A. Es solle in dem Gemüthe sich mit dem Priester, welcher die Präfation singt, vereinigen, auch im Herzen oder mit dem Munde, wie der Chor, das englische Lobgesang und das Gesang der Juden, welche über die Ankunft Christi frolocketen, singen oder sprechen. Selbe werden aus keiner andern Ursache bey den Hochämtern gesungen, und bey den stillen Messen mit lauter Stimme gesprochen.

XV. Von dem Canon der Messe, und erstens von dem Gebethe Te igitur, Dich also ꝛc.

F. Warum heissen wir jene Gebethe und Worte, die nach der Präfation mit leiser Stimme von dem Priester gesprochen werden, den Canon?

A. Canon ist ein griechisches Wort, welches in der lateinischen Sprache soviel heißt als eine Regel. Wir heissen also selbe Gebethe den Canon, weil in diesen Gebethen

und Worten die ausgemachte und beständige Regel, nach welcher man das Opfer des neuen Gesetzes nach dem Brauche der abendländischen Kirche verrichten muß, enthalten ist; denn der Canon ist in allen Messen einer und eben selber.*

F. Wie fängt der Canon an?

A. Der Priester hebt die Augen gegen den Himmel, strecket die Hände aus, leget sie gleich wieder zusammen und auf den Altar, und spricht mit leiser Stimme das folgende Gebeth, dessen Anfang er mit gegen den Altar gebogenem Leibe saget; ehe er sich aber erhebt, küsset er Ehre und Ehrerbietigkeit halber den Altar, und fährt hernach mit ausgestreckten Händen im übrigen fort.

Dich also, o gnädigster Vater! bitten wir demüthig durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn, und begehren, daß du dir gefällig seyn lassen und segnen wollest diese ✝ Gaben, diese ✝ Geschenke, diese heiligen ✝ und unbefleckten Opfer, die wir besonders dir opfern für deine heilige katholische Kirche, welcher du den Frieden geben, sie beschützen, vereinigen, und anweisen wollest auf dem ganzen Erdkreise, sammt deinem Diener unserm Papste N. und unserm Bischofe N. und unserm Könige N.** und allen Rechtglaubigen, und Bekennern des katholischen und apostolischen Glaubens.

F. Warum

---

* Dieses ist von der Hauptsache zu verstehen; denn zu gewissen Zeiten werden einige Gebethe, z. B. Da wir Gemeinschaft halten ꝛc. Wir bitten also, o Herr! ꝛc. ein wenig verändert, und bey den Todtenmessen das Gebeth: O Herr Jesu Christe! der du deinen Aposteln ꝛc. gar ausgelassen.

** Die Worte: und unserm Könige N. befinden sich nicht in dem römischem Meßbuche, und müssen auch, wie nach dem Gavantus der gelehrte Merati (Tom. 1, P. 2, Tit. 8, n. 6.) anmerket, nicht beygesetzet werden, weil man da in dem Canon der Messe den Namen eines lebendigen weltlichen Fürstens nicht darf einmengen, wenn nicht eine Begünstigung des päpstlichen Stuhles darüber ist erhalten worden, dergleichen man saget, daß der heilige Papst Pius der fünfte den Spaniern mitgetheilet habe; oder eine uralte und rechtmässige Gewohn-

F. Warum machet der Priest er dreymal das Kreutzeszeichen über das Brod und den Wein bey den Worten : Wir bitten ..... daß du segnen wollest diese ✝ Gaben, diese ✝ Geschenke, diese heiligen ✝ Opfer?

A. Damit wir sehen sollen, daß das Opfer des Brodes und Weins nicht gesegnet, geheiliget, und Gott gefällig werden könne als nur durch die Kraft des Kreutzes Christi.

F. Welche ist die Absicht der Kirche bey selbem ganzen Gebethe?

A. Um selbe besser zu erkennen muß man vieles fleissig und aufmerksam betrachten, aus welchem man die ganze Beschaffenheit des Opfers sehen wird.

1. Obschon das Meßopfer zur Ehre und Gedächtniß der Heiligen, wie ich (In dies. Kap. 11 Abs.) gesaget habe, verrichtet wird, wird es doch ihnen nicht geopferet, weder zu selben gerichtet, und wir opfern, nicht dir, o heiliger Petrus! wir opfern nicht dir, o heiliger Paulus! wir opfern nicht dir, o heiligste Jungfrau Maria! das Meßopfer; sondern alle Meßopfer werden Gott verrichtet, und allzeit das Gebeth zu Gott gerichtet mit diesen Worten: Dich also, o gnädigster Vater! bitten wir durch Jesum Christum, daß du dir gefällig seyn lassen wollest diese Opfer, welche wir dir darbringen.

2. Das Meßopfer wird zwar der ganzen heilligsten Dreyeinigkeit verrichtet; doch richtet man nach dem beständigen Brauche der Kirche das Gebeth zu Gott dem Vater, durch den Sohn, in Einigkeit des heiligen Geistes, obschon einige Meßegbethe zu der ganzen heiligsten Dreyeinigkeit gerichtet sind, nämlich diese: Nimm auf, o heilige Dreyeinigkeit! dieses Opfer ꝛc., von welchem ich oben geredet habe, wie auch dieses: Lasse dir gefallen, o heilige Dreyeinigkeit! den ehrerbietigen Dienst meines Amtes, und mache, daß dieses Opfer, welches ich deiner Herrlichkeit verrichtet habe, dir wohlgefällig sey ꝛc., welches ich unten (Bey der 31 Zahl) ganz hersetzen will.

 3. Wir

wohnheit vorhanden ist, welche man in Frankreich für den König, und zu Venedig für den Doge vorgiebt.

3. Wir begehren von Gott, daß ihm diese Gaben und Geschenke, nämlich das Brod und der Wein, welche in den Leib und das Blut Christi sollen verwandelt werden, gefällig seyn mögen. Wir heissen selbe aber heilige und unbefleckte Opfer wegen der künftigen Verwandlung, wie ich schon bey dem Gebethe: Nimm auf, o heiliger Vater! dieses reine Opfer ꝛc. angemerket habe.

4. Es wird keine Messe verrichtet, welche nicht für die ganze Kirche, und für jede Stände der Kirche, wie auch für alle Christglaubige geopferet wird. Man kann also abnehmen, daß es keine Messe gebe, die, eigentlich und gnau zu reden, eine besondere möge genannt werden, sondern alle Messen gemeine seyn. Dieses habe ich schon (In dies. Kap. 14 Abs. und bey dies. Abs. 23 Zahl.) angezeiget. (A)

5. Vier Dinge, und zwar sehr wichtige begehren wir besonders von Gott für die heilige Kirche bey allen Messen. 1. Daß Gott der Kirche den Frieden geben, das ist, die Verfolgungen, welche äusserlich selber zustossen, unterdrücke: 2. Sie beschützen, nämlich wider die Feinde, welche den Glauben derselben bestreiten, dergleichen die Heyden und Ketzer sind: 3. Selbe vereinigen, also zwar, daß keine Spaltungen in selber entstehen, keine innerliche Uneinigkeiten sie betrüben, keine innerliche Zwietracht verwirre: 4. Sie anweisen wolle, entweder so, daß er in der ganzen Welt ihr Vorsteher nach seinem Herzen zuschicke, deren Gemüther und Bemühungen er leitet; oder durch seine Allmacht verhindere, daß die bösen und verkehrten Vorsteher der christlichen Heerde nicht schaden, und zugleich die Kirche durch die verkehrten Sitten und Beyspiele der bösen Christen nicht in einiges Unheil gerathe.

6. Bey jeden Messen bethen wir besonders für den Papst, Bischof, König, oder höchsten Fürsten * jenes Landes, in wel-

(A) Conc. Trid. Sess. 22 de Sacrif. Miss. c. 6.

* Die Worte: König, oder höchsten Fürsten sind nach der letzt gemachten Anmerkung zu nehmen.

welchem die Messe gelesen wird! denn es gebühret sich gar wohl Ehre halber jene besonders zu nennen, welche andern vorstehen, und mithin eine schwerere Last tragen. Wir erfüllen auch dabey das Geboth des Apostels, welcher befiehlt, daß man bethen, und bey Gott anhalten solle für alle Menschen, für die Könige, und für jene, welche in hochem Ansehen stehen, damit wir unter derselben Herrschaft und Anleitung ein ruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen mögen. (1 Br. an den Timoth 2, 1, u. w.) (B)

7. Wenn der Priester an einem fremden Orte die Messe liest, nennet er nicht seinen Bischof, sondern den Bischof jenes Ortes, an welchem er die Messe liest, damit man aus diesem sehe, daß er nicht in seinem Namen, sondern im Namen des herumstehenden Volkes das Opfer verrichte, und das Meßopfer von einem auswärtigen Priester ohne die Erlaubniß und Einwilligung jenes Bischofes, unter welchem selber Ort steht, und welcher folglich in seinem ganzen Gebiethe und Kirchsprengel bey dem Meßopfer auch von den auswärtigen Priestern Ehre halber muß genannt werden, nicht rechtmässig verrichtet werden möge.

8. Der Priester bethet für alle Rechtglaubige und Bekenner des katholischen und apostolischen Glaubens. Er meldet Nichts von den Unglaubigen, Juden, Ketzern, und Verbannten; denn obschon man um derselben Bekehrung und Heil bethen soll, wird doch nach dem alten Brauche der abendländischen Kirche (Sieh oben in dies. Kap. 12 Abs.) dieses beobachtet, daß bey dem Meßopfer, und besonders in dem Canon, derselben Nämen öffentlich nicht ausgesprochen werden,

(B) Epist. S. Dionysii Alex. de Persec. Valer. Eusebius Hist. Eccl. L. 7, c. 11 apud Theodor. Ruinart in Act. Mart. sinc. p. 173. Act. Proconf. S. Cypr. apud Theodor. Ruinart in Act. Mart. sinc. p. 216. S. Cyrill. Jeros. Catech. Mystag. 5. Vide supra huj. cap. §. 10, Lit. (C) & §. 12, Lit. (B) alias Auctoritates Sanctorum Patrum.

Viele Schriftsteller sagen, daß die letzten Worte dieses Gebeths, und für alle Rechtglaubige und Bekenner des katholischen und apostolischen Glaubens in den Canon der Messe beyläufig vor sechshundert Jahren seyn gesetzet worden, weil man sie zuvor in selbem nicht las. (C)

Andere widersprechen dieses wahrscheinlicher, und beweisen aus den Meßbüchern der ältern Zeiten, daß in selbem Jahrhunderte diesem Gebethe Nichts beygesetzet ist worden. (D)

F. Was solle das gegenwärtige Volk thun, wann der Priester dieses erste Gebeth des Canons verrichtet?

A. Der Priester spricht dieses Gebeth nicht nur in seinem, sondern auch in des Volkes Namen. Es will also die Kirche, daß sich das Volk in dem Gemüthe mit dem Priester, welcher dieses Gebeth spricht, vereinigen solle.

Vormals fieng der Priester in der römischen und in allen andern Kirchen nicht eher den Canon zu sprechen an, als bis von dem Chore das englische Lobgesang, welches der Priester selbst, und die Altarsdiener zugleich mit dem Chore, und mit vereinigten Stimmen sangen, war geendiget worden. (E)

Nach vollendetem Lobgesange sprach der Priester mit leiser Stimme den Canon, und der Chor sang in einigen Kirchen unterdessen einige Psalme, von welchem Dinge man doch weis, daß es kein gar alter Brauch gewesen; denn in den erstern Zeiten betheten alle in der Stille, wann der Canon gesprochen wurde.

XVI. Von dem Andenken der Lebendigen.

F. Welches ist das zweyte Gebeth des Canons?

A. Nachdem der Priester für die ganze Kirche gebethet, und eine besondere Meldung des Papstes, Bischofes desselben Kirchsprengels, Königes, oder höchsten Fürstens, und endlich aller Glaubigen gemachet hat, empfiehlt er in dem zwey-

(C) Micrologus de Eccl. obferv. c. 13. (D) Hugo Menardus Nota 19 in Sacram. S. Gregor. M. (E) D. Joan. Mabillon Comment. in Ord. Rom. n. 7.

zweyten Gebethe, erstlich jene, für welche er besonders das Meßopfer will verrichten, und hernach alle herumstehende. Er spricht aber also: Gedenke, o Herr! deiner Diener, und Dienerinnen NN.

Da empfiehlt er in der Stille, welche er will; und nachdem er ein wenig hat ausgesetzet, fährt er also fort:

Und aller herumstehenden, deren Glauben dir bekannt, und die Andacht offenbar ist, für welche wir dir verrichten, oder welche dir dieses Lobopfer darbringen für sich und alle ihrige, zur Erlösung ihrer Seelen, um das Heil und ihren Wohlstand hoffen zu können, und dir ewigen, lebendigen, und wahren Gott ihre Wünsche vortragen. (A)

Man muß jede Worte dieses Gebeths aufmerksamer betrachten, damit man selbe besser verstehe.

Gedenke, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen N. N. Er redet da nur von den Lebendigen, denn für die Verstorbenen wird hernach ein besonderes Andenken nach der Wandlung gemachet, wie wir schon sehen werden.

Es machen aber die Priester da eine besondere Meldung 1. Jener, für welche das Meßopfer besonders verrichtet wird, zum Beyspiele, der Pfarrkinder bey den Pfarrmessen, der Stifter, wenn eine gestiftete Messe gehalten wird, oder jener, welche etwas hergegeben haben, um eine Messe lesen zu lassen. 2. Jener, welche sich in das Gebeth des Priesters empfohlen haben. 3. Jener, für welche der Priester besonders bethen will, zum Beyspiele, der Eltern, Verwandten, Freunde, und jener, über welche er die Aufsicht hat rc.

Und aller herumstehenden. Aus diesem kann abgenommen werden, daß man die Messe nicht lesen soll, wenn nicht wenigst jemand zugegen ist.

Deren Glauben dir bekannt, und die Andacht offen-

(A) Vide supra huj. cap. §. 10 multas Auctoritates Patrum Lit. (C) & §. 12, Lit. (B) & num. super. Lit. (B) S. Joan. Chrysost. Hom. 21 in Act. Apost. in Moral.

bar ist. Aus diesen Worten sieht man, mit welchem Glauben, Aufmerksamkeit, Gottesfurcht, und Andacht man dem Meßopfer beywohnen müsse, von welchen ich oben (In dies. Kap. 19 Abs.) vieles gesaget habe.

Für welche wir dir verrichten. Der Priester verichtet das Opfer nicht für sich allein, sondern auch für die Herumstehenden.

Oder welche dir darbringen. Es verrichten also sowohl die Herumstehenden als der Priester selbst das Opfer, und alle Meßgebethe gehen sowohl sie als den Priester an. Dieser einzige Unterschied ist zwischen ihnen, daß der Priester mit eigenen Händen, das Volk aber durch den Priester, das Opfer verrichtet. Man solle auch da anmerken, daß die Worte: Für welche wir dir verrichten, in der alten römischen Meßordnung und in vielen alten geschriebenen Meßbüchern nicht gefunden werden. (B) Ja wie mir der hochgelehrte Joannes Mabillon, welchen ich allzeit mit Ehrbezeugung nennen muß, öfters erzählet hat, waren auch in einigen Meßbüchern diese Worte nicht: Welche dir darbringen: weßwegen einige vermeynen, daß wegen der Ungleichheit der geschriebenen Bücher beydes sey hineingesetzet worden mit dem Worte Oder, welches roth geschrieben war, damit die Priester aus diesem sehen könnten, daß es gleich gelte also oder also zu lesen: und endlich sey es befohlen worden, daß man alle beyde Welche wir dir opfern, oder welche dir darbringen lesen solle. Fürwahr das Meßbuch der Franciscaner, welches ich etlichmal bey Verrichtung des Meßopfers gehabt, enthält noch itzt das Wörtlein Oder mit rothen Buchstaben, und man sieht dieses auch in einigen französischen Meßbüchern. Da mögen aber jene zusehen, welche diese Meßbücher mit jenem roth gedruckten Worte drucken lassen, weil man aus diesem abnimmt, der Priester könne nach seinem Belieben lesen: Für welche wir dir verrichten, und die folgenden Worte auslassen; oder er könne lesen: Welche dir

---

(B) Micrologus de Eccl. observ. c. 13.

dir darbringen, und jene auslassen: Für welche wir dir verrichten. Wenn nun diese Worte ausgelassen werden: Welche dir darbringen, wird es scheinen, man müsse weiters Nichts mehr von diesem ganzen Gebethe hinzusetzen, weil nach Auslassung dieser Worte die folgenden mit den vorigen keinen Zusammenhang haben, wie ein jeder Leser leicht sehen wird. Denn was will es sagen, wenn man also liest: Für welche wir dir verrichten dieses Lobopfer für sich und alle ihrige . . . . . und dir ihre Wünsche vortragen. In Betrachtung dessen muß man freylich lesen: Für welche wir dir verrichten dieses Lobopfer, und welche dir ihre Wünsche vortragen für sich und alle ihrige zur Erlösung ihrer Seelen, und um das Heil und ihren Wohlstand hoffen zu können, dem ewigen, lebendigen, und wahren Gott, sonst wird sich Nichts zusammenreimen. Weil nun dieses von jenen nicht beobachtet ist worden, welche den Canon mit dem roth gedruckten Worte Oder haben herausgegeben, scheint es wahrlich, daß die Priester dadurch müssen angeführet werden, welche die Sache nicht recht betrachten, und die Worte: Oder welche dir darbringen auslassen wollen, welche man deßwegen gewiß muß beybehalten. Aber lasset uns wiederum zu der Auslegung der folgenden Worte kommen.

Dieses Lobopfer. Also wird das Meßopfer genannt, weil wir durch Nichts anderes den lobwürdigsten Gott mehr loben und verehren können.

Für sich und alle ihrige. Aus diesem kann man abnehmen, daß jene, welche dem Meßopfer beywohnen, nicht nur für sich, sondern auch für ihre Eltern, Befreundte, Bekanntee, und endlich für alle Nebenmenschen bethen sollen.

Zur Erlösung ihrer Seelen. Da sieht man, daß das Meßopfer verrichtet werde, um die Nachlassung der Sünden zu erlangen; wie ich oben (In dies. Th. 2. Abth. 7 Kap. 10 Abs.) bewiesen habe.

Um das Heil und ihren Wohlstand hoffen zu können. Das ist, alles zum ewigen Heile der Seele, zur Erhaltung

des

des Leibes, und Beförderung dieses Lebens nothwendige zu erlangen.

Und dir ihre Wünsche vortragen. Durch diese Worte wird die Anbethung und Danksagung angezeiget, welche bey dem Meßopfer geschehen, und dem höchsten Gott allein gebühren.

Dir ewigen, lebendigen, und wahren Gott. Alle andere falsche Götter, welchen vormals die Opfer verrichtet wurden, sind ohne Leben gewesen, oder sie mußten sterben, oder sie waren wenigst Geschöpfe, und keine aus selben haben von sich das Leben gehabt. Alle Götter der Heyden sind Teufel. (Psal. 95, 5.) Herr! es ist kein anderer Gott als du. (1 B. Paralip. 17, 20.)

Aus diesem sieht man, daß das Meßopfer ein Verehrungs- Dank- Versöhnungs- und Erlangungsopfer sey; wie ich es oben (In dies. Th. 2 Abth. 7 Kap. 10 Abs.) weitläuftig erkläret habe.

F. Wie solle sich das herumstehende Volk verhalten, wann der Priester dieses Gebeth spricht?

A. Es solle auch selbst besonders für sich und alle Seinige, ja entgegen auch für den Priester und alle herumstehende bethen.

XVII. Von dem Gebethe, in welchem die Nämen der Heiligen vor der Wandlung beygebracht werden, und welches in dem Meßbuche den Titel hat: Infra Actionem, bey der Handlung, und anfängt mit den Worten: Communicantes 2c. Da wir Gemeinschaft halten 2c.

F. Welches ist das dritte Gebeth des Canons?

A. Nachdem der Priester für die streitende Kirche gebethet hat, vereiniget er sich itzt mit der siegprangenden Kirche, bringet die Nämen der mit Christo herrschenden Heilige bey, verehret derselben Andenken, und hält durch ihre Fürbitte um die Hilfe Gottes an. Es hat aber dieses Gebeth in den Meßbüchern den Titel: Infra Actionem, bey der Handlung.

F. Was

F. Was will dieser Titel: Infra Actionem, Bey der Handlung sagen?

A. 1. Edmundus Martene (De antiq. Eccl. Rit. l. 1, c. 4, art. 8, n. 18.) muthmasset, daß bey diesem Titel ein Fehler eingeschlichen sey, und man lesen müsse: In Fractione, Bey der Brechung. Ich bringe seine Worte bey. Dieses Gebeth, saget er, hat gemeiniglich den Titel: Infra Actionem, Bey der Handlung. Allein es hat mich unser Nicolaus Quittebeuf, ein andächtiger und in Untersuchung der alten Bräuche beflissener Mann, berichtet, daß in zweyen englischen alten Pontificalbüchern, und in sechs geschriebenen Meßbüchern des gemmeticensischen Klosters der Titel sey: In Fractione, Bey der Brechung; in dem carnotensischen Sacramentsbuche des heiligen Petrus aber: In Fractione Panis, Bey der Brechung des Brodes. Durch diese Worte scheint selbst die Handlung des Opfers, oder die Wandlung angezeiget zu werden, welche auf dieses und das folgende Gebeth gleich folget, und welche in der heiligen Schrift durch das Wort der Brechung angezeiget wird. Soviel Edmundus Martene.

Andere meynen, man müsse diese Worte: Infra Actionem, Bey der Handlung beybehalten, und es wolle soviel sagen, daß dieses und das folgende Gebeth unter der Handlung des Opfers selbst, das ist, gleich vor der Wandlung gesprochen werde. Man darf sich auch nicht verwundern, wenn dieses die Meßbücher durch das Wörtlein Infra, Bey anzeigen; denn dieses Wörtlein, wie es gewöhnlich und allgemein ist, zeiget in den Büchern der Kirchengebräuche soviel an als Proxime ante, gleich zuvor. Also heißt man nach dem in allen Kirchen angenommenen Brauche Dies infra Octavam, Tage bey dem achten jene sechs Tage, welche gleich vor dem achten Tage hergehen.

Allein es ligt fürwahr nicht viel daran, ob man lese: In Fractione, Bey der Brechung, oder: Infra Actionem, Bey der Handlung; denn es will eines sagen, wie man aus dem sieht, was ich gesaget habe.

F. Mein

F. Nein! sage mir nun, welches ist jenes Gebeth, das diese Aufschrift hat?

A. Da hast du selbes.

Da wir Gemeinschaft halten, und ein ehrwürdiges Andenken machen zuerst der allzeit glorwürdigen Jungfrau Maria Mutter Gottes und unsers Herrn Jesu Christi, wie auch deiner heiligen Appostel und Blutzeugen Petrus und Paulus, Andreas, Jacobus, Joannes, Thomas, Jacobus, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Simon, und Thaddäus, Linus, Cletus, Clemens, Xystus, Cornelius, Cyprianus, Laurentius, Chrysogonus, Joannes und Paulus, Cosmas und Damianus, und aller deiner Heiligen, durch deren Verdienste und Gebeth du uns verleihen wollest, daß wir in allen Fällen durch die Hilfe deines Schutzes sicher gestellet werden. Durch eben selben Christum unsern Herrn. Amen.

F. Warum fängt dieses Gebeth also an: Da wir Gemeinschaft halten? Es möchte ja scheinen anständiger zu seyn, wenn es also anfienge: Wir halten Gemeinschaft.

A. Weil dieses Gebeth eine Fortsetzung des vorhergehenden ist, und mit selbem muß vereiniget werden, damit eine vollkommene Rede herauskomme auf diese Weise.

Gedenke, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen, für welche wir dir verrichten, oder welche dir darbringen dieses Opfer, da wir Gemeinschaft halten, und ein ehrwürdiges Andenken machen zuerst der glorwürdigen Jungfrau Maria ꝛc.

F. Warum wird dieses Gebeth verrichtet?

A. Es vereiniget sich dabey die streitende Kirche mit der siegprangenden zur Verrichtung des hochheiligen Meßopfers. (A) Warum dieses geschehe, und aus welcher Ursache man bey dem

(A) Constit. Apost. L. 8, c, 13. S. Cyprian. Epist. 39, al. 34. & Epist. 12, al. 37, S. Cyrill. Jerof. Catech. mystag. 5. S. Joan. Chrysost. Hom. 21 in Act. Apost. in Moral. S. August. L. de Virg. c. 45, n. 46. & Tract. 84. in Joan. n. 1. & Serm. 159, al. 17 de Verb. Apost. Alios vide supra huj. cap. §, 11, Lit. (D)

dem Meßopfer ein Andenken der Heiligen mache, habe ich oben (In dies. Kap. 11 Abs. und anderswo) schon genug und überflüssig gemeldet.

F. Warum werden so viele Nämen hergesaget? Warum saget man nicht vielmehr also: Da wir Gemeinschaft halten, und ein ehrwürdiges Andenken machen aller deiner Heiligen ꝛc., welches ja leichter, thunlicher, und auch anständiger zu seyn scheinen möchte?

A. Um auf diese Frage gut und recht zu antworten, muß ich zuvor etwas von den Diptychen melden, welche vormals in jeden Kirchen sorgfältigst aufbehalten wurden. Es ist aber Diptycha ein griechisches Wort, welches vermöge seiner ursprünglichen Bedeutung soviel heißt als zweyfache zusammengerollte Bücher. *

Nun waren vormals dreyerley Gattungen der Diptychen oder Bücher, in welche bey jeden Kirchen die Nämen eingeschrieben wurden.

In eines aus diesen Büchern wurden geschrieben die Nämen der Heiligen, welche mit Christo herrschen, besonders aber der Apostel und Blutzeugen, welchen hernach die Nämen der Bischöfe sind beygesetzet worden, die selber Kirche vorgestanden, und besonders heilig gelebet haben, wie auch anderer, welche man itzt Beichtiger heißt. Es wurden aber im Anfange nur die Blutzeugen in die Diptychen der Heiligen geschrieben, und es ist vielleicht vor dem heiligen Martinus keiner in diese Zahl gesetzet worden, welcher nicht als ein Blutzeuge gestorben ist.

In das zweyte Buch wurden die Nämen der Glaubigen geschrieben, welche noch im Leben ansehnlich sind gewesen, oder wegen ihrer Gutthätigkeit berühmt geworden, oder durch was anderes sich um die Kirche wohl verdient gemachet haben.

* Wer von den Diptychen ein mehreres zu wissen verlanget, der mag sich bey dem berühmten Dominicaner P. Graveson (Tom. 2 Hist. Eccl. in Praefat. ad Sec. 5 & 6.) erkundigen, wo er viele andere und zwar merkwürdigste Sachen finden wird, die ihm eine vollkommene Erkenntniß dieses Alterthumes verschaffen können.

ben. Unter diesen hatte das erste Ort der Papst, hernach kamen andere Patriarchen, der eigene Bischof und die andern Geistlichen, endlich der Kaiser, die Fürsten, Obrigkeiten, und das glaubige Volk.

In das dritte Buch wurden die Nämen der Glaubigen geschrieben, welche in der katholischen Gemeinschaft gestorben sind.

Wenn einer im grossen Rufe der Heiligkeit gestorben war, und von der geistlichen Obrigkeit unter die Heiligen sollte gezählet werden, wurde sein Namen in die Diptychen der Heiligen eingetragen, welche weil sie nach dem Brauche der römischen Kirche bey dem Canon der Messe überall gelesen wurden, ist aus diesem das Wort Canonizatio oder Heiligsprechung entstanden, welches nach dem alten Brauche Nichts anderes anzeiget als das Einschreiben eines Namen in die Diptychen der Heiligen, und mithin in den Canon.

Wenn aber einer entweder im Leben oder nach dem Tode von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen wurde, hat man seinen Namen in den Diptychen ausgestrichen. Dieses ist allen bekannt, die nur ein wenig in den Kirchengeschichten sich herumgesehen haben. Alle wissen, wie viele und heftige Zänkereyen es verursachet habe, als der Namen des heiligen Joannes Chrysostomus in den Kirchenbüchern ist ausgestrichen worden, und daß die abendländischen Bischöfe mit den morgenländischen aus Egypten, und an dem Bosphorus, und in Thracien nicht eher haben eine Gemeinschaft pflegen wollen, als bis von ihnen sein Namen in die Kirchenbücher ist gesetzet worden.

Die in diesen dreyen Büchern geschriebenen Nämen wurden vormals bey dem Meßopfer gelesen. Weil aber die Nämen jeder anzuziehen allzuweitläuftig gewesen wäre, wurden nur die Nämen jener zu lesen aufgeschrieben, die vor andern sich besonders merkwürdig gemachet hatten; von den andern aber machete man nur ein allgemeines Andenken, und legete das Verzeichniß, in welches jede diese Nämen waren eingeschrieben worden, sehr oft auf den Altar. Es las aber die-

se

se Nämen nicht der Priester, sondern entweder der Diacon, oder nach dem römischen Brauche der Subdiacon.

In der französischen Kirche war vormals des Brauch, daß die Nämen des Papstes, der Patriarchen, des eigenen Bischofes, der Könige, Fürsten, Obrigkeiten, und endlich der Glaubigen, welche zu opfern gegangen waren, zur Zeit des Opfers selbst vor der Präfation gelesen wurden. (Sieh oben in dies. Abs. 12 Zahl.) Von diesem Brauche hat man noch einige Anzeige; denn es ist bey uns noch itzt gewöhnlich, daß bey dem Pronaum verkündet wird, man werde das Meßopfer für den Papst, eigenen Bischof, König, die königliche Freundschaft, Obrigkeit, und endlich für alle Glaubige, und besonders die Pfarrkinder und jene, die zu opfern gegangen sind, verrichten. (B)

Nach dem uralten Brauche der römischen Kirche wurden bey dem Anfange des Canons die Nämen der Lebendigen gelesen.

Man machete erstens eine Meldung des Papstes, eigenen Bischofes, Königes, oder höchsten Fürsten, wie es itzt bey dem Gebethe: Te igitur: Dich also rc. geschieht.

Darauf wurder nach jenen Worten: Gedenke o Herr! deiner Diener und Dienerinnen die Nämen der Lebendigen gelesen, welche in die Kirchenbücher eingeschrieben waren. Und deßwegen setzet man itzt noch damals ein wenig aus bey dem besondern Andenken jener, welche der Priester vor andern will einschliessen, wie ich schon (In dies. Abs. 16 Zahl) gemeldet habe.

Bey den Worten des folgenden Gebethes: Da wir Gemeinschaft halten, und ein ehrwürdiges Andenken machen rc. wurde das zweyte Verzeichniß gelesen, in welches gesetzet waren die Nämen der Heiligen, welche mit Christo herrschen, vor allen aber der seligsten Jungfrau Maria, der Apostel, Blutzeugen, und besonders jener, die in der römischen

---

(B) D. Joan. Mabillon de Liturg. Gall. L. 1, c. 5, n. 12 & 13.

mischen Kirche feyerlicher verehret wurden. Weil aber um die Zeiten des Pipinus und seines Sohns Carolus des Grossen die französischen Kirchen, wie ich (In dies. Kap. 21 Abs.) gesaget habe, die alte französische Meßforme fahren lassen, und die römische angenommen hatten: deßwegen werden von selber Zeit an bey uns jene Nämen der Heiligen gelesen, welche im Anfange in die Kirchenbücher der römischen Kirche eingetragen waren: und also haben jene Blutzeugen, die wir itzt in dem Canon der Messe lesen, entweder zu Rom, oder in den herumgelegenen Gegenden gelitten, oder die römische Kirche hat sie allzeit besonders verehret. Allen zu diesen Nämen setzete vormals jede französische Kirche die Nämen der Heiligen hinzu, welche schon vor langer Zeit in die eigenen Kirchenbücher selber Kirche eingeschrieben waren: und dieser Brauch hat bis auf das eilfte Jahrhundert gedauert.

Endlich wurden aus dem dritten Verzeichnisse die Nämen der Verstorbenen nach der Wandlung gelesen, wie ich unten (In dies. Abs. 24 Zahl) sagen will.

Diese ist nun die Ursache, warum so viele Nämen bey dem Canon der Messe beygebracht werden. (C)

F. Warum begehren wir bey dem Gebethe: Da wir Gemeinschaft halten ꝛc. von Gott, daß wir durch der Heiligen Verdienste und Gebeth mit der Hilfe seines Schutzes sicher gestellet werden? Ich besorge, es möchten diese Worte den Verdiensten Christi zu nahe kommen.

A. Ich habe schon öfters gesaget, daß durch die Fürbitte der Heiligen den Verdiensten Christi Nichts benommen werde, die Heiligen Nichts vermögen als nur durch die Verdienste und Kraft Christi, die Fürbitte der Heiligen keinen

---

(C) D. Du Cange in Gloſſar. med. & infim. Latin. in illud verbum: Diptycha. Joan. Bona Card. L. 2 Rer. Liturg. c. 8, n. 7. & c. 12, n. 1 & 2. Vide etiam infra hujus §. n. 24, Lit. (B) S. Auguſt. Serm. 159, al. 17. de Verb. Apoſt. n. 1. D. Joan. Mabillon de Liturg. Gall. L. 1, c. 5, n. 12. & L. 3, n. 11 & 12.

nen Nachdruck und Ansehen habe als nur durch Christum, und daß wir durch die Verdienste und Fürbitte der Heiligen keinen Zugang zu Gott als durch Christum haben. Deßwegen wird auch dieses Gebeth wie alle andere beschlossen: Durch Christum unsern Herrn.

F. Was solle das herumstehende Volk thun, wann der Priester das Gebeth: Da wir Gemeinschaft halten 2c. spricht?

A. Es solle sich mit der siegprangenden Kirche zur Darbringung des Opfers vereinigen, und zugleich Gott bitten, daß es durch der Heiligen Fürbitte und Nachfolge an derselben Siegen und Herrlichkeit einen Theil nehmen möge.

XVIII. Von dem Gebethe: Hanc igitur Oblationem, Dieses Opfer also 2c.

F. Welches ist das vierte Gebeth des Canons?

A. Nachdem sich der Priester in dem vorigen Gebethe mit der siegprangenden Kirche vereiniget hat, leget und strecket er itzt die Hände über das Brod und den Kelch aus, und spricht weiters diese Worte:

Wir bitten also, o Herr! daß du dieses Opfer unsrer Dienstbarkeit und auch deiner ganzen Gemeinde gnädig aufnehmen, und unsere Tage in deinem Frieden fortsetzen, wie auch der ewigen Verdammniß uns entgehen, und unter die Schaare deiner Auserwählten gelangen lassen wollest. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

An dem Vorabende der Ostern und des Pfingstfestes, und durch die ganze Octav dieser Feyerlichkeiten wird da eine besondere Meldung von den Neugetauften gemachet, weil in den alten Zeiten, wie ich schon (Im 2 Th. 4 Abth. 2 Kap. 11 Abs.) gesaget, der Brauch gewesen ist, daß an den Vorabenden der Ostern und des Pfingstfestes die Catechumenen getaufet wurden, welche Neugetaufte die ganze Octav hindurch in weissen Kleidern dem Meßopfer, daß besonders für sie verrichtet wurde, beywohneten, und den heiligen Leib Christi empfiengen. Es wird aber wegen dieser Neugetauften also gesaget:

Wir bitten also, o Herr! daß du dieses Opfer unsrer Dienstbarkeit und auch deiner ganzen Gemeinde, welches wir auch für jene dir verrichten, welche du aus dem Wasser und heiligen Geiste wieder zu gebähren, und ihnen die Nachlassung aller Sünden zu geben dich gewürdiget hast, gnädig aufnehmen wollest ꝛc. wie oben.

Die Worte: Für jene beziehen sich auf die bey dem Meßopfer gegenwärtigen Neugetauften, welche wenn sie auch nicht zugegen sind, meldet man doch von ihnen eben so, als wenn sie bey der Messe wären.

Es ist auch ein alter Brauch gewesen, daß bey diesem Gebethe eine besondere Absicht, wegen welcher man das Meßopfer verrichten wollte, angezeiget wurde, wie dieses der gelehrteste Cardinal Bona in einem uralten Sacramentsbuche der Königin in Schweden gelesen zu haben beobachtet. Zum Beyspiele: Am grünen Donnerstage wurde vormals dieses Geбeth also gesprochen, wie es noch itzt geschieht: Wir bitten also, o Herr! daß du dieses Opfer ....., welches wir wegen des Tages dir verrichten, an welchem unser Herr Jesus Christus seine Jünger die geheimnißvolle Verwandlung seines Leibes und Bluts gelehret hat, gnädig aufnehmen wollest ꝛc. wie oben.

An dem Jahrtage der Taufe wurde gesaget: Wir bitten also, daß du dieses Opfer deiner Diener und Dienerinnen, welches sie dir an dem Jahrtage des Geheimnisses verrichten, durch welches du sie zu deinem königlichen Gesetze gebracht hast ꝛc.

An dem Jahrtage seiner Weihung sprach ein jeder Priester: Ich bitte also, daß du dieses Opfer, welches ich dein Diener heut dir verrichte wegen des Tages, an welchem du mich ohne einiges Verdienst, sondern nur aus alleiniger Gnade deiner Barmherzigkeit zu dieser Würde der Priester zu bringen gewürdiget hast, gnädig aufnehmen wollest ꝛc.

Bey der Weihung einer neuen Kirche: Wir bitten also, daß du dieses Opfer, welches wir bey der Weihung dieser Kirche dir verrichten ꝛc.

Mehre-

Mehrere dergleichen Gebethe kann man bey dem Cardinal Bona lesen. (Lib. 2 de Reb. Liturg. c. 12 n. 4.)

F. Warum hält der Priester bey diesem Gebethe die Hände über den Kelch und die Hostie ausgestrecket?

A. Damit man die Ursache dieses Brauches erkennen möge, muß man auf jenes zurückdenken, was ich von den jüdischen Opfern (In dies. Kap. 4 Abs.) gemeldet habe. In dem alten Gesetze legeten jene, die ein Opfer verrichten wollten, vor der Schlachtung die Hände auf das Haupt des Opferthiers, um dadurch anzuzeigen, daß sie das Schlachtopfer für sich bestellen den Tod auszustehen, welchen sie verdienet hätten: und sie bathen zugleich Gott, daß er durch die Verrichtung dieses Opfers sich besänftigen lassen, an dem Willen derjenigen, welche opferten, ein Wohlgefallen haben, und ihnen die Nachlassung der Sünden, und alle zum Heile der Seele und des Leibs nothwendige Güter mittheilen wolle. Wenn einer besonders ein Opfer für sich wollte verrichten lassen, legete er die Hände auf das Haupt des Schlachtopfers, und gab selbes dem Priester zu schlachten. Wenn mehrere zugleich für sich ein Opfer verrichten liessen, legeten entweder alle zugleich, oder die vornehmsten derselben anstatt der übrigen die Hände auf das Haupt des Schlachtopfers, ehe sie dieses dem Priester übergaben. Wenn der Priester für sich selbst ein Opfer verrichten wollte, schlachtete er das Opfer nicht eher, als bis er die Hände auf desselben Haupt geleget hatte. Endlich bey dem feyerlichen Opfer, welches der hoche Priester einmal im Jahre für seine und des ganzen Volkes Sünden verrichtete, legeten sowohl die ältesten des Volks als der hoche Priester selbst die Hände auf das Haupt der Schlachtopfer, ehe sie von dem hochen Priester geschlachtet wurden. Und dieses alles war in dem Gesetze vorgeschrieben. (A) Um diesen Brauch nachzumachen, leget im neuen Gesetze der Priester, wann er bald die geheim-

(A) Levit. 1, 1 & seqq. & c. 3, 1 & seqq. & c. 4, 1 & seqq. & c. 16, 1 & seqq.

nißvolle Schlachtung des Leibes Christi verrichten will, sowohl in seinem als des Volkes, welches mit ihm opferet, Namen die Hände auf das Opfer, welches gleich in den Leib und das Blut Christi solle verwandelt werden: und durch diese Verrichtung opferet er Gott sich, und das christliche Volk mit Christo, der gleich auf eine geheimnißvolle Weise solle geschlachtet werden, damit er durch die Kraft dieses Opfers die Nachlassung der Sünden, in diesem Leben den Frieden, und in dem ewigen die Herrlichkeit von Gott erlange. Es ist auch in dem Gebethe, welches er mit ausgestreckten Händen über das Opfer spricht, alles dieses enthalten, wie man aus jeden Worten desselben sieht; denn der Priester saget:

Dieses Opfer also unsrer Dienstbarkeit und auch deiner ganzen Gemeinde. Er spricht also dieses Gebeth mit ausgestreckten Händen über das Opfer, sowohl in seinem als des Volkes Namen.

Bitten wir, daß du gnädig aufnehmen wollest. Er begehret die Nachlassung der Sünden.

Und unsere Tage in deinem Frieden fortsetzen. Er bittet um den Frieden in diesem Leben, und folglich um alles jenes, was nothwendig ist dieses Leben friedlich fortzusetzen.

Wie auch der ewigen Verdammniß uns entgehen, und unter die Schaare deiner Auserwählten gelangen lassen wollest. Er bittet um die Herrlichkeit und Glückseligkeit des ewigen Lebens.

Durch Christum unsern Herrn. Das ist, durch die Kraft des Leibs und Blutes Christi, welcher gleich auf eine geheimnißvolle Weise soll geschlachtet werden. (B)

Die Worte aber: Und unsere Tage in deinem Frieden fortsetzen sammt den übrigen bis zum Ende dieses Gebeths hat der heilige Gregorius der Grosse beyzusetzen befohlen, wie in dessen Leben Joannes der Diacon erzählet.

S. Wie

(B) S. Auguft. L. 10 de Civ. D. c. 20.

F. Wie solle das anwesende Volk sich verhalten, wann der Priester mit ausgestreckten Händen über das Opfer dieses Gebeth spricht?

A. Es solle sich Gott durch Christum, und mit Christo als ein lebendiges Opfer darstellen, und zwar im Geiste der Demuth und mit zerknirschtem Herzen, wie die Schrift (Dan. 3, 39.) saget: auch mit solcher Beschaffenheit des Gemüths eben jenes von Gott begehren, um was der Priester bittet, dessen Worte in der Stille nachzusprechen dem Volke auch erlaubet ist.

XIX. Von dem Gebethe: Quam Oblationem, Welches Opfer rc.

F. Welches ist das fünfte Gebeth des Canons?

A. Nach dem vorigen Gebethe segnet der Priester wiederum das Brod und den Wein, und machet fünfmal das Kreutzzeichen darüber, damit er vorher den Tod Christi verkündige, welcher durch das Meßopfer vorgestellet und gleichsam für die Augen geleget wird, wie ich schon (In dies. Kap. 7 Abs. und anderswo öfters) gesaget habe. Bey der Segnung aber des Opfers bethet er also:

Welches Opfer, wir bitten dich, o Gott! du in allen gesegnet, ✝ zugeeignet, ✝ bestimmt, vernünftig, ✝ und angenehm machen wollest, damit uns der Leib ✝ und das Blut ✝ deines geliebtesten Sohnes unsers Herrn Jesu Christi zu Theile werde.

F. Was begehret der Priester durch diese Worte: Welches Opfer du gesegnet, zugeeignet, bestimmt, vernünftig, und angenehm machen wollest? Warum werden so viele Worte beygesetzet?

A. Es ist keines aus diesen Worten ohne Ursache beygesetzet worden, sondern es haben jede einen Verstand, der sich dazu gar wohl schicket. Der Priester zeiget da die fünf Hauptheile des Opfers an, von welchen ich oben (In dies. Kap. 4 Abs. und bey dies. Abs. 12 Zahl.) gehandelt habe, nämlich die Aussuchung des Opfers und Heiligung, die Dar-

Darstellung, die Schlachtung, die Verzehrung, die Theilnehmung.

1. Das Opfer, welches Gott sollte geschlachtet werden, wurde ausgesuchet, durch welche Aussuchung es aus einem weltlichen was geistliches, und gleichsam gesegnet und geheiliget wurde.

2. Es wurde Gott vor der Schlachtung dargestellet, und durch diese Darstellung den Gott geheiligten Sachen zugeeignet.

3. Es wurde geschlachtet, und diese Schlachtung war gleichsam eine Bestimmung und Vollkommenmachung des Opfers, durch welche es Gott geheiliget worden.

4. Es wurde in das Feuer geleget, von welchem es verzehret, von allem Unflate und Unreinigkeit gesäubert, gleichsam geistlich und vernünftig wurde, wie auch Gott angenehm war, zu dessen Throne der Rauch der verbrannten Schlachtopfer hinaufstieg, und als ein lieblicher Geruch aufgenommen wurde.

5. Endlich nahm das Volk einen Theil an dem Opfer, weil es einen Theil von den Schlachtopfern aß, oder in dem Gemüthe mit den Schlachtopfern sich vereinigte, und zugleich bath, daß Gott durch selbe sich möchte versöhnen lassen.

Alles dieses will die Kirche anzeigen durch dieses Gebeth: Welches Opfer, wir bitten dich, o Gott! du in allen gesegnet ꝛc.

Es will also dieses Gebeth soviel sagen:

Welches Opfer, wir bitten dich, o Gott! du für angenehm halten wollest; denn es wird das Opfer sich gleich dir darstellen, welches wir dir darbringen, welches ja schon lange dir geheiliget ist, welches sich selbst dir geopferet, und sich selbst geschlachtet hat, welches nach abgelegter last des verweslichen Leibes mit einem unsterblichen Leibe zu dir auferstanden, und durch seine Kraft zu der Rechten deiner Herrlichkeit hinaufgefahren ist: die Darstellung dieses Opfers, sage ich, solle dir angenehm seyn, o allmächtiger Gott! mache, daß wir selbes mit

reinem Munde und unbeflecktem Herzen essen, und durch Theilnehmung an demselben zum ewigen Leben gelangen mögen.

Dieses Opfer ist Christus, der, wie ich schon (In dies. Kap. 4 Abs. und bey dies. Abs. 12 Zahl) gesaget habe, der menschlichen Natur nach bey der Menschwerdung ist geheiliget, schon bey der Geburt Gott geopfert, bey dem Leiden geschlachtet, bey der Auferstehung unsterblich gemachet worden; bey der Himmelfahrt sich Gott dargestellet hat, und an welchem wir endlich Theil nehmen, geistlicher Weise zwar durch die Taufe, durch welche wir zu seinen Gliedern gemachet werden; leiblicher Weise aber durch das Altarsgeheimniß.

F. Warum begehren wir von Gott, daß bey diesem Opfer uns der Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi zu Theile werde?

A. 1. Wir begehren von Gott durch diese Worte, daß das Brod und der Wein in den Leib und das Blut Christi sollen verwandelt werden. Denn obschon die Kirche weis, daß diese Verwandlung gar gewiß geschehen werde, begehret sie doch dieses von Gott. Man findt dieses Gebeth in den ältesten Meßformen sowohl der griechischen als lateinischen Kirche, und der heilige Basilius setzet es unter die apostolischen Uebergaben. (A) Es giebt auch einige Gottesgelehrte, welche sagen, daß dieses Gebeth einen Theil der Wandlung ausmache, welche durch die sacramentalische Worte Christi des Herrn nur vollendet und vollkommen gemachet wird. (B)

2. Durch dieses Gebeth begehren wir auch von Gott, daß wir mit seiner Gnade würdig an dem Leibe und Blute unsers Herrn Jesu Christi einen Theil nehmen, und die Verwandlung des Leibs und Blutes Christi, welche gleich geschehen solle, uns zum Heile gereichen möge. (C)

(A) S. Basil. M. Lib. de Spir. Sanct. c. 27. S. Cyrill. Jerosf. Catech. mystag. 5. S. Ambrosf. seu Auctor L. 4 de Sacram. c. 5. n. 21. (B) D. Jac. Benig. Bossuet Episc. Meld. in Explicatione quarumdam difficultatum circa preces Missae n. 45. (C) Conc. Florent. an. 1439. Sess. 25.

F. Was solle das gegenwärtige Volk thun, wann der Priester dieses Gebeth spricht?

A. Es solle das Volk wegen der bevorstehenden Wandlung alle mögliche Aufmerksamkeit, Glauben, und Eifer vereinigen, und zugleich bitten, daß die geheimnißvolle Schlachtung des Leibs und Bluts unsers Herrn Jesu Christi, welche gleich geschehen solle, uns eine Quelle und Ursprung des Segens und der Gnade seyn möge.

XX. Von der Wandlung.

F. Was thut der Priester nach dem verrichteten vorigen Gebethe? *

A. Er

* Was der Priestrr nach dem vorigen Gebethe weiters spricht, hat Pouget zweifels ohne mit Fleisse ausgelassen. Dieses ist vielleicht geschehen, weil er durch Erklärung des Meßopfers und die Anzeige der bey selbem vorkommenden Gebethe und Gebräuche nur das gemeine Volk unterrichten wollte, wie es mit dem Priester, der anstatt desselben Gott das Opfer verrichtet, sich vereinigen, um jenes, was er bittet, bitten, was er thut, auch nachthun möge. Weil nun nach dem obigen Gebethe der Priester nicht mehr als ein Diener des Volkes und der Kirche sich verhält, weder seine Worte auf selbe mehr eingerichtet sind, sondern er die Person Christi (Dieses saget gleich unten Pouget selbst) annimmt, und in selber die Worte Christi vorbringet: hat jenes, was unmittelbar vor und auch bey der wirklichen Verwandlung gesprochen wird, wohl können weggelassen werden. Ich habe oben gesaget: Dieses ist vielleicht deßwegen geschehen; denn es dörfte wahrscheinlicher aus dieser Ursache ausgelassen seyn worden, damit die vormals bey dem heiligsten Altarsgeheimnisse so gewöhnliche und so genannte Disciplina Arcani oder Verschwiegenheit dieses höchsten Geheimnisses einigermassen beybehalten, und was nur der Priester wissen und sprechen müßte, andern nicht so gemein gemachet würde. Welche immer aus diesen zwoen Ursachen Pouget mag gehabt haben, so habe ich doch geglaubet zur vollkommenen Erkenntniß des ganzen heiligsten Meßopfers auch jenes, was da ist ausgelassen worden, hersetzen zu dörfen: und dieses um so viel mehr, weil auch der schon öfters angerühmte Herr Muratori in seinem vortreflichen Buche von der wahren Andacht des Christen, welches zwar unterschiedlich angefochten, und von dem grossen Papste Benedictus dem vierzehnten auf das schärfeste zu untersuchen

21. Er schlachtet auf eine geheimnißvolle Weise das Opfer, und verrichtet auf eine besondere Weise die Verwandlung

---

chen ist befohlen worden, aber auch über alle Beschuldigungen die Oberhand erhalten, und die Gutheissung davon getragen hat: weil Muratori, sage ich, alles, was gleich bey der Wandlung gesprochen wird, in seinem Werke beyzubringen sich kein Bedenken gemachet, und dieses Buch schon lange in den Händen unsrer Deutschen sich befindt, öfters aufgeleget, mit Erlaubniß der geistlichen Obrigkeiten überall verkaufet, und jedermann gemein ist gemachet worden. Aus dem oben angezogenen Buche dann des Herrn Muratori ersetze ich da, was von dem Pouget ist ausgelassen worden, und zwar mit seinen Worten, wir selbe in der Ausgabe zu Augsburg vom Jahre 1761 vorkommen. Nach den Worten: Damit uns der Leib und das Blut deines geliebtesten Sohns unsers Herrn Jesu Christi zu Theile werde, spricht der Priester gleich: „Der „ am Tage zuvor, ehe er litte, das Brod in seine heilige „ und ehrwürdige Hände genommen, und die Augen in „ Himmel erhoben zu dir allmächtiger Vater, dir Dank „ gesagt, gesegnet, gebrochen, und seinen Jüngern gegeben „ und gesagt: Nehmet hin und esset von dem alle: „ Denn das ist mein Leib. Durch welche letztern Worte Jesu „ Christi selbst die Verwandlung des Brods und Weins in seinen „ wahren Leib und Blut geschieht; und diese ist die vornehmste, wür„ digste, und wunderbarste Verrichtung dieses heiligen Opfers. Der „ Priester erhebt alsdenn die heilige Hostie, nämlich den wahren „ Leib des Herrn, damit er von allen Anwesenden angebethet wer„ de: darauf nimmt er den Kelch in die Hand, und sagt: Des„ gleichen nach dem Abendessen nahm er auch diesen vor„ treflichen Kelch in seine heiligen und ehrwürdigen Hände: „ und sagte dir Dank, segnete ihn, gab ihn seinen Jün„ gern, und sprach: Nehmet und trinket alle daraus. Als„ dann spricht er die Worte der Verwandlung des Weins mi folgen„ dem: Denn dieses ist der Kelch meines Bluts des neuen „ und ewigen Testaments, das Geheimniß des Glaubens. „ das für euch, und für viele vergossen wird, zur Verge„ bung der Sünden. Der Kelch wird gleichfalls zur allgemei„ nen Anbethung sodenn von dem Priester erhoben, mit dem Zusa„ tze folgender Worte, welche gleichfalls Christus der Herr bey dem „ heiligen Abendmahle sprach, nämlich: So oft ihr dieses thut, „ so thut es zu meinem Gedächtnisse.„ Dieses habe ich aus dem Muratori gezogen. Hernach folget das Gebeth: Deßwegen

lung des Leibes Christi unter der Gestalt des Brodes, und des Bluts Christi unter der Gestalt des Weins. Warum man aber sage, daß Christus durch diese Verwandlung geistlicher Weise geschlachtet werde, habe ich oben (In dies. Kap. 9 Abs.) schon angezeiget.

F. Wie geschieht diese geheimnißvolle Schlachtung und Verwandlung?

A. Der Priester nimmt nicht mehr seine Worte, sondern die Worte Christi. Er verwandelt zwar, aber im Namen Christi; ja ich muß vielmehr sagen, da ist der Priester ein Werkzeug Christi, welcher durch seinen Mund redet und verwandelt, (A) Und deßwegen redet er nicht in seinem Namen, sondern was Christus selbst, als er dieses hochheilige Opfer einsetzete, gethan und geredet hat, eben dieses thut und spricht der Priester im Namen Christi, aber Christus giebt selben Worten die Kraft. Es nimmt also der Priester das Brod und hernach den Kelch, gleichwie diese Christus genommen hat; er hebt die Augen gegen den Himmel, gleichwie selbe Christus erhoben hat: er danket und segnet das Brod und den Wein, gleichwie Christus gedanket und gesegnet hat: er spricht eben selbe Worte, welche Christus gesprochen hat: und gleichwie Christus durch diese Worte das Brod in seinen Leib, und den Wein in sein Blut verwandelt hat, verwandelt auch der Priester mit eben selben Worten das Brod und den Wein in den Leib und das Blut Christi. Endlich nach vollbrachtem Opfer bricht der Priester das Brod, und theilet es den Gegenwärtigen aus, gleichwie es Christus den Aposteln gebrochen und ausgetheilet hat. *

Nach-

(A) Tertull. L. 4 adv. Marcion. c. 40. S. Ambros. L. 4 de Sacram. c. 4, n. 13. & c. 5, n. 21, 22, 23 & 25.

gen, o Herr! gedenken wir 2c., welches Pouget (Bey der folgenden 21 Zahl) beybringet und erkläret.

* Dieses geschieht erst nach mehrern zuvor gesprochenen Gebethen, und es werden zwar die Gestalten des Brodes gebrochen, aber

Nachdem aber der Priester die heiligsten Worte, durch welche die wunderliche Verwandlung geschehen ist, hat ausgesprochen, biegt er gleich die Knie, bethet den damals schon auf eine geheimnißvolle Weise geschlachteten Leib Christi, und das eben also vergossene Blut an: hernach steht er auf, und hebt den heiligsten Leib und das Blut in die Höhe; damit es von den Anwesenden solle angebethet werden; durch welches er jene Handlung Christi, als dieser an dem aufgestellten Kreutze gehangen, und sich selbst dem Vater geopfert hat, vorstellet. Er aber opfert Gott in der Stille den Leib und das Blut des itzt geschlachteten Christi, gleichwie im alten Gesetze die Priester Gott das Blut der geschlachteten Thiere opferten.

F. Hat die griechische Kirche eben diesen Brauch bey der Wandlung?

A. Ja, und sie hat ihn auch allzeit gehabt, wie man dieses aus allen Meßformen sieht. Nur diesen Unterschied findt man: 1. Daß in den morgenländischen Meßformen diese Worte ausgelassen sind: Das Geheimniß des Glaubens; welche zwar auch in der alten römischen Meßordnung mangeln, aber doch in allen alten geschriebenen Meßbüchern der römischen Kirche sich befinden, und von welchen Innocentius der dritte (L. 3 Myst, Miss. c. 5.) saget, daß diese Worte aus einer apostolischen Erblehre seyn hinzugesetzet worden. Man findt sie auch in einer alten Meßforme, welche von den indianischen Christen gebrauchet wird; wie dieses Edmundus Martene (De antiq. Eccl. Rit. L. 1, c. 4, art. 8, n. 19. anmerket.

2. In den Morgenländern werden die Worte der Verwandlung von dem Priester mit lauter Stimme ausgesprochen,

---

aber nicht zur Communion des Volkes, sondern der Priester genießt alle Theile der Hostie: und die Communion wird allen, die communiciren wollen, von besondern eigens dazu verwandelten kleinen Hostien gereichet, welches der Priester gleich nach seiner Communion thun solle, wie dieses unten (Bey der 30 Zahl) wird angezeiget werden.

chen, auf welche das herumstehende Volk saget Amen, damit es durch dieses Wort deutlich zu erkennen gebe, daß es glaube, es sey durch diese Worte die Verwandlung geschehen. Die abendländische Kirche aber spricht schon von vielen Jahrhunderten her die Worte der Verwandlung mit leiser Stimme, und das Volk antwortet darauf nicht Amen. Ich sage: Von vielen Jahrhunderten her; denn vormals beobachtete die abendländische Kirche eben den Brauch, welchen noch itzt die morgenländische beybehält, (B) und der hochgelehrte Cardinal Bona muthmasset in dem vortreflichen Werke von den gottesdienstlichen Gebräuchen, daß dieser Brauch in der abendländischen Kirche bis auf das zehnte Jahrhundert geblieben sey. (C) Allein andere sind über dieses einer andern Meynung; denn es ist bey den Gelehrten nicht gewiß, daß dieser Brauch in gar allen abendländischen Kirchen vormals üblich gewesen; weder auch, wenn er doch ist üblich gewesen, solang sey beybehalten worden. Es mag aber mit dieser Frage aussehen, wie es wolle, so gehöret doch dieser Brauch zur Kirchenzucht und nicht zum Glauben, und der Brauch, welchen itzt die abendländische Kirche in diesem beobachtet, ist heilig, und auch nur wegen seines Alterthums ehrwürdig. (D)

F. Ist dieses ein sehr alter Brauch, daß nach geschehener Verwandlung der Leib und das Blut Christi von dem Priester in die Höhe gehoben werden, damit das gegenwärtige Volk selbe anbethe?

A. Daß der Leib Christi nach der Verwandlung dem gegenwärtigen Volke zur Anbethung gezeiget werde, ist bey allen Christen jederzeit im Brauche gewesen, wie man dieses aus allen Meßformen sieht. Doch geschieht es nicht bey allen auf eine gleiche Weise und Art. Die Griechen zeigen nicht durch den Priester, sondern durch den Diacon, nicht

gleich

(B) S. Ambros. L. 4 de Sacram. c. 5, n. 25. (C) Joan. Bona Card. L. 1 Rer. Liturg. c. 13, n. 1. (D) Conc. Trid. Sess. 22 de Miss. Sacrif. can. 9.

gleich nach der Verwandlung, sondern ein wenig vor der Communion den Leib Christi öffentlich dem herumstehenden Volke zur Anbethung. Vormals zeigete auch die römische Kirche selben erst vor dem Gebethe des Herrn, wie ich an seinem Orte (Bey dies. Abs. 25 Zahl) sagen werde. Ja es ist auch ein neuerer Brauch, (Und man findt diesen noch itzt nicht überall) daß der Kelche besonders und nicht mit dem Leibe des Herrn gezeiget wird. Die Carthäuser zeigen nach geschehener Verwandlung zwar gleich den Leib Christi zur Anbethung wie wir thun, nicht aber den Kelch; denn sie halten sich an jenen Brauch der römischen Kirche, welcher zur Zeit der Einsetzung ihres Ordens beobachtet wurde. (E)

F. Wie solle das anwesende Volk bey der Wandlung sich verhalten?

A. Es solle 1. Dieses erstaunliche Opfer mit ganzem Gemüthe, größter Aufmerksamkeit, und höchster Ehrerbietigkeit betrachten.

2. Seinen Glauben über diese wunderliche Verwandlung zu erkennen geben.

3. Gott bitten, daß auch bey uns auf einige Weise mit Christo eine Verwandlung geschehe.

F. Was solle man thun, wann die heilige Hostie und das Blut Christi öffentlich zur Anbethung gezeiget, und in die Höhe gehoben wird?

A. Man solle Christum, welcher damals auf dem Altare unter den Gestalten des Brodes und Weines verborgen zugegen ist, anbethen, und seine Barmherzigkeit anrufen.

XXI. Fortsetzung des Canons: Unde et memores, Deßwegen gedenken wir ꝛc.

F. Was thut der Priester nach der Wandlung?

A. Er

(E) Joan. Bona Card. L. 2. Rer. Liturg. c. 13, n. 2. S. August. in Psal. 98, n. 9. S. Cyrill. Jerosl. Catech. mystag. 5. S. Ambros. L. 3 de Spir. Sanct. c. 11, al. 12, n. 79. S. Joan. Chrysost. in Epist. 1 ad Corinth. c. 10 Hom 24. B. Theodoret. Dial. 2 inconf. Eran. &c. D. Joan. Mabillon Comment. in Ord. Rom. n. 7. Ordinar. Carthus. c. 27, n. 4 & 5.

A. Er saget: So oft immer ihr dieses thun werdet, sollet ihr es zu meiner Gedächtniß thun. (Luc. 22, 19, und 1 Br. an die Corinth. 11, 25.)

Hernach, wann er angebethet, und dem herumstehenden Volke das Blut Christi zur Anbethung gezeiget hat, opferet er wiederum den Leib und das Blut Christi mit diesen Worten:

Deßwegen, o Herr! gedenken wir deine Diener, und auch dein heiliges Volk an eben dieses Christi deines Sohns unsers Herrn sowohl heiliges Leiden, als auch die Auferstehung aus der Vorhölle, und herrliche Himmelfahrt: und opfern deiner vortreflichen Herrlichkeit von deinen Schankungen und Gaben ein reines † Opfer, ein heiliges † Opfer, ein unbeflecktes † Opfer, das heilige † Brod des ewigen Lebens, und den Kelch † des ewigen Heils. (A)

Bey diesen Worten machet er dreymal das Kreutzeszeichen über die Hostie und den Kelch zugleich, und einmal besonders über die Hostie, und hernach einmal über den Kelch.

F. Warum machet der Priester so viele Kreutze über die Hostie und den Kelch nach schon geschehener Verwandlung?

A. Nicht damit er den hochheiligen Leib und das Blut Christi segne, welches auch nur zu gedenken ungereimt ist; sondern damit wir aus diesen den Worten beygesetzten Zeichen sehen mögen, daß das Opfer und die Darbringung des Leibs und Bluts Christi, welche bey dem Meßaltare geschehen ist, alle Kraft und Wirkung von dem Opfer des Kreutzes haben, welches bey der Messe vorgestellet und fortgesetzet wird.

F. Was verlanget die Kirche bey dem Gebethe: Deßwegen gedenken wir?

A. Um dieses besser zu verstehen, muß man jede Worte dieses Gebethes betrachten.

Deßwegen gedenken wir. Da erfüllet der Priester den Befehl Christi; desser Worte er zuvor gesprochen hat: So oft

(A) S. Ambros. L. 4 de Sacram. c. 6. n. 27.

oft immer ihr dieses thun werdet, sollet ihr es zu meiner Gedächtniß thun.

Wir deine Diener, und auch dein heiliges Volk Der Priester bezeiget, daß er dieses Gebeth, gleichwie auch alle andere Meßgebethe, nicht in seinem, sondern auch des christlichen Volkes Namen verrichte. Das Volk bethet, das Volk opferet durch die Hände und Stimme des Priesters, wie ich schon öfters (In dies. Kap. 9 Abs. und in diesem Absatze öfters) gesaget habe. Es will also die Kirche, daß sich das Volk bey diesem Gebethe mit dem Priester vereinigen solle: und wenn ein jeder in der Stille selbes verrichtet, wird er nach dem Verlangen der Kirche gar wohl sich verhalten, wie man dieses aus dem Innhalte des Gebeths selbst kann sehen.

Sowohl an das heilige Leiden, als auch die Auferstehung aus der Vorhölle, und herrliche Himmelfahrt. Da solle man auf jenes zurückdenken, was ich bey dem Gebethe: Nimm auf, o heilige Dreyeinigkeit rc. gesaget habe, bey welchem der Priester auch meldet, daß er das Opfer zum Andenken des Leidens, der Auferstehung und Himmelfahrt unsers Herrn Jesu Christi verrichte. Diesem kann man beysetzen, daß, gleichwie die Verwandlung, durch welche das Brod und der Wein in den Leib und das Blut Christi verwandelt werden, das Opfer des an dem Kreutze gestorbenen Christi vorstellet, wie ich (In dies. Kap. 9 Abs.) gesaget habe: also diese Darbringung des Leibs und Blutes Christi, welche der Priester nach schon geschehener Verwandlung verrichtet, die neue Darstellung Christi anzeige, welcher nach der Auferstehung in den Himmel ist hinaufgefahren, damit er allzeit Gott dem Vater das am Kreutze für uns vergossene Blut opfern möchte; denn Jesus ist nicht in ein von Händen gemachtes heiliges Ort, daß ein Vorbild des wahren gewesen, sondern in den Himmel selbst eingegangen, damit er sich itzt dem Angesichte Gottes für uns darstelle, saget der Apostel. (Br. an die Hebr. 9, 24.) Und aus dieser Ursache spricht da der Priester: Wir geden-

ken an das Leiden, die Auferstehung, und Himmelfahrt: und opfern deiner vortreflichen Herrlichkeit.

Von deinen Schankungen und Gaben, das ist, von dem Brode und Weine, welche uns von deiner Freygebigkeit sind gegeben, und in den Leib und das Blut Christi verwandelt worden, Wir bringen dir also ein Opfer von deinen Schankungen und Gaben, welches aus dem Brode und Weine in den Leib und das Blut Christi ist verwandelt worden: freylich

Ein reines Opfer, ein heiliges Opfer, ein unbeflecktes Opfer, nämlich selbst den Leib und das Blut Christi. Da zielet der Priester auf die Weissagung des Malachias ab, welche ich oben (In dies. Kap. 7 Abs.) beygebracht habe, und in welcher vorgesaget ist worden, daß an allen Orten ein reines und unbeflecktes Opfer sollte verrichtet werden.

Das heilige Brod des ewigen Lebens, und den Kelch des ewigen Heils: das ist, die Speise und das Trank, in welchen das ewige Leben enthalten ist und mitgetheilet wird. Die Kirche trägt kein Bedenken den Leib Christi ein Brod zu nennen, auch wann nach geschehener Verwandlung die Wesenheit des Brodes in die Wesenheit des Leibes Christi völlig verwandelt worden, und nichts mehr von dem vorigen Wesen übrig ist, weil unter dem alleinigen Worte Brod eine jede Gattung der Speise wird angezeiget. Deßwegen als Christus selbst von sich redete, sprach er: Ich bin das lebendige Brod, der ich von dem Himmel bin herabgestiegen. (Joan. 6, 41.) Dieses himmlische und lebendig machende Brod also opferet die Kirche.

XXII. Supra quâ, Auf welche 2c.

F. Welches ist das zweyte Gebeth des Canons nach der Wandlung?

A. Nachdem der Priester dieses heilige Brod und den Kelch des Heils geopfert hat, bittet er Gott, daß dieser selbe Gaben sich angenehm seyn lassen wolle. Er fährt aber also fort:

Auf welche du mit einem gnädigen und fröhlichen Angesicht

gesichte sehen, und sie dir angenehm seyn lassen wollest, gleichwie du dir hast wollen angenehm seyn lassen die Gaben deines gerechten Dieners Abel, und das Opfer unsers Altvaters Abraham, und welches dir verrichtet hat dein hocher Priester Melchisedech, ein heiliges Opfer, eine unbefleckte Opfergabe. (A)

F. Ich verwundere mich sehr, warum die Kirche Gott bitte, daß er mit einem gnädigen und fröhlichen Angesichte auf den Leib und das Blut Christi zu sehen, und diese sich angenehm seyn lassen wolle, gleichwie er sich hat wollen angenehm seyn lassen die Gaben des Abel, Abraham, und Melchisedech: alswenn Christus, da er sich selbst dem Vater opferet, diesen sich gnädig zu seyn verlangete, alswenn dieses Opfer Gott nicht gefällig und angenehm seyn könnte, und alswenn das Verdienst der alten Opfer mit dem Verdienste des Opfers Christi dörfte verglichen werden. Ich besorge fürwahr, daß nicht bey diesem Gebethe etwas Christo schimpfliches zu seyn scheinen möge.

A. Es ist bey diesem Gebethe Nichts Christo schimpfliches, Nichts unanständiges, Nichts, was man billig tadeln kann.

Denn es bittet die Kirche nicht, daß Gott Christo, der sich selbst opferet, gnädig sey; sondern daß er sich uns, die wir Christum selbst opfern, gnädig erzeigen, und die Gaben der Kirche, welche Christum opferet, sich angenehm seyn lassen wolle, gleichwie er vormals die Gaben des Abel, Abraham, und Melchisedech, welche die Vorbilder und Vorstellungen dieses Opfers darbrachten, sich hat angenehm seyn lassen; denn diese alten Opfer sind Gott nicht angenehm gewesen, als nur soviel sie das Opfer Christi vorzeigeten und vorstelleten. Wenn man sie von dem Opfer Christi absöndert, haben sie keine Kraft gehabt, weder von Gott mit einem gnädigen und fröhlichen Angesichte können angesehen werden. In diesem Verstande muß man dieses ganze Gebeth nehmen,

(A) S. Ambros. L. 4 de Sacram. c. 6, n. 27.

sonst beschimpfet man Christum schwerlich, welches zu thun daß die Kirche gar nicht gesinnet sey, sieht jedermann. Man muß also selbes Gebeth nehmen, daß es diesen Verstand habe, welcher in den gleich folgenden Worten angezeiget wird:

Gleichwie du vormals die Gaben des Abel, Abraham, und Melchisedech, welche dir von ihren Gütern Opfer brachten, hast wollen angenehm seyn lassen: gleichwie du jenen, welche diese Opfer dir brachten, bist gnädig gewesen: also wollest du, o Herr! mit einem gnädigen und fröhlichen Angesichte auf uns sehen, die wir nicht vorbildende Opfer, wie jene thaten, sondern den durch selbe Opfer vorgestellten Christum selbst dir darbringen.

F. Warum meldet da die Kirche vor allen Opfern von jenen des Abel, Abraham, und Melchisedech, und verschweigt dabey die jüdischen Opfer? Warum meldet sie Nichts von dem Aaron?

A. Weil jene drey heiligen Männer Christum selbst und sein Opfer sowohl durch sich selbst als durch ihre Opfer deutlicher als alle übrige, die vor Christo gelebet, vorgestellet haben.

Der unschuldige Abel, welcher die Erstlinge seiner Heerden mit Eifer und Glauben Gott geopfert hatte, und von dem neidigen Bruder war umgebracht worden, hat den unschuldigen Christum selbst vorgestellet, welcher von den neidigen Juden ist getödtet worden, und sich Gott schon im Anfange seines Lebens als ein Opfer hat dargegeben. (B)

Abraham der Vater aller Glaubigen, welcher seinen einzigen Sohn Isaac schlachten wollte, und als dieser schon nächst beym Tode war, ihn gleichsam vom Tode losgekaufet, wie der Apostel redet, zurückbekam, hat Christum vorgestellet, welcher der Urheber unsers Glaubens ist, und nachdem er seinem Vater gehorsam gewesen, als Priester und Opfer zugleich sich selbst dem Tode überliefert, und von den Todten hat auferwecket. (C)

Mel-

(B) Hebr. 11, 4. S. August. L. 15 de Civ. D. 17 & 18.
(C) Hebr.

Melchisedech ein Priester, und nach der Anzeige des Namens ein König des Friedens und der Gerechtigkeit: ein Priester, sage ich, in Ewigkeit: ein Priester, der nach besiegten Feinden opferte: ein Priester grösser als Aaron: ein Priester, der Brod und Wein opferte, wie deutlich er in allen diesen Dingen Christum vorgestellet habe, erkennet jedermann. (D)

Abel, Abraham, und Melchisedech also haben durch ihre drey Opfer, welche ein jeder auf seine Weise verrichtet hat, jenes grosse Opfer vorgestellet, welches Christus bey der Geburt angefangen, im Tode am Kreutze geschlachtet, bey der Himmelsahrt vollendet hat, und welches er bey dem Meßaltare noch täglich vorstellet und fortsetzet. Es ist also eine geheimnißvolle und sehr wunderliche Meldung, welche die Kirche da von jenen dreyen Opfern mit Anziehung der Nämen des Abel, Abraham, und Melchisedech machet.

F. Warum heißt die Kirche das Opfer des Melchisedech ein heiliges Opfer, eine unbefleckte Opfergabe?

A. Man kann diese Worte, wenn man will, wohl von dem Opfer des Melchisedech verstehen, weil es ein deutlicheres Vorbild jenes Opfers gewesen ist, welches von Christo unter der Gestalt des Brods und Weins würde verrichtet werden.

Man wird aber diese Worte mit mehrerer Wahrheit auslegen, wenn man mit dem Odo Bischofe zu Cambray, Remigius von Auxerre, Florius Diacon zu Lyon, welcher im neunten Jahrhunderte ist berühmt gewesen, Titelmannus, und andern ansehnlichen Auslegern des heiligen Canons der Messe diese Worte: Ein heiliges Opfer, eine unbefleckte Opfergabe, auf das Opfer Christi selbst, und nicht auf das Opfer des Melchisedech also zieht, daß diese Worte: (Du wollest mit einem gnädigen und fröhlichen Angesichte sehen,

 gleich-

(C) Hebr. 11, 17 & seqq. S. August. L. 16 de Civ. D. c. 32, n. 1. S. Chrysost. Hom. 52 ad Pop. Antioch. de S. Eustachio.
(D) Hebr. 7, 1 & seq. S. August. L, 16 de Civ. D. c. 22. Alios vide supra huj. cap. §. 5, Lit. (C)

gleichwie du dir hast wollen angenehm seyn lassen die Gaben deines gerechten Dieners Abel, und das Opfer unsers Altvaters Abraham, und welches dir verrichtet hat dein hoher Priester Melchisedech) mit einem Entschlußzeichen müssen bemerket werden, und also zu verstehen sind: Auf welche Gaben, die vorstellen das heilige Opfer, die unbefleckte Opfergabe, du mit einem gnädigen und fröhlichen Angesichte sehen wollest, gleichwie du dir hast wollen angenehm seyn lassen die Gaben deines Dieners rc.

Man saget, daß diese Worte: Ein heiliges Opfer, eine unbefleckte Opfergabe auf den Befehl des heiligen Leo des Grossen im fünften Jahrhunderte in das Meßgebeth seyn gesetzet worden: allein wer solle glauben, daß dieses zur Ehre eines vorbildenden Opfers des Melchisedech von einem heiligen Papste sey verordnet worden? Weit wahrscheinlicher ist es, daß der heilige Leo auf das einzige Opfer Christi gedacht, und diese Worte nach einem langen Einschiebsel an dieses Gebeth gesetzet hat, damit durch diese Worte dieses Gebeth leichter mit dem folgenden, welches also anfängt: Wir bitten dich demüthig, laß dieses auf deinen hohen Altar bringen rc, also möchte vereiniget werden, daß durch die Beysetzung selber Worte diese: Laß dieses bringen rc nicht auf das vorstellende Opfer, von welchem in dem vorgehenden Gebethe gemeldet wird, sondern auf die auf den Altar gelegten Gaben, auf das heilige Opfer, auf die unbefleckte Opfergabe, das ist, auf den unter der Gestalt des Brodes und Weins geopferten Christum selbst sollen gezogen werden.

F. Wie solle sich das gegenwärtige Volk verhalten, wann dieses Gebeth gesprochen wird?

A. Dieses Gebeth ist mit dem vorigen, welches der Priester, wie ich schon (Bey der vorgehenden Zahl) gemeldet habe, in des anwesenden Volkes und seinem Namen verrichtet, und die Worte selbst des vorigen Gebeths anzeigen, verknüpfet. Es will also die Kirche, daß das herumstehende Volk mit dem bethenden Priester sich vereinigen solle: und das Volk wird gar wohl daran seyn, wenn es die Worte selbst

des Gebeths in der Stille spricht; welches ich auch von dem folgenden Gebethe will gesaget haben, indem es einen Zusammenhang damit hat, und eine Fortsetzung desselben ist.

XXIII. Supplices te rogamus, Wir bitten dich demüthig 2c.

F. Welches ist das dritte Gebeth des Canons nach geschehener Verwandlung?

A. Der Priester neiget sich tief, damit er durch diese Leibsstellung die Demuth des Gemüths und den Eifer des Gebeths anzeige, und fährt also fort:

Wir bitten dich demüthig, o allmächtiger Gott! laß dieses durch die Hände deines heiligen Engels auf deinen hohen Altar vor das Angesicht deiner göttlichen Majestät bringen, damit, so viele wir immer bey dieser Theilnehmung des Altars den heiligsten Leib und das Blut deines Sohns empfangen werden, mit allem himmlischen Segen und Gnade erfüllet werden. Durch eben selben Christum unsern Herrn. Amen.

F. Warum wird dieses Gebeth gesprochen, und auf was zielet es ab?

A. Um dieses leichter zu begreifen, solle man jenes sich vorstellen, was ich oben (In dies. Kap. 1 Abs.) von den alten Opfern gemeldet habe, bey welchen das geschlachtete und in dem Feuer verbrannte Opferthier einen Rauch machete, und gleichsam zu dem Throne Gottes hinaufstieg, damit Gott, wenn man doch also reden soll, durch dessen lieblichsten Geruch belustiget werden, und einen häufigen Segen, wie auch verschiedene Gnaden denjenigen, welche opferten, mittheilen möchte.

Es ist dieses ein Vorbild Christi gewesen; denn Christus ist auf dem Kreuzaltare geschlachtet, und bey der Auferstehung unsterblich gemachet worden, durch welche gleichsam als durch ein Feuer alles verzehret wurde, was immer sterbliches und verwesliches er angenommen hatte: worauf er endlich bey der Himmelfahrt zu dem Throne Gottes ist ge-

kommen, und nachdem er an die Rechte des Vaters gesetzt worden, von dorther durch die Sendung des heiligen Geistes über die Jünger unterschiedliche Gnaden und einen häufigen Segen den Menschen hat zugeschicket. Er ist hinaufgefahren in die Höhe, und hat den Menschen Gaben gegeben, saget der Apostel. (Br. an die Ephes. 4, 8.)

Diese Geheimnisse stellen wir bey dem Meßopfer vor, und erneuern sie: und damit wir dieses allen kund machen, sagen wir zuerst, es werde von uns dieses Opfer zum Andenken des Leidens, der Auferstehung, und Himmelfahrt Jesu Christi verrichtet: hernach begehren wir von Gott, daß er selbes sich angenehm seyn lassen wolle, gleichwie er vormals die Vorbilder dieses Opfers hat angenehm seyn lassen. Endlich bitten wir, daß er dieses bey dem Meßaltare auf eine geheimnißvolle Weise geschlachtete Opfer zu dem hochen Throne seiner göttlichen Majestät wolle hinaufbringen lassen, damit wir durch die heilige Geniessung desselben aller Segen und Gnaden, welche uns dieses hochheilige Opfer von dem Himmel herabgebracht hat, mögen theilhaftig werden.

F. Dieses ist zwar gut; allein ich besorge, daß dieses Gebeth Christo zum Schimpfe gereiche, durch welches wir von Gott begehren, daß Christus durch einen heiligen Engel wiederum von der Erde in den Himmel solle hinaufgebracht werden.

A. Ich gebe zu, daß dieses Gebeth Christo wärde schimpflich seyn, wenn man es also nach dem Buchstaben nehmen wollte: allein fort mit dieser verächtlichen und verhaßten Auslegung. Christus ist in den Himmel hinaufgefahren, und wird aus selbem nicht entweichen, bis er kömmt zu richten die Lebendigen und Todten, welches die Kirche in ihrer Glaubensbekenntniß zu glauben saget. Sie zielet also bey dieser verblümten Rede auf die alten Opfer ab, von welchen gesaget wurde, daß der Rauch des verbrannten Opfers durch die Hände der Engel vor den Thron Gottes hinaufgebracht werde, wie man etwas solches in der heimlichen Offenbarung liest: **Der Rauch des Angezündeten ist von dem Gebethe der Heiligen durch die Hand des Engels vor Gott hinaufgestie-**

gestiegen. (8 Kap. 4 V.) Denn von den Engeln wird in der heiligen Schrift öfters gemeldet, daß sie das Gebeth, die Wünsche, und Opfer der Menschen zu dem Altare Gottes, das ist, zu Gott durch Christum bringen. (A)

Wir bitten also in diesem Verstande. Weil wir uns erkennen unwürdig zu seyn, daß sich Gott von unsern Händen dieses unbefleckte Opfer anzunehmen würdige, bitten wir, daß Gott einen von den Engeln, welche vor ihm stehen, schicken wolle, der dieses Opfer für uns, und in unserm Namen zu dem Altare Gottes, das ist, zu Christo selbst, welcher im Himmel bey dem Vater sitzt, bringe, damit das von uns da verrichtete Opfer uns zum Heile gereiche. Dieses Gebeth ist uralt; denn man findt es in dem Buche von den Sacramenten, welches, wenn es nicht der heilige Ambrosius selbst, doch ein Schriftsteller selber Zeit geschrieben hat. Es enthält aber in selbem Buche dieses Gebeth die Worte: Durch die Hände der Engel, und nicht: Durch die Hände deines Engels. (Lib. 4 de Sacr. c. 6, n, 27.)

Es mag auch wohl durch diesen heiligen Engel, durch welchen wir das unbefleckte Opfer vor den Altar Gottes gebracht zu werden bitten, Christus selbst verstanden werden, welcher nach der Uebersetzung der siebenzig Dolmetsche in der heiligen Schrift der Engel des grossen Rathes genannt wird, und zugleich der Altar, das Opfer, der Priester, und Mittler ist, durch welchen allein wir zu dem Vater kommen mögen. In diesem Verstande wird dieses heilige Gebeth soviel sagen wollen:

Wir bitten dich demüthig, o allmächtiger Gott! mache, daß jener, welcher sich selbst durch unsere Hände dir da geopferet hat, und sich beständig für uns im Himmel opferet, Jesus Christus dein heiliger Engel des grossen Rathes auf deinen hochen Altar vor das Angesicht deiner göttlichen Majestät das Opfer seines Leibs und Blutes, welches wir auf diesem Altare verrichtet haben, bringe

 und

(A) Tob. 12, 12.

und dir zugleich vorstelle, mit welchem Gemüthe und eifrigem Verlangen wir es verrichtet haben, damit alle, so viele wir von diesem Altare den hochheiligen Leib und das Blut eben desselben deines Sohns empfangen werden, mit allem himmlischen Segen und Gnade erfüllet werden. Durch eben selben Christum unsern Herrn.

XXIV. Das Andenken der Verstorbenen.

F. Welches ist das vierte Gebeth des Canons nach der Wandlung?

A. Nach dem vorigen Gebethe bethet der Priester für die Verstorbenen auf diese Weise:

Gedenke auch, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen N. und N. welche uns mit dem Zeichen des Glaubens sind vorgegangen, und im Schlafe des Friedens ruhen.

Da setzet der Priester ein wenig aus, und bethet unterdessen in der Stille für die Verstorbenen, deren er besonders gedenken will. Hernach fährt er also fort:

Ihnen, o Herr! und allen, die in Christo ruhen, daß du das Ort der Erquickung, des Lichtes, und Friedens geben wollest, bitten wir dich durch eben selben Christum unsern Herrn. Amen.

F. Was muß man besonders bey diesem Gebethe betrachten, damit man es besser verstehen möge?

A. 1. Die Kirche bethet nicht für gar alle Verstorbene, sondern nur für jene, welche zwar im Schlafe des Friedens sich befinden, und mit Christo ruhen; aber doch an das Ort der Erquickung, des Lichtes, und Friedens nicht gekommen sind. Sie bethet also nicht für die Heiligen, welche mit Christo herrschen, und das Ort der Erquickung, des Lichtes, und Friedens schon besitzen: weder auch für die Verworfenen, die entweder niemals das Zeichen des Glaubens gehabt, oder, nachdem sie es verloren und nicht wiederum erhalten haben, gestorben sind, und weder im Schlafe des Friedens sich befinden, weder in Christo ruhen. (A)

2. Die

(A) Vide supra huj. cap. §. 12 Auctoritates a nobis allatas Lit. (C)

2. Die Kirche bethet nicht nur für jene, welche der Priester besonders Gott befiehlt, sondern für alle Verstorbene, und die im Frieden Christi ruhen: Ihnen, o Herr! und allen, die in Christo ruhen rc. Die Kirche also schließt keine von jenen Seelen aus, welche im Fegfeuer gereiniget werden, und sie machet von allen bey dem Meßopfer eine Meldung. Man muß also keine eine verlassene heissen oder dafür ansehen, wie das unwissende Volk oft redet.

3. Die Kirche bittet für die Verstorbenen um das Ort der Erquickung, des Lichtes, und Friedens: der Erquickung wegen des Feuers, des Lichtes wegen der Finsternisse, des Friedens wegen der Gemüthsängsten, durch welche drey Strafen selbe gereiniget werden.

4. Aus diesem solle man abnehmen, wie wunderlich fürwahr die streitende Kirche mit der Siegprangenden und leidenden zusammenstimme. Die streitende Kirche giebt sich Gott zum Opfer mit Christo und allen seinen Heiligen, das ist, mit der ganzen siegprangenden Kirche, und bittet zugleich, das die leidende Kirche an das Ort der Erquickung, des Lichtes, und Friedens kommen, die drey Kirchen endlich unter Christo dem Haupte vereiniget, alle insgesammt mit einem Herzen und Munde Gott lieben, loben, preisen, und in Ewigkeit verherrlichen mögen. Diese ist die einzige Absicht des Meßopfers, und allzeit das Ziel und die Ursache bey der Verrichtung eines Opfers.

F. Ist es ein alter Brauch, daß die Kirche bey dem Meßopfer für die Verstorbenen bethe?

A. Man findt ein Gebeth für die Verstorbenen in allen Meßformen der morgen- und abendländischen Kirche. Es ist dieses von den Aposteln hergebracht, wird von der gesammten Kirche in der ganzen Welt beobachtet, und ist auch allzeit beobachtet worden, daß sie für die Verstorbenen bey der Messe bethet. Dieses habe ich oben (In dies. Kap. 12 und 13 Abs.) weitläuftiger bewiesen. (B)

F. Was

(B) S. August. L. de Cur. pro mort. ger. c. 1, n. 3. Vide & alias

F. Was solle das anwesende Volk thun, wann der Priester für die Verstorbene bethet?

A. Es wird gar wohl daran seyn, wenn es alsdann auch selbst in der Stille für die Verstorbenen nach der Meynung der Kirche bethet, und besonders jener, welche es in das Meßopfer deutlicher will empfohlen haben, gedenket.

XXV. Nobisquoque Peccatoribus, auch uns Sündern etc.

F. Was thut der Priester, nachdem er für die Verstorbenen gebethet hat?

A. Er fährt im Gebethe fort, dabey er aber die drey ersten Worte mit ein wenig lauter Stimme spricht:

Auch uns Sündern deinen Dienern, wie wir auf die Menge deiner Erbärmnisse hoffen, wollest du einen Theil und die Gesellschaft verleihen mit deinen heiligen Aposteln und Blutzeugen, mit dem Joannes, Stephanus, Matthias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marcellinus, Petrus, der Felicitas, Perpetua, Agatha, Lucia, Agnes, Cäcilia, Anastasia, und allen deinen Heiligen, zu deren Gesellschaft uns, wir bitten dich, nicht als ein Anseher des Verdienstes, sondern als ein Mittheiler der Verzeihung kommen laß. Durch Christum unsern Herrn:

Durch welchen du, o Herr! alle diese guten Dinge allzeit hervorbringest, heiligest, ✝ lebendig machest, ✝ segnest, ✝ und uns giebst.

Durch ✝ ihn, und ✝ mit ihm, und ✝ in ihm hast du, o Gott allmächtiger Vater! ✝ in Einigkeit des heiligen ✝ Geistes alle Ehre und Herrlichkeit.

Die-

& alias omnes Sanctorum Patrum auctoritates supra P. 2, S. 4, c. 2, §. 24, lit. (F) & locis ibidem indicatis lit. (A) & huj. c. §. 12, lit. (D) & seq. S. Epiphan. in Exposit. Fid. Cath. n. 23. S. Cyrill. Jerof. Catech. mystag. 5. S. Joan. Chrysost. Hom. 21 in Act. Apost. in Moral. Joan. Bona Card. L. 2 Rer. Liturg. c. 14, n. 1 & 2. Vide etiam auctoritates supra allatas hoc §. n. 17, lit. (B)

Dieses spricht er mit leiser Stimme; hernach aber beschließt er mit lauter Stimme das Gebeth durch diese Worte: In alle Ewigkeit. Es wird geantwortet: Amen.

F. Welcher Zusammenhang ist zwischen diesem und den vorigen Gebethen?

A. Nachdem der Priester vor der Wandlung von Gott begehret hat, daß er die streitende Kirche zu der Gemeinschaft der siegprangenden lassen wolle; nachdem er eben dieses für die leidende Kirche nach der Wandlung begehret hat: begehret er es itzt auch für sich und für alle herumstehende, in deren Namen er das Opfer verrichtet. Deßwegen spricht er den Anfang dieses Gebeths mit ein wenig lauter Stimme, damit sich das gegenwärtige Volk bey diesem Gebethe vereinigen könne, und er schlägt bey diesen Worten: Auch uns Sündern auf seine Brust, damit er durch dieses Schlagen auf die Brust dem Publican im Evangelio es nachmache, und zugleich mit einem Zeichen und der Stimme zu erkennen gebe, mit was grosser Zerknirschung und Demuth er ein Sünder zu seyn bekenne. (A)

F. Warum bringet er da so viele Nämen der Heiligen bey, da er doch vor der Wandlung schon viele hat angezogen?

A. Die Ursache dessen habe ich schon (Bey dies. Abs. 17 Zahl) bey der ersten Beybringung der Nämen vor der Wandlung angezeiget. Diese und mehrere andere Nämen waren in den Kirchenbüchern eingeschrieben, von welchen einige vormals zu Rom, wie es itzt geschieht, vor der Wandlung, die andern nach der Wandlung gelesen wurden.

Neben dem zieht die Kirche, wie der Kardinal Bona in dem vortreflichen Werke von den Meßgebräuchen (L. 2, c. 14, n. 5.) beobachtet hat, da die Nämen der heiligen Blutzeugen schier von allen Gattungen an, des Joannes des Täufers und Vorläufers Christi, des Diacons Stephanus, Apostels Matthias, Jüngers des Herrn Barnabas, Bischofes Ignatius, Papstes Alexander, Priesters Marcellinus, Teufelsbeschwörers Petrus, der verheuratheten Weibsbilder Felicitas

(A) Luc. 18, 13.

citas und Perpetua, der Jungfrauen Agatha, Lucia, Agnes, Cäcilia, Anastasia. *

F. Warum begehren wir von Gott, daß er uns zur Gesellschaft der Heiligen nicht als ein Anseher des Verdienstes, sondern als ein Mittheiler der Verzeihung kommen lassen wolle?

A. Weil die Kirche weis,

1 Daß wahr sey, was in dem Psalme gemeldet wird: Wenn du, o Herr! die Bosheiten ansehen wirst, Herr! wer wird bestehen? (Psal. 129, 3.) und anderswo: Geh nicht zu Gerichte mit deinem Knechte, weil vor deinem Angesichte kein Lebendiger wird gerechtfertiget werden: (Psal. 142, 2.) und was der heilige Augustinus saget: Wehe sogahr dem lobwürdigen Leben der Menschen, wenn du selbes ohne Barmherzigkeit untersuchest. (L. 9 Confess. c. 13. n. 34.)

2. Daß den Menschen das ewige Leben nicht als etwas schuldiges, sondern als eine Gnade und Barmherzigkeit gegeben werde. Eine Gnade Gottes ist das ewige Leben, saget der Apostel. (Br. an die Röm. 6, 23.) Es wird zwar selbes für unsere Verdienste gegeben, aber die Verdienste selbst kommen von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes her, und wenn Gott unsere Verdienste belohnet, belohnet er seine Gaben, und verherrlichet seine Gaben mit Belohnungen, spricht der heilige Prosper. (Carm. de Ingrat.)

F. Wie sind die Worte, welche bey diesem Gebethe also lauten: Durch Christum unsern Herrn, durch welchen du, o Herr! alle diese guten Dinge allzeit hervorbringest, heiligest, lebendig machest, segnest, und uns giebst zu verstehen?

A. Diese Worte beziehen sich auf die neuen Früchte, nämlich Kräuter, Milch, Hönig, Fleisch, und endlich alle Speisen, welche

* Ob die heilige Anastasia den Jungfrauen oder vielmehr den Verheuratheten beyzuzählen sey, habe ich oben (In des 1 Th. 2 Abth. 2 Kap. 5 Abs.) mit einer Anmerkung schon gezeiget, wo mein geneigter Leser nachsuchen kann.

welche man in den alten Zeiten vor dem Ende des Canons der Messe bey diesen Worten zu segnen pflog, gleichwie noch itzt vor diesen Worten das Oel zu der letzten Oelung geweihet wird.

Denn alle diese guten Dinge werden durch Christum zu unserm Gebrauche von Christo hervorgebracht, geheiliget, sie bekommen das Leben eines Thieres oder einer Pflanze, werden gesegnet, und uns gegeben. Dieses Segnen der Früchte bey diesen Worten des Canons geschieht noch itzt in einigen Kirchen; in andern aber, obschon man ausser der Messe die Früchte zu segnen pflegt, werden doch diese Worte in dem Canon beybehalten, weil man auch diese Worte auf den Leib und das Blut Christi, welche unter der Gestalt des Brods und Weins uns gegeben werden, ziehen kann. (B) Wie man aber diese Worte auf den Leib und das Blut Christi unter der Gestalt des Brodes und Weines ziehen könne, will ich kurz dir sagen.

Durch Christum werden täglich das Brod und der Wein hervorgebracht, welche das materialische Wesen des Sacraments ausmachen; denn durch ihn ist alles gemachet worden, (Joan. 1, 3.) weil er die Weisheit des Vaters ist: sie werden geheiliget durch eben dieses, weil sie zu dem Sacramente gebrauchet werden: sie werden lebendig gemachet durch die Verwandlung selbst, bey welcher selbe in das lebendige Brod, welches von dem Himmel ist herabgestiegen, (Joan. 6, 33 und 51.) in den lebendig machenden Leib und das Blut Christi verwandelt werden: sie werden gesegnet, weil sie durch die Verwandlung ein Opfer des Segens und Lobes zur Ehre Gottes werden, von welchem alle Gnaden und Segen ursprünglich der Kirche zukommen: sie werden endlich uns gegeben durch die heiligste Communion, in welcher wir den wahren Leib und das Blut Christi empfangen.

F. Warum machet der Priester bey diesen Worten das Kreutzeszeichen über den Leib und das Blut Christi?

A. Ich

(B) Joan. Bona Card. L. 2 Rer. Liturg. c. 14, n. 5. Joan. 1, 3. & c. 6, 51.

A. Ich habe die Ursache dessen schon (Bey dies. Abs. 21 Zahl) angezeiget. Der Priester machet die Kreutzeichen, wann er diese Worte: Heiligst ✝ lebendig machest, ✝ segnest, ✝ und uns giebst ausspricht, damit wir erkennen sollen, es werde das Brod und der Wein auf die oben angezeigte Weise durch die Kraft des Kreutzes Christi geheiliget, lebendig gemachet, und uns zu einer Quelle der Gnade und des Segens: ja es geschehe die göttliche Verwandlung, durch welche das Brod und der Wein geheiliget, lebendig gemachet, und nach der Verwandlung in die Wesenheit Christi von uns zum Heile genossen werden, bey jener Handlung, durch welche das Kreutzopfer Christi vorgestellet und fortgesetzet wird.

F. Was wollen die folgende Worte dieses Gebethes sagen: Durch ihn, und mit ihm, und in ihm hast du, o Gott allmächtiger Vater! in Einigkeit des heiligen Geistes alle Ehre und Herrlichkeit?

A. Mit diesen Worten wird angezeiget, daß durch das alleinige Opfer Christi Gott die schuldige Ehre bewiesen werde, und man Gott nicht, als nur durch Christum, und mit Christo, und in Christo, verherrlichen könne: durch Christum, weil er ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen, (1 Br. an den Timoth. 2, 5.) durch welchen allein wir Gott besänftigen können: mit Christo, weil wir nothwendig, damit wir Gott recht gefallen und die schuldige Ehre ihm beweisen mögen, mit Christo durch seinen Geist vereiniget werden, eben dieses, was auch in Christo Jesu, an uns haben, (Br. an die Philipp. 2, 5.) und in allen uns ihm unterwerfen müssen: in Christo, weil wir nicht Freunde und Kinder Gottes seyn können, als nur wenn wir Christo wie Rebzweige dem Weinstocke, und wie Glieder dem Leibe und Haupte anhangen.

F. Warum machet der Priester dreymal das Kreutzeszeichen, wann er diese Worte spricht: Durch ✝ ihn, und mit ✝ ihm, und in ✝ ihm?

A. Damit wir aus diesem Zeichen erkennen mögen, daß

man Gott die schuldige Ehre nicht bezeigen könne, als nur durch die Kraft des am Kreutze verrichteten Opfers.

F. Warum machet der Priester zweymal das Kreutzeszeichen über den Altar bey diesen Worten: Hast du, o Gott allmächtiger Vater! ✝ in Einigkeit des heiligen ✝ Geistes alle Ehre und Herrlichkeit?

A. Damit man sehe, daß alle Ehre und Verherrlichung Gott durch das Kreutz, welches ein Vorbild des Altars ist, sey zugekommen.

Man kann auch von diesen fünf Kreutzeszeichen eine andere Ursache, und zwar dem Buchstaben nach, geben. Es ist was gar gewöhnliches, daß man das Kreutzeszeichen machet, sooft immer bey der heiligen Messe von einer aus den dreyen Personen der heiligsten Dreyeinigkeit eine Meldung geschieht. Es ist also vielleicht befohlen worden da fünf Kreutzeszeichen zu machen, weil von dem Sohne dreymal, einmal von dem Vater, und einmal von dem heiligen Geiste gemeldet wird. Diese Ursache ist jener nicht zuwider, die ich zuvor beygebracht habe.

F. Warum hebt der Priester den Kelch und zugleich darüber die Hostie ein wenig in die Höhe, wann er diese Worte ausspricht: Alle Ehre und Herrlichkeit?

A. Damit das herumstehende Volk damals Christum anbethen solle, durch welchen, mit welchem, und in welchem der hochheiligen Dreyeinigkeit alle Ehre und Herrlichkeit wird zugeeignet.

Bey dieser zweyten Aufhebung des Leibs und Bluts Christi wird mit dem Glöcklein in vielen Kirchen ein Zeichen gegeben, damit das Volk dadurch erinnert werde, und Christum, wie auch durch ihn die heiligste Dreyeinigkeit anbethe. (C)

Vor dem zwölften Jahrhunderte wurde erst bey diesen Worten, und nicht eher der Leib Christi und zugleich der Kelch

(C) D. Joan. Mabillon Comment. in Ord. Rom. n. 7. Micrologus de Eccl. observ. c. 15 & 23. Missal. Paris. Petri de Gondy an. 1585 in Rubr. Canon.

Kelch dem gegenwärtigen Volke zur Anbethung gezeiget. Es hob also der Priester den Kelch sammt der Hostie in die Höhe, damit selbe das Volk sehen und anbethen möchte.

Seitdem es aber ist aufgekommen den Leib Christi und hernach den Kelch gleich nach geschehener Verwandlung aufzuheben, ist diese zweyte Aufhebung des Kelches und Leibs Christi in den mehresten Kirchen mit nicht so vielem Gepränge geschehen, und es hebt itzt der Priester den Kelch nicht mehr also in die Höhe, daß er von dem anwesenden Volke gesehen werden möge. Doch wird in vielen Kirchen noch itzt bey dieser zweyten Aufhebung nach dem alten Brauche mit dem Glöcklein ein Zeichen gegeben, und die meistens aus jenen, welche bey dem Meßopfer ihre Dienste verrichten, pflegen alsdann diese Worte zu sprechen: **Unser Heil, und Leben, und Erlösung sey gegrüßt!** durch welche sie Christum anzubethen bezeugen, welcher leiblicher Weise unter der Gestalt des Brodes von dem Priester wird vorgestellet.

F. Wie solle sich das gegenwärtige Volk verhalten, wann der Priester dieses Gebeth spricht: Auch uns Sündern ꝛc.?

A. Die Kirche verlanget 1: daß mit dem Priester zugleich das Volk auf die Brust schlagen, auch im Geiste der Demuth und mit zerknirschtem Herzen (Dan. 3, 39.) die Barmherzigkeit Gottes anflehen: 2. Daß es hernach demüthig bitten solle, damit es zugelassen werde zur Gesellschaft der heiligen Blutzeugen, deren Nämen beygebracht werden: 3. Daß es Gott für die durch Christum von ihm empfangenen Gnaden Dank sagen: 4. Daß es durch Christum, mit Christo, und in Christo die heiligste Dreyeinigkeit, und Christum selbst anbethen solle, wann der Priester den Kelch ein wenig aufhebt.

F. Warum erhebt der Priester, nachdem er mit leiser Stimme den Canon gebethet hat, die Stimme bey diesen Worten: In alle Ewigkeit?

A. Dieses ist der Beschluß des Canons, * von dessen An-

* In dem römischen Meßbuche findt man bey der Meßordnung nach den Präfationen die Aufschrift des Canons bis zum Ende der Messe.

Aufange an der Priester alles ohne Gesang, ja mit so leiser Stimme gesprochen hat, daß er kaum von jenen, die nächst bey ihm wahren, hat können gehöret werden. Er erhebt also die Stimme, wann er die letzten Worte des Canons spricht, damit das ganze herumstehende Volk in dessen Namen jede Gebethe des Canons sind verrichtet worden, wie aus dem, was vorher gemeldet worden, bekannt ist, durch seine Beystimmung alles bekräftige, was immer der Priester im Namen der ganzen Versammlung von Gott begehret hat. Es giebt aber das Volk diese Einwilligung, weil es mit lauter Stimme saget: Amen.

XXVI. Pater noster, Vater unser rc: Libra nos, Befreye uns rc.

F. Was thut der Priester nach dem vollendeten Canon?

A. Er spricht feyerlich das Gebeth des Herrn, (A) von welchem ich oben (In dies. Abth. 4 Kap.) weitläuftig gehandelt habe.

(A) D. Joan. Mabillon. Liturg. Gall. L. 1, c. 5, n. 22. S. Cyrill. Jeros. Catech. mystag. 5.

Messe, daß es also scheint, es sey bey diesen Worten: In alle Ewigkeit der Canon noch nicht beschlossen. Der hochgelehrte Dominicaner P. Natalis Alexander (Theol. Dogm. & Moral. L. 2 de Sacr. Eucharist. c. 7, art. 5, n. 26 & seq.) setzet auch, nachdem er die obigen Worte ausgeleget hat, und weiters von dem Gebethe des Herrn und andern handelt, noch an dem Seitenrande die Worte: Canon der Messe, durch welche er dem römischen Meßbuche einigermassen beystimmet. Diese Aussprüche lassen sich meiner Meynung nach mit jenem des Bonget nicht besser zusammenreimen, als wenn man mit dem schon öfters angerühmten Benedictiner P. Edmundus Marteue (De Antiq. Eccl. Rit. L. 1, c. 4, art. 8, n. 26) da anmerket, daß in den alten Zeiten die heiligen Gebethe und der Canon mit dem Gebethe des Herrn beschlossen wurde, nach welchem man in den ältern Meßbüchern vor der Communion Nichts liest; was aber in einigen gefunden wird, ist nachmals hinzugesetzet worden.

F. Warum spricht der Priester gleich nach dem vollendeten Canon das Gebeth des Herrn?

A. Was immer wir von Gott begehren können und sollen, alles dieses, wie ich schon (In dies. Abth. 3 Kap. 1 Abs.) gemeldet habe, ist in dem Gebethe des Herrn eingeschlossen. Die Kirche spricht dieses Gebeth, damit sie dem Befehle Christi nachkomme: damit sie aber leichter erhöret werde, und ihr Begehren erhalte, begiebt sie sich bey gelegener Zeit zu dem Throne der Gnade, (Br. an die Hebr. 4, 16.) nämlich damals, wann das heilige Opfer schon vollendet ist, durch welches wir Barmherzigkeit erlangen, und ohne welches wir Nichts erlangen können.

F. Warum spricht der Priester, ehe er das Gebeth des Herrn bethet, diese Worte: weil wir durch heilsame Gebothe ermahnet, und durch die göttliche Einsetzung angeleitet werden, getrauen wir uns zu sagen: Vater unser ꝛc?

A. Durch diese Vorrede bekennet der Priester, es wolle dieses Gebeth ein solches Vertrauen, und es seyn so wichtige Dinge darinn enthalten, daß, wenn nicht das Geboth Christi selbst uns furchtsame aufmunterte, wir uns nicht getrauen würden jemals zu Gott diese Worte zu sprechen: Vater unser ꝛc.

F. Warum zeiget der Diacon in mehrern Kirchen dem herumstehenden Volke die Patene, wann das Gebeth des Herrn gesungen wird?

A. Damit das Volk durch dieses Zeichen erinnert werde, und zur Communion, welche bald geschehen solle, sich bereite; denn die Patene ist ein Teller, auf welches der Leib Christi geleget wird, wann man ihn den Glaubigen austheilen will. *

F. Warum

* Dieses geschieht nur, wenn der Priester unter seiner Messe etlichen wenigen die heilige Communion austheilet; denn sonst wird itzt das so genannte Ciborium oder der grosse Speiskelch dazu gebrauchet.

F. Warum hält der Subdiacon die Patene von dem Ende des Opferns bis auf das Gebeth des Herrn mit einem Tuche bedecket?

A. Die Patene ist, wann das Offertorium gesungen wird, zur Opferung des darauf gelegten Brodes, welches solle verwandelt werden, nothwendig. Wann das Brod ist geopfert worden, wird es auf dem Altare selbst auf eine Leinwat geleget, und alsdann brauchet man die Patene nicht mehr bis auf die Communion; weßwegen sie der Subdiacon, der unterdessen Nichts anderes zu thun hat, mit einem von den Schultern herabhangenden Tuche bedecket hält. In der Kirche zu Paris und mehrern andern behält unter dieser ganzen Zeit die Patene nicht der Subdiacon, sondern der Acolythus. Bey den stillen Messen aber, wo alles ohne feyerliches Kirchengepräng verrichet wird, leget der Priester gleich, nachdem er das Brod geopfert hat, die Patene unter die Leinwat, welche man das Corporal heißt, bis an das Ende des Gebeths des Herrn.

F. Aus welcher Ursache wird das Gebeth des Herrn, wie auch die Glaubensbekenntniß bey der Messe mit lauter Stimme gesprochen; bey dem andern Gotesdienste aber, als bey der Prim und Complet und den übrigen geistlichen Tagzeiten, wenn man das Gebeth des Herrn oder die Glaubensbekenntniß bethet, werden sie nicht gesungen, weder laut, sondern nur in der Stille von jeden gesprochen?

A. Dieses geschieht aus einem alten Brauche wegen der Catechumenen und Unglaubigen, welchen man vormals unsere Geheimnisse nicht offenbaren dorfte, und die doch nur von der Messe der Glaubigen, nicht aber von den übrigen Versammlungen ausgeschlossen wurden. Weil also bey der Messe der Glaubigen alle, welche immer die heiligen Geheimnisse noch nicht wußten, sich nicht befanden: wurde vormals, wie es itzt geschieht, das Gebeth des Herrn und die Glaubensbekenntniß bey der Messe feyerlich abgesungen, nachdem man die Catechumenen entlassen hatte. Bey dem übrigen Gottesdienste aber, welchem die Unglaubigen und Cate-

Catechumenen beywohnen dorften, wurde die Glaubensbekenntniß und das Gebeth des Herrn von jeden in der Stille, wie itzt noch, gebethet. In den Kirchen der Mönche, welche den Weltleuten verschlossen waren, und in die also die Unglaubigen und Catechumenen niemals kamen, wurde das Gebeth des Herrn bey dem Morgen- und Abendgottesdienste, welche feyerlicher als die andern Tagzeiten gesungen werden, mit lauter Stimme gesprochen, gleichwie es bey der Messe mit lauter Stimme gebethet wird. Diesen Brauch findt man itzt noch bey allen Mönchen, die unter der Regel des heiligen Benedictus leben. *

Diese Antwort wird durch einen alten vormals in allen Kirchen, wo man zwo Gattungen der Catechumenen hatte, deren einige Competenten, das ist, zu der Taufe zugelassene, andere noch nicht zugelassene geheissen wurden, gewöhnlichen Brauch bestättiget. Den zugelassenen Catechumenen sagete man die Glaubensbekenntniß und das Gebeth des Herrn, den andern aber nicht. Vor der Taufe sprachen die zugelassenen Catechumenen öffentlich, das ist, sie betheten auswendig die Glaubensbekentniß und das Gebeth des Herrn. Man hat noch itzt viele Anreden der heiligen Väter an die Catechumenen, wann selbe die Glaubensbekenntniß und das Gebeth des Herr hersageten oder sprachen.

F. Was solle das gegenwärtige Volk thun, wann das Gebeth des Herrn gesungen wird?

A. Es solle auf jede Worte dieses göttlichen Gebethes aufmerken, und am Ende antworten: Sondern erlöse uns von dem Uebel.

F. Warum spricht das Volk mit lauter Stimme die letzte Bitte des Gebeths des Herrn, und warum antwortet der Priester in der Stille: Amen; da doch bey andern Gebethen das Widerspiel geschieht?

A. Die

* Und die in selber Regel vorgeschriebene Einrichtung der geistlichen Tagzeiten, welche von der römischen gar viel unterschieden ist, beybehalten haben.

A. Die Ursache dessen habe ich oben (In dies. Abth. 4 Kap. 2 Abs. bey dem Ende) bey der Erklärung dieses Wortes Amen schon angezeiget, wo ich von dem Gebethe des Herrn gehandelt habe. Man kann auch diese Ursache noch geben. Amen, saget der Priester, das ist, Also, bitte ich dich, o Herr! im Namen des ganzen versammelten Volkes, daß du von dem Uebel uns erlösest: und hernach führet er diese Bitte weitläuftiger aus mit den folgenden Worten:

Befreye uns, wir bitten dich, o Herr! von allen vergangenen, gegenwärtigen! und künftigen Uebeln; und durch die Fürbitte der seligen und allzeit glorwürdigen Jungfrau und Mutter Gottes Maria, und auch deiner heiligen Apostel Petrus und Paulus, Andreas, und aller Heiligen, gieb gnädig in unsern Tagen den Frieden, damit wir durch die Hilfe deiner Barmherzigkeit von der Sünde allzeit befreyet, und von aller Verwirrung sicher bleiben. Durch unsern Herrn Jesum Christum deinen Sohn, welcher als Gott mit dir in Einigkeit des heiligen Geistes lebet und herrschet in alle Ewigkeit.

Bey den Worten dieses Gebeths: Gieb gnädig den Frieden ꝛc. machet der Priester mit der Patene das Kreutzeszeichen, und küsset selbe.

Bey den Worten: Durch unsern Herrn ꝛc. bricht er die Hostie in drey Theile.

Er spricht aber dieses ganze Gebeth mit leiser Stimme, nach welchem er bey den Worten: In alle Ewigkeit die Stimme erhebt, wie es bey dem Ende des Canons geschehen ist: und das Volk antwortet: Amen.

Jedermann sieht, welchen Zusammenhang dieses Gebeth mit dem vorigen habe. Die letzte Bitte des Gebeths des Herrn, welche in den Worten: Sondern erlöse uns von dem Uebel besteht, ist gleichsam, wie ich oben (In dies. Abth 4 Kap. 2 Abs. bey dem Ende) gesaget habe, ein kurzer Innhalt und Begriff des ganzen Gebeths des Herrn. Es nimmt also der Priester diese allein wiederum, führet sie weit-

läuftiger aus, und begehret von Gott für das christliche Volk die Befreyung von allen Uebeln.

F. Welche sind die vergangenen, gegenwärtigen, und künftigen Uebel, von welchen befreyet zu werden wir bitten?

A. Die vergangenen Uebel sind die Sünden, welche wir auf uns haben; die gegenwärtigen sind die unterschiedliche Versuchungen, durch welche wir innerlich und äusserlich zur Sünde angereitzet werden; die zukünftigen sind alle auf die Sünden geschlagene Strafen, sowohl die zeitlichen als die ewigen. Es schränket also die Kirche in dem Verlaufe dieses Gebeths alles, was immer wir von Gott begehren, auf zwey Dinge ein, nämlich auf die Befreyung von der Sünde, und den Frieden. Auf die Befreyung von der Sünde zwar, weil die Sünde, eigentlich zu reden, alle Gattungen der Uebel einschließt; denn alle andere Uebel, wenn sie keine Sünden sind, muß man sie wenigst als Folgen und Strafen der Sünde ansehen. Auf den Frieden, weil der Friede ein Begriff ist aller güter; denn alles zielet auf den Frieden ab, und bey der Sünde kann niemals ein Friede seyn, weil ein solcher ja nur ein falscher Friede seyn wird: Die Gottlosen haben keinen Frieden, saget der Herr. (Isai. 48, 22.) (B)

F. Warum machet der Priester mit der Patene das Kreutzeszeichen über sich, ehe er die Worte spricht: Gieb gnädig den Frieden 2c?

A. Um anzuzeigen, daß man den Frieden, dessen die Patene ein Vorbild und Zeichen ist, nur durch das Kreutz erhalte.

Ich sage aber, die Patene sey ein Vorbild und Zeichen des Friedens; denn sie ist ein Teller, auf welches der Leib Christi, der zum Zeichen des Friedens solle ausgetheilet werden, geleget wird. Es ist auch diese die Ursache, warum der Priester die Patene küsset bey den Worten: Gieb gnädig den Frieden.

F. Warum

(B) Roman. 2, 9 & seq. S. August. L. 19 de Civ. D. c. 11. & c. 12, n. 1, 2, & 3. & c. 13, n. 1 & 2, & c. 14, 16 & 17.

F. Warum ruft die Kirche die selige Jungfrau und Mutter Gottes, wie auch die heiligen Apostel Petrus, Paulus, Andreas an, damit durch derselben Fürbitte wir den Frieden von Gott durch Christum erlangen mögen?

A. Von der Fürbitte der Heiligen habe ich schon (In dies. Werk. 2 Th. 3 Abth. 2 Kap. 3 Abs.) genug gesaget, daß man selbe brauche, um leichter etwas zu erlangen. Es ruft aber die Kirche da besonders jene aus den Heiligen an, durch welche am mehresten der wahre Friede den Menschen ist gegeben worden, die selige Jungfrau und Mutter des Gottes des Friedens, und die heiligen Petrus, Paulus, Andreas, welche die vornehmsten unter den Aposteln sind gewesen, durch derer Predigten der Friede Christi der Welt ist verkündet worden.

F. Wie solle das anwesende Volk sich verhalten, wann der Priester dieses Gebeth verrichtet?

A. Es kann auch selbst in der Stille dieses Gebeth sprechen, und es solle mit dem Gebethe des Priesters seine Meynung vereinigen.

XXVII. Von der Brechung der Hostie und Vermischung beyder Gestalten.

F. Warum bricht der Priester die Hostie, wann er das itzt angezeigte Gebeth beschließt?

A. 1. Der Priester bricht die Hostie, damit er Christo es nachmache, welcher auch selbst das heilige Brod gebrochen hat, ehe er selbes unter die Jünger, welche mit ihm an dem Tische sassen, austheilete. Es ist auch diese Brechung von den Aposteln her bis auf unsere Zeiten durch eine beständige Uebergabe in allen Kirchen beobachtet worden. (A)

2. Er bricht aber bey dem Beschlusse des Gebeths, wo er von Gott die Befreyung von der Sünde und den Frieden begeh-

(A) 1 Corinth. 10, 16. & c. 11, 23 & seq. S. Clemens Alex. L. 1 Strom. in fine. S. Greg. Naz. Epist. 240 ad Amphiloch. S. August. Epist. 149, al. 59 ad Paulin. c. 2, n. 16.

begehret, die Hostie, damit wir erkennen mögen, Christus sey deßwegen am Kreutze geschlachtet worden, und gebe uns seinen Leib zu geniessen, damit wir den Sünden absterben, und den Frieden erlangen sollen.

F. Wird der Leib Christi bey der Brechung der Hostie auch gebrochen?

A. Ich habe oben (In dies. Th. 1 Abth. 4 Kap. 4 Abs.) schon gesaget, daß nicht der Leib Christi, sondern nur die Gestalten des Leibs gebrochen werden; welches die Kirche allzeit so geglaubet hat, wie man es in allen heiligen Vätern findt.

F. In wie viel Theile wird die Hostie gebrochen?

A. Bey den Griechen wird sie in vier Theile gebrochen. In Spannien wurde sie vormals in neun Theile gebrochen, wie es nach dem mozarabischen Brauche, dessen man in der Kirche zu Toledo eine Anzeige beybehält, itzt noch geschieht. In den übrigen Abendländern wird sie aus einem uralten Brauche in drey Theile gebrochen. (B)

F. Warum ist dabey ein socher Unterschied?

A. Die Griechen brechen die Hostie in vier Theile, aus welchen einer dem Priester bestimmet wird, der zweyte dem Volke, welches communiciren will, der dritte wird zur Communion der Kranken aufbehalten, der vierte wird in dem Kelche mit dem Blute Christi vermischet.

Die Mozaraber brechen die Hostie in neun Theile, und geben einem jeden Theile einen Namen von einem aus den Geheimnissen Christi, um dadurch jeden Stand anzuzeigen, in welchem Christus gewesen ist, oder seyn wird. Durch diesen Brauch stellen sie vor, daß durch das hochheilige Meßopfer alle Geheimnisse Christi angezeiget werden. Den ersten Theil heissen sie die Menschwerdung, den zweyten die Geburt, den dritten die Beschneidung, den vierten die Erscheinung, das ist, die Verklärung, den fünften das

Lei

(B) Joan. Bona Card. L. 1 Rer. Luturg. c. 11, n. 5. & L. 2, c. 15, n. 3 & 4. & L. 1, c. 11, n. 1 & 3.

Leiden, den sechsten den Tod, den siebenten die Auferstehung, den achten die Herrlichkeit, das ist, den Einzug Christi in den Himmel, den neunten das Reich, nämlich Christi, welchem schon alle Gewalt im Himmel und auf der Erde gegeben ist, (Matth. 28, 18.) und dem alles, nachdem er die lebendigen und Todten wird gerichtet, und seine Feinde zum Schemel seiner Füsse (Psal. 09, 1.) gemachet haben, wird unterworfen werden. (Br. an die Hebr. 2, 8.)

Die römische und alle abendländische Kirchen machen aus der Hostie drey Theile, einen zu der Vermischung beyder Gestalten, den zweyten zu der Communion des Priesters, und den dritten grösser als die andern, * welcher vormals bey der Communion selbst in mehrere andere Theile gebrochen wurde, aus denen einige zu der Communion des gegenwärtigen Volkes gebrauchet wurden, die andern aber behielt man für die Abwesenden und Kranken. (C) Denn die Kirche hatte vormals bey der Messe dickere und grössere Brode; itzt aber machet sie für jede besondere und kleine Brode.

Von diesem alten Brauche hat man noch eine Anzeige, sooft der Papst zu Rom oder anderswo feyerlich das Meßopfer verrichtet; denn alsdann machet er, wie alle Priester, aus der Hostie drey Theile, aus welcher er einen in dem Kelche mit dem Blute Christi vermischet, den andern genießt er, und hernach theilet er den dritten in der Mitte, mit welchem er den Diacon und Subdiacon, die bey dem Altare dienen, communiciret. (D) Also bricht auch bey der Weihung eines

(C) Micrologus de Eccl. obſerv. c. 17. (D) Joan. Bona Card. L. 2 Rer. Liturg. c. 17, n. 8.

* Das römische Meßbuch und der allgemeine Brauch zeigen uns itzt überall, daß von den dreyen Theilen der gebrochenen Hostie der kleinste in den Kelch geleget, die zween grössern aber hernach von dem Priester genossen werden. Zu der Communion des gegenwärtigen Volkes, der Abwesenden, und Kranken werden besondere, mehrere, und kleine Hostien bey der Messe mit der grössern Hostie verwandelt, und in dem grossen Speiskelche jederzeit für alle Vorfälle aufbehalten.

eines Bischofes jener Bischof, welcher weihet, nach dem gemeinen Brauche die Hostie in drey Theile, einen Theil leget er in den Kelch, den zweyten genießt er, mit dem dritten communiciret er den Bischof, welcher ist geweihet worden, und mit ihm die Messe liest. (E)

F. Warum wünschet der Priester nach gebrochener Hostie dem Volke den Frieden mit diesen Worten: Der Friede des Herrn sey allzeit mit euch? *

A. Dieses ist eine Gattung des Segens, welchen der Priester dem Volke durch das Verdienst der für sie gebrochenen Hostie wünschet. Deßwegen machet er bey den Worten: Der Friede des Herrn dreymal mit der Hostie das Kreutzeszeichen über den Kelch.

Bey den bischöflichen Messen wurde vormals in allen Abendländern da von dem Bischofe der feyerliche Segen gegeben, welcher Brauch itzt noch zu Paris und in vielen andern französischen Kirchen beobachtet wird. Da geschahen auch vormals zu Rom die feyerlichen Verkündigungen der Feyer- und Fasttage, welche itzt bey dem Pronaum nach der Ablesung des Evangeliums geschehen. Diesen Brauch hatte vor neunhundert Jahren die römische Kirche. (F)

F. Warum vermischet der Priester einen Theil der Hostie mit dem Blute Christi?

A. Er thut dieses vermöge einer beständigen Uebergabe der Kirche, welche von allen Kirchen ist beybehalten worden, wie man dieses aus allen Meßformen sieht. (G)

Die-

(E) Pontif. Roman. in Consecr. Epis. (F) Joan. Bona Card. L. 2 Rer. Liturg. c. 16, n. 1 & 4. D. Joan. Mabillon Comment. in Ord. Rom. n. 7, Tom. 2 Mus. Ital. & de Liturg. Gall. L. 1, c. 4, n. 13 & 14. & c. 5, n. 23. (G) D. Joan. Mabillon Comment. in Ord. Rom. art. 2.

* Diese Worte werden gleich nach jenen: In alle Ewigkeit. Amen, von welchen (Bey der 26 Zahl) eine Meldung geschehen ist, von dem Priester gesprochen, und dieser hält den kleinsten Theil der gebrochenen Hostie mit den ersten zween Fingern der rechten Hand, machet damit die Kreutzeszeichen über den Kelch, und läßt hernach selben Theil in diesen fallen, der Altarsdiener aber antwortet darauf: Und mit deinem Geiste.

Dieser Brauch ist etwa deßwegen eingeführet worden, weil, da vormals alle, auch die Weltleute, unter beyden Gestalten communicireten, ein anderer Wein, wenn etwa die Gestalt des Weins ausgieng, in den Kelch geschüttet wurde; damit aber dieser Wein wenigst durch die Vermischung des Leibs Christi möchte geheiliget werden, wurde ein Theil von der gesegneten Hostie in den Kelch geleget, welchen endlich der Diacon vor der Reinigung des Kelches genoß; wie dieses itzt noch in jenen Kirchen geschieht, in welchen die Communion unter beyden Gestalten dem Diacon und Subdiacon, welche bey dem Altare dienen, mitgetheilet wird.

Man hat auch eine Anzeige von diesem bey der Messe mit der an einem vorgehenden Tage verwandelten Hostie, welche bey uns am Charfreytage gehalten wird; denn weil nur die Gestalt des Brodes, welches am Tage zuvor ist verwandelt worden, auf den folgenden behalten wird, leget der Priester, damit er bey der Communion am Freytage wenigst einige Aehnlichkeit einer Communion unter beyden Gestalten habe, einen Theil der am Tage zuvor verwandelten Hostie in den Wein, und nachdem er den Leib Christi genossen hat, genießt er auch den durch solche Vermischung geheiligten Wein. (H)

Man kann aber auch den Brauch dieser heiligsten Vermischung auf eine geheimnißvolle Weise erklären, und zwar also. Gleichwie wir durch die abgesöndert geschehene Verwandlung der beyden Gestalten den Tod des Herrn anzeigen: also stellen wir hernach durch die Vermischung beyder Gestalten desselben Auferstehung vor, und geben zu erkennen, daß bey der heiligsten Communion der von den Todten auferstandene Christus genossen werde. (I)

Nun ist aber zu merken, daß neben der Vermischung, von welcher ich bisher gehandelt habe, vormals dieser Brauch gewesen sey, daß bisweil auch ein Theil von einer zuvor in einer

---

(H) D. Joan. Mabillon Comment. in Ord. Rom. art. 12, n. 1, 2, & 3. & art. 13. (I) Micrologus de Eccl. observ. c. 17.

ner andern Messe verwandelten Hostie in den Kelch geleget wurde.

1. Sooft immer der Papst das heilige Meßopfer feyerlich verrichtete, wurde ein Theil der Hostie, welche er an einem andern Tage schon verwandelt hatte, vor ihm hergetragen. Dieser wurde auf den Altar geleget, und wann der Papst hinzugieng, bethete er selben an, und vermischete ihn vor der Communion mit dem Blute Christi, damit er durch diesen Brauch anzeigen möchte, es sey das an diesem Tage verrichtete Opfer kein anderes als jenes, welches am Tage zuvor war verrichtet worden. Wann etwa ein anderer Bischof anstatt des Papstes das Meßopfer verrichtete, machete er es eben so, um dadurch allen zu beweisen, daß dieses Opfer eben jenes sey, welches der Papst zuvor verrichtet hatte.

2. Der Papst schickete alle Sonntage durch die Kirchendiener einen Theil der von ihm verwandelten Hostie an jede Priester der Stadt, welchen sie bey der feyerlichen Messe mit den Gestalten des von ihnen verwandelten Leibs und Blutes Christi vermischten, um dadurch anzuzeigen, daß sie mit dem Bischofe in Gemeinschaft leben, das Opfer des neuen Gesetzes ein einziges, und die mindern Priester dem Papste unterworfen seyn, ohne dessen Befehl oder Erlaubniß sie das Meßopfer nicht verrichten dürften.

3. Bey der Weihung der Bischöfe und Priester gab vormals derjenige Bischof, welcher weihete, dem von ihm nun geweiheten Bischofe oder Priester eine grosse Hostie, die zuvor bey der Messe war verwandet worden; und der neue Bischof oder Priester verrichtete vierzig Tage nacheinander zwar das Meßopfer, aber er vermischete vor der Communion einen Theil der von dem Bischofe, welcher ihn geweihet hatte, empfangenen Hostie mit den Gestalten des kurz zuvor von ihm verwandelten Brodes und Weines, damit man aus diesem Brauche sehen möchte, es sey das Meßopfer, welches er verrichtete eines mit jenem des Bischofs, welcher ihn geweihet hatte.

In diesen dreyen Fällen geschah eine zweyfache Vermischung der Hostie mit dem Blute Christi, erstens der von

dem

dem vorigen Meßopfer aufbehaltenen Hostie; zweytens der von dem Priester, welcher die Messe hielt, verwandelten Hostie. (K)

Itzt aber, wann diese Vermischung geschieht, saget der Priester diese Worte: Diese Vermischung und Segnung des Leibs und Bluts unsers Herrn Jesu Christi solle uns, die wir selbe geniessen, zum ewigen Leben gedeihen. Amen.

F. Was will dieses Wort Segnung sagen, welches da gebrauchen mir sehr wunderlich vorkömmt, weil ja der Leib und das Blut Christi durch die Vermischung keiner neuen Segnung fähig sind?

A. 1. Gleichwie man die geheimnißvolle Absönderung des Leibs und Bluts Christi, welche die Verschiedenheit beyder Gestalten vorstellet, eine Segnung heißt: also kann man auch die Vermischung beyder Gestalten eine Segnung heissen, weil durch diese Vermischung, wie ich schon gesaget habe, die Auferstehung Christi vorgestellet wird. Diese beyden Segnungen aber gedeihen uns zum ewigen Leben, wenn wir die Communion würdig empfangen.

2. In vielen uralten und den meisten französischen Meßbüchern wurde vormals dieses Wort Segnung da nicht gelesen, sondern nur Diese heiligste Vermischung, oder diese Vermischung und Segnung. Dieses ist schier eines. Ein jeder mag bey seinem Brauche bleiben, und es ist fürwahr an selbem Unterschiede wenig gelegen.

F. Was solle das gegenwärtige Volk thun, wann der Priester die Hostie theilet, und einen Theil mit dem Blute Christi vermischet?

A. Es solle 1. Christo Dank sagen, welcher uns also geliebet hat, daß er seinen Leib und Blut uns zur Speise gegeben. 2. Es solle selben bitten, daß die Vermischung beyder Gestalten, durch welche etwa die Auferstehung Christi vorgestellet und angezeiget wird, uns ein Pfand der künftigen Auferstehung zur Herrlichkeit sey.

XXVIII.

(K) D. Joan. Mabillon Comment. in Ord. Rom. art. 6, n. 1 & 2.

XXVIII. Agnus Dei, O du Lamm Gottes ꝛc: Der Friedenskuß.

F. Was thut der Priester nach der Zertheilung der Hostie und Vermischung beyder Gestalten?

A. Er spricht * dreymal folgendes Gebeth, und schlägt an seine Brust: O du Lamm Gottes! welches du hinnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser, und das drittemal: ** Gieb uns den Frieden. Wenn er die Todenmesse liest, läßt er diese Worte: Erbarme dich unser und gieb uns den Frieden aus, saget aber dafür: *** Gieb ihnen die Ruhe, und das drittemal: Gieb ihnen die ewige Ruhe.

Dieses Gebeth brauchet keine Auslegung, weil es allen bekannt ist, daß Christus in der heiligen Schrift öfters das Lamm Gottes genannt werde. (A)

F. Warum wird da dieses Gebeth gesprochen oder gesungen?

A. Damit sowohl das Volk als der Priester durch Anrufung der Barmherzigkeit Gottes sich zu der heiligen Communion bereite. In den alten Zeiten sagete man dreymal: O du Lamm Gottes ..... erbarme dich unser; aber beyläuftig vor siebenhundert Jahren hat die Kirche befohlen, daß man bey der dritten Wiederholung sagen solle: Gieb uns den Frieden; durch welche Worte die Kirche gewollt hat, daß man um den Frieden für die Kirche, und um den Frieden unter den christlichen Fürsten bitten solle. Die Kirche bittet um den Frieden in allen Gebethen von dem Gebethe des Herrn an bis auf die Communion.

F. Wie solle sich das Volk verhalten, wann der Priester das Gebeth: O du Lamm Gottes ꝛc. spricht?

A. Die-

(A) Joan. 1, 29. Apoc. 5, 12.

---

* Mit gebogenem Leibe.

** Saget er anstatt Erbarme dich unser diese Worte: Gieb uns den Frieden.

*** Zweymal.

A. Dieses Gebeth wird von dem Chore feyerlich gesungen, und die Kirche will also, daß mit dem Chore das Volk singen, oder wenn die Messe ohne Gesang gehalten wird, ein jeder allein mit einem Glauben und Eifer sprechen solle: O du Lamm Gottes rc.

F. Was thut der Priester nach diesem Gebethe?

A. Er neiget sich tief, und begehret für die Kirche den Frieden mit den folgenden Worten:

O Herr Jesu Christe! welcher du zu deinen Aposteln gesaget hast: Den Frieden überlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, (Joan. 14, 27.) sieh nicht meine Sünden, sondern den Glauben deiner Kirche an, und würdige dich nach deinem Willen selber den Frieden zu verleihen, und sie zu vereinigen: der du als Gott lebest und herrschest in alle Ewigkeit. Amen. *

F. Warum bittet der Priester auch da um den Frieden, nachdem das ganze Volk schon um selben mit diesen Worten: Gieb uns den Frieden gebethen hat?

A. Eben dieses Gebeth führet der Priester da weitläuftiger aus, weil nach dem alten Brauche itzt ein jeder aus den Anwesenden den Friedenskuß geben will. Es bethet also der Priester, daß alle aufrichtig einander küssen sollen, also zwar, daß alle und jede Glieder der Kirche sollen vereiniget werden, und alle ein Leib und eine Seele seyn, welche gleich mit einem Brode, nämlich dem Leibe Christi sollen gespeiset werden.

F. Warum wird der Friedenskuß vor der Communion gegeben?

A. Um dadurch anzuzeigen, daß wahr sey, was der Apostel saget: Ein Leib sind wir viele, alle, die wir an einem

* Dieses Gebeth wird bey den Todtenmessen ausgelassen. Bey den feyerlichen Messen giebt der Priester nach diesem Gebethe dem Diacon, und dieser dem Subdiacon den Friedenskuß mit diesen Worten: Der Friede sey mit dir, und der ihn empfängt, antwortet: Und mit deinem Geiste, welches aber bey den feyerlichen Todtenmessen auch nicht geschieht.

XXIX. Von der Communion des Priesters.

F. Was thut der Priester, wann die Anwesenden einander den Friedenskuß geben?

A. Er bethet allein die folgenden zwey Gebethe, durch welche er sich zur Commuion bereitet.

O Herr Jesu Christe du Sohn des lebendigen Gottes! welcher du nach dem Willen des Vaters durch Mitwirkung des heiligen Geistes mit deinem Tode der Welt das Leben gegeben hast, befreye mich durch diesen deinen hochheiligen Leib und Blut von allen meinen Sünden und sammentlichen Uebeln: mache auch, daß ich allzeit deinen Gebothen nachkomme, und laß mich niemals von dir abgesöndert werden: der du als Gott mit eben selbem Gott dem Vater und heiligen Geiste lebest und herrschest in alle Ewigkeit. Amen.

Die Geniessung deines Leibes, o Herr Jesu Christe! welchen ich unwürdiger Mensch zu empfangen mir getraue, laß mir nicht zum Gerichte und zur Verdammniß gereichen; sondern sie solle mir gemäß deiner Gütigkeit zum Schutze der Seele und des Leibes, und zur Erlangung einer Hilfe nützlich seyn: welcher du als Gott mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes lebest und herrschest in alle Ewigkeit. Amen.

F. Solle das anwesende Volk auch für sich diese Gebethe sprechen?

A. Welche communiciren wollen, die sollen auf diese Weise bethen, damit sie zur Communion sich bereiten. Es gilt aber gleich, ob sie diese oder andere dergleichen Gebethe sprechen, oder im Gemüthe auf solche Weise bethen.

Welche aber nicht die sacramentalische Communion empfangen wollen, die sollen wenigst nach dem Verlangen der Kirche geistlicher Weise communiciren: mithin werden sie dem Verlangen der Kirche wohl nachkommen, wenn sie beyde Gebethe, oder wenigst jenes, welches unter diesen das erste ist, verrichten.

F. Was thut der Priester, nachdem er diese Gebethe verrichtet hat?

A. Er nimmt den Leib Christi in die Hände, und spricht mit leiser Stimme diese Worte des hundert und fünfzehnten Psalmes: Ich will das himmlische Brod nehmen, und den Namen des Herrn anrufen. Durch diese Worte erwecket er seinen Glauben und Liebe gegen Christum. Hernach schlägt er dreymal auf seine Brust, und saget dabey mit ein wenig lauter Stimme:

O Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, und meine Seele wird das Heil erlangen.

Auf solche Weise hat der Hauptmann für den kranken Knecht gebethen. O Herr! sagete er, ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehst, sondern sprich nur ein Wort, und mein Knecht wird gesund werden. (Matth. 8, 8.) Christus verwunderte sich über seinen Glauben, und sprach zu ihm: Geh hin, und wie du begehret hast, solle dir geschehen. (Matth. 8, 13.) Es will also die Kirche, daß alle jene, welche gleich den Leib Christi empfangen wollen, eben diese Worte sprechen sollen, damit sie aus eben diesen Worten erkennen mögen, mit welchem Glauben und Demuth man zu der hochehrwürdigen Communion des Leibes Christi hinzugehen müsse.

F. Was thut hernach der Priester?

A. Er genießt ehrerbietig den Leib Christi unter der Gestalt des Brodes, nachdem er zuvor mit dem Leibe Christi das Kreutzeszeichen zum Andenken des Leidens Christi machet, und dabey diese Worte gesprochen hat: Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen.

Nachdem er aber unter der Gestalt des Brodes communiciret * hat, nimmt er die Patene, sammelt die Stücklein, wenn

* Auch, wie in dem römischen Meßbuche vorgeschrieben wird, die Hände zusammengeleget, und ein wenig in Betrachtung des hochheiligen Sacraments geruhet.

wenn einige auf der Leinwat liegen sollen, zusammen, er wischet auch die Patene und seine Finger, damit auf selben nicht ein Stücklein bleibe, fleissig ab, und spricht unterdessen die Worte des hundert und fünfzehnten Psalmes: Was solle ich dem Herrn wiedergeben für alles, was er mir gegeben hat? (V. 12.) und nachdem er den Kelch in die Hand genommen, fährt er in dem Psalme fort: Ich will den Kelch des Heils nehmen, und den Namen des Herrn anrufen (V. 13.) Ich will mit Lobe den Herrn anrufen und ich werde von meinen Feinden sicher seyn, (Psal. 17, 4.)

Hernach machet er mit dem Kelche das Kreutzeszeichen über sich, und saget: Das Blut unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen.

Nach diesem genießt er völlig das Blut sammt dem Stücklein der Gestalt des Brodes, welches zuvor in den Kelch ist geleget worden.

Die Bischöfe und Priester communiciren stehend, wann selbe die Messe lesen; der Papst aber, wann er ein Hochamt hält, communiciret sitzend auf dem Throne, welches ein sehr alter Brauch ist, und mit dem Beyspiele Christi mehr übereinstimmet, welcher bey dem Tische gesessen ist, und den Jüngern, welche mit ihm alldort sassen, seinen Leib zu essen gegeben hat. Man kann Christum beym Stehen, Sitzen, und Knien anbethen. Der Papst, wann ihm der Diacon den Leib und das Blut Christi darreichet, neiget sich tief, und bethet selbe an, ehe er communiciret, wie es deutlich in der Ordnung der päpstlichen Messe angezeiget wird, und von dieser Anbethung die ältesten römischen Meßordnungen eine Meldung machen. (A)

F. Was solle das gegenwärtige Volk bey der Communion des Priesters thun?

A. Wenn einige communiciren wollen, sollen sie zu der gleich folgenden Communion sich bereiten; wo nicht, sollen sie

(A) Joan. Bona L. 2 Rer. Liturg. c. 17, n. 8. Ordo Romanus I. II. III. IV. V.

sie mit größter Demuth ihre Unwürdigkeit erkennen, und mit dem Propheten sagen: Im Geiste der Demuth und mit zerknirschtem Herzen nimm uns auf, o Herr! und dieses Opfer solle heut vor deinem Angesichte also seyn, damit es dir gefalle, (Und uns nutze,) o Gott und Herr! (Dan. 3, 39. u. w.) Nach diesem: O Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehst rc.

XXX. Von der Communion des Volkes.

F. Was thut der Priester, nachdem er den Leib und das Blut Christi genossen hat?

A. Wenn einige zugegen sind, die communiciren wollen, giebt er ihnen den Leib Christi; unterdessen aber wird von dem Chore die Antiphon gesungen, welche man Communio heißt, und der vormals ein Psalm beygesetzet wurde, damit das Volk mit dem Lobe Gottes sich beschäftigen möchte, bis die andern communicireten. Dieser Brauch unter der heiligen Communion einen Psalm zu singen ist zuerst in Africa zur Zeit des heiligen Augustinus eingeführet worden, wie er dieses selbst (L. 2. Retract. c. 11.) erzählet. Es wird auch dieser Brauch itzt noch in allen Morgenländern beobachtet, wie man es aus allen, auch den ältesten, morgenländischen Meßformen sieht. (A) Die Antiphon aber, welche man Communio heißt, enthält gemeiniglich etwas, welches sich auf das Geheimniß des heiligen Abendmahles schicket.

F. Welchen Brauch hatte man vormals bey der Communion?

A. Nachdem der Priester, welcher die Messe gehalten, communiciret hatte, theilete er den Leib und das Blut Christi unter beyden Gestalten unter die Priester aus, welche mit ihm die Messe gelesen haben; denn, wie ich schon (In dies. Kap. 18 Abs.) gesaget, alle gegenwärtige Priester lasen mit ihm die Messe. Hernach empfiengen alle Diaconen den Leib Christi aus der

(A) Constit. Apost. L. 8, c. 13.

Hand des Priesters, und das Blut aus den Händen der Priester, welche die Messe mitgelesen hatten; die Subdiaconen und alle übrige von der Geistlichkeit bekamen den Leib Christi aus der Hand des Priesters, und das Blut aus der Hand der Diaconen. Alle herumstehende Priester theileten zugleich mit dem Priester, welcher die Messe hielt, den Leib Christi unter das Volk aus, welches in der Kirche herum, jeder an seinem Platze, stund, und die Diaconen gaben jeden den Kelch. Im Anfange bekamen die Mannsbilder den Leib Christi auf die ausgestreckte rechte flache Hand, und sie legeten selben in den Mund: hernach empfiengen die Weibsbilder zwar in die ausgestreckte Hand den Leib Christi; aber aus Eingezogenheit bedecketen sie in vielen Kirchen die Hand mit einer Leinwat, welche das Dominicale geheissen wurde. Alle Priester communicireten bey dem Altare, die Diaconen aber hinter dem Altare; denn die Altäre waren also eingerichtet, daß man leicht herumgehen konnte: die Subdiaconen und die übrigen von den Geistlichen inner dem Einfange des Chores; das Volk ausser dem Chore, ein jeder an seinem Orte; denn bey der Communion begab sich das Volk nicht aus seinem Orte, damit nicht eine Verwirrung entstehen möchte.

Vor der Communion rief der Diacon wiederum mit lauter Stimme aus: Das Heilige ist für die Heiligen. Diese Worte werden in der griechischen Kirche itzt noch vor der Communion von dem Priester gesprochen.

Es ist wahrscheinlicher, daß in den alten Zeiten das ganze Volk nicht auf den Knien, wie es itzt geschieht, sondern stehend, eben wie die Priester communiciret habe, welchen Brauch die Griechen itzt noch haben. Sooft auch der Papst ein Hochamt hält, empfangen der Diacon und Subdiacon stehend die Communion unter beyden Gestalten aus seiner Hand.

Bey der Darreichung des Leibes Christi sprach der Priester zu jeden: Der Leib Christi: und jede antworteten: Amen, damit sie durch dieses Wort ihren Glauben von dem verehrungswürdigen Geheimnisse bezeugeten. Diesen Brauch hat man bis itzt in der Kirche zu Paris, Meaux, und in vielen

len andern: und das römische Pontificalbuch befiehlt bey den Weihungen und Segnungen der Aebte, Aebtissinnen, Könige, und andern dergleichen es also zu halten. * Von diesem Brauche melden schier alle aus den ältern heiligen Vätern. (B)

F. Wie machet man es itzt in der abendländischen Kirche bey der Communion?

A. Nachdem der Priester, welcher die Messe gehalten, beyde Gestalten genossen hat, spricht der Altarsdiener anstatt der Communicanten die Sündenbekenntniß, und saget: Ich bekenne Gott ꝛc, nach welcher der Priester spricht: Es erbarme sich euer ꝛc. und Die Nachlassung ꝛc. (C) Wann hernach geantwortet ist worden: Amen, nimmt er in die linke Hand den Speiskelch, und in der rechten hält er den Leib Christi, wendet sich zu jenen, die communiciren wollen, und saget einmal: Sehet das Lamm Gottes! sehet jenen, welcher hinwegnimmt die Sünden der Welt! Hernach spricht er: O Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, und meine Seel wird das Heil erlangen: welches Gebeth wenn er dreymal gesprochen hat, damit auch alle, die communiciren wollen, selbes in der Stille bey sich dreymal sprechen sollen: giebt er einem jeden den Leib Christi unter der

(B) S. Cyrill. Jeros. Catech. mystag. 5 versus finem. S. Hieron. Epist. 39, al. 62 ad Theoph. adv. Joan. Hieros. S. Fulgent. Resp. ad 2 Inquisit. Ferrandi Diac. seu Epist. 12, c. 11, n. 25: seu potius S. August. Serm. 272, al. 16 ex Vigner. quem S. Fulgentius epistolae suae subjunxit. Ordo Rom. I. Tom. 2 Mus. Ital. n. 20 & 21. Plures Auctoritates invenies infra apud Joan. Bona hac Lit. Pontif. Rom. in Ordinat. Presb. Joan. Bona Card. L. 2 Rer. Liturg. c. 17, n. 3, 6, 7, & 8. D. Joan. Mabillon Comment. in Ord. Rom. n. 8, art. 14. & n. 15, 17, & 18. (C) Pontif. Roman. in Ordinat. Presb.

* Ich habe dreyerley Ausgaben des römischen Pontificalbuches, eine römische vom Jahre 1611, eine cölnische von 1682, und eine venetianische von 1740 eingesehen, aber in keiner von diesem Brauche was gefunden.

Gestalt des Brodes, und saget zu einem jeden: Der Leib unsers Herrn Jesu Christi (zu Paris, Meaux, und in andern Orten antwortet ein jeder: Amen; auf welches der Priester fortfährt:) bewahre deine Seel zum ewigen Leben. Antw. Amen.

Der Priester aber, wann er einem jeden den Leib Christi giebt, machet zuvor mit der Hostie das Kreutz über den Speiskelch oder die Patene.

Der Diacon und Subdiacon, welche bey dem Altare dienen, und die Priester, wenn einige communiciren wollen, werden auf der obersten Staffel des Altars gespeiset, die übrigen Geistlichen aber auf der untersten, das Volk nach einem alten Brauche ausser dem Heiligthume. Man breitet vor allen eine Leinwat aus, welche von allen solle ausgebreitet gehalten werden, damit die Stücklein, wenn etwa einige hinabfallen, auf selber liegen bleiben; denn man brauchet diese Leinwat zu Nichts anderm, und jene sind übel daran, welche selbe um die Lippen abzuwischen nehmen, oder sie mit zusammengelegten Händen halten. Man leget itzt nicht mehr den Leib Christi in die Hände der Communicanten, sondern der Priester giebt selben einem jeden in den Mund: deßwegen müssen jede den Mund öffnen, und die Zunge ein wenig herauslegen, damit sie auf selbe den Leib Christi bekommen mögen.

F. Warum communiciret das Volk itzt nicht mehr unter beyden Gestalten?

A. Ehe die Kirche den Weltleuten aus dem Kelche zu trinken nicht mehr gestattete, war schon lange zuvor die Communion unter der Gestalt des Weines abgekommen, wie ich weitläuftig in der Abtheilung von den Sacramenten und dem Kapitel von dem Sacramente des Altars bewiesen, (In dies. Th. 1 Abth. 4 Kap. 9 Abs.) wo ich die Ursache angezeiget habe, warum selbe ist abgekommen. (D)

In

(D) D. Joan. Mabillon Comment. in Ord. Rom. n. 9. Joan. Bona Card. L. 2 Rer. Liturg. c. 18, n. 1, 2, & 3.

In eben selbem Kapitel (7 Abs.) habe ich auch gemeldet, wie, mit welcher Beschaffenheit des Gemüths, und mit welchen Vorbereitungen man zu der Communion gehen müsse.

F. Wie sollen jene, welche die sacramentalische Communion nicht empfangen, sich verhalten, wann die andern communiciren?

A. Sie sollen wenigst in dem Gemüthe communiciren, das ist, die in diesem heiligsten Sacramente und Opfer enthaltenen Geheimnisse betrachten, mit grosser Reue des Herzens ihre Sünden, welche sie unwürdig machen an diesem Sacramente einen Theil zu nehmen, Gott bekennen, sich durch heftige Anmuthungen mit Christo vereinigen, von ihm die nothwendige Beschaffenheit zu einer heiligen Communion, und endlich, damit diese geistliche Communion mit der Gnade Gottes, eben als wenn sie sacramentalischer Weise den Leib Christi genossen hätten, zum Heile gereiche, demüthig begehren.

F. Ist es erlaubet vor der Messe zu der heiligen Communion zu gehen?

A. Dieses ist nur den Kranken, nicht aber andern erlaubet. *

F. Solle das Volk unter- oder nach der Messe communiciren?

A. Es solle unter der Messe communiciren, sobald als der Priester das heilige Blut genossen hat, wie dieses in den Rubri-

---

* Die Kirche ist in diesem, gleichwie in vielen andern Dingen eine gütige Mutter, und weil gar oft dieser an sich löblichste Brauch, welcher möglichst solle beybehalten werden, schwerlich oder gar nicht könnte zur Erfüllung gebracht werden, läßt selbe itzt die heilige Communion vor und nach der Messe, wie es für gut befunden wird, austheilen. Nur dieses will ich da noch anmerken, daß in der heiligen Nacht der Geburt des Herrn nicht erlaubet sey die heilige Communion vor der Morgenröthe auszutheilen, wie dieses bey dem gelehrten P. Merati (Tom. 1. in Ind. Decret. n. 282 & 481.) kann gefunden werden.

Rubriken des Meßbuches und in der Meßordnung deutlich wird angezeiget. (E)

F. Warum communiciret dann das Volk in vielen Kirchen nicht eher, als wann die Messe vollendet ist?

A: Diesen Brauch hat die Kirche niemals durch einiges Gesetz oder Verordnung gütgeheissen, und man könnte selben etwa billig einen Misbrauch nennen, welcher zuerst in den Kirchen, wo das Volk in grosser Menge sich versammelt hatte, scheint aufgekommen zu seyn, damit die Messe nicht wegen der vielen Communicanten zulang hinausgezogen würde. Diesen Brauch, oder vielmehr Misbrauch, heben, soviel es sich thun läßt, viele Bischöfe auf, und sind nach Gebühr besorget, daß alles in seiner Ordnung bleibe: weßwegen sie auch die Vorsteher der Kirchen in den Anordnungen der Kirchenversammlungen und bey den Untersuchungen des Zustandes der Kirchen ermahnen, daß sie ausser der Messe keinem, als nur den Kranken, die heilige Communion reichen sollen.

Sie sind auch recht daran; denn das Meßopfer, wie ich öfters gemeldet, und aus den Meßgebethen selbsten (In dies. Kap. 9 Abs. und in diesem Absatze öfters) bewiesen habe, wird von dem Volke eben sowohl als von dem Priester verrichtet: von dem Priester war, weil er das Opfer darbringet und verrichtet; von dem Volke aber, weil es mit dem Priester opfert. Nach der Geniessung wird die Postcommunio und auch die übrigen Gebethe von dem Priester in seinem und des herumstehenden Volkes Namen gesprochen. Auf dieses Gebeth, welches eine Danksagung nach verrichteter Communion ist, antwortet das Volk, wie auf andere Gebethe, Amen. Es ist fürwahr eine verkehrte Ordnung, wenn das Volk für die gleichsam empfangene Communion, da es doch selbe noch nicht empfangen hat, sich bedanket; und

---

(E) Joan. Bona Card. L. 2 Rer. Liturg. c. 17, n. 3. D. Joan. Mabillon de Liturg. Gall. L. 1, c. 2, n. 7. & c. 5, n. 24 & 25.

und euch zu dem heiligen Tische nicht gelassen wird, als da es nach geendigtem Meßopfer durch diese Worte: Gehet, die Messe ist vollendet, entlassen worden. Man muß also die Sorgfalt jener Bischöfe loben, welche diesen Misbrauch aufheben, und den alten Brauch unter der Messe zu communiciren wiederum einführen. In den Kirchen, wo viele Communicanten sich befinden, wird in einer kurzen Zeit, wenn viele Priester zugleich das Volk speisen, alles verrichtet werden können, und die Messe sich nicht lange hinausziehen.

Es vermeynen einige, der Brauch ausser der Messe den Leib Christi einem jeden, der es verlanget, auszutheilen sey vieleicht aus der Kirche zu Jerusalem in alle Abendländer gebracht worden; in selber Kirche aber habe man ihn gleichsam aus einer Nothwendigkeit eingeführet: denn weil in selbe Kirche aus der ganzen Welt sehr viele Fremdlinge, aus welchen ein jeder den Leib Christi zu empfangen verlangete, kamen, und man nach dem alten Brauche der morgenländischen Kirche nicht alle Tage die Messe lesen dorfte: gab man an den Tagen, an welchen die Messe nicht gelesen wurde, den Fremdlingen die heilige Communion von dem, was an einem andern Tage war verwandelt worden, um dadurch ihrer Andacht ein Genügen zu verschaffen. Dieses habe ich oben (In dies. Kap. 18 Abs.) schon angemerket. (F)

F. Warum leget das Volk vor der Communion die Sündenbekenntniß ab, und spricht: Ich bekenne Gott ꝛc?

A. Dieser ist ein neuerer Brauch, und von dem uralten Brauche der Communion bey den Kranken zu der Communion unter der feyerlichen Messe hergenommen, vieleicht aus dieser Ursache, weil das Volk, wann der Priester im Anfange der Messe mit den Altarsdienern die Bekenntniß bey dem Altare ableget, die Antiphon oder den so genannten Eingange singt: und wann der Priester spricht: O Herr! ich bin nicht würdig ꝛc, singt der Chor: O du Lamm Got-

(F) D. Joan. Mabillon Liturg. Gall. L. 1, c. 9, n. 26 & Comment. in Ord. Rom. n. 9.

Gottes 2c. Weil also das Volk mit diesem Gesange beschäftiget ist, und die Sündenbekenntniß noch nicht abgeleget, weder gesprochen hat: O Herr! ich bin nicht würdig 2c. wurde für gut gehalten, daß vor der Communion das Volk selbe Gebethe sprechen solle. Es ist aber dieser Brauch, gleichwie mehrere andere, von den feyerlichen auf die stillen Messen gebracht worden, und also nach dem itzigen Brauche beyzubehalten.*

Den alten Brauch haben itzt noch die Carthäuser. Bey diesen wird aus einer alten Gewohnheit im Anfange der Messe mit lauter Stimme die Sündenbekenntniß wechselweise von dem Priester und den Mönchen, welche in dem Chore sich befinden, abgeleget, und bey der Communion nicht wiederholet: nachdem aber der Priester communiciret hat, giebt er, wenn einige communiciren wollen, ihnen die Communion, ohne daß zuvor Es erbarme sich 2c. Die Nachlassung 2c. Sieh! das Lamm Gottes 2c. O Herr! ich bin nicht würdig 2c. gesprochen wird. Eben dieses habe ich bey den Cluniacensern zu Paris beobachtet zu werden gesehen. Ein jeder solle bey seinem Brauche bleiben.

F. Warum geben die Bischöfe den Communicanten, ehe sie ihnen den Leib Christi darreichen, ihre Hand zu küssen?

A. Man hat da eine Anzeige eines uralten Brauches. In den alten Zeiten reicheten die Bischöfe und Priester keinem den heiligen Leib Christi, wenn nicht zuvor der Friedenskuß war gegeben worden. Diesen Brauch hatte man sowohl in der morgen- als abendländischen Kirche, und er wird itzt noch in vielen Kirchen von den Bischöfen bey der Communion der Domherren beybehalten. Sie geben dann itzt, um die Zeit zu sparen, dem Volke nur die Hand zu küssen, **

wel-

---

* Wenn nämlich bey den stillen Messen einige communiciren wollen.

** Dieser Brauch wird wohl wenig oder gar nicht mehr beobachtet werden; doch finde ich selben in dem römischen Pontificalbuche, bey der Krönung eines Königs oder einer Königinn vorgeschrieben.

welches schier eben soviel ist, als wenn sie den Friedenskuß geben sollten. (G)

XXXI. Von der Postcommunio und dem Ende der Messe.

F. Was thut der Priester nach der Communion?

A. Er schüttet einen Wein in den Kelch, wäscht diesen aus, und saget: Was wir mit dem Munde genossen haben, o Herr! laß uns mit reinem Herzen empfangen, und durch diese zeitliche Gabe uns ein ewiges Hilfsmittel zukommen.

Nachdem er den Wein getrunken hat, wäscht er über den Kelch die Finger mit Weine und Wasser, und spricht dabey: Dein Leib, o Herr! welchen ich genossen, und das Blut, welches ich getrunken habe, laß in meinem Innersten verbleiben, und mache, daß keine Unreinigkeit der Sünden sich in mir anhänge, welchen die reinen und heiligen Geheimnisse erquicket haben: der du lebest und herrschest in alle Ewigkeit. Amen.

Nachdem er auch diesen Wein und Wasser getrunken hat, giebt er dem Subdiacon den Kelch auszutrocknen; er aber geht wiederum auf die Epistelseite, und liest die Antiphon, welche man Communio heißt, weil sie von dem Chore gesungen wird, wann das Volk communiciret. (Sieh bey der vorgehenden Zahl) Es las aber vormals der Priestrr bey den Hochämtern diese Antiphon nicht, weil der Priester, wie ich schon (Bey dies. Abs. 3 Zahl) gesaget habe, Nichts von jenem bethete, was von dem Chore gesungen wurde.

Wann der Priester die Communio gebethet hat, geht er zurück in die Mitte des Altars, küsset diesen, wendet sich zu dem Volke, und saget: Der Herr sey mit euch. Nachdem aber, wie gewöhnlich, die Antwort erfolget ist: Und mit deinem Geiste, ladet der Priester das Volk zum Bethen

---

(G) Innocent. III. de Myst. Miss. L. 6, c. 9. D. Joan. Mabillon Comment. in Ord, Rom, art. 8, n. 1.

then ein, und spricht: Lasset uns bethen; auf welches er die Postcommunio singt. In den alten Zeiten setzete man ein wenig zwischen der Ermahnung Lasset uns bethen und der Postcommunio ab und alle betheten unterdessen ein wenig in der Stille, wie ich schon (Bey dies. Abs. 5 Zahl) gemeldet, wo ich von der Collecta vor der Epistel gehandelt habe. Nach vollendeter Postcommunio antwortet das Volk: Amen, aus welchem man abnimmt, daß dieses Gebeth von dem Priester sowohl in seinem als des Volkes Namen verrichtet werde. Das Volk also solle dabey aufmerksam seyn, damit es mit dem Herzen und Munde antworte. Es ist aber die Postcommunio, wie ich (Bey der vorgehenden Zahl) gesaget habe, eine Danksagung für die empfangene Communion. (A)

F. Was ist jenes Gebeth, welches der Priester in der Fasten bey der Messe von derselben Zeit nach den vollendeten Postcommunionen spricht, wann der Diacon zuvor gesungen hat: Demüthiget eure Häupter vor Gott?

A. Es wird selbes das Gebeth über das Volk genannt, und deßwege ermahnet der Diacon, daß man die Häupter vor Gott demüthigen solle: welcher Ermahnung damit man nachkomme, solle ein jeder mit gebogenen Knien, mit geneigtem Haupte zum Zeichen der Demuth, und mit größter Aufmerksamkeit sich mit dem Priester, welcher das Gebeth spricht, vereinigen, und nach vollendetem Gebethe antworten: Amen, welches fürwahr mit dem Herzen und Munde muß gesprochen werden.

Woher dieses Gebeth komme, und warum es verrichtet werde, weis man nicht; so viel aber ist gewiß, daß es aus einem uralten Brauche gesprochen werde; denn in dem Sacramentsbuche des Gelasius, welches der sowohl wegen seiner Gelehrtheit und Frömmigkeit als auch seiner Cardinalswürde ansehnlichste Joannes Tomasius herausgegeben hat, und das älter ist als das Sacramentsbuch des Gregorius, findt man bey allen Messen neben der Postcommunio ein

(A) S. Cyrill. Jerosl. Catech. mystag. 5 in fine.

ein Gebeth über das Volk, und dieses nicht nur in der Fastenzeit, sondern das ganze Jahr hindurch.

Einige meynen, es sey dieses Gebeth für jene gesprochen worden, welche die sacramentalische Communion nicht empfiengen. (B)

Andere glauben, man habe selbes für die öffentlichen Büsser verrichtet.

Mir gefällt keine aus diesen Ursachen. Nicht die zweyte, weil damals die öffentlichen Büsser nicht zugegen waren; denn sie sind, wie ich schon (In dies. Kap. 21 Abs.) gemeldet habe, bey dem Anfange der Messe der Glaubigen aus der Versammlung entlassen worden; aus der Ermahnung aber des Diacons, welcher bey diesem Gebethe die Häupter vor Gott zu demüthigen befahl, sieht man, daß dieses Gebeth für jene sey verrichtet worden, die zugegen waren.

Ich kann auch die erste Ursache nicht gutheissen, weil man aus vielen dergleichen Gebethen über das Volk sieht, daß sie für jene verrichtet werden, welche von dem heiligen Sacramente einen Theil genossen haben. Um dieses deutlich zu zeigen, bringe ich eines aus selben bey, welches bey dem Anfange der Fastenzeit am Aschemitwoche gesprochen wird. Es lautet aber dieses also:

Sieh gnädig, o Herr! auf jene, welche sich vor deiner Herrlichkeit neigen, damit die, welche mit der göttlichen Gabe sind gespeiset worden, allzeit durch himmlische Hilfsmittel ernähret werden. Durch unsern Herrn ꝛc.

Es gedünkt mich also besser zu seyn die dritte Ursache, welche ich hersetze, nämlich daß dieses Gebeth eine wahre Postcommunio sey gewesen. Man sieht dieses aus jener, welche ich kurz zuvor beygebracht habe. Und fürwahr gleichwie nicht eine, sondern mehrere Collecten vor Ablesung der Epistel, und über die Opfer gesprochen wurden: also verrichtete man auch viele Gebethe zur Danksagung für die empfangene

(B) Amalar. L. 3 de div. Offic. c. 37. Micrologus de Eccl. observ. c. 51. Joan. Bona Card. L. 2 Rer. Liturg. c. 20, n. 1, 2, & 4.

gene Communion; bey dem letzten derselben aber befahl man dem Volke die Häupter vor Gott zu neigen, damit selbes, weil man es gleich entlassen wollte, den Eifer und die Andacht bey dem Gebethe vermehren sollte.

F. Was thut der Priester nach der vollendeten Postcommunio?

A. Nach dieser ist die Messe geendet. Es geht also der Priester zu der Mitte des Altars, welchen er küsset, und das Volk mit den gewöhnlichen Worten: Der Herr sey mit euch, grüsset. Dieser sooft wiederholte Gruß zeiget wunderlich die beständige Uebereinstimmung des Volkes und Priesters bey allen Gebethen an, und er ist auch zugleich eine Ermahnung, daß sich das Volk in allen mit dem Priester vereinigen müsse. Nachdem der Priester das Volk gegrüsset, * entläßt es der Diacon (Und bey den stillen Messen der Priester selbst) mit diesen Worten: Gehet, die Messe ist vollendet, welches so zu verstehen ist: Es ist euch erlaubet hinwegzugehen; denn man entläßt euch. Das Volk antwortet: Gott sey der Dank.

An den gemeinen, Fast- oder Bußtagen wird das Volk nicht mit diesen Worten: Gehet, die Messe ist vollendet entlassen, sondern der Diacon (Oder der Priester) saget: Lasset uns den Herrn preisen; das Volk antwortet: Gott sey der Dank. Bey den Todtenmessen aber saget der Diacon (Oder der Priester) Sie sollen im Frieden ruhen; und es wird geantwortet: Amen.

F. Warum wird am Ende des Meßopfers nicht allzeit dem Volke die Entlassung verkündet?

A. Weil vormals nach der Messe das Volk nicht entlassen wurde, wenn es wegen einiger andern Gottesdienste oder Verrichtungen, bey welchen es zugegen seyn müßte, noch nicht fortgehen dorfte. Diese ist nun die Ursache, warum bey den Todtenmessen nicht gesaget wird: Gehet, die Messe ist vollendet.

Ueber-

---

* Und auch wiederum darauf geantwortet ist worden: Und mit deinem Geiste.

Ueberdas war dieses eine feyerliche Entlassung des Volkes, von welcher das Wort Messe herkömmt; (Sieh dies. Kap. 8 Abs.) weßwegen selbe an den weniger feyerlichen Tagen nicht geschah, und mithin an den gemeinen, Fast- Buß- oder Trauertagen, wie es noch itzt geschieht, unterlassen wurde.

F. Warum wird, nachdem man das Volk feyerlich entlassen hat, der Segen gegeben, und der Anfang des Evangeliums des heiligen Joannes gelesen? Dieses ist fürwahr was verkehrtes: man sollte ja den Segen und die Ablesung des Evangeliums vor der Entlassung des Volkes verrichten.

A. Dieser Segen und die Ablesung des Evangeliums sind später hinzugekommen. Vormals, nachdem gesprochen war: Gehet, die Messe ist vollendet, dorfte ein jeder hinweggehen; der Priester aber wandte sich gegen den Altar, neigete tief gegen diesen, und sprach, wie es itzt geschieht, in der Stille die Danksagung auf diese Weise:

Laß dir gefallen, o heilige Dreyeinigkeit! den ehrerbietigen Dienst meines Amtes, und mache, daß dieses Opfer, welches ich unwürdiger vor den Augen deiner Herrlichkeit verrichtet habe, dir wohlgefällig, mir aber und allen, für welche ich selbes verrichtet habe, durch deine Erbärmniß zur Versöhnung sey. Durch Christum unsern Herrn. Amen. *

Nach diesem gieng der Priester von dem Altare hinweg.

Dieser Brauch wird noch itzt in vielen französischen Kir-

 chen

* Nachdem der Priester dieses Gebeth gesprochen hat, wendet er sich zu dem Volke, und giebt ihm den Segen mit diesen Worten: Es segne euch der allmächtige Gott Vater, ✝ Sohn, und heilige Geist; der Altarsdiener aber antwortet: Amen. Die Bischöfe sagen vor selben Worten diese: Der Namen des Herrn sey gebenedeyet: Antw. Von nun an, itzt, und in alle Ewigkeit: hernach: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn: Antw. Welcher den Himmel und die Erde erschaffen hat: endlich: Es segne euch ꝛc. wie oben, dabey sie aber drey Kreutzeszeichen machen. Dieser Segen wird bey allen Todtenmessen ausgelassen.

chen bey der Messe eines Bischofs und andern feyerlichern beobachtet; wie auch bey den Carthäusern in allen sowohl feyerlichen als gemeinen Messen.

Die Bischöfe gaben dem Volke den feyerlichen Segen, nachdem sie die Hostie gebrochen hatten, und ehe sie sprachen: O du Lamm Gottes rc. wie ich oben (Bey dies. Abs. 27 Zahl) angemerket habe; am Ende aber der Messe gaben sie nicht wiederum den Segen. Dieser Brauch wird auch itzt in vielen Kirchen, sooft immer die Bischöfe das Hochamt halten, beobachtet.

Den Priestern war nicht erlaubet dem Volke den feyerlichen Segen zu geben, sondern es war dieses den Bischöfen vorbehalten; weßwegen die Priester nach dem neuern Brauche nicht mit einem Gesange, sondern mit leiser Stimme, auch bey der feyerlichen Messe, den Segen geben. Ich habe gesaget: Nach dem neuern Brauche; denn vormals segneten die Priester das Volk gar nicht am Ende der Messe. Die Priester der Carthäuser geben aus einem alten Brauche itzt noch dem Volke den Segen nicht, sie mögen eine feyerliche oder gemeine Messe halten.

Was die Ablesung des Evangeliums * betrifft, ist selber ein gar neuer Brauch. Der heilige Papst Pius der fünfte hat der erste unter allen bey der neuen Herausgebung des römischen Meßbuches befohlen, daß alle nach der Messe dieses Evangelium lesen sollen. Vorher wurde es nach Belieben des Priesters gelesen, und einige lasen es bey dem Altare, andere betheten selbes, wann sie von dem Altare in die Sacristey giengen, andere lasen es in der Sacrystey, ehe sie die heiligen Kleider auszogen, andere lasen es gar nicht, wie es itzt noch bey den Carthäusern geschieht.

Der

* Dieses geschieht gleich nach dem gegebenen Segen; denn alsdann wendet sich der Priester zur linken Seite des Altars, und spricht: Der Herr sey mit euch: Antw. Und mit deinem Geiste: hernach: Der Anfang des Evangeliums des heiligen Joannes: Antw. Dir, o Herr sey das Lob: endlich liest er das Evangelium, und am Ende dieses wird von dem Altarsdiener gesprochen: Gott sey der Dank. An einigen Tagen wird anstatt dieses Evangeliums ein anderes auf gleiche Weise gelesen.

Der Brauch dieses Evangelium nach der Messe zu lesen kömmt etwa aus einer löblichen Andacht der Glaubigen her, welche, um von Gott durch die Kraft des göttlichen Wortes Barmherzigkeit und Gnade zu erlangen, bathen, daß man ihnen das Evangelium lesen, und die priesterliche Stole auf ihr Haupt legen möchte; wie es noch itzt bey der Taufe über das Haupt der Neugetauften geschieht. Man kann auch mit Rechte an diesem Brauche Nichts tadeln, wenn nur Nichts aberglaubisches dabey gefunden wird. (C) Weil nun die Priester gerne dieses dem Volke thaten, ist nach und nach der Brauch nach der Messe das Evangelium zu bethen aufgekommen, welcher Brauch endlich durch ein Gesetz ist festgesetzet worden. (D)

F. Was solle das herumstehende Volk thun, wann der Priester nach der Messe den Segen giebt?

A. Es solle sich unter der mächtigen Hand Gottes demüthigen, und bitten, daß durch den Priester ihm ein häufiger Segen zukomme.

F. Was solle das gegenwärtige Volk thun, wann der Anfang des heiligen Evangeliums des Joannes gelesen wird?

A. Es solle stehen, wann man es liest, die heiligen Worte begierig und ehrerbietig anhören, das ewige Wort in der Schooß des Vaters anbethen, sich bey selbem fleissigst bedanken, daß es für uns hat wollen Mensch werden, und demüthig bitten, daß wir nicht unter jene gerathen, von welchen in diesem Evangelium gesaget wird: Das Wort ..... ist in sein Eigenthum gekommen, und die Seinigen haben ihn nicht aufgenommen: weil er aber allen, soviel ihn aufgenommen, die Macht gegeben hat Kinder Gottes zu werden, (Joan. 1, 11, u. w.) sollen wir bitten, daß wir jene göttliche Aufnehmung an Kindesstatt, welche er durch seine

(C) Conc. Salegunstad. an. 1022, can. 10. (D) Joan. Bona Card. L. 2 Rer. Liturg. c. 20, n, 5. Missale Paris. Joan. du Bellay S. R. E. Card. Eadem leguntur in Missali Parisiensi Petri de Gondy an. 1585, quo usa est Ecclesia Parisiensis usque ad annum 1606.

seine Menschwerdung, Tod, Auferstehung, und Himmelfahrt uns verdienet hat, bis an das Ende des Lebens durch seine Gnade erhalten.

F. Was soll man nach der Messe thun?

A. Man solle sich eine kurze Zeit versammeln, ehe man aus der Kirche geht, um die hochheiligen Geheimnisse der Messe zu betrachten: wie auch Gott eifrigst Dank sagen, und inständig bitten, daß ihm das für uns verrichtete Opfer wohlgefällig sey, und uns zum Heile gereiche.

Achtes Kapitel.

Von den Exorcismen oder Beschwörungen, und Segnungen.

Erster Absatz.

Von den Beschwörungen.

F. Was ist die Beschwörung?

A. Sie ist eine heilige Verrichtung, die von der Kirche eingesetzet worden, um die bösen Geister auszutreiben oder abzuhalten, entweder von den Leibern, in oder um welche sie sich befinden, oder von andern Dingen, welche sie misbrauchen oder misbrauchen können.

F. Wer hat der Kirche die Gewalt gegeben die Teufel zu vertreiben?

A. Christus selbst. Nachdem er die zwölf Apostel hatte zusammenberufen, saget Lucas, hat ihnen (Jesus) die Kraft und Gewalt gegeben über alle böse Geister. (Luc. 9, 1.) Und Marcus: Jene, die glauben werden, werden diese Zeichen haben: In meinem Namen werden sie die Teufel austreiben. (Marc. 16, 17.) Und anderswo öfters.

F. Warum werden auch Dinge beschworen, die kein Leben und Vernunft haben?

A. Weil die Teufel selbe misbrauchen können, und täglich zum Schaden der Menschen misbrauchen.

Denn, wie der Apostel saget, das Verlangen des Geschöpfes

schöpfes erwartet die Offenbarung der Kinder Gottes. Denn das Geschöpf ist der Eitelkeit wider seinen Willen unterworfen, aber wegen dessen, welcher selbes in der Hoffnung unterworfen hat, weil auch das Geschöpf selbst von der Dienstbarkeit des Verderbens wird befreyet werden zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, das jedes Geschöpf seufzet, und bis itzt geängstiget wird. (Br. an die Röm. 8, 19, u. w.)

Durch diese Worte lehret der Apostel, daß alle Dinge, welche auch kein Leben haben, weil sie zur Verherrlichung Gottes erschaffen sind, gleichsam in einem gewaltthätigen Stande sich befinden, wenn sie wider die Verordnung Gottes zur Eitelkeit und Begierde der Menschen helfen: doch werden selbe der Eitelkeit unterworfen seyn bis an das Ende der Welt, weil die Teufel und Menschen bis an das Ende der Welt die Geschöpfe misbrauchen werden, um das Verderben der Welt zu unterhalten und zu vermehren: mithin seufzen selbe gleichsam und sie werden geängstiget, bis sie von jener Dienstbarkeit des Verderbens befreyet werden.

Es beschwöret also die Kirche billig die leblosen Dinge. Die Kirche begehret durch diese Beschwörungen von Gott, daß die Teufel nicht die Dinge, welche zur Verherrlichung Gottes sind erschaffen worden, misbrauchen mögen, weil die Kirche sie zu heiligen Dingen brauchen will.

F. Welche Dinge beschwöret die Kirche öfters?

A. 1. Die Menschen, in oder um welcher Leiber sich die Teufel befinden.

2. Die von den Teufeln besetzten Orte.

3. Die Sachen, welche die Kirche zu den heiligen Gebräuchen nimmt, als da sind das Wasser, Salz, Oel etc.

F. Was muß man absonderlich beobachten, wenn man durch Beschwörungen die Menschen befreyen will, um oder in welchen sich die Teufel aufhalten?

A. 1. Man muß nicht unvorsichtig die Beschwörungen vornehmen, sondern sorgfältig und fleissig betrachten, ob selbe wahrlich von dem Teufel besessen seyn: und man solle

auch dabey, ohne sich zuvor bey dem Bischofe anzufragen, Nichts anfangen, damit nicht ein Fehler oder Betrug einschleichen möge.

2. Der Beschwörer muß sich durch Fasten und Gebeth zur Beschwörung vorbereiten; denn es giebt eine Gattung der Teufel, saget Christus, welche nicht ausgetrieben werden als durch das Gebeth und Fasten. (Matth. 17, 20.)

3. Der Beschwörer muß eine grosse Demuth haben, und auch ein recht unsträfliches Leben führen.

4. Bey der Beschwörung muß er keine vorwitzige und unnützliche Frage beybringen, sondern sich völlig nach dem richten, was in dem Buche der Beschwörungen vorgeschrieben ist. (A)

F. Was sollen jene thun, die bey den Beschwörungen zugegen sind?

A. Sie sollen Gott für den Beschwörer und um die Befreyung jener bitten, über welche die Beschwörungen geschehen.

Zweyter Absatz.

Was die Segnung sey.

F. Was ist die Segnung?

A. Dieses Wort Segnung hat mehrere Bedeutungen.

1. Man nimmt es für eine Gutthat, die einem ist mitgetheilet worden; in welchem Verstande man die Gnaden Gottes Segnungen nennet. Gott sey gelobet, ... welcher uns gesegnet hat mit aller geistlichen Segnung in himmlischen Gaben. (Br. an die Ephes. 1, 3.)

In diesem Verstande heißt auch der Apostel das Almosen eine Segnung. Ich habe für nothwendig gehalten, spricht er, die Brüder zu bitten, daß sie vorher zu euch kommen, und diese versprochene Segnung zurichten, damit sie bereitet

(A) Ritual. Roman. de Exorcismis. Ritual. Paris. Tit. de Exorcismis. Ritual. Roman. Taurini an. 1580. Instruct. sur le Rituel d' Aleth 5 Instruct. sur les Exorcismes. Rituale Cathalonense an. 1649 de Exorcismis.

reitet sey, gleichwie eine Segnung, und nicht wie Geiz. (2 Br. an die Corinth. 9, 5.) Er redet von dem Almosen.

2. Man nimmt es auch für einen Ueberfluß und Menge; in welchem Verstande der Apostel an dem erst angezogenen Orte saget: Diese Segnung sey bereitet, gleichwie eine Segnung, und nicht wie Geiz: und hernach eben alldort: Welcher gesparsam säet, der wird auch gesparsam einschneiden; und welcher säet in Segnungen, der wird von den Segnungen auch einschneiden. (2 Br. an die Corinth. 9, 6.

3. Man nimmt es auch für einen glücklichen Wunsch der Gutthaten Gottes, es mögen nach diesem Wunsche die Gutthaten in der That mitgetheilet werden, oder nicht. In diesem Verstande hat Melchisedech den Abraham gesegnet, das ist, ihm Gutes und Glück gewünschet, Isaac hat seinen Sohn Jacob gesegnet Jacob hat seine zwölf Söhne gesegnet, das ganze israelitische Volk hat die Judith in der Stadt Bethulia nach dem getödteten Holofernes gesegnet. Schier unzahlbare andere Beyspiele der Segnung in diesem Verstande findt man in der heiligen Schrift (A) In diesem Verstande segnen auch die Priester das Volk

4. Man nimmt es auch für das Gebeth, durch welches die Kirche von Gott begehret, daß die Teufel oder Menschen jene Dinge, welche zur Verherrlichung Gottes und zum Gebrauche des Menschen erschaffen sind, nicht misbrauchen mögen. In diesem Verstande segnet die Kirche die Häuser, Schiffe, das Wasser des Meeres, der Flüsse, und Brünne, die Aecker, Weinberge, das Ehebett, die Winden, mit welchen die Kinder eingefätschet werden, die Waffen und Feldzeichen, Kleider, Stäbe der Wandersleute, allerhand Speisen rc. Bey diesen Segnungen bittet die Kirche, daß die Menschen alle diese Dinge zur Ehre Gottes und ihrem Heile brauchen mögen: wie auch damit sie nicht durch die Liste der Teufel hintergangen und betrogen werden. (B)

K 5 5. Man

(A) Genef. 14, 18 & seqq. & c. 27, 27. & c. 49, 25 & seqq. Judith 15, 10 & seqq. (B) In Pontificali Romano repe-

5. Man nimmt es auch für Gebethe und heilige Gebräuche, durch welche die Kirche die Menschen zu einem Amte bestellet, oder zu einer Würde erhebt, und ihnen feyerlich die Zeichen dieses Amtes oder Würde übergiebt: dabey auch bittet, daß der Erwählte sein Amt zur Ehre Gottes und zum Heile des Nebenmenschen verrichte. In diesem Verstande segnet die Kirche die Aebte, Abtißinnen, Klosterjungfrauen, Soldaten 2c. Man kann diesen auch die Krönung der Kaiser, Könige, und Königinnen beysetzen.

6. Man nimmt es auch für Gebethe und heilige Gebräuche, durch welche die Kirche einige Dinge von dem weltlichen zu einem heiligen Gebrauche bringet. In diesem Verstande segnet man die Kirchen, Bethhäuser, Kelche, Freydhöfe, Kreuze, Glocken, Altäre, Kirchengeschirre, Kirchenzierden, Leinwattücher, Kleider, Wasser, Salz, Oel, und alles, was zu einem heiligen Gebrauche genommen wird. Wenn aber bey diesen Segnungen der heilige Chrisam oder das heilige Oel gebrauchet wird, heißt man diese Segnung eine Weihung. Mann saget also, die Kirchen, Altäre, Kelche, Patenen werden Gott geweihet: die Menschen werden durch die Taufe, Firmung, Priesterweihe Gott geweihet.

Bey diesen Gebethen und Verrichtungen bittet bisweilen die Kirche, daß Gott die Kraft des heiligen Geistes den leblosen Dingen mittheilen wolle, damit durch sie einige göttliche Wirkungen, welche die Natur nicht vermag, erfolgen möchten. Dieses begehret sie bey der Segnung des Taufwassers, des heiligen Oeles und Chrisams, durch welche die Sacramente mitgetheilet werden. Sie begehret dieses auch bey der Segnung des Salzes und Wassers, die bey dem Weihwasser sind, welches an allen Sonntagen geweihet wird. Dieses begehret der Papst alle Jahre bey der Segnung des mit dem Lamme Gottes bezeichneten Wachses. Man begehret dieses täglich bey der Segnung der Rosenkränze, Scapuliere, Ablaßpfenninge, und anderer solchen Dinge, bey deren

---

peries benedictionem Crucis proficiscentium ad defensionem Terrae sanctae, armorum, ensis, vexilli &c.

deren Segnung man erfüllet, was das andächtige Volk verlanget. Durch solche Segnungen begehret die Kirche von Gott, daß jene, welche diese Sachen löblich und gut brauchen werden, die in den Kirchengebethen angezeigte Wirkung erlangen mögen.

F. Ich besorge, es möge bey dem Brauche die leblosen Dinge zu segnen, damit durch sie einige Wirkungen geschehen, welche die Natur nicht vermag, was abergläubisches seyn.

A. Wenn einer meynen sollte, es sey ohne die Kraft und Macht Gottes möglich, daß ein lebloses Ding etwas wirke, was die Natur nicht vermag, wäre dieses eine abergläubische Meynung; hingegen ist Nichts abergläubisches dabey, wenn wir mit der Kirche glauben, diese Sachen können etwas, das die Natur nicht vermag, nicht aus eigener, sondern durch die Kraft und Macht Gottes auswirken. Wir halten es für eine Glaubenslehre, daß diese Kraft von Gott jenen Dingen, welche man zu den Sacramenten brauchet, sey mitgetheilet worden, wenn die Form zu selben kömmt. Von andern Dingen glaubet die Kirche nur dieses, daß Gott ihnen eine göttliche Kraft mittheilen könne, um den Glauben jener zu belohnen, die mit gebührender Ehrerbietigkeit solche Dinge brauchen, welche die Kirche durch ihr Gebeth gesegnet und geweihet hat.

F. Sind jene Gebethe, welche man Segnungen heißt, in der Kirche schon lange gebräuchlich?

A. Die Apostel hatten schon diesen Brauch; denn in dem ersten Briefe an den Timotheus redet der Apostel also: Ein jedes Geschöpf Gottes ist gut, und man solle Nichts verwerfen, was man mit Danksagung genießt; denn es wird geheiliget durch das Wort Gottes und Gebeth (1 Br. an den Timoth. 4, 4, u. w.) Er redet da von den Speisen, und saget, man solle keine aus selben verwerfen, alswenn sie an sich selbst bös wäre; denn ein jedes Geschöpf Gottes ist an sich selbst gut: weil aber durch die Sünde geschehen ist, daß die Teufel oder Menschen die Geschöpfe zum Bösen misbrauchen, deßwegen werden selbe durch das

Wort

Wort Gottes und Gebeth geheiliget, das ist, durch das Gebeth und die Segnungen geschieht, daß selbe zur Verherrlichung Gottes nach der Meynung des Schöpfers dienen.

Es war also zu den Zeiten der Apostel gebräuchlich, daß man Gebethe über alle Dinge verrichtete, deren sich die Menschen bedienen. Man heißt aber Segnungen jene Gebethe, deren beständigen Gebrauch die Schriften aller Zeiten, und die Bücher der Kirchengebräuche in allen sowohl morgen- als abendländischen Kirchen beweisen.

Dritter Absatz.

Welche die vornehmsten Gebräuche der Segnungen seyn.

F. Welcher Bräuche neben dem Gebethe bedienet sich die Kirche öfters bey den Segnungen?

A. 1. Des Kreuzeszeichen. 2. Des Besprengens mit dem Weihwasser. 3. Des Beräucherns. 4. Bey den Weihungen setzet sie hinzu das Salben mit dem Oele und Chrisame.

1. Das Kreuzeszeichen brauchet sie, damit wir aus diesem abnehmen mögen, es könne nach der Sünde des ersten Menschen Nichts von Gott den Segen bekommen, als nur durch Christum und die Kraft seines Kreutzes; denn das Kreutz Christi wirket nicht nur auf die Menschen, sondern auch auf alle übrige Sachen. Die ganze Natur ist durch die Sünde des Menschen verwirret und in Unordnung gebracht worden. Diese Sünde hat gemachet, daß die Teufel alle Geschöpfe zum Verderben der Menschen misbrauchen, und daß die Menschen selbst aus Antriebe des Teufels auch alle Geschöpfe zur Begnügung ihrer Begierlichkeiten übel brauchen. Diese ist jene Eitelkeit, welcher, nach den Worten des Apostels, jedes Geschöpf wider seinen Willen unterworfen ist. (Br. an die Röm., 8, 20.) Nur durch Christum und die Kraft seines Kreutzes werden die Geschöpfe aus dieser Dienstbarkeit erlöset, weil die Menschen nicht die Geschöpfe zur Ehre Gottes und ihrem Heile brauchen können als nur durch die Gnade, welche ihnen Christus durch seinen Tod

am

am Kreutze verdienet hat: und die Gewalt des Teufels kann nicht zurückgehalten werden als nur durch die Kraft des gekreuzigten Christi. Diese ist auch fürwahr die Ursache, warum der Apostel saget, daß Gott der Vater in Christo alles herstelle, was im Himmel, und was auf der Erde ist. (Br. an die Ephes. 1, 10.) Diese ist ebenfalls die Ursache, warum die Kirche neben dem Kreutzeszeichen, welches man bey allen Segnungen brauchet, oft vor der Segnung eine Beschwörung machet, wie ich schon (In dies. Kap. 1 Abs.) gesaget habe; denn obschon itzt die Gewalt des Teufels über die christlichen Menschen also gebunden ist, daß er einem Christen nicht schaden kann, ausgenommen wenn dieser es selbst will; hat er doch aus Zulassung Gottes eine grosse Gewalt über die andern Dinge, welche er mithin täglich misbrauchet.

2. Den Weihrauch brauchet die Kirche zu den Segnungen, um anzuzeigen, sie bitte, daß ihr Gebeth wie ein Rauchwerk vor dem Angesichte Gottes hinaufsteige, (Psal. 140, 2.) um den Segen von Gott zu erlangen.

Es ist auch bisweil das Verräuchern eine Gattung des Beschwörens zufolge dessen, was der Engel Raphael zu dem Tobias gesprochen hatte, da er von dem Herzen des Fisches sagete: Wenn du einen Theil seines Herzens, sprach er, auf die Glut legest, vertreibt dessen Rauch alle Gattungen der Teufel sowohl von einem Manne als Weibe also, daß er weiters nicht mehr zu selben komme. (Tob. 6, 8.)

3. Das Weihwasser brauchet sie auch, um die Gewalt des Teufels einzuhalten; wie man dieses sehen wird aus dem, was ich unten (In dies. Kap. 10 Abs.) melden will, wo ich von dem Weihwasser handeln werde.

4. Endlich das Salben mit dem Oele und Chrisame brauchet sie bey den Weihungen; welcher Brauch von dem alten Gesetze herkömmt, und in dem neuen aus einer apostolischen Uebergabe fortgesetzet wird. In dem alten Gesetze zwar lesen wir, daß vor dem mosaischen Gesetze der Patriarch Jacob mit dem Oele einen Stein gesalbet und geweihet habe.

(A) In

(A) In dem mosaischen Gesetze ist alles, was Gott geheiliget war, auf den Befehl Gottes selbst durch das Salben mit dem Oele geweihet worden. (B) Es brauchet aber die Kirche eben so, wie die Synagoge, aus einer apostolischen Uebergabe das Salben mit dem Oele deßwegen, weil dieses Salben die Eingiessung und Wirkung des heiligen Geistes bedeutet und anzeiget. Jesus wird von der Salbung Christus genannt, weil der heilige Geist in ihm war: Der Geist des Herrn ist ober mir, weßwegen er mich gesalbet hat, (Isai. 61, 1.) sprach er. (Luc. 4, 18.) In den Geschichten der Apostel wird auch gemeldet: Sie haben sich versammelt wider deinen Sohn Jesum, welchen du gesalbet hast, der Herodes und Pilatus sammt den Heyden und dem Volke Israel. (Gesch. der Apost. 4, 27.) (C) Und da Joannes der Apostel von den Christen redet, saget er: Die Salbung seines Geistes lehret uns ꝛc. (1 Br. Joan. 1, 27.) (D)

Es ist also gar gewiß, daß in der heiligen Schrift die Kraft des heiligen Geistes durch die Salbung ausgedrücket und angezeiget werde. Weil nun die Kirche jene Sachen, die sollen geweihet werden, salbet; begehret sie, daß durch diese Salbung ihnen die Kraft des heiligen Geistes solle eingegossen werden, um jene Wirkungen zu machen, zu welchen sie gesegnet und geweihet werden.

Vierter Absatz.

Warum einige Segnungen den Bischöfen vorbehalten, andere den Priestern erlaubet werden.

F. Können die Priester alle Dinge segnen und weihen?

A. Es sind einige Segnungen und Weihungen durch die Einsetzung Christi den Bischöfen allein vorbehalten; derglei-

chen

(A) Genes. 28, 18. & c. 31. 13. (B) Exod. 29, 36. & c. 30, 25 & seqq. & c. 40, 9. & in pluribus aliis locis. (C) Hebr. 1, 9. Coloss. 1, 19 & seq. & c, 2, 9 & seq. (D) 2 Corinth. 1, 21. Epist. 1 Joan. 2, 20 & 27.

chen sind die Weihung der Bischöfe und Priester, und ausser besondern Vorfällen die Mittheilung des Sacraments der Firmung.

Es sind einige Segnungen, die aus einer apostolischen Uebergabe, welche durch viele Satzungen der Kirchenversammlungen ist bestättiget worden, auch nur den Bischöfen zustehen; dergleichen ist die Segnung der heiligen Oele und des Chrisames.

Einige Dinge giebt es, welche aus Einsetzung der Kirche auch nur den Bischöfen eigen sind; dergleichen sind die Weihung einer Kirche, die Weihung der Altäre, Kelche, Patenen: die Segnung der Aebte, Abtissinnen, Könige c die Segnung der Klosterjungfrauen ꝛc., welche doch mit Erlaubniß und Begnadigung der Kirche auch den Priestern * mögen zugelassen werden.

Einige Dinge giebt es, welche den Bischöfen oder Priestern, die von dem Bischofe dazu eine besondere Gewalt bekommen haben, sind vorbehalten; dergleichen sind die Segnung und Herstellung eines geschändeten Bethhauses oder Freydhofes, die nicht feyerlich Segnung einer Kirche, die Segnung der priesterlichen Kleider, leinenen Altartücher, eines neuen Kreutzes, welches öffentliche solle ausgesetzet werden, der Bilder, welche auch zur öffentlichen Verehrung kommen sollen, des Tabernackels oder Geschirres zur Behältniß des heiligsten Altarsgeheimnisses, einer Glocke, der Waffen und Kriegeszeichen ꝛc.

Endlich giebt es einige Segnungen, die von einem jeden Priester ohne besondere Erlaubniß des Bischofes können verrichtet werden; dergleichen ist die Segnung des Taufwassers, des Weihwassers, der Häuser, Schiffe, Speisen, Asche,

---

* Also hat Papst Benedictus der vierzehnte, wie ich schon oben (In dies. Th 1 Abth. 7 Kap. 11 Abs.) angemerket habe, dem gefürsteten Abte zu Kempten die Erlaubniß gegeben die Kirche seines Klosters einzuweihen: von andern Dingen aber hat man auch mehrere Beyspiele, die uns dieses gewiß bestättigen.

Asche, Kerzen, Zweige, Felder, und aller andern Dinge, welche in dem gemeinen Ritualbuche enthalten sind.

F. Warum sind einige Segnungen den Bischöfen vorbehalten?

A. Neben den Segnungen, welche durch eine Verordnung Christi oder der Apostel den Bischöfen vorbehalten sind, wie ich schon gemeldet, hat die Kirche einige andere den Bischöfen vorbehalten wegen ihrer hochen bischöflichen Würde; und andere wegen Erhaltung der Kirchenzucht, damit Nichts unordentliches geschehe, und keine Misbräuche einschleichen.

Wegen der hochen bischöflichen Würde und Ehre sind der Gerichtsbarkeit oder Feyerlichkeit halber den Bischöfen vorbehalten die Segnungen der Aebte, Abtissinnen, und Klosterjungfrauen: die Krönung der Kaiser, Könige, und Königinnen: die Segnung neuer Soldaten, Waffen, und Kriegszeichen: die Segnung derjenigen, welche das kriegerische Kreuzeszeichen annehmen, und zu einem Religonskriege sich begeben: wie auch die Weihung der Kirchen, Altäre, Kelche, und Patenen.

Wegen Erhaltung der Kirchenzucht, damit Nichts unordentliches geschehe, und keine Misbräuche einschleichen, werden den Bischöfen einige Segnungen vorbehalten, welche, obschon sie nicht so feyerlich sind, doch löblich nur von dem Bischofe, oder durch einen von ihm bestimmten Priester verrichtet werden; dergleichen sind die nicht feyerliche Segnung einer Kirche, eines Bethhauses, Freydhofes, einer Glocke, der priesterlichen Kleider, leinenen Altartücher, Corporaltücher, heiligen Geschirre, des Tabernackels, eines Kreutzes oder Bildes, welche öffentlich sollen ausgesetzet werden, und anderer dergleichen Dinge. Denn ehe alle diese Dinge gesegnet, und zu einem heiligen Gebrauche bestimmet werden, müssen sie Nichts ungebührliches an sich haben, oder was den Kirchensatzungen und Verordnungen zuwider ist. Zum Beyspiele: Wenn man eine Glocke zum Gebrauche einer Pfarrkirche weihen solle, muß man zuvor nachforschen, ob auf selbe etwas aufgetragen sey, daß sich nicht wohl schicket. 2. Ob man derselben Klang leicht in dem

Umfange der ganzen Pfarre hören könne. Wenn man ein Kreutz oder Bild zur öffentlichen und allgemeinen Verehrung der Glaubigen aussetzen will, muß man vor der Segnung nachforschen, damit auf selben Nichts geschnitzelt oder gemalet sey, was der Ehrwürdigkeit der christlichen Religion zu nahe kömmt. Eben dieses muß man auch bey den Geschirren, Zierden und leinenen Tüchern beobachten, welche zum Gebrauche der Kirche sollen gesegnet werden: wie auch bey den Bethhäusern und Freydhöfen, welche sollen gesegnet werden. Ueber alles dieses hat der Bischof den Ausspruch zu geben. Damit nun zum Gebrauche der Kirche Nichts, was nicht anständig, oder nicht wohl eingerichtet ist, oder nicht alle seine gebührende Eigenschaften hat, wider die Kirchensatzungen gesegnet werde, behält die Kirche diese Segnungen den Bischöfen vor, welche nach fleissiger Untersuchung und Erkenntniß, entweder durch sich selbst, oder durch bestellte Priester, von deren Frömmigkeit und Einsicht in solchen Dingen sie versichert sind, selbe Dinge, wenn sie können geweihet werden, segnen; oder wenn sie nicht mögen gesegnet werden, verwerfen.

Fünfter Absatz.

Von der Segnung der heiligen Oele und des Chrisames, welche an dem grünen Donnerstage von dem Bischofe verrichtet wird.

F. Welche Oele werden an dem grünen Donnerstage von dem Bischofe gesegnet?

A. 1. Das Oel zur Salbung der Kranken. 2. Das Oel zur Salbung der Catechumenen. 3. Das mit dem Balsame vermischte Oel, welches man den Chrisam heißt, und welchen Chrisam die Kirche zu den Sacramenten und Weihungen brauchet; die andern Oele aber werden auch zu andern Dingen gebrauchet.

F. Ist das Segnen der Oele ein alter Brauch?

A. Dieser Brauch ist aus einer apostolischen Uebergabe bis auf unsere Zeiten beobachtet worden, und wird aus eben selber Uebergabe den Bischöfen allein vorbehalten.

Man weis dieses 1. Aus allen, soviel man noch hat, auch ältester Pontificalbüchern sowohl der morgen- als abendländischen Kirche. 2. Aus dem Gebrauche aller Kirchen; denn vor dem Lutherus und Calvinus ist nicht eine einzige gewesen, die diesen Brauch nicht beobachtete. 3. Aus den Kirchenversammlungen und Vätern aller Zeiten, sogar auch jener, welche von den Protestanten die reinern geheissen werden: aus der zweyten Kirchenversammlung zu Carthago, aus der dritten zu Carthago, aus der ersten zu Toledo: (A) aus den heiligen Cyprianus, Basilius, Cyrillus von Jerusalem, und Augustinus. (B) Ich könnte für diesen Brauch noch viele andere Zeugnisse der Kirchenversammlungen und heiligen Väter anziehen. Bringen uns die Protestanten, wenn sie können, nur ein einziges aus den Kirchenversammlungen oder heiligen Vätern sowohl den ältern als neuern bey, in welchem diesen Brauch entweder zu beobachten verbothen; oder wenn er ist beobachtet worden, misbilliget wird. (C)

F. Wie geht es bey der Segnung der Oele zu?

A. In dem römischen Pontificalbuche wird dieses vorgeschrieben.

Am grünen Donnerstage wird alle Jahre von dem Bischofe das Oel der Kranken, und das Oel der Catechumenen gesegnet, und der Chrisam zubereitet.

Zu dieser Segnung werden neben den gewöhnlichen Altarsdienern des Bischofes zwölf Priester, sieben Diaconen, sieben

---

(A) Conc. Carthag. II. an. 397, can. 3. Conc. Carthag. III. an. 398, can. 36. Conc. Tolet. I. an. 400, can. 20. (B) S. Cyprian. Epist. 70 ad Januar. S. Basil. M. Lib. de Spir. Sanct. c. 27. S. Cyril. Jerof. Catech. mystag. 2. & Catech. mystag. 3, n. 1, 2 & 3. S. August. L. 5 de Bapt. cont. Donat. c. 20, n. 27 & 28. (C) De his vide, quae diximus supra huj. Oper. P. 2, S. 4, c. 2, §. 10.

den Subdiaconen, Kirchendiener, und andere mindere Geistliche gebrauchet, welche alle mit heiligen Kleidern, die ihrer Weihe zustehen, bekleidet sind.

Wann diese in ihrer Ordnung bey dem Altare sich befinden, wird die Messe, wie gewöhnlich, verrichtet bis auf die Worte des Canons doch mit Ausschlusse: Durch welchen du, o Herr! alle diese guten Dinge allzeit hervorbringest. Ehe der Bischof diese Worte spricht, begiebt er sich zu der Segnung des Oeles der Kranken auf diese Weise.

Der Erzdiacon befiehlt, daß man das für die Kranken bestimmte Oel herbeybringen solle. Ein Subdiacon bringet selbes aus der Sacristey, und übergiebt es dem Erzdiacon. Der Erzdiacon nimmt die Oelesflasche von dem Subdiacon, stellet sie auf den Tisch vor dem Bischofe, welcher über selbes die Beschwörung machet, und hernach es segnet. Nach verrichteter Segnung wird das Oel in die Sacristey zurückgetragen, damit es alldort fleissig aufbehalten werde. Der Bischof setzet hernach die Messe fort, und wann die Communion geschehen ist, begiebt er sich zu der Segnung des heiligen Chrisames, und des Oeles der Catechumenen auf diese Weise.

Auf den Befehl des Erzdiacons gehen die zwölf Priester, sieben Diaconen, sieben Subdiaconen, und andern mindern Geistlichen mit feyerlichem Gepränge in die Sacristey, und in dieser Begleitung bringet aus selber ein Subdiacon das Geschirr mit dem Balsame; die Diaconen aber die Flaschen zu dem heiligen Chrisame und Oele der Catechumenen, da unterdessen ein Lobgesang wird angestimmet. Nachdem das Geschirr des Balsames und die Oelesflasche zu dem Chrisame durch den Erzdiacon auf den Tisch gestellet ist worden, segnet der Bischof den Balsam, und vermischet ihn mit einem wenigen Oele aus der Chrisamsflasche.

Nach diesem hauchet der Bischof dreymal in Gestalt eines Kreutzeszeichen über die Mündung der Chrisamsflasche; welches die zwölf Priester auch thun.

Hernach machet der Bischof die Beschwörung, und segnet das Oel zu dem Chrisame, und wann er es endlich mit

dem gesegneten Balsame vermischet hat, begrüsset er es dreymal, und spricht: Sey gegrüßt, o heiliger Chrisam! nach welchem er die Mündung der Flasche des heiligen Chrisames küsset. Die zwölf Priester gehen nach der Ordnung hinzu, und ein jeder begrüsset auf gleiche Weise auch dreymal den heiligen Chrisam, und küsset die Mündung der Flasche.

Nach verrichteter Segnung des Chrisames wird von dem Erzdiacon die Flasche des Oeles der Catechumenen auf den Tisch gestellet, über welche sowohl der Bischof als die zwölf Priester auf vorbemeldte Weise hauchen. Hernach machet der Bischof die Beschwörung über dieses Oel, segnet es, und begrüsset selbes mit diesen Worten: Sey gegrüßt, o heiliges Oel! und endlich küsset er die Oelesflasche. Eben dieses thun die zwölf Priester. Hernach wird der heilige Chrisam und das heilige Oel mit feyerlichem Gepränge in die Sacristey zurückgetragen, und der Bischof setzet die Messe fort.

F. Warum hat man bey diesen Segnungen zwölf Priester, sieben Diaconen, sieben Subdiaconen, und andere mindere Geistliche?

A. Weil diese Segnungen bey einer von dem Bischofe gehaltenen feyerlichen Messe verrichtet werden, bey welcher nach einem uralten Brauche (Sieh oben in dies. Abth. 7 Kap. 18 Abs. und anderswo nach,) sich die Priester, welche die Messe mitlasen, alle Diaconen, Subdiaconen, und andere Altarsdiener befanden, aus welchen ein jeder mit den heiligen Kleidern bekleidet war. Man hat also da eine Anzeige des ehrwürdigen Alterthumes; denn bey den feyerlichern Verrichtungen weicht man nicht leicht von dem alten Brauche ab.

Damit man diese Antwort besser begreifen, und leichter die Ursache dieses Brauches, welcher itzt ungewöhnlich zu seyn scheint, erkennen möge, muß man auf jenes zurückdenken, was ich oben schon gemeldet habe, es sey nämlich in den alten Zeiten der Brauch gewesen, daß, sooft der Bischof ein Hochamt hielt, allzeit alle Priester in ihren heiligen Kleidern bey ihm stunden, und mit ihm die Messe lasen,

wie

wie es noch heut zu Tage in den morgenländischen Kirchen geschieht, und wir diesen Brauch bey den Weihungen der Bischöfe und Priester beobachten. (Sieh oben in dies. Abth. 7 Kap. 18 Abs. und in dies Th. 1 Abth. 7 Kap. 12 Abs.) Es fanden sich alldort auch alle Diaconen, Subdiaconen, und andere Geistliche ein, ein jeder in seiner heiligen Kleidung. Bey der feyerlichen Messe wurden in den alten Zeiten, wie itzt, die Weihungen, mehresten Segnungen, und andern feyerlichen Verrichtungen vorgenommen. Nach dem alten Brauche geschieht noch itzt bey der feyerlichen Messe die Segnung der heiligen Oele. (Sieh oben in dies. Abth. 7 Kap. 22 Abs. 25 Zahl.) Alle neben dem Bischofe stehende Priester, weil sie das Meßopfer mitverrichteten, nahmen auch Theil an allen Verrichtungen, welche bey der Messe geschahen. Aus der Lehre des Apostels (D) wissen wir, daß bey den Weihungen die ganze Priesterschaft die Hände auflege, welches itzt noch bey den Weihungen der Priester geschieht. Bey den Segnungen der Oele hauchen die zwölf herumstehenden Priester über die Oele, begrüssen diese eben wie der Bischof, und es wird in dem römischen Pontificalbuche gemeldet, daß sie bey dem Bischofe als Mithelfer bey der Verrichtung sich befinden. Zu Paris verrichten an diesem Tage die Erzdiaconen zugleich mit dem Erzbischofe die Messe; (E) wie dieses auch in vielen andern französischen Kirchen geschieht, und in den vorigen Zeiten überall geschah (F) Diese Mitverrichtung der herumstehenden Priester mit dem Bischofe zeiget die Einigkeit des Meßopfers und Priesterthumes des neuen Gesetzes deutlich an. Die Diaconen aber und Subdiaconen sind da zugegen, saget das römische Pontificalbuch, als Diener und Zuseher. Es sind aber derselben sieben, weil die Apostel nur sieben Diaconen erwählet haben, nach deren Beyspiele vormals vie-

(D) 1 Timoth. 4, 14. (E) Id praecepit Ceremoniale Parisiense an. 1703. P. 4, c. 10. art. 1. (F) Amalar. L. 1 de div. Offic. c. 12.

le Kirchen nicht mehrere als sieben Diaconen hatten. Zu Rom waren im Anfange nur sieben Cardinaldiaconen, welche über eben soviele Gegenden der Stadt die Aufsicht hatten. (G) Priester aber nimmt man itzt zwölf, damit die Zahl der zwölf Apostel deutlicher angezeiget werde, welchen Christus das Sacrament seines Leibes ausgetheilet hat, dessen Einsetzung an diesem Tage verehret wird. In dem Sacramentsbuche des heiligen Gregorius wird die Zahl der Priester und Diaconen zu dieser Segnung nicht bestimmet, sondern nur gemeldet, daß alle Priester und Diaconen zugegen seyn sollen. (H)

F. Sind die Gebräuche, welche itzt bey dem Segnen der heiligen Oele beobachtet werden, schon in den gar alten Zeiten üblich gewesen?

A. Sie sind so alt, daß man derselben Anfang gar nicht weis. Man sieht dieses aus den ältesten Büchern sowohl der griechischen als lateinischen Kirchen, in welchen die Gebräuche dieser Segnungen beschrieben werden. Man findt selbe auch deutlich in den Sacramentsbüchern des Gelasius und Gregorius; Gelasius aber hat im fünften, und Gregorius im sechsten Jahrhunderte gelebet. Nun hat Gelasius diese Gebräuche nicht aufgebracht, sondern was er von seinen Vorsahreren überkommen hatte, das hat er mitgetheilet, und schriftlich zurückgelassen. (I)

F. Warum hauchen der Bischof und jeder Priester dreymal über die Flasche des Chrisames und Oeles der Catechumenen?

A. Durch

(G) Jac. Cohellius in Notitia Cardinalatus c. 7. (H) S. Gregor. M. Fer. 5 in Coen. Dom. (I) Sacram. S. Greg. M. Fer. 5 in Coen. Dom. Ordo Rom. I. n. 30 & 31. Idem legitur in Append. 3, n. 7. Muf. It. l. Tom. 2. Ordo Rom. X. n. 1, 3, 4, 5, 10, & 12. Ordo Rom. XI. n. 40. Ordo Rom. XII. art. 11, n. 23 & 24. Ordo Rom. XIV. n. 83. Ordo Rom. XV. n. 63, 65 & 66. Amalar. L. 1 de Eccl. Offic. c. 12 Pontif. Rom. de Offic. in Fer. 5 Coen. Dom.

A. Durch dieses Hauchen begehren sie von Gott, daß über diese Oele die Kraft des heiligen Geistes herabkommen wolle. Christus selbst, als er den Aposteln den heiligen Geist mittheilen wollte, hat sie angeblasen und gesprochen: Nehmet hin den heiligen Geist. (Joan. 20, 22.)

5. Warum begrüssen der Bischof und hernach die Priester, wann die Segnung des Chrisames und Oeles der Catechumenen vollendet ist, diese Oele mit den Worten: Sey gegrüßt, o heiliger Chrisam! Sey gegrüßt, o heiliges Oel? Ich besorge, daß nicht dieser Brauch gar vieles von einer Abgötterey zu haben scheine.

A. 1. Diesen Brauch hatte man schon seit dem fünften und sechsten Jahrhunderte, zu welcher Zeit die Abgötterey noch nicht völlig vertilget war. (K) Wenn nun die Päpste dafürgehalten hätten, daß bey diesem Brauche was abgöttisches sich befinde, würden sie gewiß selben nicht geduldet haben, und noch viel weniger selben zu beobachten befehlen.

2. Diese Begrüssung ist gar weit von einer Anbethung unterschieden. Man begrüsset täglich, und zwar aus einem beständigen Brauche der Kirche, die gemalten oder geschnitzelten Bilder des gekreuzigten Christi, die Altäre, Bücher der heiligen Schrift, Reliquien der Heiligen: ja man begrüsset auch nach weltlichem Brauche die gemalten oder geschnitzelten Bilder der Könige. Wer mag nun sagen, daß diese weltlichen oder heiligen Gebräuche zu der Abgötterey gehören? Man mag selbe Begrüssungen in der Stille verrichten, oder bey dem Begrüssen sagen: Ich grüsse euch, ist eines.

3. Diese Begrüssung ist nicht auf die Oele selbst gerichtet, sondern entweder auf Christum, oder auf den heiligen Geist, deren Kraft in selben enthalten wird. (L)

(K) Sacram. S. Gregor. M. in Coen. Dom. (L) Amalar' L. 1 de Eccl. Offic. c. 12. Rupertus Abb. L. 5 de div. Offic. c. 18.

Sechster Absatz.

Von der Segnung der Glocken.

F. Ist es ein alter Brauch, daß man die Glocken segne?

A. Die Kirche hat nicht allzeit Glocken gebrauchet, um die Glaubigen zu versammeln. Baronius meynet, daß Joannes der drey und zwanzigste den Gebrauch derselben im Jahre 968 eingeführet habe. Es mag aber mit derselben Alterthume aussehen, wie es immer wolle, so ist doch gewiß, man habe schon seit dem siebenten Jahrhunderte den Brauch gehabt, daß die Kirche jenes Ding, durch welches das Volk in die Kirche zusammen berufen wurde, was immer für eines endlich selbes seyn möchte, segnete. (A)

F. Welche Gebräuche hat man bey der Segnung der Glocken?

A. Die Kirche hat mehrere und zwar ehrwürdige verordnet. Ich setze sie aus dem römischen Pontificalbuche her.

1. Es werden mehrere und zwar ehrwürdige Psalme gesungen, um die Barmherzigkeit und den Schutz Gottes zu erlangen, nach welchen der Bischof oder der von ihm bestellte Priester mit einem Wasser, das zuvor, wie gewöhnlich, von ihm mit dem Salze ist gesegnet worden, die ganze Glocke inn- und auswendig abwäscht, bey welchem ihm die Kirchendiener helfen. Diese Abwaschung ist eine Gattung des Beschwörens, von welchem ich die Ursache oben (In dies. Kap. 2 Abs.) angezeiget habe, wo von den vornehmsten Gebräuchen der Segnungen gehandelt wurde: und ich werde hernach (In dies. Kap. 10 Abs.) ein mehreres sagen, wann ich die Segnung des Weihwassers beschreibe. Unterdessen aber, da die Kirchendiener die von dem Priester angefangene Abwaschung ausmachen, und

---

(A) Joan. Bona Card. L. 1 Rer. Liturg. c. 22, n. 1, 2, 6, & 7. Vide, quae diximus supra huj. Oper. P. 2, S. 4, c. 2, §. 10.

und hernach die Glocke mit einer Leinwat abwischen, bethet der Priester andere Psalme, um Gott zu loben.

2. Der Priester salbet die Glocke einmal in Gestalt eines Kreutzeszeichen mit dem heiligen Oele der Kranken, nach welchem er ein Gebeth verrichtet, um dadurch die Kraft des heiligen Geistes zu erlangen, damit durch diese Glocke die Hochgewitter mögen vertrieben, und die Mächtigen der Luft verjaget werden. Hernach wird der acht und zwanzigste Psalm: Bringet dem Herrn ꝛc. gesungen, nach welchem der Priester siebenmal in Gestalt eines Kreutzeszeichen die Glocke auswendig mit dem Oele der Kranken salbet, und viermal inwendig in gleichem Zwischenraume mit dem heiligen Chrisame; und bey jeder Salbung spricht er: **Es solle † geheiliget, und geweihet † werden, o Herr! diese Glocke. Im Namen des † Vaters, und des † Sohnes, und des heiligen † Geistes. Zur Ehre des heiligen N. Amen. Der Friede sey mit dir!** Hernach spricht er ein anderes Gebeth, durch welches selber von Gott begehret, daß er „diese Glocke mit dem himmlischen Segen überhäufen wolle, damit durch derselben Klang die feurigen Pfeile des „Feindes, die schlagenden Donnerkeile, der schwere Hagel, „die schädlichen Hochgewitter weit mögen vertrieben werden: . . . . . damit, wann dieses Gefäß, gleichwie andere „Altarsgefässe, mit dem heiligen Chrisame bestrichen, und „mit dem heiligen Oele gesalbet wird, alle, welche immer „bey dessen Klange sich versammeln werden, von allen Versuchungen des Feindes befreyet bleiben, und allzeit nach „den Lehren des katholischen Glaubens sich richten sollen.

Es salbet aber der Priester die Glocke deßwegen mit dem heiligen Oele und heiligen Chrisame, weil man, wie ich schon (In dies. Kap. 2 Abs.) gemeldet habe, bey allen Weihungen eine Salbung mit dem Oele und Chrisame hat. Die Glocke wird zur Ehre eines Heiligen geweihet, damit sie durch diesen Namen von andern unterschieden werde. Der Priester setzet hinzu: **Der Friede sey mit dir!** das ist, Du sollst künftighin zu Nichts weltlichem mehr gebrauchet werden, sondern ein Zeichen und Werkzeug des Friedens

 seyn,

seyn, welches die bösen Geister niemals misbrauchen, mögen.

3. Der Priester leget ein Rauchwerk von Weihrauche und Myrrhen, wenn man sie haben kann, in das Rauchfaß, und hernach wird das Rauchfaß selbst unter die Glocke gestellet, damit aller Rauch in selbe komme; unterdessen aber werden einige Verse aus dem sechs und siebenzigsten Psalme gesungen, nach welchen der Priester Gott also bittet:

O Christe du allmächtiger Beherrscher! unter dessen .... Schlafe auf dem Schiffe, als ein Ungewitter entstanden ist, und das Meer unruhig gemachet, sobald man dich aufgewecket, und du befohlen hast, selbes gleich vergangen ist: Luc. 8, 23. u. w.) du komm gnädig in den Gefahren deinem Volke zu Hilfe, du begieß diese Glocke mit dem Thaue des heiligen Geistes, damit vor derselben Klange allzeit der Feind der Guten fliehe, das christliche Volk zum Glauben berufen, die feindliche Schaare erschrecket, dein durch selbe zusammenberufenes Volk in dem Herrn gestärket werde, und der heilige Geist, gleichwie durch die Harpfe des David, erfreuet werde, und herabsteige: ..... also wann der Klang dieses Gefässes die Wolken durchdringt, die Hand des Engels die Versammlung deiner Kirche bewahre, den Früchten der Glaubigen, den Gemüthern und Leibern ein beständiger Schutz zukomme. Durch unsern Herrn u. (Pontif. Roman.)

Ich habe oben (In dies. Kap. 3 Abs.) schon gesaget warum man bey den meisten Segnungen den Weihrauch brauche.

4. Endlich wird die ganze Verrichtung dieser Segnung mit der feyerlichen Ablesung des aus dem zehnten Kapitel des heiligen Lucas genommenen Evangeliums beschlossen, allwo gemeldet wird, daß Martha Christum in ihr Haus aufgenommen, und da sie mit Verrichtung unterschiedlicher Dienste sich beschäftigte, ihre Schwester Maria sitzend die Worte Christi angehöret habe. Durch diese Ablesung wird vorgestellet, daß man die Glocken besonders darum segne und weihe,

he, damit sie das christliche Volk zusammenberufen sollen, um in der Kirche das Wort Gottes anzuhören, und mit Christo eine heilige Mahlzeit zu halten. (B)

Man kann auch die ganze vorgemeldte Weihung auf eine verblümte Weise von den geistlichen Vorstehern erklären, deren Vorbild, also zu reden, die Glocken sind; wie man dieses aus dem, was ich gleich sagen will, sehen wird. (C)

1. Die Glocken werden hoch aufgehangen. Die geistlichen Vorsteher müssen, wie der heilige Augustinus redet, über die Erde erhoben seyn, und durch Befehle donnern. (Enarr. 2 in Psal. 18, n. 5.) Sie müssen, sage ich, über die Erde erhoben, das ist, von allen irdischen Begierden frey seyn. Sie müssen auf die Höhe gesetzet seyn, (D) nämlich als bestellte Aufseher über das Haus Israel, (Ezech. 3, 17.) die sich schon nur mit himmlischen Dingen beschäftigen sollen. (Br. an die Philipp. 3, 20.)

2. Der Klang der Glocken breitet sich weit und breit aus. Von den Aposteln aber, an deren Stelle die Kirchenvorsteher gekommen sind, wird gesaget: In die ganze Welt ist ihr Schall ausgegangen, und bis an die Gränzen des Erdkreises ihre Worte. (Psal. 18, 5, und Br. an die Röm. 10, 18.)

3. Die Glocken berufen das Volk in die Kirche, und verkünden die Zeit des Gebethes. Daß dieses das Amt der geistlichen Vorsteher sey, ist bekannt. (E)

4. Die Glocken vertreiben die Ungewitter, und haben die Kraft die Nachstellungen der Mächtigen der Luft zu vernichten. Dieses ist auch die Pflicht und Schuldigkeit der geistlichen Vorsteher, daß sie durch ihre Predigten, Beyspiel, Gebeth, und heiligstes Meßopfer alle Macht der Teufel vernichten, das Volk von den zustossenden Uebeln befreyen,

(B) Hugo Menardus in Notis ad Sacram. S. Greg. M. Joan. Bona Card. L. 1 Rer. Liturg. c. 22. n. 6 & 7. (C) Gemma Animae, cujus Libri Auctor florebat an. 1124, Lib. 1, c. 5 & 142. (D) Isai. 40, 9. S. Ambros. L. 3 Hexam. c. 12, n. 50. (E) Isai. 58, 1. Epist. 1 ad Corinth. 9, 16 & seq.

ermahnen, sich bemühen, und als eine Mauer für das Haus Israel entgegen setzen sollen, (Jerem. 15, 20, und Ezech. 13, 5.) also zwar, daß, wenn der Herr zu dem Volke saget: Du wirst des Todes sterben, (Ezech. 3, 18.) der Vorsteher aber nicht ermahnet: wenn dieser, da wegen der Sünden des Volkes Uebel bevorstehen, den Zorn Gottes nicht nach seiner Möglichkeit abwendet, das Blut des Volkes von der Hand des Vorstehers wird gefodert werden. (F)

Wenn man nun dieses voraussetzet, lassen sich leicht alle Gebräuche bey der Segnung der Glocken in verblümter Weise auf die geistlichen Vorsteher auslegen.

Die Glocke wird, nachdem man zuvor viele Psalmen gebethet, um die Barmherzigkeit und den Schutz Gottes zu erlangen, inn- und auswendig ganz abgewaschen: aus welchem Gebrauche wir sehen, daß keiner zu dem Amte eines geistlichen Vorstehers solle erhoben werden, wenn er nicht zuvor von aller Unreinigkeit der Sünde ist gereiniget, durch die Kraft des heiligen Geistes sauber gemachet, und geheiliget worden. Denn ein geistlicher Vorsteher muß heilig, unschuldig, rein von Sünden, und untadelhaft seyn, damit er Christum vollkommener vorstelle, von welchem geschrieben ist: Es gebührete sich, daß wir einen solchen hohen Priester hätten, einen heiligen, unschuldigen, unbefleckten, von den Sündern abgesönderten rc. (Br. an die Hebr, 7, 26.)

1. Die Glocke wird siebenmal auswendig mit dem heiligen Oele, und viermal inwendig mit dem heiligen Chrisame gesalbet. Die Priester werden auch gesalbet, und durch die Salbung mit dem Oele und Chrisame geweihet.

2. Die Glocke wird auswendig siebenmal mit dem heiligen Oele gesalbet. Die Priester werden auch mit dem Oele gesalbet, durch welches die siebenfache Gnade des heiligen Geistes angezeiget wird. Viermal wird die Glocke innwendig

---

(F) Ezech. 13, 13 & seqq.

dig mit dem heiligen Chrisame geweihet. Die Priester werden auch mit dem heiligen Chrisame geweihet, damit wir sehen sollen, es müsse gleichsam das Innerste des Priesters von dem heiligen Geiste durchdrungen werden, damit er eine Stimme Gottes seyn möge, welcher seine Stimme zu einer gewaltigen Stimme machet. Es zeiget aber selbe vierfache Salbung die priesterliche Liebe zu allen an, und daß sie sich, wenn es seyn muß, auf die vier Weltgegenden erstrecken müsse; denn nach dem Belieben Gottes muß der Schall eines Priesters in die ganze Welt sich ausbreiten, und seine Worte bis an die Gränzen des Erdkreises. Er muß die Ungewitter, wo sie immer herkommen mögen, nach Möglichkeit abtreiben und verjagen.

3. Nachdem die Glocke mit dem heiligen Chrisame ist gesalbet worden, wird ein Rauchwerk darunter angezündet. Durch diesen Brauch wird uns was wichtiges angezeiget, nämlich daß der mit dem heiligen Chrisame gesalbte Priester das Verlangen, Gebeth, Seufzen, und alle Bedrängnisse des christlichen Volkes in seinem Herzen tragen müsse, damit er sie zu dem Altare Gottes bringe; denn der Priester, wie Malachias redet, ist der Engel des Herrn der Heerschaaren. (Malach. 2, 7.) Nun steht den Engeln zu das Verlangen der Glaubigen vor den Thron Gottes zu bringen; (G) das Gebeth aber der Glaubigen wird durch ein angezündetes Rauchwerk in der heiligen Schrift angezeiget: Der Rauch des angezündeten Rauchwerkes ist hinaufgestiegen, saget Joannes in der heimlichen Offenbarung: von dem Gebethe der Heiligen durch die Hand des Engels zu Gott. (8 Kap. 4 V.) (H)

4. Endlich durch die Ablesung des Evangeliums, mit welcher die Verrichtung dieser Segnung beschlossen wird, werden uns zwey Dinge angezeiget. Erstens daß es eine aus den größten Pflichten der geistlichen Vorsteher sey das christliche Volk zu ermahnen, zur Anhörung des Worts Gottes und

(G) Tob. 12, 12. (H) Psal. 140., 2 Apoc. 5, 8.

und zu der heiligen Mahlzeit Christi zu versammeln. Zweytens daß sie bedenken sollen, es liege ihnen ob nach vollendeten ihren Verrichtungen täglich zu den Füssen Christi zurückzukehren, um sein Wort anzuhören, und die göttlichen Geheimnisse der heiligen Schrift zu betrachten. (I)

F. Warum wird die Segnung der Glocken eine Taufe genannt?

A. Zu dieser nicht recht eigentlichen Redensart des gemeinen Volkes hat einige Gleichheit zwischen den Gebräuchen der Taufe und Segnung der Glocken Anlaß gegeben.

Weil, gleichwie wir bey der Taufe durch die, welche uns zu dieser bringen, und man Taufpathen heißt, einen Namen bekommen, abgewaschen, und endlich mit dem Oele und Chrisame gesalbet werden: also auch die Glocke gewaschen, mit dem Oele und Chrisame gesalbet wird, und den Namen eines Heiligen bekömmt, welchen, nach dem Brauche einiger Kirchsprengel, ein Mann und Weib ihr geben, die von dem Volke die Pathen genannt werden.

Allein nicht nur die Glocken, sondern auch andere Sachen, dergleichen die Altäre und Kirchen sind, werden vor der Weihung gewaschen, nach dem Waschen mit Oele und Chrisame gesalbet, und mit dem Namen eines Heiligen bezeichnet; und dennoch heißt man derselben Weihung nicht eine Taufe. Man kann eine jede Abwaschung, wenn man das Wort Taufe dem Buchstaben nach nimmt, also heissen; aber nach dem Brauche der Kirche ist es bestimmet das Sacrament der Wiedergeburt anzuzeigen, welches nur für die Menschen ist eingesetzet worden.

F. Wem steht zu die Glocken zu läuten?

A. Dieses war in den alten Zeiten eine Verrichtung der Priester. (K) Der heilige Benedictus befiehlt in seiner Regel, (Kap. 47.) daß entweder der Abt selbst, oder ein anderer Mönch, von dessen Fleisse man versichert ist, die andern

(I) S. Gregor. M. Reg. Past. P. 2, c. 11. (K) Capit. Caroli M. L. 6, c. 171. Capit, Caroli M. an. 802, c. 2. Capit. 5, c. 5. Capit. Herardi Archiep. Turon. c. 54.

dern Mönche in das Bethhaus berufen solle. (L) Es ist auch itzt noch bey den Carthäusern der Brauch, daß ein jeder Mönch, wann er in den Chor hineingeht, die Glocke läute. Deßwegen sind aus einem alten Brauche die Glockenthürme entweder ober- oder neben dem Chore der Kirchen gebauet.

Itzt ist das Läuten der Glocken eine Verrichtung der geistlichen Thürhüter, und seitdem die meisten Verrichtungen der Thürhüter den weltlichen Bedienten, die man in einigen Orten Bidellen und Mazikoten heißt, oder einen andern besondern Namen ihnen giebt, sind ü erlassen worden, wird selben auch diese Verrichtung überlassen. Allein es wäre besser und der Gesinnung der Kirche gleichförmiger, wenn die Glocken, wenigst die kleinern, von Geistlichen in leinenen Chorkleidern geläutet würden; denn es ist kaum möglich, daß die grössern und ungemein schweren Glocken, welche in den höhern Kirchenthürmen aufgehangen sind, von andern als weltlichen Bedienten geläutet werden. Und diese ist auch die Ursache, warum neben den hochen Glockenthürmen, in welchen die grössern Glocken hangen, auch kleinere Glockenthürme neben dem Chore in den grössern Kirchen sich befinden, allwo die kleinern Glocken sind aufgehangen. Es sollten aber diese kleinern Glocken, wie es in der Kirche zu Paris, udd etwa anderswo geschieht, von Geistlichen in leinenen Chorkleidern geläutet werden, denn dieses ist das Amt der geistlichen Thürhüter.

F. Welche Misbräuche können bey den Glocken oder derselben Läutung einschleichen?

A. 1. Wenn bey dem Giessen des Metalles was aberglaubisches vorbeygeht.

2. Wenn man die Glocken zu völlig weltlichen Dingen läutet.

3. Wenn man selbe bey den Begräbnissen und andern Gottesdiensten für die Verstorbenen wider das Verboth und

(L) Reg. S. Bened. c. 47. Amalar L. 3 de div. Offic. c. 1.

den Befehl des Bischofs mit grosser Ueberlästigkeit derjenigen, welche dort herum wohnen, unmässig läutet.

4. Wenn man mit den geweiheten Glocken einen eitlen Wohlklang anstimmet, wie ich von dem Spielen auf den Orgeln (In dies. Abth. 6 Kap. 6 Abs.) gesaget habe. Ich nenne aber einen eitlen Wohlklang jenen, welcher nach einem gemeinen Brauche des Volkes, sobald man ihn höret, uns eitler Worte, die sich zu selbem Wohlklange schicken, zu erinnern pflegt.

Siebenter Absatz.

Von dem Gebrauche der Heiligung und Weihung einer Kirche und Altares.

F. Ist es ein alter Brauch, daß man die Kirchen weihet und heiliget?

A. Dieser Brauch ist so alt, daß man dessen Anfang nicht weis. Von desselben Ausübung geben schon im Anfange des vierten Jahrhundertes der Kirche ein unverwerfliches Zeugniß der heilige Athanasius, Eusebius von Cäsarea, der heilige Ambrosius ꝛc. (A) Man berief die Bischöfe zur Weihung der Kirchen zusammen, und bey dieser Gelegenheit hielten sie Kirchenräthe. Wer dieses verneinen wollte, der müßte fürwahr gar keine Einsicht haben. Dieser Brauch die Kirchen zu weihen ist, ohne daß jemand, soviel ich weis, ihn aufgebracht oder verworfen hätte, in der ganzen Welt beobachtet worden, sobald nur die Kaiser und Fürsten den Christen erlaubet haben Kirchen zu bauen. Es ist also nach dem oben öfters angezogenen Spruche des heiligen Augustinus (Epist. 45, al. 118 ad Januar. c. 1, n. 1.) (B) eine ausgemachte Sache, daß dieser Brauch aus einer

(A) S. Athanas. Episc. Alex. Apolog. ad Constant. Imp. Eusebius Hist. Eccl. L. 10; c. 3. & L. 4 de vit. Constant. c. 43. 44, & 45. S. Gaudent. Brix. Epis. Serm. 17 de Dedicat. initio. S. Ambros. Epist. 4. al. 5, vel 60 ad Felic. n. 1. & Epist. 22, al. 84, aut 54 ad Soror. n. 1 & 13. & Exhort. Virgin. c. 2, n. 10. (B) S. August. L. 4 de Bapt. c. 24, n. 31.

ner apostolischen Uebergabe bis auf unsere Zeiten gekommen sey.

F. Kann man von der Weihung der Altäre eben dieses sagen?

A. Ja. Schon von dem vierten Jahrhunderte her hatte man in der ganzen christlichen Welt den Brauch die Altäre zu weihen. Wann dieser Brauch aufgekommen sey, ist unbekannt. (C)

F. Mit welchen Gebräuchen wird die Weihung einer Kirche und Altares verrichtet?

A. Zu der Weihung einer Kirche wird von dem römischen Pontificalbuche eine zwar grosse, aber ansehnlichste und ehrwürdige Menge der Gebräuche vorgeschrieben. Ich setze sie her. *

Der Bischof, welcher die Kirche weihen will, und die, welche die Weihung der Kirche begehren, müssen am Tage vor der Weihung fasten.

Am Abende vor dem Weihungstage bereitet der Bischof die Reliquien der heiligen Martyrer, welche in dem Altare, der zu weihen ist, sollen eingeschlossen werden, und leget selbe in ein anständiges und reines Gefäß sammt dreyen Weihrauchskörnern und einem Blatte von Pergamene, auf welches die folgenden Worte geschrieben werden.

Im Jahre ..... am Tage ..... des Monats ..... habe ich Bischof ..... die Kirche und diesen Altar geweihet

(C) S. Greg. Nyss. Orat. in S. Christ. Bapt. S. Ambros. Epist. 22 ad Soror. n. 1 & 13. & L. de Exhort. Virgin. c 2, n. 10. S. Hieron. cont. Vigilant. S. Dionysius seu Auctor de Eccl. Hierach. c. 4, §. 12. Codex Can. Eccl. Afric. can. 83. Conc. Agath. an. 506, can. 14.

* Pouget hat da nicht so ausführlich, wie bey der Erklärung des Meßopfers, alles hergesetzet, und ich habe, was von ihm ist ausgelassen worden, nicht nachtragen gewollt, theils weil er einen hinlänglichen und besten Auszug geliefert hat; theils weil ich allzu weitläufig seyn, und einige Bögen ausschreiben müßte, dieses aber weder so nothwendig, weder so nützlich ist. Wem darangelegen ist alles zu wissen, oder wer dieses verlanget, der kann und muß sich in dem römischen Pontificalbuch selbst umsehen.

het zur Ehre des heiligen ....., und die Reliquien der heiligen Blutzeugen N. und N. in selbem eingeschlossen: und jeden Christglaubigen heut ein Jahr, und am Jahrtage der Weihung desselben allen, die selbe besuchen werden, vierzig Tage von wahrem Ablasse, nach der Weise der Kirche, verliehen.

Der Bischof versiegelt das Gefäß sorgfältig, und stellet es nach Gebühr an das Ort, welches vor der Kirchthüre zubereitet wird, sammt Leuchtern und brennenden Kerzen.

Bey der Nacht wird vor den allda aufbehaltenen Reliquien der nächtliche sammt dem morgendlichen Gottesdienste gesungen.

An die Mauer werden zwölf Kreuzeszeichen gemalet, nämlich drey, soviel es möglich ist, an einer jeden von den vier Wänden, und ober einem jeden Kreuze wird ein Nagel eingeschlagen, auf welchen man eine Kerze stecken kann.

In der Fruhe begiebt sich der Bischof in die Kirche, um alles zu verordnen, was geschehen solle. Er läßt auch die vorgemeldten zwölf Kerzen anzünden.

Gleich darauf geht der Bischof aus der Kirche, läßt aus dieser auch alle herausgehen, und nur einen Diacon darinn bleiben, welcher mit einem Achseltuche, Albe, Gürtelbande, und Stole von weisser Farbe bekleidet ist; alle Kirchenthüren aber werden geschlossen.

Hernach geht der Bischof unter Begleitung der Geistlichen und des Volkes an das Ort, wohin am Tage zuvor die Reliquien sind gebracht worden, bethet mit den Geistlichen die sieben Bußpsalme, unter welchen ihm die heiligen Kleider angeleget werden.

Nach den gebetheten Psalmen geht der Bischof mit den Kirchendienern wiederum zu der Thüre der Kirche, die geweihet solle werden, und nachdem er die heiligste Dreyeinigkeit um ihre Hilfe hat angerufen, kniet er nieder, und es wird die Litaney der Heiligen gesungen.

Wann diese vollendet ist, segnet der Bischof, wie gewöhnlich, das Wasser und Salz, besprenget mit dem gesegneten Wasser sich, die Geistlichen, und das Volk. In

Beglei-

Begleitung dieser geht er um die Kirche herum, und besprenget derselben Wände an dem obersten Theile, wie auch den Freydhof, und saget bey jeden Besprengungen: Im Namen des ✠ Vaters, und des ✠ Sohnes, und des heiligen ✠ Geistes. (Pontific. Roman. de Consecr. Eccl.) „Unterdessen wird ein Responsorium gesungen. Wann das „Herumgehen geendiget, und er zu der Kirchenthüre ist zu„rückgekehret, bethet er zu Gott, daß unterdessen Schutze „keine Bosheit einer widrigen Macht da was dareinmache, „sondern mit Beyhilfe des heiligen Geistes man rein und „frey alldort Gott allzeit dienen möge.

Nachdem er dieses gesprochen hat, wird dem Bischofe die Infel aufgesetzet, er nimmt den Stab, geht zu der Kirchenthüre, stößt mit dem Stabe einmal an diese, und saget: Eröffnet, ihr Fürsten! eure Thore, und ihr ewige Thore thuet euch auf: und der König der Herrlichkeit wird hineingehen. (Psal. 23, 7.)

Der Diacon, welcher in der Kirche ist zurückgeblieben, antwortet: Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Auf welches der Bischof saget: Ein starker und mächtiger Herr, ein starker Herr im Streite. (Psal. 23, 8.)

Nach diesem wird die Thüre nicht eröffnet. Es gehet also der Bischof noch einmal um die Kirche herum, und besprenget, wie zuvor, die Mauern an dem Grunde derselben, wie auch den Freydhof, unter diesen Worten: Im Namen des ✠ Vaters, und des ✠ Sohnes, und des heiligen ✠ Geistes, und es wird ein Responsorium unterdessen gesungen. Wann er nach dem Herumgehen wieder zu der Kirchenthüre gekommen ist, bittet selber Gott, daß er die Glaubigen, welche sich da versammeln werden, durch ein unauflösliches Band der Liebe unter der Anführung des Vorstehers, welcher über selbe bestellet ist, vereinigen wolle.

Hernach stößt er wiederum an die Thüre, und spricht die vorigen Worte: Eröffnet, ihr Fürsten! eure Thore &c. Der Diacon antwortet, wie zuvor: Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Der Bischof saget wiederum: Ein star-

ker und mächtiger Herr ꝛc. Die Thüre wird noch nicht eröffnet.

Es geht also der Bischof das drittemal um die Kirche herum, und besprenget die Wände an dem mittern Theile derselben, wie auch den Freydhof, wie zuvor: und wann er zu der Kirchenthüre wiederum ist gekommen, bethet er also:

O allmächtiger und barmherziger Gott! welcher du deinen Priestern eine so grosse Gnade vor andern mitgetheilet hast, daß alles, was von ihnen in deinem Namen würdig und recht verrichtet wird, man von dir geschehen zu seyn glauben darf: wir bitten deine unendliche Gütigkeit, daß du alles, was wir itzt besuchen wollen, besuchest; was wir segnen wollen, segnest; und bey dem Eingange unserer Wenigkeit durch die Verdienste deiner Heiligen die Teufel vertrieben werden, und der Engel des Friedens hineingehe. Durch unsern Herrn ꝛc. (In Pontific. Roman.)

Hernach stößt er das drittemal mit dem Stabe an die Kirchenthüre, und spricht: Eröffnet, ihr Fürsten! eure Thore ꝛc. Der Diacon antwortet: Wer ist dieser König der Hrrlichkeit? auf welches der Bischof und alle Geistliche sagen: Der Herr der Heerschaaren, dieser ist der König der Herrlichkeit; (Psal. 23, 10.) und sie setzen bey: Eröffnet! eröffnet! eröffnet!

Nach diesem bezeichnet der Bischof mit dem Kreuzeszeichen die Schwelle der Thüre, und spricht:

> Sehet da das Kreutzes ✝ Zeichen:
>
> Alle Gspenster sollen weichen.

Gleichdarauf wird die Thüre eröffnet, der Bischof geht allein mit den Altarsdienern, Sängern, und Mauern hinein, um den Stein auf die Behältniß der Reliquien zu legen und zu salben; die andern aber von den Geistlichen und das Volk bleibt ausser der Kirchenthüre, und die Thüre wird geschlossen.

Nachdem aber der Bischof in die Kirche ist hineingegangen,

gen, saget er: Der Friede sey diesem Hause! Eben dieses wünschen alle Herumstehende.

Man singt eine Antiphon, in welcher gemeldet wird, daß dem Hause des Zachäus Heil widerfahren sey, als Christus ist hineingegangen.

Unter dem Singen der Antiphon geht der Bischof in die Mitte der Kirche, kniet nieder, und fängt das Lobgesang an: Komm o Geist du Schöpfer rc.: welches die Sänger insgesammt fortsetzen.

Unterdessen streuet einer aus den Kirchendienern eine Asche auf das Pflaster der Kirche in Gestalt eines Kreutzes, und machet mit selber zween kreutzweise durchschneidende Striche, einen von dem rechten Winkel der Kirche neben der Thüre bis an den vordern Theil der Kirche; den andern kreutzweise von dem linken Winkel bis an den andern vordern Theil der Kirche.

Nach dem vollendeten Lobgesange wird die Litaney der Heiligen gesungen; nach den Worten aber: Daß du allen verstorbenen Glaubigen die ewige Ruhe mittheilen wollest: wir bitten dich, erhöre uns, steht der Bischof auf, nimmt den Stab, und spricht: (In Pontific. Roman.)

Daß du diesen Ort besuchen wollest. Antw. Wir bitten dich erhöre uns.

Daß du selbem beschützende Engel bestellen wollest. Antw. Wir bitten dich rc.

Daß du die Kirche und diesen Altar, welche zu deiner Ehre, und unter dem Namen des heiligen N. sollen geweihet werden, segnen ✠ wollest. Antw. Wir bitten dich rc.

Daß du die Kirche und diesen Altar, welche zu deiner Ehre, und unter dem Namen des heiligen N. sollen geweihet werden, segnen ✠ und heiligen ✠ wollest. Antw. Wir bitten dich, erhöre uns.

Daß du die Kirche und diesen Altar, welche zu deiner Ehre, und unter dem Namen des heiligen N. sollen geweihet werden, segnen ✠, heiligen ✠, und weihen ✠ wollest. Antw. Wir bitten dich, erhöre uns.

Nach geendigter Litaney bittet der Bischof durch zwey Gebethe um die göttliche Hilfe. Hernach wird das Lobgesang des Zacharias gesungen: Gelobt sey der Herr Gott Israel rc. (Luc. 1, 68, u. w.) sammt einer Antiphon; unter dessen Absingung aber schreibt der Bischof mit dem Stabe in die Asche auf einer Zeile das griechische, und auf der andern das lateinische Alphabeth.

Hernach geht er hin den Hochaltar zu weihen, kniet nieder, und spricht: Gott! sieh auf meine Hilfe; die Kirchendiener aber antworten: Herr! eile mir zu helfen: (Psal. 69, 2.) der Bischof: Die Ehre sey dem Vater rc.: die Kirchendiener: Gleichwie er war rc, welches das zweyte und drittemal geschieht.

Nach diesem segnet er das Wasser, und vermischet es mit Salze, Asche und Weine, nachdem er zuvor ein jedes gesegnet hat.

Nach der Segnung dieses Wassers geht er zu der Kirchenthüre, machet mit dem Stabe das Kreutzeszeichen inwendig an dem obern und untern Theile der Thüre, und verrichtet ein Gebeth, damit alle, welche in dieses Haus eingehen, den Frieden, die Befreyung von allen Uebeln, und allerhand Segen erlangen mögen.

Hernach kehret er zurück an das Ort, wo er das Wasser, Salz, Asche, und Wein gesegnet hat, schreit zur Weihung des Altars oder der Altäre, wenn mehrere sollen geweihet werden.

Er fängt die Antiphon an: Ich will eingehen zu dem Altare Gottes, zu Gott, welcher meine Jugend erfreuet: (Psal. 42, 4.) und selbe wird nach jedem Verse des zwey und vierzigsten Psalmes: Richte mich, o Gott rc, aus welchem sie genommen ist, ganz gesungen.

Unter diesem Singen aber machet der Bischof mit dem Daume der rechten Hand, welchen er in dem kurz vorher gesegneten Wasser eingetauchet hat, ein Kreutzeszeichen in der Mitte und an den vier Ecken des Altars, und spricht bey jedem gemachten Kreutzeszeichen: Dieser Altar solle geheiliget ✝ werden zur Ehre des allmächtigen Gottes, und

der

der glorwürdigen Jungfrau Maria, und aller Heiligen, und unter dem Namen und Andenken des heiligen N. im Namen des Vaters ✝, und des Sohnes ✝, und des heiligen ✝ Geistes. Amen. * Hernach verrichtet er ein längeres Gebeth, damit Gott diesen Altar heiligen wolle. Nach diesem besprenget er den Altar siebenmal ringsherum mit eben selbem Wasser, und nimmt dazu einen aus dem Kraute Hyssop gemachten Weihwadel. Unterdessen wird die Antiphon gesungen: Du wirst mich mit Hyssope besprengen, und ich werde gereiniget werden: Du wirst mich waschen, und ich werde weisser werden als der Schnee, (Psal. 50, 9.) sammt dem fünfzigsten Psalme, aus welchem selbe gezogen ist.

Hernach geht er dreymal innwendig bey den Wänden der Kirche herum, und besprenget selbe; bey dem ersten Herumgange zwar den untern Theil derselben, bey dem zweyten Herumgange den mittern, und bey dem dritten den obern Theil. Unterdessen wird der hundert ein und zwanzigste Psalm gesungen, ein Theil des sieben und sechzigsten Psalmes, und der neunzigste Psalm. Nach verrichteter dieser dreymaligen Besprengung bespritzet er mit eben selbem Wasser das ganze Pflaster der Kirche in dem Umfange derselben, und wann er endlich in die Mitte der Kirche wiederum gekommen ist, besprenget er eben selbes Pflaster gegen Aufgang, Untergang, Mitternacht, und Mittag. Hernach spricht er drey Gebethe, durch welche er die Kirche segnet und Gott bittet, daß er allen, die in selbe zu bethen kommen werden, sich gnädig erzeigen wolle.

Nach der Segnung der Kirche geht er zum Altare, vermischet allda mit dem vorgemelten Wasser einen Kalk und Sand, machet einen Mertel, um die Reliquien der Heiligen in dem Altare einzumauern, und segnet selben.

Hernach geht der Bischof mit dem vorgetragenen Kreutze und den Geistlichen an das Ort, in welchem die heiligen Re-

 liquien

---

* In dem römischen Pontificalbuche findt man anstatt des Amen diese Worte: Der Friede sey mit dir.

liquien am Tage zuvor sind hinterleget worden, damit er selbe in die Kirche bringe; unterdessen aber werden bey dem Hingehen und der Zurückkehr Antiphonen zum Lobe der heiligen Blutzeugen gesungen.

Wann mann von dem gemeldten Orte zu der Kirchenthüre gekommen ist, läßt der Bischof allda die Sänger zurück, und geht unter Vortretung des Kreutzträgers, der zween Leuchterträger, und des Rauchfaßträgers, wie auch der Priester, welche die heiligen Reliquien tragen, auswendig mit den Reliquien um die Kirche herum; das Volk aber geht ihm nach, nnd schreyt: Kyrie eleyson.

Bey der Zurückkunft zu der Kirchenthüre setzet sich der Bischof nieder, und mit der Insel auf dem Haupte hält er eine kurze Anrede an das Volk, und stellet ihm vor, wie grosse Ehrerbietigkeit den Gott geweiheten Kirchen gebühre: zugleich ermahnet er auch selbes, daß es die Zehende fleissig geben solle. Nach diesem werden von dem Erzdiacon auf den Befehl des Bischofes zwo Verordnungen des Kirchenraths zu Trient gelesen, eine wider diejenigen, welche die Kirchengüter angreifen! die andere wider jene, welche die Zehende nicht geben. Endlich redet der Bischof den Stifter der Kirche an, welche soll geweihet werden, und fraget selben, welche Einkünfte er zu der Unterhaltung der Geistlichen dieser Kirche bestimmet habe, und zeiget ihm an, welche Begnadigungen von der Kirche den Stiftern zum beständigen Andenken der empfangenen Gutthat seyn verliehen worden. Der Stifter antwortet darauf, was ihm beliebet, und das Volk antwortet auch, daß es den Ermahnungen des Bischofes nachkommen wolle. Hernach befiehlt der Bischof, daß man zu Gott für jenen, welcher die Kirche gebauet und gestiftet hat, bethen solle, nnd machet ihn alles Guten, welches alldort geschehen wird, theilhaftig.

Nach diesem singen die Singer ein Responsorium, und wann es vollendet ist, spricht der Bischof ein Gebeth, durch welches er begehret, daß Gott selbst in das ihm bestimmte Haus kommen wolle: er salbet mit dem heiligen Chrisame

in Gestalt eines Kreuzeszeichen die Kirchenthüre, und saget: Im Namen des Vaters ✝, und des Sohnes ✝, und des heiligen ✝ Geistes sollst du Thüre gesegnet, geheiliget, geweihet, bezeichnet, und Gott dem Herrn übergeben seyn. Du Thüre sollst ein Eingang des Heils und Friedens seyn: du Thüre sollst seyn eine friedliche Thüre durch jenen, we cher sich eine Thüre (Joan. 10, 7 und 9.) genannt hat nämlich Jesum Christum unsern Herrn, welcher mit dem Vater und heiligen Geiste als Gott lebet und herrschet in alle Ewigkeit. Antw. Amen. (Ex Pontif. Roman.)

Hernach wird eine Antiphon zu Ehre der Heiligen angestimmet, die Reliquien der Heiligen werden innwendig in der Kirche feyerlich herumgetragen, und wann man zu dem Altare gekommen ist, werden neben diesem die Reliquien niedergesetzet, der hundert neun und vierzigste und der hundert und fünfzigste Psalm sammt einer Antiphon gesungen, und nachdem der Bischof durch ein verrichtetes Gebeth das Behältniß der Reliquien gesegnet und geweihet hat, salbet er selbes an den vier Ecken mit dem heiligen Chrisame, und spricht bey jeder Salbung: Es solle ✝ geweihet, und geheiliget ✝ werden dieses Behältniß im Namen des ✝ Vaters, und des ✝ Sohnes, und des heiligen ✝ Geistes. Der Friede sey diesem Orte. Hernach leget er in das Behältniß das Gefäß der Reliquien, welches er am vorigen Tage versiegelt hat, und beräuchert selbes.

Nach diesem salbet er den Stein, mit welchem das Behältniß solle geschlossen werden, innwendig mit dem heiligen Chrisame, und spricht: Es solle ✝ geweihet, und geheiliget ✝ werden diese Tafel (Oder dieser Stein) durch diese Salbung und den göttlichen Segen, im Namen des Vaters rc. Gleich darauf bestreichet er den Stein mit Mertel, und leget selben auf das Behältniß, verrichtet ein Gebeth zur Ehre der Heiligen, deren Reliquien dort sind hineingeleget worden, befestiget mit Mertel die Tafel und das Behältniß, wobey ihm die Maurer helfen. Hernach bestreicht er auswendig die Tafel mit dem Chrisame in Gestalt eines

Kreutzes, und spricht: Es solle ✝ gezeichnet, und geheiliget ✝ seyn dieser Altar, im Namen des Vaters 2c.

Nachdem er das Rauchwerk gesegnet, fängt er die Antiphon an: Der Engel ist neben dem Altare des Tempels gestanden, und er hatte ein goldnes Rauchfaß in seiner Hand: und es ist ihm vieles Rauchwerk gegeben worden, und der Rauch des Gewürzes ist hinaufgestiegen vor dem Angesichte Gottes. * (Heiml. Offenb. 8, 3 und 4.) Wann nun der Chor diese Antiphon zu singen fortfährt, beräuchert der Bischof den Altar überall auf der rechten und linken Seite, vornen und obenher, bis die Antiphon vollendet ist, nach welcher er das folgende Gebeth spricht:

Wir bitten, o Herr! das unser Gebeth wie ein Rauchwerk zu deinem Angesichte solle gebracht werden, und das christliche Volk häufige Gutthaten erlange, damit ein jeder, welcher dir auf diesem Altare Opfer, die geheiliget sollen werden, ** andächtig bringen wird, sowohl die Hilfe in diesem Leben bekomme, als auch die Nachlassung aller Sünden erhalte, und die Gnade der ewigen Erlösung empfange. Durch unsern Herrn 2c.

Hernach wird der Altarstein von den Kirchendienern abgewischet, und gleich darauf beräuchert der Bischof selben in der Mitte und an den vier Ecken: und nachdem er das Rauchwerk wiederum gesegnet hat, giebt er das Rauchfaß einem Priester, welcher beständig um den Altar herumgeht und ihn beräuchert, bis die Weihung des Altars vollendet ist; ausgenommen wann der Bischof selbst ihn beräuchert.

Auf dieses fängt der Bischof folgendes Responsorium an: Mein Gebeth solle wie ein Rauchwerk hinaufsteigen vor deinem Angesichte, o Herr! Vers. Die Erhebung meiner Hände ist ein Abendopfer: vor deinem Angesichte, o Herr! (Psal. 140, 2.) Unter dessen Absingung geht der Bischof dreymal um den Altar herum, und beräuchert ihn beständig.

Nach

* In dem römischen Pontificalbuche ist ein Alleluja beygesetzet.

** In dem römischen Pontificalbuche findt man auch diese Worte dabey: Oder die geheiligten empfangen wird.

Nach geendigter Beräucherung fängt der Bischof die Antiphon an: Jacob hat einen Stein zu einem Altare errichtet, Oel darauf gegossen, und dem Herrn ein Gelübd gemachet: (Genes. 28, 18 und 20.) nach welcher der drey und achtzigste Psalm: Wie liebreich rc. gesungen wird.

Wann der Chor selbe Antiphon und den Psalm fortsetzet, salbet der Bischof mit dem Oele der Catechumenen in Gestalt eines Kreutzes die fünf in der Mitte und auf den vier Ecken des Altars eingehauenen Kreutze, und spricht bey jeder Salbung: Es solle † geheiliget, und geweihet † werden dieser Stein, im Namen des † Vaters, und des † Sohnes, und des heiligen † Geistes, zur Ehre Gottes, und der glorwürdigen Jungfrau Maria, und aller Heiligen, unter dem Namen und Andenken des heiligen N. Der Friede sey mit dir. Hernach geht der Bischof einmal um den Altar herum, und beräuchert ihn; unterdessen aber singt der Chor das Responsorium: Mein Gebeth solle hinaufsteigen rc. wie zuvor: und nachdem der Bischof ein auf diese Verrichtung sich schickendes Gebeth gesprochen hat, salbet er wiederum mit dem Oele der Catechumenen die oben gemeldten fünf Kreutze des Altars, und saget bey jeder Salbung, wie zuvor: Es solle † geheiliget werden rc.; unterdessen aber wird die Antiphon: In der Fruhe stund Jacob auf, errichtete einen Stein zu einem Altare, goß Oel oben darauf, und machete dem Herrn ein Gelübd: Dieser Ort ist fürwahr heilig, und ich wußte es nicht, (Genes. 28, 16 und 18.) und nach selber der ein und neunzigste Psalm: Es ist gut dem Herrn bekennen rc. gesungen.

Nach der zweyten Salbung geht der Bischof wiederum bey dem Altare herum, beräuchert ihn beständig, und das obige Responsorium: Mein Gebeth solle hinaufsteigen rc. wird unterdessen gesungen: nach welchem der Bischof ein auf diese Salbung sich schickendes Gebeth verrichtet.

Wann selbes geendiget ist, fängt er die Antiphon an: Dich hat Gott, dein Gott, mit dem Oele der Frölichkeit vor deinen Gespanen gesalbet. (Psal. 44, 8.) Der Chor setzet die Antiphon fort, und nach selber singt er den vier und

vierzigsten Psalm: Mein Herz hat ein gutes Wort heraus gestossen ꝛc.

Unterdessen salbet der Bischof mit dem heiligen Chrisame die oben gemeldten fünf Kreuße des Altars, und spricht bey jeder Salbung wie zuvor: Es solle geheiliget ✝, und geweihet ✝ werden ꝛc. Er geht auch einmal um den Altar herum, wie zuvor, und beräuchert ihn beständig; dabey aber wird das gemeldte Responsorium: Mein Gebeth solle hinaufsteigen ꝛc. gesungen, nach welchem der Bischof ein Gebeth, welches sich auf dieses schicket, verrichtet.

Hernach fängt der Bischof die Antiphon an: Der Herr hat seine Wohnung geheiliget, weil dieses das Haus Gottes ist, in welchem man seinen Namen anrufen wird, von welchem geschrieben steht: Und mein Namen wird alldort seyn, saget der Herr. (Psal. 45, 5. Deuteron. 12, 11. und 3 B. der Kön. 8, 29.) Wann nun der Chor die Antiphon sammt dem fünf und vierzigsten Psalme: Unser Gott ist die Zuflucht und Kraft ꝛc. fortsetzet, bespritzet der Bischof mit dem Oele der Catechumenen und dem Chrisame zugleich den Altarstein, überreibt ihn mit der rechten Hand, salbet, und überstreicht selben völlig. Nach diesem wird der sechs und achtzigste Psalm: Ihr Grund ist auf den heiligen Bergen ꝛc. sammt einer Antiphon gesungen.

Nach geendigtem diesem spricht der Bischof: Lasset uns bitten, liebste Brüder! daß unser Herr diesen Stein, auf welchen das Oel der heiligen Salbung gegossen wird, zur Aufnehmung der Wünsche und Opfer seines Volkes segnen und weihen wolle: und was von uns gesalbet ist worden, in seinem Namen gesalbet sey, damit er die Wünsche des Volkes aufnehme, und, nachdem der Altar durch die heilige Salbung ist vollkommen zu Stande gebracht worden, da wir das Versöhnungsopfer darauf bringen, wir selbst Gott zu versöhnen würdig seyn mögen. Durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc. (Ex Pontific. Roman.)

Wann er dieses Gebeth gesprochen hat, fängt er die Antiphon an: Alle deine Mauern sind kostbare Steine, und

die

die Thürme Jerusalems werden von Edelgesteinen aufgebauet werden. Der Chor setzet die Antiphon sammt dem hundert und sieben und vierzigsten Psalme: Lobe Jerusalem den Herrn ꝛc. und zweyen Responsorien zur Ehre des himmlischen Jerusalems fort, durch welches angezeiget wird, daß schier alle diese Verrichtungen geheimnißreich seyn. Unter diesem Gesange salbet der Bischof mit dem heiligen Chrisame die zwölf in der Kirche herum an den Wänden gemalten Kreuze, und spricht bey einer jeden Salbung: Es solle ✝ geheiliget, und geweihet ✝ werden dieser Tempel, im Namen des ✝ Vaters, und des ✝ Sohnes, und des heiligen ✝ Geistes, zur Ehre Gottes, und der glorwürdigen Jungfrau Maria, und aller Heiligen, unter dem Namen und Andenken des heiligen N. Der Friede sey mit dir. (Ex Pontific. Roman. Ein jedes gesalbtes Kreuz beräuchert er mit dreymaliger Erhebung des Rauchfasses.

Nach diesem geht er wiederum zu dem Altare, beräuchert ihn, und fängt die Antiphon an: Moyses hat Gott dem Herrn einen Altar aufgerichtet, auf diesen Brandopfer gebracht, Opferthiere geschlachtet, und ein Abendopfer Gott dem Herrn zu einem lieblichen Geruche verrichtet vor dem Angesichte der Kinder Israel. Am Ende derselben spricht er:

Lasset uns, liebste Brüder! die Barmherzigkeit Gottes des allmächtigen Vaters demüthig anrufen, damit er durch unsere Stimme bewogen werde, und diesen Altar, auf welchem geistliche Opfer sollen verrichtet werden, mit seinem augenscheinlichen ✝ Segen heilige, und auf selbem die Opfer seiner Diener, welche aus Eifer einer heiligen Andacht darauf gebracht werden, zu ✝ segnen, und zu ✝ heiligen sich allzeit würdige, wir auch durch das geistliche Rauchwerk besänftigen lasse, und das Gebeth seiner Gemeinde geneigt zu erhören sich einfinde. Durch unsern Herrn ꝛc. (Ex Pontific. Roman.)

Hernach machet der Bischof aus Weihrauche, welchen er zuvor gesegnet, und mit Weihwasser besprenget hat, fünf

Kreuze,

Kreutze, ein jedes auf fünf Weihrauchskörnern, und leget sie auf die fünf in dem Altare eingehauenen, mit Oele und dem heiligen Chrisame gesalbten Kreutze; bey jedem aber aus Weihrauche gemachten Kreutze leget er ein aus kleinen Wachskerzlein gemachtes eben so grosses Kreutz hinzu, damit, wann man sie anzündet, die Kerzlein sammt dem Weihrauche brinnen und verbrannt werden. Nachdem dieses geschehen ist, werden die fünf in Gestalt eines Kreutzes gemachten, und zu dem Weihrauche gelegten Kerzlein angezündet: nach welchem der Bischof niederkniet, und den heiligen Geist anruft. Es werden zwo Antiphonen gesungen, nach welchen der Bischof ein auf diese Verrichtung eingerichtetes Gebeth spricht; die Kerzlein aber sammt dem Weihrauche werden unterdessen verbrannt.

Nachdem diese aus Wachse und Weihrauche gemachten Kreutze sind verbrannt worden, wird die Asche dieser verbrannten Dinge abgeschaben, und von den Kirchendienern in das dazu bestimmte heilige Ort geworfen; der Bischof aber wendet sich gegen den Altar, und verrichtet unterdessen folgendes Gebeth.

O allmächtiger Gott! zu dessen, und der seligsten Jungfrau Maria, und aller Heiligen Ehre, und unter dem Namen und Andenken deines Heiligen N. wir unwürdige diesen Altar weihen, erhöre gütig und gnädig das Gebeth unserer Wenigkeit, und mache, daß auf diesem Steine die Opfer dir angenehm * und vollkommen seyn, und mit dem Taue deines heiligen Geistes allzeit begossen werden: daß du zu jeder Zeit die Trübsalen deiner Gemeinde, welche an diesem Orte dich bittet, erleichtern, die Krankheiten heilen, das Gebeth erhören, die Wünsche aufnehmen, das Verlangen bestättigen' und was wir begehren, verleihen wollest. Durch unsern Herrn 2c. (Ex Pontific. Roman.)

Her-

* In dem römischen Pontificalbuche steht auch das Wort wohlgefällig.

Hernach spricht er eine Präfation, in welcher er Gott bittet, „daß dieser sich würdige diesen Tempel und Altar zu seg„nen, und zu heiligen, und die Opfer, welche auf selben „werden gebracht werden, mit seinem eigenen Munde zu seg„nen, und die gesegneten aufzunehmen, damit wir durch die „Theilnehmung an selben das ewige Leben erlangen mögen.

Nach der Präfation fängt der Bischof die Antiphon an: Bestättige, o Herr! dieses, was du bey uns gewirket hast in deinem heiligen Tempel, welcher in Jerusalem ist. (Psal. 67, 29, u. w) Hernach wird der sieben und sechzigste Psal.: Es stehe Gott auf 2c. gesungen. Unter diesem Singen nun salbet der Bischof mit dem Chrisame in Gestalt eines Kreutzes den vordern Theil des Altares, und am Ende des Gesanges spricht er ein auf diese Salbung eingerichtetes Gebeth. Nach diesem salbet er mit dem Chrisame an den vier Ecken des Altars die Zusammenfügungen des Steines und des untern Theils des Altars, und spricht bey einem jeden Kreutze: Im Namen des ✝ Vaters, und des ✝ Sohnes, und des heiligen ✝ Geistes: nach welchem er ein auf diese Salbungen sich schickendes Gebeth verrichtet.

Die Subdiaconen wischen hernach den Altar ab; der Bischof aber wäscht unterdessen die Hände, segnet die neuen und reinen Leinwattücher, die Gefässe und Zierden zur Verherrlichung der Kirche und des Altars, welche itzt sind geweihet worden: und nach der Segnung bespreuget er selbe mit Weihwasser.

Wann diese Dinge gesegnet sind, bekleiden die Kirchendiener den Altar, und der Bischof wäscht unterdessen die Hände; der Chor aber singt dazu eingerichtete Antiphonen, Responsorien, und den zweyundsechzigsten Psalm: O Gott! mein Gott 2c, nach welchen der Bischof die Antiphon: Die ganze Welt solle dich anbethen, o Gott! und dir das Lob singen: sie solle deinem Namen, o Herr! einen Psalm anstimmen (Psal. 65, 4.) anfängt, und der Chor setzet selbe fort. Endlich beschließt er die ganze Verrichtung dieser Weihung mit den folgenden zweyen Gebethen.

Wir

Wir bitten, o Herr unser Gott! daß dein heiligster Geist über diesen Altar herabkomme, welcher unsere und deines Volkes Gaben auf selbem heiligen, und die Herzen derjenigen, welche sie empfangen, nach Gebühr reinigen wolle. Durch Christum unsern Herrn. Antw. Amen.

O allmächtiger ewiger Gott! heilige ✝ diesen zu deiner Ehre eingeweiheten Altar durch den Segen der himmlischen Kraft, und verleihe allen, die auf dich hoffen, die Gabe deiner Hilfe, damit man da die Kraft der Sacramente und die Erfüllung des Verlangens erhalte. Durch unsern Herrn 2c. Der Herr sey mit euch 2c. : Lasset uns den Herrn preisen 2c.

Nach vollendeter Weihung liest der Bischof feyerlich nach dem Brauche eines Bischofes die Messe; oder wenn er allzu müde geworden ist, und nicht die Messe halten will, läßt er diese von einem Priester feyerlich vor sich halten.

Achter Absatz.

Die vornehmsten Gebräuche bey der Weihung einer Kirche oder eines Altars werden erkläret.

F. Warum verrichtet die Kirche bey der Weihung einer Kirche so viele Gebethe, und hat eine so grosse Menge der Gebräuche?

A. Damit wir aus dieser geheimnißvollen und mühesamen Menge unterschiedlicher Gebräuche abnehmen sollen, daß Christus nicht ohne vieles Arbeiten und Schwitzen zur Weihung des geistlichen Tempels gekommen sey, dessen er der Baumeister, Grund, Eckstein, und Einweiher ist. Ich erkläre dieses.

Die Kirchen, welche von den Bischöfen geweihet werden, sind, wie ich schon (Im 2 Theil 4 Abth. 2 Kap. 25 Abs.) gemeldet habe, ein Vorbild und Anzeige der geistlichen Gebäude. Ihr seyd, spricht der Apostel, (Br. an die Ephes. 2, 20, u. w.) auf dem Grunde der Apostel und Propheten aufgebauet, und Christus Jesus selbst ist der höchste

höchste Eckstein: 21. Auf welchem das ganze Gebäude aufgeführet wird, und zu einem heiligen Tempel im Herrn zunimmt: 22. Auf welchem auch ihr zu einer Wohnung Gottes im Geiste aufgebauet werdet.

Nach dieser verblümten Redensart des Apostels hat sich die Kirch gerichtet, und die Weihung der Kirchen durch einigermassen geheimnißreiche Gebräuche wollen verrichten lassen, damit durch selbe die Einweihung der geistlichen Tempel sollte angezeiget werden.

Ich sage: Einigermassen geheimnißreiche; denn es ist nicht alles, was bey einer solchen Menge der Gebräuche vorkömmt, geheimnißreich. Man verrichtet viele Gebethe und Gebräuche bey der Weihung einer aufgebaueten Kirche ohne geheimnißreiche Bedeutung; wie es schier bey allen andern Dingen geschieht, welche zur Verehrung Gottes bestimmet sind, gesegnet, und geweihet werden. Es brauchen aber einige aus den Gebräuchen, welche bey der Weihung einer Kirche vorgeschrieben sind, keine Erklärung, weil die Ursache, wenn man selbe nur sieht und liest, gleich sich zeiget und offenbar ist. Man muß also nur jene erklären, die entweder von grosser Wichtigkeit sind, oder etwas dunkles an sich haben, daß man sie also nicht so leicht erkennen und verstehen mag.

F. Warum muß der Bischof, welcher eine Kirche weihen will, und das Volk, für welche die Kirche solle geweihet werden, am Tage vor der Weihung fasten?

A. Die Kirche befiehlt dieses Fasten aus mehrern und zwar wichtigen Ursachen.

1. Weil die Kirche Nichts wichtiges ohne vorgehendes Fasten verrichtet, wie man dieses bey der Weihung der Bischöfe, Priester und Kirchendiener sieht.

2. Weil die Weihung der Kirchen, gleichwie im alten Testamente die Feyerlichkeit der Einweihung des Tabernackels und Tempels aus Anordnung Gottes unter die größten gezählet wurde; also auch im neuen Gesetze aus Anordnung der Kirche eine sehr grosse Feyerlichkeit ist. Es ist aber, wie es alle wissen, am Tage vor den größten Feyerlichkeiten zu fasten gebräuchlich, und zwar aus einer Uebergabe der Apostel.

3. Es giebt auch eine geheimnißvolle Ursache, welche ich anderswo (Im 2 Th. 4 Abth. 6 Kap. 3 Abs.) angezeiget, da ich von dem Fasten der Vorabende, welches durch das fünfte Geboth der Kirche befohlen ist, gehandelt habe. Es sollen nämlich alle sehen, daß man nur durch grosses Bemühen und Enthalten des Gemüths und Leibes zur Feyerlichkeit der Weihung des geistlichen Tempels, welcher wir sind, gelangen könne. Dieser Tempel wird itzt schon mit vieler Bemühung aufgebauet; in dem Himmel aber wird er mit Frolockung der Gemüther eingeweihet werden: Am Abende wird ein langes Weinen, und in der Fruhe Frölichkeit seyn. (Psal. 29, 6.)

F. Warum werden die Reliquien der Heiligen, welche in dem Altare, der zu weihen ist, sollen eingeschlossen werden, am Tage zuvor in ein neben der Kirche zubereitetes Ort gebracht?

A. Damit man sie aus diesem leichter in die Kirche bringen könne, weil sie in dem Altare nicht eher dörfen eingeschlossen werden, als bis die Kirche geweihet ist.

Ich setze eine geheimnißvolle Ursache dieses Brauches bey, welche damit man verstehen möge,

Ist 1. zu wissen, daß der Altar, wie ich schon (In dies. Abth. 7 Kap. 16 Abs.) gesaget habe, ein Vorbild und Anzeige Christi sey gemäß dem, was in der heimlichen Offenbarung gemeldet wird: Ich habe unter dem Altare die Seelen der getödteten wegen des Wortes Christi gesehen. (Heiml. Offenb. 6, 9.) Es werden also die Reliquien der Heiligen in dem Altare eingeschlossen, damit man sehe, daß die Heiligen, welche mit Christo herrschen, gleichsam Christo einverleibet seyn nach den Worten des Apostels: Ich habe alles verlieren gewollt, ... damit ich Christum gewinne, und in ihm gefunden werde. (B. an die Philipp. 3, 9.)

Es ist 2. zu wissen, was der Apostel saget: Wir haben da keine bleibende Stadt, sondern wir suchen eine künftige, (Br. an die Hebr. 13, 14.) und unterdessen sind wir Fremdlinge, und Wandersleute, (1 Br. Pet. 2, 11.)

11.) und wir, die in diesem Gezelte sind, seufzen unter der Last, und verlangen, daß von dem Leben verschlungen werde, was sterblich ist. (2 Br. an die Corinth. 5, 4.) Die Heiligen dann, welche mit Christo schon im Himmel herrschen, haben gelebet wie Wandersleute, und gleichsam unter Gezelten gewohnet, und also haben sie Christo einverleibet zu werden verdienet. Es kann auch anders nicht geschehen, daß wir mit Christo vereiniget und verborgen gefunden, und in uns von dem Leben verschlungen werde, was sterblich ist.

F. Was für ein Geheimniß wird vorgestellet durch die zwölf an den Wänden der Kirche gemalten Kreutze und die zwölf Kerzen, welche bey selben Kreutzen aufgestecket und angezündet werden?

A. Durch die zwölf bey den eben so vielen an den Mauern gemalten Kreutzen angezündeten Kerzen werden uns die zwölf Apostel vorgestellet, welche Christus (Matth. 5, 14.) das Licht der Welt nennet, und welche das Licht des Evangeliums in der ganzen Welt ausgebreitet haben. Denn in die ganze Welt hat sich der Schall derselben ausgebreitet, und bis an die Gränzen des Erdkreises ihre Worte. (Psal. 18, 5.) Da diese herumzogen und predigten, haben sich überall die Steine versammelt, aus welchen zusammengefüget und gebauet wird die Kirche, jene himmlische Stadt, welche im Himmel wird aus lebendigen Steinen gebauet. Die Mauer dieser Stadt, saget der heilige Joannes in der heimlichen Offenbarung, hat zwölf Grundsteine, und auf diesen die Nämen der zwölf Apostel des Lammes. (21 Kap. 14 V.)

F. Warum werden selbe Kerzen angezündet, ehe die Verrichtung der Weihung angefangen wird?

A. Damit wir sehen sollen, daß Christus zuvor die Apostel ausgeschicket, und das Licht des Evangeliums in der ganzen Welt ausgebreitet habe, ehe jenes himmlische Jerusalem im Himmel würde eingeweihet werden.

F. Warum besprenget der Bischof dreymal mit dem Weihwasser die Wände der Kirche, zuvor auswendig, und hernach innwendig?

A. Damit er sie säubere, reinige, von allem Anfalle der Teufel frey erhalte, und alle Nachstellungen des heimlichen Feindes weit entfernet werden. Es ist also diese Besprengung mit dem Wasser eine Gattung einer Beschwörung, deren Ursache ich oben (In dies. Kap. 1. Abs.) angezeiget, wo ich von den Beschwörungen gehandelt habe.

Dieses sieht man deutlich aus dem Gebethe, das der Bischof nach der Besprengung verrichtet, in welchem man diese Worte liest: O allmächtiger ewiger Gott! ..... sey dieses Hauses, welches du gestiftet hast, ein Beschützer: es solle da keine Bosheit einer widrigen Macht sich widersetzen; sondern durch die kräftige Wirkung des heiligen Geistes dir allzeit da rein gedienet, und eine freye Andacht verrichtet werden.

F. Warum stößt der Bischof nach jeder Besprengung aller Wände an die Kirchenthüre, und begehret selbe zu eröffnen, da doch die Thüre erst nach dreymal wiederholter Besprengung eröffnet wird?

A. Damit wir erkennen mögen, daß der Teufel, welchen Christus (Luc. 11, 21.) den starken Bewaffneten heißt, nicht ohne Widerspruch, Gewalt und unterschiedlichen Streit aus seinem Wohnplatze sey vertrieben worden. Er hatte die Herrschaft über die ganze Welt; aber Christus hat ihn bestritten, überwunden, und seiner Herrschaft beraubet. Er hat die Fürstenthümer und Gewaltigen beraubet, herzhaft dahergeführet, und öffentlich selbe durch sich selbst zum Siege gebrauchet, saget der Apostel. (Br. an die Coloss. 2, 5.)

Dieses wird gewiß durch selben Gebrauch angezeiget; denn nachdem die Kirchenthüre ist eröffnet wurden, machet der Bischof gleich mit dem Stabe ein Kreutzeszeichen auf die Thürschwelle, und saget;

Sehet

Sehet da das Kreutzeszeichen:
Alle Gespenster sollen weichen.

F. Sage mir, ob durch jenen ersten Eingang des Bischofes in die Kirche was geheimnißvolles angezeiget werde?

A. Selber erster Eingang des Bischofes in die Kirche, welche solle geweihet werden, ist eine Vorstellung der Himmelfahrt Christi, bey welcher er die überwundenen Gewaltigen der Luft herzhaft dahergeführet, selbe öffentlich durch sich selbst zum Siege gebrauchet hat, und als Obsieger in den Himmel eingezogen ist, um die Einweihung des himmlischen Tempels anzufangen.

F. Warum geht der Bischof, wann er die Kirche und den Altar weihen will, allein mit den Altarsdienern in die Kirche hinein, und läßt die andern Geistlichen und das Volk ausser der Kirche bleiben, da er doch die Einweihung nicht eher vollendet, als bis alle Geistliche und das Volk sind hineingekommen?

A. Dieses gebühret sich, damit die Verrichtung der Einweihung freyer und leichter geschehe; denn es muß der Platz leer seyn, damit auf das Pflaster die Alphabete, von denen ich unten reden will, mögen geschrieben werden: wie auch damit man die Wände innwendig mit dem Weihwasser besprengen, und die zwölf auf selbe gemalten Kreutze salben möge, welches kaum, oder gar nicht, geschehen könnte, wenn das Volk, welches bey einer solchen Feyerlichkeit in größter Menge zusammenkömmt, von allen Seiten her andringen und drucken würde. Nachdem aber dieses geschehen ist, geht der Bischof zu dem Orte, an welchem die Reliquien der Heiligen sind hinterleget worden: und damit er selbe in dem Altare verschliessen möge, überbringet er sie feyerlich in die Kirche unter Begleitung des ganzen Volkes, bey dessen Gegenwart er die Verrichtung der Einweihung vollendet, weil alsdann die Versammlung und Menge des Volkes nicht hindert die Einweihung zu vollenden.

Zu diesem kömmt noch eine geheimnißvolle und zwar wichtige Ursache. Der Bischof, wie ich schon öfters gemeldet

 habe,

habe, stellet bey der Weihung einer Kirche Christum vor, welcher die geistliche Kirche im Himmel weihet. Christus nun, da er die Einweihung der geistlichen Kirche, welche aus lebendigen Steinen zusammengefüget ist, in dem Himmel anfangen wollte, hat sich zuerst in den Himmel begeben mit einem gar kleinen Theile der Auserwählten, welche in den himmlischen Tempel zu der feyerlichen Einweihung sollen hineingeführet werden: und er wird wiederum kommen mit Herrlichkeit zu richten die Lebendigen und Todten: und alsdann wird er von den vier Winden her versammeln alle Auserwählte (Matth. 24, 31.) die lebendigen Steine, welche er mit sich hineinführen wird vor das Angesicht des Vaters, damit er mit ihnen die ewige Feyerlichkeit der Einweihung des Tempels halten möge.

F. Warum schreibt der Bischof mit dem Stabe auf die über das Kirchenpflaster ausgestreuete Asche das griechische und lateinische Alphabet in Gestalt eines Kreutzes, da unterdessen das Lobgesang: Gebenedeyet sey rc. gesungen wird?

A. In den alten Zeiten war es in einigen Kirchen gebräuchlich, daß der Bischof auch das hebräische Alphabeth schrieb. Es geschieht aber dieses, um uns zu zeigen, daß alle Völker, obschon sie in der Sprache, Sitten, und Glauben ungleich waren, durch die Kraft des Kreutzes Christi in die Kirche seyn zusammengebracht worden: weßwegen man Gott durch das Lobgesang: Gebenedeyet sey rc. Dank saget, denn durch dieses Lobgesang bedanket man sich bey Gott für die Gutthat der Menschwerdung Christi, durch welche Gott die Erlösung seines Volkes verschaffet hat, (Luc. 1, 68.) indem er seinen Sohn geschicket, welcher in der angenommenen Menschheit durch das Kreutz die Menschen mit Gott versöhnen, und sie von allen Orten her zu der Einweihung des himmlischen Tempels versammeln würde.

Wenn es etwa eine andere Ursache dieses Gebrauches giebt, bekenne ich, daß mir selbe unbekannt sey.

D. Claudius de Vert Schatzmeister des Closters zu Cluny, ein in den Kirchengebräuchen zu seiner Zeit wohl erfahrner und mir sehr zugethaner Mann, hat vermeynet,

daß dieser Gebrauch, eben wie andere Kirchengebräuche, Nichts geheimnißreiches in sich enthalte; sondern er saget: (In Expos. Rit. Eccl. T. 2. p. 62 & 63.) „Aus Ge„legenheit des sechs und achtzigsten Psalmes: Ihr Grund „ist auf den heiligen Bergen ꝛc, in dessen sechsten Verse „man diese Worte liest: Der Herr wird in den Schriften „der Völker und Fürsten erzählen ꝛc, seyn die Kirchenvor„steher leicht dahingebracht worden, daß sie mit dem Sta„be das Alphabeth griechisch und lateinisch schrieben, ja in „einigen Kirchen auch hebräisch; denn man sang zuerst nicht „das Lobgesang: Gebenedeyt sey ꝛc, wann der Bischof „die Alphabethe schrieb, sondern den Psalm: Ihr Grund „ꝛc mit der Antiphon: Einen andern Grund kann Nie„mand legen ꝛc (1 Br. an die Corintth. 3, 11.) Also „redet selber Mann.

Allein, ohne diesen viel geliebten Mann zu entehren, will ich sagen, es scheine weit wahrscheinlicher zu seyn, daß man aus Gelegenheit das Alphabeth zu schreiben den Psalm: Ihr Grund ꝛc, um ihn unterdessen zu singen, ausgesuchet habe, als daß aus Gelegenheit des Gesanges dieses Psalmes das Alphabeth zu schreiben sey aufgebracht worden; denn selber Psalm ist eine Weissagung der Kirche, in deren Schooß sich die Völker von jeden Geschlechten und Sprachen versammeln würden, welches durch das Schreiben des Alphabeths augenscheinlich vorgestellet wird. Und fürwahr, als man das Alphabeth griechisch, hebräisch, und lateinisch schrieb, wurde nicht nur der Psalm: Ihr Grund ꝛc, sondern auch der Psalm: Groß ist der Herr und sehr lobwürdig ꝛc. (Psal. 47.) gesungen, welcher ebenfalls eine Weissagung ist, daß in die Kirche das Volk aus jeden Geschlechten, Stämmen, und Sprachen solle zusammengebracht werden. Aus diesem sieht man, daß dieser Gebrauch bey seiner Einsetzung völlig geheimnißreich gewesen sey; welches ein jeder leicht erkennen wird, wer immer betrachtet, daß mehrere andere Gebräuche bey der Weihung einer Kirche keine andere als eine geheimnißvolle Ursache haben, weil man sie sonst nicht vernünftig auslegen kann.

F. Warum segnet der Bischof das Wasser, den Wein, das Salz, die Asche, und mischet sie untereinander, damit er mit selben den Altar und die Mauern der Kirche besprenge?

A. Dieses Wasser wird das Gregorianische geheissen, weil der heilige Gregorius der Grosse im sechsten Jahrhunterte dieses also zu segnen und vermischen eingesezet hat, um mit selbem die Kirchen, welche zu weihen sind, zu besprengen, und zwar aus dieser geheimnißvollen Ursache.

Das Wasser ist ein Vorbild der Menschheit Christi und der Wein der Gottheit; wie man dieses aus dem Meßgebethe sieht, welches izt gesprochen wird, wann der Priester den Wein mit dem Wasser in dem Kelche vermischet: O Gott! welcher du das vortrefliche Wesen des Menschen ꝛc. Die Asche ist ein Vorbild des Todes, weil die todten Leiber in Staub verwandelt werden. Das Salz ist ein Vorbild der Unverweslichkeit; denn die mit Salze gebeizten Leiber werden von der Verwesung erhalten. Es ist also das mit Weine, Asche, und Salze vermischte Wasser ein Vorbild Christi, welcher Gott und Mensch, gestorben und auferstanden ist, und durch welchen allein wir also von dem Wuste gereiniget und abgewaschen werden, daß wir ein Tempel Gottes werden mögen.

F. Warum sind auf der Tafel des Altares fünf Kreuze eingehauen, welche der Bischof in Gestalt eines Kreuzes mit dem gesegneten Wasser abwäscht, und hernach mit dem Oele der Catechumenen, und endlich mit dem heiligen Chrisame salbet?

A. Es ist der Brauch bey den Weihungen aller Dinge, welche von der Kirche geweihet werden, daß sie zuvor mit dem gesegneten Wasser gewaschen, und hernach mit dem Oele und heiligen Chrisame gesalbet werden. Auf solche Weise werden wir bey der Taufe abgewaschen, hernach mit dem heiligen Oele der Catechumenen gesalbet, und endlich, wie die Kirchenversammlungen reden, mit dem Chrisame auf der Scheitel und Stirne bestrichen. Auf solche Weise werden

den auch die Bischöfe und Könige geweihet, welcher Brauch aus dem alten Gesetze hergenommen ist. Auf diese Weise, gleichwie im alten Gesetze der Tempel und Altar durch Abwaschung und Salbung mit dem heiligen Oele sind eingeweihet worden: also werden auch im neuen die Kirchen und Altäre zuerst mit dem gesegneten Wasser besprenget, hernach durch das heilige Oel und den Chrisam geheiliget und geweihet. Ich bringe auch eine geheimnißvolle Ursache bey.

Der Altar, wie ich schon öfters (In dies. Abth. 7 Kap. 16 Abs. und oben in dies. Abs.) gesaget habe, ist ein Vorbild Christi: die fünf an den vier Ecken und in der Mitte des Altars eingehauenen Kreutze stellen die fünf Wunden vor, welche der Leib Christi am Kreutze bekommen hat. Der Altar wird mit Wasser, Oele, und Chrisame bestrichen, damit er Christum deutlicher anzeige. Das gregorianische Wasser ist ein Vorbild Christi des Gottes und Menschen, welcher gestorben ist und lebet. Das Oel und der Chrisam, mit welchen die Kreutze gesalbet, und der ganze Altar überstrichen wird, sind ein Vorbild der Salbung des heiligen Geistes, mit welcher Christus ist gesalbet worden; weßwegen unserm Erlöser auf eine vorzügliche Weise der Namen Christus gegeben wurde.

F. Warum schreyt das nachgehende Volk beständig Kyrie eleison, wann der Bischof mit den Priestern, welche die heiligen Reliquien tragen, um die Kirche herumgeht?

A. Damit uns zu erkennen gegeben werde, daß wir den Heiligen unter der Anführung Christi nachfolgen müssen, dessen Stelle auf der Welt der Bischof vertritt, welcher ein Gesandter Christi ist, (2 Br. an die Corinth. 5, 20.) und durch sein Werke sagen muß: Ihr habet eine so grosse Menge der Zeugen: (Br. an die Hebr. 12, 1.) seyd dann Nachfolger meiner, gleichwie auch ich Christi. (1 Br. an die Corinth. 11, 1.) Wenn wir also unter der Anführung Christi den Heiligen werden nachfolgen, werden wir in das Vaterland kommen, und zu der Einweihung der himmlischen Kirche geführet werden. Unterdessen aber, da wir auf der Welt leben, schreyen wir in den Himmel, da-

mit unser Gott durch die Verdienste Christi, dem wir anhangen, und das Gebeth der Heiligen, welchen nachzufolgen wir uns bemühen, sich besänftigen lasse, über uns erbarme, (1 B. der Machab. 4, 10.) und in das Vaterland führe; denn das ewige Leben ist eine Gnade Gottes. (Br. an die Röm. 6, 13.)

F. Warum wird ein Lob: und Freudengesang, wann der Bischof innwendig mit den Priestern, welche die heiligen Reliquien tragen, in der Kirche herumgeht, zur Ehre der Heiligen, welche mit Christo herrschen, angestimmet?

A. Durch dieses Gesang wird die künftige Freude aller Heiligen vorgestellet, wann Christus zur Vollendung der Einweihung des himmlischen Tempels alle seine von allen Seiten her versammelte Auserwählte in den Tempel des Königs (Psal. 44, 16.) hineinführen wird, damit sie in Ewigkeit mit ihm herrschen sollen. Diese Freude wird fürwahr wunderlich angezeiget in dem hundert neun und vierzigsten Psalme, welcher damals gesungen wird, und in der aus selbem genommenen Antiphon: Singet dem Herrn ein neues Gesang: sein Lob ist in der Versammlung der Heiligen ꝛc: die Heiligen werden in der Herrlichkeit frolocken: sie werden sich erfreuen in ihren Ruheplätzen ꝛc. (Psal. 149, 1 und 5.)

F. Warum verschließt der Bischof die heiligen Reliquien in dem Altare also, daß man sie künftighin nicht mehr sieht?

A. Damit wir erkennen, daß die Heiligen, welche mit Christo herrschen, einen Leib mit ihm ausmachen, und durch seinen Glanz also verborgen werden, daß man nur den Schein des alleinigen Schimmers Christi sieht.

F. Warum geht einer aus den gegenwärtigen Priestern beständig um den Altar herum, und beräuchert ihn, bis die Einweihung vollendet ist?

A. Durch diesen geheimnißreichen Gebrauch wird uns vorgestellet und vor Augen geleget, mit wem die Kirche der Erstgebohrnen, welche versammelt sind im Himmel, (Br. an die Hebr. 12, 23.) sich beschäftige, bis die Zahl

der Auserwählten, welche zu der Einweihung des himmlischen Tempels sollen versammelt werden, erfüllet, und selbe Einweihung vollendet wird. Um den Altar herum, welcher vor dem Angesichte Gottes ist, steigt beständig der Rauch der Gewürze von der Hand des Engels hinauf, (Heiml. Offenb. 8, 4.) wie auch von den Händen der vier Thiere und vier und zwanzig Alten, das ist, aller Heiligen, welche jede goldene Schaalen haben, die mit wohlriechenden Dingen angefüllet sind; diese wohlriechende Dinge aber sind das Gebeth der Heiligen, (Heiml. Offenb. 5, 8.) wie in der heimlichen Offenbarung gemeldet wird.

F. Warum leget der Bischof bey dem Ende der Weihung des Altars fünf Körner von Weihrauche sammt einem kleinen Wachskerzlein auf jede in dem Altare eingehauenen Kreuze, damit die Kerzlein mit einem Lichte angezündet, sammt dem Weihrauche verbrannt, und gänzlich aufgezehret werden?

A. Die Ursache dieses Gebrauches zeiget sich deutlich aus dem folgenden Gebethe, welches der Bischof spricht, wann die Kerzlein mit dem Weihrauche verbrannt werden.

Sobald als die Kerzlein mit dem Lichte sind angezündet worden, kniet der Bischof nieder und singt: Komm, o heiliger Geist! der Chor aber fährt fort: Erfülle die Herzen deiner Glaubigen, und zünde in uns das Feuer deiner Liebe an.

Hernach fängt er stehend die folgende Antiphon an: Der Rauch der Gewürze ist vor dem Angesichte des Herrn hinaufgestiegen von der Hand des Engels. (Heiml. Offenb. 8, 4.)

Und darauf auch die folgende: Der Engel ist neben dem Altare des Tempels gestanden, und hat in seiner Hand ein goldnes Rauchfaß gehabt, und der Rauch der Gewürze ist vor dem Angesichte des Herrn hinaufgestiegen.

Nach diesem spricht er folgendes Gebeth.

O heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott! erhöre gütig und gnädig unser demüthiges Gebeth, und sieh auf das Opfer dieses deines Altars herab, welches nicht durch ein sichtbares Feuer solle gutgeheissen, sondern mit der Gnade deines heiligen Geistes begossen werden, zu einem lieblichen Geruche hinaufsteigen, und jenen, die es rechtmässig empfangen, ein heilsames Dankopfer werden, und zum ewigen Leben gereichen. (Ex Pontif. Roman.

Der Priester ist ein Engel des Herrn der Heerschaaren, wie der Prophet Malachias (2 Kap. 7 V.) schreibt: durch diesen Gebrauch also verrichtet der Bischof in einem Vorbilde, was die vor dem Throne Gottes stehenden Engel thun; wie man dieses aus den bey dieser Verrichtung vorgeschriebenen Antiphonen und Gebethen sieht.

F. Warum werden die Kirche und der Altar nicht nur zur Ehre Gottes, sondern auch zur Ehre der heiligen Jungfrau Maria geheiliget und eingeweihet?

A. Um uns zu erkennen zu geben, daß die seligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria und alle Heilige mit Christo und durch Christum mit der hochheiligen Dreyeinigkeit also vereiniget seyn, daß sie mit Christo und der heiligsten Dreyeinigkeit zufolge der Worte Christi im Evangelio: Ich bitte, daß sie in uns eines seyn, gleichwie auch wir eines sind, (Joann. 17, 21.) was einiges ausmachen. Es kömmt also die Gott bezeigte Ehre und Verehrung auf die seligste Jungfrau und Heiligen, und was immer zur Verherrlichung und Ehre Gottes und Christi geschieht, muß auch nothwendig zur Verherrlichung und Ehre der Heiligen geschehen.

F. Warum werden jede Kirchen und Altäre unter dem Namen eines Heiligen geweihet?

A. 1. Damit sie auch durch ihren Namen unterschieden und bezeichnet werden.

2. Damit das glaubige Volk, für welches die Kirchen und Altäre geweihet werden, selbe Heilige als Fürsprecher und Beschützer besonders anrufe und verehre.

F. Wa-

F. Warum wird die ganze Verrichtung der Einweihung mit dem hochheiligen Meßopfer beschlossen?

A. Damit durch selbes, gleichsam als einen Zusatz, die Einweihung vermehret, und durch die Verrichtung des ansehnlichsten Opfers die Heiligung des zu diesem Opfer bestimmten Altars vollendet werde; gleichwie im alten Gesetze die Weihung des Tempels und Altares durch die Schlachtung der Opfer ist vollendet worden. Ich gebe auch eine geheimnißvolle Ursache.

Wann Christus im Himmel die Einweihung des geistlichen Tempels vollenden wird, dessen er selbst der Baumeister, wir die lebendigen Steine sind; welche Einweihung aber erst nach der Auferstehung der Leiber und dem letzten Gerichte geschehen wird: alsdann wird selbe lebendige Kirche sich nur mit diesem beschäftigen, daß sie ihre Heiligung und Einweihung in alle Ewigkeit mit Christo halte, sich beständig durch Christum Gott opfere, Christum darbringe, in Christo und durch Christum Gott geopfert werde, und dabey ihre Liebe, Anbethung, Dankbarkeit, und Verherrlichung in alle Ewigkeit bezeige. Eben dieses fängt an und thut die streitende Kirche, wann sie das Meßopfer in den aufgebaueten Kirchen verrichtet, sobald man ihre Einweihung, die ein Vorbild der ewigen Einweihung ist, vollendet hat; denn die Messe, wie ich schon (In dies. Abth. 7 Kap. 9 und 20 Abs.) gemeldet und weitläuftig erkläret habe, ist ein Opfer der ganzen Kirche; ein Opfer, sage ich, Christi des Hauptes, und der Glieder, welche Christum und sich selbst opfern, und in Christo und durch Christum Gott geopfert werden, damit sie dem höchsten Gott die schuldige Ehre, Anbethung, Lob, Danksagung, und ewige Verherrlichung erweisen. (A)

Neun,

(A) S. August. Serm. 336, al. 256 de Temp. c. 1, n. 1. & c. 5, n. 5. & c. 6, n. 6. & Serm. 337, al. 16 inter addit. a Paris. in Dedicat. Eccl. 2, c. 1, n. 1. & c. 2, n. 2, & c. 4, n. 4. & c. 5, n. 5. S. Bern. Serm. 1 in Dedicat. Eccl. n. 1, 4, 5, 6, & 7. Gemma Animae, cujus Auctor florebat Sec. XI.

Neunter Absatz.

Vor der Segnung des Taufwassers.

F. Du hast oben (Im 2 Th. 4 Abth. 2 Kap. 11 Abs.) schon gezeiget, daß man das Taufwasser aus einer apostolischen Uebergabe segne: sage mir nun, und zwar kurz, wie selbe Segnung geschehe.

A. An den feyerlichen Vorabenden der Ostern und Pfingsten, an welchen vormals die Catechumenen feyerlich getaufet wurden, wird das Taufwasser auf diese Weise gesegnet.

Nachdem die Weissagungen zur Unterweisung der Catechumenen sind gelesen worden, begiebt sich die Geistlichkeit zu dem Tauffsteine, das Kreutz wird vorausgetragen, und einer trägt die Osterkerze. Die Catechumenen, wenn einige zu taufen da sind, gehen vor oder nach. Unterdessen singt der Chor aus dem ein und vierzigsten Psalme diese Verse:

Gleichwie ein Hirsch zu der Wasserquelle verlanget: also verlanget meine Seele zu dir, o Gott! Meine Seele hat es nach dem lebendigen Gott gedurstet: wann werde ich kommen, und vor dem Angesichte Gottes erscheinen,? Das Brod sind meine Zähren bey Tage und Nacht mir gewesen, da man mir alle Tage saget: Wo ist dein Gott? (Psal. 41, 2, u. w.)

Hernach grüsset der Priester zuvor das Volk, und spricht dieses Gebeth: *O allmächtiger ewiger Gott! sieh gnädig auf den Eifer des neugebohrnen Volkes, welches wie ein Hirsch nach dem Brunne deines Wassers sein Verlangen hat, und verleih gütig, daß der Durst seines Glaubens* die

XI. L. 1, c. 150. & seqq. usque ad c. 169. S. Bruno Astens. Opusc. de Eccl. Rit. in Bibl. Patr. Lugdun. T. 10. Florebat Sec. XII. S. Ivo Carnot. Serm. 4 de Sacram. Dedicat. Hugo a S. Vict. de Myst. Eccl. c. 2 in Bibl. Patr. Hittorp. T. 10. Vide eadem fusius explanata ab eodem Auctore Lib. 1 de Cerem. Eccl. c. 1 ad 12 exclusive, quae non nisi praecedentium repetitio sunt.

die Seele und den Leib durch das Geheimniß der Taufe heilige. Durch unsern Herrn rc. (Ex Missal. Roman.)

Alsdann grüsset der Priester das Volk wiederum, und fängt die Segnung auf diese Weise an:

O allmächtiger ewiger Gott! erschein bey dem Geheimnisse deiner grossen Gütigkeit, erschein bey den Sacramenten, und schicke zur Wiedergeburt der neuen Völker, welche dir der Taufstein hervorbringet, den zu Kindern aufnehmenden Geist, damit, was durch uns Geringfähige solle verrichtet werden, die Wirkung deiner Kraft vollkommen mache. Durch unsern Herrn rc. (Ex Missal. Roman.)

Darauf folget die Präfation der Segnung auf diese Weise:

.... O allmächtiger Vater, ewiger Gott! welcher du wunderlich durch eine unsichtbare Macht die Wirkung deiner Sacramente hervorbringest: und obschon wir unwürdig sind so grosse Geheimnisse zu vollbringen, entziehst du doch nicht die Gaben deiner Gnade, und neigest auch deine gütigen Ohren zu unserm Gebethe. O Gott, dessen Geist schon im Anfange der Welt ober dem Wasser schwebete, (Genes. 1, 2.) damit schon damals das Wesen des Wassers die Kraft zu heiligen bekommen sollte. O Gott! welcher du die Laster des sündhaften Volkes* durch das Wasser abgewaschen, und eine Gattung der Wiedergeburt bey der Ueberschwemmung der Sündfluth selbst hast angezeiget, damit durch das Geheimniß eines und eben desselben Elementes die Laster ihr Ende, und die Tugenden ihren Anfang haben sollten. Sieh, o Herr! auf das Angesicht deiner Kirche, und vermehre in ihr deine Wiedergeburten, welcher du mit Zuschickung deiner häufigen Gnade deine Stadt erfreuest, und die Quelle der Taufe auf dem ganzen Erdkreise zur Erneuerung der Völker eröffnest, damit sie auf den Befehl dei-

net

* In dem römischen Meßbuche liest man: Der sündhaften Welt.

ner Herrlichkeit die Gnade deins eingebohrnen Sohnes von dem heiligen Geiste bekomme.

Da zertheilet der Priester mit ausgestreckter Hand das Wasser in Gestalt eines Kreutzes. Hernach fährt er fort:

Der dieses Wasser, welches die Menschen wiederum zu gebähren zugerichtet ist, durch heimliche Beysetzung seiner Kraft fruchtbar mache, damit nach empfangener Heiligung von dem unbefleckten Leibe der göttlichen Quelle ein neues Geschöpf wieder gebohren werde, und ein himmlisches Kind herauskomme: und welche entweder das Geschlecht am Leibe, oder das Alter an der Zeit unterscheidt, die Gnade wie eine Mutter zu wahren * Kindern alle gebähre. Es solle also auf deinen Befehl, o Herr! sich weit von da jeder unreiner Geist hinwegbegeben, weit solle alle Bosheit eines teuflischen Betruges abweichen. Es solle da keine widrige Kraft sich einmischen, keine solle sich listiger Weise dabey aufhalten, keine heimlich einschleichen, keine verunreinigen und verderben.

Da berühret er mit der Hand das Wasser, und setzet die Beschwörung fort mit diesen Worten:

Es solle dieses ein heiliges und unschuldiges Geschöpf seyn, befreyet von allem Anfalle einer Bestreitung, ** und durch die Entfernung aller Bosheit gereiniget. Es solle eine lebendige Quelle, ein Wasser zur Wiedergeburt und zur Reinigung seyn, damit alle, die in diesem heilsamen Bade werden abgewaschen werden, durch den heiligen Geist, welcher dieses in ihnen wirket, die Gutthat einer vollkommenen Reinigung erlangen.

Nach geendigter Beschwörung machet der Priester drey Kreutzeszeichen über das Wasser, und spricht:

Deß.

---

* In dem römischen Meßbuche heißt es? Zu gleichen Kindern.

** In dem römischen Meßbuche findt man: Eines Bestreiters.

Deßwegen segne ich dich, o Geschöpf des Wassers! durch den lebendigen ✝ Gott, durch den wahren ✝ Gott, durch den heiligen ✝ Gott: durch Gott, welcher dich im Anfange mit seinem Worte von der trockenen Erde hat abgesöndert, und dessen Geist ober dir schwebete.

Da zertheilet der Priester mit der Hand das Wasser, und gießt selbes gegen die vier Welttheile aus, welchen Brauch die folgenden Worte erklären; denn gleichwie die Quelle des Paradieses, also auch bereitet sich das Taufwasser durch die ganze Welt zur Wiedergeburt der Völker aus.

Welcher dich aus der Quelle des Paradieses hat fliessen gemachet, und durch vier Flüsse die ganze Erde zu befeuchten befohlen: (Genes. 2, 10.) welcher dich, als du in der Wüste bitter warest, durch gegebene Lieblichkeit hat trinkbar gemachet, (Exod. 15, 25.) und für das durstige Volk aus dem Felsen hervorgebracht. (Exod. 17, 6.) Ich segne ✝ dich auch durch Jesum Christum seinen einzigen Sohn unsern Herrn, welcher dich zu Cana in Galiläa auf eine wunderliche Weise durch seine Macht in Wein verwandelt hat: (Joan. 2.) welcher mit den Füssen auf dir gegangen, (Matth. 14, 25.) und von dem Joannes in dem Jordan in dir ist getaufet worden; (Marc. 1, 9.) welcher dich sammt dem Blute aus seiner Seite hat lassen herausfliessen, (Joan. 19, 34.) und seinen Jüngern befohlen, daß die Glaubigen in dir sollen getaufet werden, indem er sagete: Gehet, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. (Matth. 28, 19.)

Da wir diese Befehle erfüllen, sey du, o allmächtiger Gott! gnädig bey uns, und steh uns gütig bey.

Da hauchet der Priester, welcher die Stelle und Person Christi vertritt, wie auch sein Diener ist, dreymal in Gestalt eines Kreutzes über das Wasser, und spricht:

Du segne dieses unvermischte Wasser mit deinem Munde, damit es neben der natürlichen Reinigung, welche es bey Abwaschung der Leiber geben kann, auch die Kraft habe die Seelen zu reinigen.

Da senket der Priester die Osterkerze, welche ich ein Vorbild des nach dem Tode wiederum lebenden Christi zu seyn schon (Im 2 Th. 4 Abth. 2 Kap. 11 Abs.) gemeldet habe, ein wenig in das Wasser, und spricht:

Die Kraft des heiligen Geistes komme herab in dieses angefüllete Wassergefäß.

Hernach hebt er die Kerze aus dem Wasser heraus, senket sie wiederum tiefer hinein, und spricht mit höherer Stimme:

Die Kraft des heiligen Geistes komme herab in dieses angefüllete Wassergefäß.

Nach diesem hebt er die Kerze wiederum aus dem Wasser heraus, senket sie zum drittenmal bis auf den Grund hinein, und widerholet mit noch höherer Stimme:

Die Kraft des heiligen Geistes komme herab in dieses angefüllete Wassergefäß.

Wann er dieses gesprochen hat, hauchet er dreymal über das Wasser in Gestalt des griechischen Buchstaben Ψ, und fährt fort:

Und gebe dem ganzen Wesen dieses Wassers die Kraft wiederzugebähren.

Gleich darauf wird die Kerze aus dem Wasser herausgehoben, und der Priester fährt fort:

Da solle die Unreinigkeit aller Sünden vertilget, da die Natur, welche nach deinem Ebenbilde erschaffen, und zur Ehre ihres Ursprunges wiederum ist gebracht worden, von allem alten Wuste gereiniget werden, damit ein jeder Mensch, welcher zu diesem Sacramente der Wiedergeburt gekommen ist, als ein neues und wahrlich unschuldiges Kind wiederum gebohren werde. Durch unsern Herrn rc.

Hernach besprengen die herumstehenden Priester mit dem also gesegneten Wasser das Volk, und einer aus den Kirchendienern nimmt in einem Geschirre etwas von diesem Wasser, um selbes in den Häusern und andern Orten auszuspritzen. Es können auch die Glaubigen dieses Wasser zu Hau-

se

se aufbehalten, um die Kinder, wenn es nothwendig ist, und man ein Kind in die Kirche nicht tragen kann, mit selbem zu taufen.

Nachdem dieses geschehen ist, gießt der Priester, welcher das Taufwasser gesegnet hat, in Gestalt eines Kreutzes von dem Oele der Catechumenen was weniges in das Wasser, und saget mit verständlicher Stimme:

Es solle dieses Taufwasser durch das Oel des Heils für die, welche aus selbem wiedergebohren werden, geheiliget und zum ewigen Leben fruchtbar gemachet werden. Antw. Amen.

Auf gleiche Weise gießt er was weniges von dem heiligen Chrisame hinein, und spricht: Die Eingiessung des Chrisames unsers Herrn Jesu Christi, und des heiligen Geistes und Fürsprechers solle im Namen der heiligen Dreyeinigkeit geschehen. Antw. Amen.

Hernach nimmt er beyde Fläschlein des gemeldten heiligen Oeles und heiligen Chrisames, und gießt aus beyden zugleich was weniges in Gestalt eines Kreutzes hinein, und spricht:

Die Vermischung des Chrisames der Heiligung, und Oeles der Salbung, und Wassers der Taufe solle zugleich geschehen im Namen des † Vaters, und des † Sohnes, und des heiligen † Geistes. Antw. Amen.

Darauf vermischet er das heilige Oel und den Chrisam mit dem Wasser, und sprenget sie mit seiner Hand in dem ganzen Taufsteine aus: und wenn einige zugegen sind, die sollen getaufet werden, taufet er selbe.

Ich habe oben (In dies. Kap. 3 Abs.) schon gesaget, daß mit dem Oele der Catechumenen und dem heiligen Chrisame alles geweihet werde, was die Kirche weihet, und ich habe auch die Ursache dieses Brauches angezeiget.

In einigen Kirchen wird nicht nur die brennende Osterkerze dreymal in den Taufstein gesenket, sondern der Priester läßt auch einige Tropfen von selber in Gestalt eines Kreutzes, in den Taufstein fallen: durch welchen Brauch er anzeiget, daß von der Gnade und Kraft Christi das Wasser

ganz eingenommen und durchdrungen werde; denn, wie ich oben, (Im 2 Th. 4 Abth. 2 Kap. 11 Abs.) wo ich von der Segnung dieser Kerze gehandelt, gemeldet habe, die Osterkerze ist ein Vorbild und Anzeige des von den Todten auferstandenen Christi. (A)

Zehnter Absatz.

Von der Segnung des Weihwassers, und von dem Gebrauche dieses Wassers.

F. Ist es schon ein alter Brauch, daß die Kirche das Weihwasser segnet?

A. Daß aus einer apostolischen Uebergabe das Taufwasser gesegnet werde, habe ich schon (Im vorgeh. Abs.) gesaget und bewiesen. Eben so alt ist jener Brauch, vermöge welches ein Wasser sammt dem Salze an den Sonntagen gesegnet wird, um mit selbem das Volk und die Häuser zu besprengen; und man kann selbes das Weihwasser heissen. Baronius in den Jahrschriften der Kirche auf das Jahr 131 schreibt diesen Brauch von einer apostolischen Uebergabe herzukommen. Es mag aber seyn, wie es wolle, so ist doch gewiß, daß er sehr alt sey. (A)

F. Wie geschieht selbe Segnung?

A. An den Sonntagen vor dem Hochamte, oder an einem jeden andern Tage oder Stunde, wenn es nothwendig ist,

(A) S. Cyprian. Epist. 70 ad Januar. S. Basil. M. in Psal. 28. S. Gregor. Nyss. Orat. de Bapt. S. Ambros. L. 1 de Sacram. c, 5, n. 15 & 18. Victor. Vitens. Episc. L. 2 de Persec, Wand. n. 17. Ordo Rom. I. n. 41 & 42. Append. Ord. Rom. I. n. 9. Ordo Rom. X. n. 20 & 21. Ordo Rom. XII. art. 14, n. 30. Alcuin. de div. Offic. c. 19. S. Greg. Turon. L. 1 de Glor. Mart. c. 24. & L. 2 de Mirac. S. Martini c. 38. (A) S Clemens seu Auctor Constit. Apost. L. 8, c. 29. S. Greg. Turon. Episc. L. de Glor. Conf. c. 82. Vit. Patr. c. 4, n. 3. Baron. Card. in Annal. Eccl. ad A. C. 132, n. 3, 4, & 5. & ad A. C. 389, n. 108 & ad A. C. 598, n. 25. & ad A. C. 885, n. 6. & ad A, C. 944, n. 22.

ist, leget der Priester einen Chorrock oder eine Albe an, nimmt um den Hals eine Stole, und spricht:

Unsre Hilfe steht im Namen des Herrn. Antw. Welcher den Himmel und die Erde erschaffen hat. (Ex Missal. Roman.)

Hernach fängt er die Beschwörung des in einem Gefässe zubereiteten Salzes an, und spricht:

Ich beschwöre dich, o Geschöpf des Salzes! durch den † lebendigen Gott, durch den wahren † Gott, durch den heiligen † Gott: durch Gott, welcher befohlen hat, daß Elisäus dich in das Wasser werfen sollte, um die Unfruchtbarkeit des Wassers zu vertreiben: (4 B. der Kön. 2, 21.) damit du ein beschworenes Salz zum Heile der Glaubigen werden, und allen, die dich geniessen, zum Wohlstande der Seele und des Leibs dienen sollest: wie auch von dem Orte, wo du wirst ausgesprenget seyn worden, alle Nachstellungen, Bosheit oder Arglist eines teuflischen Betruges abweiche und entfliehe, sammt jedem unreinen Geiste; der beschworen wird durch jenen, welcher kommen wird zu richten die Lebendigen und Todten, und die Welt durch das Feuer. Antw. Amen.

Nach geendigter Beschwörung verrichtet er folgendes Gebeth:

O allmächtiger ewiger Gott! wir bitten demüthig deine unendliche Gütigkeit, daß du dieses Geschöpf des Salzes, welches du zum Gebrauche des menschlichen Geschlechtes gegeben hast, nach deiner Gütigkeit segnen † und heiligen † wollest, damit es allen, die selbes geniessen, zum Heile der Seele und des Leibes gereiche; und was immer mit selbem wird berühret oder besprenget werden, von aller Unreinigkeit und allen Anfällen eines boshaften Geistes befreyet bleibe. Durch unsern Herrn ꝛc.

Nachdem er das Salz gesegnet hat, machet er die Beschwörung über das Wasser auf diese Weise:

Ich beschwöre dich, o Geschöpf des Wassers! im Namen Gottes des allmächtigen † Vaters, und im Namen

 Jesu

Jesu ✝ Christi seines Sohns unsers Herrn, und in der Kraft des heiligen ✝ Geistes, damit du ein beschworenes Wasser werden sollest, um alle Gewalt des Feindes zu vertreiben, und den Feind selbst sammt seinen abgefallenen Engeln zerstören und verjagen mögest, durch die Kraft eben desselben unsers Herrn Jesu Christi, welcher kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, und die Welt durch das Feuer. Antw. Amen.

Nach der Beschwörung spricht er folgendes Gebeth:

O Gott! der du zum Heile des menschlichen Geschlechtes das Geschöpf des Wassers zu den größten Geheimnissen hast genommen, wirke gnädig mit unserm Gebethe, und gieb diesem Elemente, welches zu vielen Reinigungen bereitet ist, die Kraft deines ✝ Segens, damit dein Geschöpf zu deinen Geheimnissen diene, und zur Vertreibung der Teufel, und Aufhebung der Krankheiten die Wirkung der göttlichen Gnade empfange: damit, was immer an den Orten der Glaubigen dieses Wassers bespritzen wird, alle Unreinigkeit verliere, und von den schädlichen Dingen befreyet werde. Es solle sich aldort nicht ein ansteckender Wind, nicht eine verderbliche Luft einfinden: es sollen alle Nachstellungen des heimlichen Feindes abweichen: und wenn es was giebt, daß den Einwohnern um ihren Wohlstand oder Ruhe neidig ist, soll es durch die Aussprengung dieses Wassers vertrieben werden, damit die Gesundheit, welche durch die Anrufung deines heiligen Namens gesuchet wird, von allen Anfällen bewahret werde. Durch unsern Herrn rc. Antw. Amen.

Gleich darauf wirft der Priester dreymal in Gestalt eines Kreutzes das Salz in das Wasser, und spricht einmal:

Die Vermischung des Salzes und Wassers solle zugleich geschehen im Namen des ✝ Vaters, und des ✝ Sohnes, und des heiligen ✝ Geistes. Antw. Amen.

Hernach setzet er die Segnung fort und spricht:

Der Herr sey mit euch. Antw. Und mit deinem Geiste.

Lasset uns bethen.

O Gott du Urheber der unüberwindlichen Kraft, und

Kö-

König einer unbezwinglichen Herrschaft, und allzeit vortreflicher Obsieger! welcher du die Macht einer widrigen Herrschaft abtreibst, und die Wuth des brillenden Feindes bändigest, und die boshaften Feinde mächtig bestreitst: dich, o Herr! bitten wir mit Zittern und demüthig, und begehren, daß du dieses Geschöpf des Salzes und Wassers gnädig ansehen, gütig verherrlichen, und mit dem Thaue deiner Gütigkeit heiligen wollest, damit, wo es immer wird ausgesprenget werden, durch die Anrufung deines heiligen Namens alle Nachstellung des unreinen Geistes verjaget, und der Schrecken der giftigen Schlange weit vertrieben werde, und die Gegenwart des heiligen Geistes überall bey uns, die wir deine Barmherzigkeit begehren, seyn wolle. Durch unsern Herrn 2c. Antw. Amen.

Nach verrichteter Segnung besprenget der Priester mit selbem Wasser den Altar, die Geistlichkeit, und das Volk; unterdessen aber wird die Antipon: Du wirst mich mit Hyssope bespritzen, und ich werde gereiniget werden: Du wirst mich waschen, und ich werde weisser als der Schnee werden (Psal. 50, 9.) sammt dem fünfzigsten Psalme: Erbarme dich 2c gesungen.

Zur österlichen Zeit aber wird anstatt selber Antiphon und Psalmes die Antiphon: Ich habe das Wasser von dem Tempel auf der rechten Seite hervorkommen gesehen, Alleluia: und alle, zu welchen dieses Wasser gekommen ist, sind gesund worden, und werden sagen: Alleluja, alleluja, sammt dem hundert und siebenzehnten Psalme: Bekennet 2c. gesprochen.

Nach vollendeter Ausspritzung des Wassers spricht der Priester das folgende Gebeth:

Lasset uns bethen.

Erhöre uns, o heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott! und würdige dich deinen heiligen Engel von dem Himmel herabzuschicken, welcher alle, die in dieser Wohnung sich aufhalten, bewahre, erhalte, beschütze, besuche, und beschirme. Durch Christum unsern Herrn. Antw. Amen.

F. Warum geschieht diese Segnung?

A. Man sieht die Ursache und Wirkung dieser Segnung genug und überflüssig aus den Gebethen, welche bey dieser Segnung gebrauchet werden, und oben sind angezeiget worden. (B)

F. Warum wird das gesegnete Salz mit dem gesegneten Wasser vermischet?

A. Das Salz ist ein Vorbild der Klugheit, (C) und auch ein Vorbild der Unverweslichkeit; das Wasser aber ist ein Vorbild der Einfalt und Reinigkeit. Es vermischet also die Kirche das Wasser mit dem Salze, damit alle, die mit selbem werden besprenget werden, die Unreinigkeit verlieren, und von den schädlichen Dingen befreyet werden: bey ihnen sich nicht ein ansteckender Wind, nicht eine verderbliche Luft einfinde, und alle Nachstellungen des heimlichen Feindes von ihnen vertrieben werden; sondern selbe mit dem Beystande des heiligen Geistes klug wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben seyn. (Matth. 10, 16.)

F. Warum geschieht selbe Segnung alle Sonntage?

A. Damit das christliche Volk, welches sich am Sonntage versammelt, dieses Wasser nach Haus bringen könne?

F. Warum wird mit diesem Wasser der Altar, der nach die Geistlichen und das Volk bespritzet?

A. Damit von dem Altare, auf welchem die heiligen Geheimnisse sollen verrichtet werden, und von allen Geistlichen und dem Volke alle Nachstellung des bösen Geistes vertrieben, der Schrecken der giftigen Schlange weit verjaget werde, und die Gegenwart des heiligen Geistes bey den Glaubigen sey, welche um Barmherzigkeit rufen, und gleich das Meßopfer durch die Hände des Priesters verrichten wollen. (D)

F. Warum wird der Priester, welcher die Messe lesen will, mit dem Weihwasser von dem Bischofe bespritzet, wenn er

(B) S. Clemens seu Auctor Constit. Apost. L. 8, c. 29.
(C) Marc. 9, 48 & seq. (D) Durant. Episc. Mimat. L. 4 de Rit. Eccl. c. 4.

er vor selbem die Messe lesen will: und warum bespritzet nicht er den Bischof?

A. Weil der Bischof eine höhere Person ist als der Priester, und es sich nicht gebühret, daß einer, der ein minderer ist als der Bischof, und von diesem muß gesegnet werden, seinen Obern den Segen gebe. Der Bischof übet seine Gewalt aus über den Priester, und nicht der Priester über den Bischof.

F. Solle man auch das Weihwasser den vornehmen Herren der Pfarreyen an die Hand darreichen?

A. Die vornehmen Herren sollen, eben wie andere aus dem Volke, mit dem Weihwasser bespritzet werden, und es nicht mit der Hand empfangen; denn die Priester üben über selbe ihre Gewalt aus, eben wie über das übrige Volk. (E)

F. Warum wird unter dem Ausspritzen der fünfzigste Psalm: Erbarme dich rc. gesungen?

A. Weil unterdessen das Volk von Gott Barmherzigkeit begehret. Du wirst mich, sagen sie, mit Hyssope bespritzen, und ich werde gereiniget werden: du wirst mich waschen, und ich werde weisser als der Schnee werden. (Psal. 50, 9.) Wie wohl sich dieser Vers und der ganze Psalm, aus welchem er genommen ist, auf dieses Besprengen schicke, sieht jedermann.

F. Warum wird in der Kirche zu Narbonne, Montpellier, und in vielen andern das Weihwasser täglich nach der Complet ausgespritzet?

A. Die Kirche begehret durch diesen Brauch, daß Gott durch seinen Geist diese Wohnung besuchen, von den Glaubigen alle Nachstellungen der Teufel in dieser Nacht abtreiben, selbe von den Sünden, welche sie an diesem Tage begangen haben, waschen und reinigen wolle; denn das Gebeth der Complet ist ein Abendgebeth, welches vormals von den Glaubigen ein wenig zuvor, ehe sie in das Bett giengen,

(E) Proces verbal. de l' Assemblee Generale du Clerge de France de annes 1655 & 1656 du Samedy 18 Novembre. Ceremon. Paris. an. 1703. cap. praev.

verrichtet wurde, wie es itzt noch in den meisten Klöstern geschieht, besonders in jenen, die nach der Regel des heiligen Benedictus leben.

F. Warum stellet man das Weihwasser zu dem Eingange der Kirchen hin?

A. Damit das hineingehende Volk mit der Gnade Gottes durch dieses Wasser von den läßlichen Sünden gereiniget werde, ein reineres Gebeth verrichte, und leichter, was es begehret, erlange.

F. Ist dieser ein neuer oder ein alter Brauch?

A. Es waren vormals bey den Kirchenthüren Brünne oder mit Wasser angefüllete Geschirre, damit das hineingehende Volk die Hände und den Mund waschen könnte; denn dieses gebührete sich, weil ein jeder, wie ich schon (In dies. Abth. 7. Kap. 22 Abs. 30 Zahl.) gesaget habe, den heiligen Leib Christi mit ausgestreckter Hand von dem Priester empfieng, und in den Munde legete. Dieses war im vierten und fünften Jahrhunderte schon gebräuchlich, wie man es aus dem Eusebius in der Kirchengeschichte, dem heiligen Paulinus, Synesius, und andern sieht. (F) Es war aber gebräuchlich selbes Wasser zu segnen: denn die Kirche brauchet Nichts ohne vorläufige Segnung, wie ich schon (In dies. Kap. 2 Abs. gemeldet habe. Dieser Brauch dauert bis itzt; denn es giebt bey uns viele Kirchen, bey deren Thüren Brünne sind, und man findt keine, bey deren Eingang nicht ein Weihwasser wäre.

F. Zu was solle man das Weihwasser brauchen?

A. Ich habe dessen vielfältigen Gebrauch schon angezeiget. Ueberdas solle man es in alle Häuser bringen, alda nach Gebühr und in allen Zimmern neben dem Bette aufbehal-

(F) Euseb. L. 10 Hist. Eccl. c. 4. S. Paulin. Epist. 13, al. 37 ad Pammach. n. 13 & Epist. 32, al. 12 ad Sever. n. 15. & Poem. 24, de S. Felic. Nat. 9, carm. 463. & Poëm. 25, de S. Felic. Nat. 10, carm. 28. S. Joan. Chrysost, de Verb. Apost. 2 Corinth. Serm. 25, inter Hom. de div. nov. Testam. loc. Synesius Epist. 121.

halten, damit alle, die in diesen sich aufhalten, mit selbem Wasser mögen besprenget werden. Es gebühret sich auch die Häuser, Bette, und den Hausrath mit selbem bisweil zu besprengen.

F. Zu welcher Zeit solle besonders diese Besprengung geschehen?

A. Es gebühret sich, daß ein jeder in der Fruhe und am Abende, vor dem Schlafe, nach dem Schlafe, vor dem Gebethe, wann eine Versuchung zusetzet, wann eine Gefahr zugegen ist, wann ein starker Wind oder ein Ungewitter kömmt, wann man zur Zeit einer Krankheit einen Anfall der Teufel zu fürchten hat, mit dem Weihwasser besprenget werde. Es werden auch die Leichnahme der Glaubigen, die Freydhöfe, das Haus sammt dem Hausrathe besprenget, damit alle Anfälle des bösen Geistes von selben abgehalten werden.

F. Wie solle ein jeder das Weihwasser brauchen?

A. Ein jeder solle im Geiste der Demuth und des Glaubens, und mit zerknirschtem Herzen mit diesem Wasser sich waschen.

Im Geiste des Glaubens: weil dieses Wasser Nichts aus sich selbst wirket, als nur wenn der Glauben desjenigen welcher selbes nimmt oder brauchet, mit dem Gebethe der Kirche vereiniget ist.

Im Geiste der Demuth und mit zerknirschtem Herzen; weil durch selbes Wasser die Sünden nicht abgewaschen werden, wenn einer selbe nicht verfluchet, und über die begangenen Sünden eine Reue hat; denn es werden die Sünden allzeit nur jenen nachgelassen, die selbe bereuen.

F. Warum werden mit dem Weihwasser die Leichnahme der Menschen, Gräber, und Freydhöfe besprenget?

A. Man besprenget die Leichname der Glaubigen, damit man ihnen durch die Kraft des Wassers, welches durch das Gebeth der Kirche ist gesegnet worden, das Ort der Erquickung, des Lichtes, und Friedens erlange.

Die Gräber und Freydhöfe werden besprenget, damit alle Nachstellungen der bösen Geister weit von selben vertrieben werden.

Neun-

Neuntes Kapitel.

Von den Bittgängen, welche man Processionen heißt.

Erster Absatz.

Von dem Ursprunge und den unterschiedlichen Gattungen der Bittgänge. Welche die Absicht der Kirche, und das Ziel bey den unterschiedlichen Bittgängen sey.

F. Hielt die Kirche in den alten Zeiten Bittgänge, die man Processionen heißt?

A. Sobald nach den schärfesten Verfolgungen die Kirche im vierten Jahrhunderte den Frieden erhalten hat, haben nothwendig Kirchenumgänge gehalten werden müssen, von welchen man auch im alten Testamente einige Spuren antrift.

Sooft immer in der Wüste nach dem Durchzuge durch das rothe Meer das israelitische Volk von einem Orte in ein anderes zog, eben sooft hielten die Priester und Leviten, welche die Bundeslade und alle zum Dienste des Tabernackels nothwendige Geschirre trugen, einen feyerlichen Zug, welcher fürwahr eine Gattung eines Kirchenumganges war, indem sie unter dem Fortzuge Psalme und Lobgesänge absangen. Wann die Bundeslade aufgehoben wurde, und man fortzuziehen anfieng, stimmeten die Sänger den sieben und sechzigsten Psalm an: Es solle Gott aufstehen, und seine Feinde zerstreuet werden ꝛc.: welches auch itzt der Anfang ist bey allen Kirchenbittgängen.

Die Ueberbringung der Bundeslade aus der Stadt Cariathiarim in das Haus des Obededom, und von diesem nach Hebron, welche Geschichte man im zweyten Buche des Samuels * liest, ist eine wahre Procession gewesen. (A)

Es

(A) 2 Reg. 6, 2 & seqq. Socrates L. 3 Hist. Eccl. c. 18.

* Dieses ist das zweyte Buch der Könige, wie man es viel gebräuchlicher heißt.

Es ist auch jene eine feyerliche Procession gewesen, bey welcher zur Zeit des abtrinnigen Julianus die Gebeine des heiligen Blutzeugen Babylas aus der daphnitischen Vorstadt in die Stadt Antiochia sind übersetzet worden; wobey die Geistlichen den hundert dreyzehnten Psalm: Im Auszuge Israels aus Egypten ꝛc. sangen, und das Volk nach jedem Verse antwortete: Es sollen zu Schanden werden alle, welche die Götzenbilder anbethen, (Psal. 96, 7.) und alle, die ihr Vertrauen auf selbe setzen. (Psal. 113, 8.) Bey dieser Uebersetzung hat die Kirche fürwahr über die Abgötterey obgesieget; da entgegen der abtrinnige Kaiser, aber umsonst, ergrimmete: und Gott hat selben Sieg mit einem herrlichen Wunderwerke beehren gewollt, wie dieses alle Schriftsteller und Väter selber Zeiten erzählen. (B)

Eben so groß war das Gepräng bey jenen Umgängen, die zu Mayland sind angestellet worden, um die Leiber der heiligen Gervasius und Protasius, wie auch der heiligen Nazarius und Celsus zu übersetzen, welche der heilige Bischof Ambrosius, dem Gott das Ort ihres Grabes geoffenbaret hatte, aus diesem hat herausgenommen. Dieses Gepräng haben die Wunderwerke noch ansehnlicher gemacht; denn als man die Leiber der heiligen Gervasius und Protasius mit gebührender Ehre in die ambrosianische Hauptkirche hat übersetzet, sind nicht nur jene, welche von bösen Geistern geplaget wurden, von diesen, wie es die Teufel selbst bekannt haben, befreyet worden, sondern es ist auch einer, welcher mehrere Jahre lang blind, und in der Stadt gar bekannt war, als er um die Ursache des vor Freuden ungestümmen Volkes gefraget, und selbe vernommen hatte, aufgesprungen, und hat seinen Führer gebethen, daß er ihn möchte dahin führen. Als er an das Ort gekommen, erhielt er, daß man ihm mit einem Tüchlein den Sarg der heiligen Blutzeugen zu berühren erlaubete. Nachdem er dieses gethan,

(B) Sozomen. L. 5 Hist. Eccl. c. 19. Rufin. L. 10 Hist. Eccl. c. 35. Theodoret. L. 3 Hist. Eccl. c. 10. S. Joan. Chrysost. Serm. 1 de S. Babyla, qui est Hom. 58 ad Pop. Antioch.

gethan, und selbes auf die Augen geleget hatte, sind sie gleich eröffnet worden. Dieses erzählen der heilige Augustinus und auch der heilige Ambrosius, welche gegenwärtige Zeugen sind gewesen, und denen man Nichts mag entgegensetzen. (C) Es erzählet auch der Diacon Paulinus, daß ein von dem Teufel besessener, nachdem die Leiber der heiligen Nazarius und Celsus von dem heiligen Ambrosius sind gefunden worden, sey befreyet worden, als man sie mit einem feyerlichen Gepränge in die Kirche übersetzete. (D) Man weis noch viele andere sehr alte Beyspiele von solchen Processionen, welche da beyzubringen zu weitläuftig und überflüssig wäre. (E)

F. Woher kommen die Bittgänge? was hat zu selben eine Gelegenheit gegeben?

A. Es haben nothwendig diese Umgänge aus vielen Ursachen geschehen müssen.

1. Nachdem die Verfolgungen aufgehöret hatten, wurden die verborgenen Leiber der heiligen Blutzeugen, sobald man ruhig hat leben können, entweder auf göttliche Offenbarung, oder durch Anzeige derer, welche sie zu begraben besorget gewesen waren, an den Orten, wo sie begraben sind worden, herausgenommen, und aus selben mit feyerlichem Gepränge in die Kirche übersetzet. Dieses nun konnte, ohne daß die Geistlichen und das Volk zu der Grabstatt giengen, und von dieser in die Kirche sich zurückbegaben, nicht geschehen. Solche Umgänge haben nothwendig geschehen müssen, sooft man immer die Leiber der Heiligen aus einem Orte

---

(C) S. Ambros. Epist. Cl. 1, Epist. 22 ad Soror. n. 2. S. August. L. 9 Conf. c. 7, n. 16. & L. 22 D. Civ. D. c. 8, n. 2. (D) Paulin. Diac. in vit. S. Ambros. n. 32 & 33 (E) Baron in Notis ad Martyrolog. Roman. 25 April. & in Annal. Eccl. ad A. C. 58, n. 112. Lege Nicolai Serarii de Processionibus Librum, maxime vero caput tertium, in quo de Processionum antiquitate fuse differit, ac supra allata Exempla & similia multa congerit ad id probandum. Haec reperies Tom. 3 Opusc. Theol. post Prolegomena Biblica. Lege etiam Jacobi Gretseri Librum de Ecclesiae Catholicae Processionibus.

Orte in das andere übersetzet hat; wie man auch von derselben östern Übersetzung in den alten Zeiten Nachricht hat. (F)

2. Sooft der Bischof das Hochamt der heiligen Messe feyerlich und mit bischöflichem Gepränge halten wollte, sooft begaben sich, wie es itzt noch in der Kirche zu Narbonne und in vielen andern geschieht, alle Priester, Diaconen, Subdiaconen, und die übrigen Geistlichen mit einem Gepränge zu der Wohnung des Bischofs: und nachdem der Bischof die bischöflichen Kleider angeleget hatte, führeten sie selben in die Kirche, und sangen dabey Antiphonen und Psalme, welches eine wahre Procession ist. (G)

3. Es wurden oft Stationen in unterschiedlichen Kirchen angestellet, in welche sich der Priester unter Begleitung der Geistlichen und des Volkes, die auf dem Wege Psalme und Lobgesänge anstimmeten, zur Verrichtung des Meßopfers begab. Nach alldort verrichteter feyerlichen Messe gieng er auf gleiche Weise in die Kirche zurück. Von solchen Stationen findt man Anzeigen in dem römischen Meßbuche, in welchem man itzt noch liest: Heut ist die Station in der Kirche des heiligen Paulus: Heut ist die Station in der Kirche der heiligen Anastasia: in der Kirche des heiligen Laurentius ausser den Mauern: in der Kirche des heiligen Clemens rc. Dieser schier in allen Kirchen beybehaltene Gebrauch ist aus den ersten und ältesten Zeiten; denn man findt solche Stationen in dem Sacramentsbuche des heiligen Gregorius, ja auch des Gelasius vorgeschrieben. (H)

4. Sooft immer eine allgemeine Trangsal zugestossen hatte, wurden von dem Bischofe besondere Gebethe verordnet. Der Bischof begab sich zu den Gräbern der heiligen Blut-

---

(F) Vide auctoritates supra allatas hob §. Lit. (B & C)
(G) Niceph. L. 13. c. 8. Marc. Diac. in vita S. Porphyrii Episc. apud Bolland. 26 Febr. c. 3. n. 19 & 20. Conc. Laodic. I. can. 56 sub Sylvest. I. ex Vers. Dionys. Exig. (H) Ordo Rom. I. apud. Mabillon Tom. 2 Mus. Ital. n. 1, 2, 3, & 4. Ordo Rom. II. n. 1. D. Joan. Mabillon Comment. in Ord. Rom. n. 5.

Blutzeugen, wohin die Geistlichen und das Volk ihn begleiteten, um selbe Gebethe und Gelübde zu verrichten. Wann sie hingiengen, wurden Psalme, und bey der Zurückkehr die Litaney der Heiligen gesangen, wie es itzt noch geschieht. Diese Processionen wurden Litaneyen oder Bittgänge geheissen, welchen Namen noch heut zu Tage die Processionen haben; denn der Umgang, welchen man alle Jahre am Festtage des heiligen Marcus anstellet, wird die grössere Litaney genannt, und die Processionen, welche in der Kreutzwoche geschehen, heißt man die kleinern Litaneyen. (I)

5. Es ist ein uralter Brauch, und es wird itzt noch beobachtet, daß, wenn ein Bischof das erstemal in die Stadt kömmt, um von seinem bischöflichen Sitze den Besitz zu nehmen; oder wenn er sich an ein Ort seines Kirchsprengels begiebt, um die Pfarren zu besichtigen: alsdann die Geistlichen und das Volk, um ihren Bischof feyerlich in die Kirche einzuführen, ihm entgegengehen, und Lobgesänge und Psalme dabey gesungen werden. Dieses geschah in den vorigen Zeiten auch (Wie es itzt noch geschieht) sooft ein König oder ein vollmächtiger Fürst in eine Stadt seines Gebiethes kam. (K)

6. Endlich bey den Begräbnissen und feyerlichen Leichbegängnissen ist es allzeit gebränchlich gewesen, daß die Leichname der verstorbenen Glaubigen aus dem Hause in die Kirche, und von der Kirche nach vollendeter Messe zu der Grabstatt, wie es itzt noch geschieht, mit einem feyerlichen Gepränge getragen wurden, und man unterdessen Psalme sang. (L)

Dieser ist fürwahr der Ursprung und Anfang der Processionen. (M) Nach der Zeit hat man aus unterschiedlichen Ursachen

---

(I) D, Joan. Mabillon Comment. in Ord. Rom. n. 5. (K) Baron. Card. in Notis Martyrol. Roman. 25 April. Ludov. Thomassin de antip. Eccl. discipl. P. 1, L. 2, c. 58, n. 6. (L) S. Clemens seu Auctor Constit. Apost. L. 6, c. 30. S. August. Serm. 172, al. 32 de Verb. Apost. c. 1, n. 2. (M) Haec videre est fusius procata apud supra laudatos Actores Serarium & Gre-

sachen Umgänge angestellet, in welchen man von der Kirche auszieht, um an einigen Orten herumzugehen, und ohne sich irgendwo aufzuhalten in die Kirche zurückkehret, bey welchen man Psalme und Lobgesänge anstimmet. Allein dieser Brauch herumzugehen, und wiederum, ohne sich irgendwo aufzuhalten, in die Kirche zurückzukehren ist weder alt, weder überall angenommen worden; denn in den alten Zeiten, wie es noch itzt zu Paris und in vielen andern Kirchen geschieht, wurde keine Procession angestellet, ohne daß man eine Station hielt.

Der Umgang, welcher am Palmensonntage, am Lichtmeßtage, am Himmelfahrtstage, * am Festtage des Fronleichnams geschieht: der Umgang, welcher an den Sonntagen und vornehmsten Festtagen vor der Pfarrmesse oder dem Kapitelamte oder der Conventmesse gehalten wird: die Umgänge, welche bisweil in der Fruhe oder am Abende geschehen, da man inner dem Umfange der Kirche, oder in dem Gange eines Klosters, oder inner dem Bezirke einer Pfarre, oder auf den Feldern der Landpfarren herumgeht: diese Umgänge, sage ich, geschehen in vielen Kirchen, ohne sich irgendwo aufzuhalten, Doch haben viele Kirchen den alten Brauch allzeit eine Station bey allen diesen Umgängen anzustellen beybehalten,

F. Warum hat man die von den itzt gemeldten Umgängen eingesetzet?

A. Aus unterschiedlichen Ursachen, wie nämlich die Gattungen der Umgänge unterschiedlich sind.

1. Von den Umgängen, welche am Palmensonntage, Lichtmeßtage, und Festtage des Fronleichnams angestellet wer-

& Gretserum in Libris, quos de Processionibus ex professo conscripserunt.

* Von dem an diesem Tage vormals sehr, itzt aber vieleicht kaum irgendwo mehr gebräuchlichen Umgange habe ich nur bey dem berühmten P. Edmundus Martene (De antiq. Eccl. Discipl. T. 3, L. 4, c. 28, n. 3.) einige Nachricht gefunden, wohin ich auch den begierigen Leser will und muß angewiesen haben.

werden, habe ich schon (Im 2 Th. 4 Abth. 2 Kap. 8, 9, und 15 Abs.) gehandelt.

2. Inner dem Bezirke der Pfarreyen werden Umgänge gehalten, damit man von Gott durch das Gebeth der Kirche über die Früchte der Erde, über alle Häuser, und alle derselben Einwohner den Segen erlange. Deßwegen pflegt man in vielen Kirchsprengeln bey solchen Umgängen ein Geschirr mit Weihwasser angefüllet mitzutragen, damit bey dem Hinzuge und der Zurückkehr die Felder und Häuser mit selbem Wasser mögen besprenget werden.

3. Vieleicht wird aus eben dieser Ursache an allen Sonntagen vor der Pfarr- oder Conventmesse in dem innern oder aussern Umfange der Kirche, und zuweil in dem Bezirke der Pfarre, und in den Klöstern in dem Gange des innern Klosters eine Procession angestellet; denn die Wohnungen der Mönche, wie es alle wissen, werden in einem innern Gange herum gebauet. Es versammelt sich also die Gemeinde zur feyerlichen Verrichtung des heiligsten Meßopfers, und geht alle Sonntage vor der Messe durch die Wohnungen, damit sie durch ihr Gebeth für alle, welche daselbst sich aufhalten, und bey dem Meßopfer erscheinen, von Christo den Frieden erlange, und zugleich alle Nachstellungen des Teufels zernichtet, und alle Anfälle des heimlichen Feindes von selben Orten abgewandt werden. Es wird also in vielen Kirchen bey einem solchen Umgange das Weihwasser mitgetragen, damit selbes, wann man bey den Wohnungen herumgeht, möge ausgesprenget werden. In den Pfarren geschieht dieser Umgang, um den Gottesdienst kürzer zu machen, inner dem Umfange der Kirche oder des dabey liegenden Freydhofes; an den höhern Festtagen aber, an welchen man den Gottesdienst mit grösserm Gepränge und Feyerlichkeit verrichtet, wird die Procession inner dem Bezirke der Pfarre angestellet.

F. Warum verordnen die Bischöfe Processionen, wenn eine allgemeine Noth sich ereignet?

A. Den Ursprung solcher Bittgänge habe ich schon angezeiget, und die Ursache derselben liegt am Tage. Bey

allge-

allgemeinen Nothfällen muntern die Bischöfe die Leute auf den erzörnten Gott auf alle mögliche Weise zu besänftigen. Deßwegen bemühen sie sich durch Fasten, Bittgänge, Almosen, und öffentliche Aussetzung des hochheiligen Sacraments des Altars die Rache Gottes abzuwenden. Sie gehen mit feyerlichem Gepränge unter Begleitung der Geistlichen und des Volkes an jene Orte, an welchen Gott ein Beschützer zu seyn sich gezeiget hat. Sie lassen Bittgänge in dem Bezirke der Städte und Pfarren anstellen, damit Gott durch das Gebeth der Kirche besänftiget werde, und seine Gütigkeit allen Orten und denen, welche daselbst wohnen, angedeihen lasse.

F. Warum werden zur österlichen Zeit mehrere Umgänge als in den andern Jahrszeiten gehalten?

A. 1. Damit der Segen Gottes, wann die Erdfrüchte noch zart sind, und es zu selber Zeit besonders gefährlich mit selben aussieht, durch das Gebeth der Kirche erhalten werde.

2. Vieleicht auch, damit eine Anzeige der unterschiedlichen Erscheinungen Christi gemachet werde, welche die Apostel und Jünger von seiner Auferstehung bis zur Himmelfahrt gehabt.

F. Warum hält man in vielen Kirchen am Auffahrtstage einen feyerlichern Umgang als sonst?

A. Damit das Siegesgepräng Christi bey seiner Himmelfahrt vorgestellet werde.

Aus eben dieser Ursache wird am Tage der Himmelfahrt der seligsten Jungfrau Maria in Frankreich ein feyerlicher Umgang gehalten, durch welchen das Siegesgepräng der in den Himmel aufgenommenen heiligsten und jungfräulichen Mutter Gottes vorgestellet wird, weil dieses der christlichste König Ludovicus der dreyzehnte verlobet hat, welcher, damit er sich und sein Reich dem Schutze der seligsten Jungfrau untergeben möchte, alle Jahre diesen Umgang zu halten auf ewige Zeiten befohlen hat.

F. Warum werden vor dem Umgange an dem Himmelfahrtstage zuvor drey Umgänge gehalten, welche man an den dreyen Tagen der Kreutzwoche anstellet?

A. Von den Bittgängen oder Processionen, welche an den dreyen Tagen der Kreuzwoche angestellet werden, habe ich schon im zweyten Theile dieses Werkes (4 Abth. 7 Kap.) gehandelt, wo ich von den von der Kirche vorgeschriebenen Enthaltungen von Fleischspeisen geredet habe.

Es ist aber gar wahrscheinlich, daß die Kirche zu diesen Bittgängen die drey Tage vor dem Feste der Himmelfahrt bestimmet habe, damit wir sehen mögen, daß keiner an dem Siegesgepränge Christi im Himmel einen Theil haben werde, der nicht zuvor an seinen Beschwerden Theil genommen hat, gemäß den Worten des Apostels: Wenn wir mit ihm werden eingepflanzet seyn durch die Gleichheit seines Todes, werden wir auch an der Auferstehung Theil haben (Br. an die Röm. 6, 5.)

Ueberdas damit wir sehen mögen, daß keiner in die himmlische Stadt werde hineingeführet werden, der nicht zuvor auf der Erde wie ein Auswärtiger und Fremdling gelebet hat, gemäß dem Ausspruche des heiligen Augustinus: Welcher nicht seufzet wie ein Fremdling, der wird sich wie ein Bürger nicht erfreuen. (Enarr. in Psal. 148, n. 4.)

Es gehen also drey mühesame Bittgänge vor, welche an den dreyen Tagen der Kreuzwoche mit Fasten oder Enthaltung von Fleischspeisen * angestellet werden. Darauf folget der Siegsvolle Umgang, welcher am Himmelfahrtstage mit Freude und Frolocken verrichtet wird.

Zweyter Absatz.

Von der Ordnung und Weise der Processionen: wie auch von den Gebethen, welche bey selben pflegen verrichtet zu werden, und besonders von der Litaney der Heiligen.

F. Warum haben viele Kirchsprengel in Frankreich den Brauch,

* Diese Fasten oder Enthaltung von Fleischspeisen wird in vielen Kirchen, und besonders unsers Deutschlandes, aus einer Nachsicht der Kirche oder widrigen eingeführten Gewohnheit nicht mehr beobachtet.

Brauch, daß, solang eine Procession dauert, solang von den Kirchendienern Glöcklein unterwegs geläutet werden?

A. Damit allen durch diesen Klang der Zug einer Procession angezeiget werde, und sie einen offenen und freyen Weg machen, sich mit der Procession vereinigen können, und diese, wenn sie vorbeygeht, gebührend ansehen, oder wann sie an das Ort der Station gekommen ist, aufnehmen mögen. Eben deßwegen werden in der Kirche, wo die Procession ausgeht, und auch in jener, zu welcher sie sich begiebt, die grössern Glocken geläutet.

F. Warum trägt man bey allen Processionen ein erhöhetes Kreutz mit, und in vielen Kirchsprengeln eine Fahne, auf welcher die Bildniß der heiligen Kirchenpatronen gemalet ist?

A. Um dadurch anzuzeigen, daß die Glaubigen der Fahne des Kreutzes Christi nachziehen, und unter dem Schutze der heiligen Kirchenpatronen herkommen.

F. Warum wird in vielen Kirchen vor dem Kreutze das Evangelienbuch und Weihwasser getragen?

A. Das Evangelienbuch wird vorgetragen, um dadurch anzuzeigen, was der königliche Psalmist saget: Dein Wort ist meinen Füssen eine Lampe, und meinen Tritten ein Licht. (Psal 118, 105.)

Das Weihwasser wird mitgetragen, wie ich schon (Im vorgeh. Abs.) gesaget habe, um selbes überall auszuspritzen, wo die Procession vorbeygeht.

F. Warum werden in den mehresten Kirchen angezündete Kerzen mitgetragen, und das Kreutz in der Mitte?

A. Vormals trug man Ehre halber angezündete Kerzen vor den Fürsten und Obrigkeiten, wie ich schon (In dies. Abth. 6 Kap. 3 Abs.) gemeldet habe: dieses nun nachzumachen werden bey den Processionen Ehre halber angezündete Kerzen getragen, und das Kreutz in der Mitte.

F. Warum wird bey den feyerlichen Umgängen vor dem Kreutze ein rauchendes Gefäß getragen?

A. 1. Damit ein lieblicher Geruch gemachet werde, wo immer das vorgetragene Kreutz hinkömmt.

2. Um dadurch anzuzeigen, was der Apostel saget: Wir sind ein guter Geruch Christi an jedem Orte. (2 Br. an die Corinth. 2, 15)

F. Warum gehen bey einem Umgange der Geistlichen die jüngern voraus, und die in höhern Würden folgen nach?

A. Dieser Brauch kömmt von der Gewohnheit im bürgerlichen Leben her; denn die einen vornehmen Herrn, welcher mit Ehre und Gepränge irgendwo hingeführet wird, begleiten, gehen voraus, und der vornehme Herr kömmt nach jenen, die ihn begleiten. Es hat also bey den Umgängen jener, welcher der letzte geht, den vornehmern Ort; wie dann auch bey dem Umgange mit dem heiligsten Sacrament des Altars zuletzt nach den Geistlichen jener geht, welcher den hochheiligen Leib Christi in den Händen trägt.

F. Warum geht nach den Geistlichen das Volk?

A. Weil die Heerde dem Hirten nachfolget. Indem nun das nähere Ort bey dem Hirten das vornehmere ist, gehen deßwegen die vornehmern unter dem Volke bey den Processionen gleich nach den Geistlichen. Doch weil dieser Brauch zu gehen unserm Belieben überlassen ist und von der unterschiedlichen Gewohnheit der Länder abhängt: deßwegen geht man auch nicht allzeit auf gleiche Weise bey jeden Kirchenumgängen.

F. Warum nimmt man bey den Processionen nicht eben jenen Weg bey der Zurückkehr, welchen man im Hinzuge genommen hat?

A. Damit gleichsam ein Kreis gemachet werde, man bey dem Umgange an mehrere Orte komme, und die, wo man vorbeygeht, durch das Kirchengebeth gesegnet und geheiliget werden.

F. Was hat man bey den Umgängen zu beobachten?

A. 1. Man muß den Umgang mit jener Absicht verrichten, zu welcher er eingesetzet ist worden; denn man muß Gott im Geiste und in der Wahrheit anbethen. (Joan. 4, 24.) Es führet sich aber jener wie ein Jud und nicht wie ein Christ auf, welcher dem Buchstaben nach sich verhält, den Geist aber und die Absicht nicht erreichet.

2. Man

2. Man muß ernsthaft einhergehen, nicht eilen, und ein jeder in seiner Ordnung, zuerst die Mannsbilder, hernach die Weibsbilder, soviel es sich thun läßt, von den Mannsbildern abgesöndert.

3. Man muß eingezogen einhergehen, nicht mit den Augen überall herumschweifen, still seyn, und mit Niemanden auf dem Wege reden, wenn es nicht nothwendig ist.

4. Man muß nicht mitten auf dem Wege von der Procession hinweggehen, sondern, soviel es möglich ist, dabey bleiben, bis sie wiederum in die Kirche zurückkömmt.

5. Man muß seine Stimme mit den andern, welche psalliren oder singen, auf dem ganzen Wege vereinigen, wenn es seyn kann; wo nicht, solle man in der Stille bethen, und das Gebeth auf die Absicht des Umganges richten.

6. Wenn man an das Ort der Station gekommen ist, muß man mit den andern bethen, und besonders sich vor der Gottlosigkeit, oder Faulheit, oder sträflichen Unwissenheit jener hüten, die, wann die dortige Versammlung bethet, zu welchem die Procession hauptsächlich angesehen ist, davongehen zum Essen, oder ausser dem Orte der Station bleiben und schwätzen, weder sich eher zu der Procession wiederum gesellen, als bis man von dem Orte der Station weggeht.

F. Was sollen die Geistlichen bey den Processionen beobachten?

A. 1. Sie sollen keine ungewöhnliche Umgänge anstellen, welche nicht von der geistlichen Obrigkeit vorgeschrieben, oder gutgeheissen sind worden.

2. Sie sollen genau beobachten, was in dem Processionsbuche wegen der Anordnung und gewöhnlichen Gebethe, oder von dem Bischofe entweder bey der Kirchenuntersuchung, oder wenn er ausser dieser etwas gebieth, wegen des Gebethes, der Einrichtung, den Orten der Stationen, oder Ordnung im Gehen ꝛc. vorgeschrieben ist.

3. Alle Geistliche müssen sich in dem Chore zu dem Gebethe versammeln, welches man vor dem Umgange zu singen pflegt, und wiederum, nachdem sie zurückgekehret sind,

in den Chor kommen, auch nicht eher hinweggehen, als nachdem das letzte Gebeth verrichtet ist worden.

4. Sie müssen andern im Gehen und Singen ein Beyspiel der Eingezogenheit und Ernsthaftigkeit geben, damit sie auf solche Weise eine Andacht und einen Eifer im Gottesdienste bezeigen, und das begleitende oder zusehende Volk erbauen.

5. Wenn sie merken, daß etwa aus Gelegenheit eines Umganges nach und nach ein Misbrauch einschleiche, müssen sie besorget seyn alsbald den Bischof oder jenen, welcher die bischöfliche Gerichtsbarkeit ausübet, davon zu berichten. (A)

F. Welche Gebethe pflegt man bey den Umgängen zu singen?

A. Selbe sind unterschiedliche, wie auch bey den Umgängen die Absicht unterschiedlich ist; bey dem Zurückgange aber der Processionen wird schier allzeit die Litaney der Heiligen, welche viele Theile hat, gesungen.

Im Anfange ist das Gebeth an die heiligste Dreyeinigkeit gerichtet mit diesen griechischen Worten: Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison, welche lateinisch so viel heissen: Herr erbarme dich, Christe erbarme dich, Herr erbarme dich! Hernach wird jede Person aus der hochheiligen Dreyeinigkeit angezogen auf diese Weise: Gott Vater vom Himmel, erbarme dich unser! Gott Sohn Erlöser der Welt, erbarme dich unser! Gott heiliger Geist, erbarme dich unser! Nach diesem die ganze Dreyeinigkeit zugleich mit diesen Worten: Heilige Dreyeinigkeit und einziger Gott, erbarme dich unser!

Darauf werden einzeln die heilige Jungfrau und Mutter Gottes Maria, die heiligen Engel, der heilige Joannes der Täufer, alle heilige Patriarchen und Propheten, alle und jede Apostel und Evangelisten, und die heiligen Jünger des Herrn,

(A) Conc. Prov. Mediol. I. P. 2. de Processionibus. Conc. Prov. Mediol. II. Decr. 9. Conc. Prov. Mediol. IV. Tit. de Processi. Act. Eccl. Mediol. P. 6 pro Supplic. seu Processi. gener, ibid. pro Litan. Triduan. & pro Corporis Domini Processi

Herrn, alle heilige Blutzeugen, alle heilige Bischöfe, alle heilige Lehrer, alle heilige Mönche und Einsiedler, alle heilige Beichtiger, alle heilige Jungfrauen, alle heilige Frauen und Wittwen angerufen. Es werden einzeln jede Patronen der Kirche, Länder und Orte angerufen: es werden etliche Heilige von jedem Stande, und besonders jene, die an jedem Orte mehr berühmt sind, angerufen: endlich werden insgesammt alle Heilige Gottes beyderley Geschlechtes angerufen. Doch werden sie nicht auf solche Weise angerufen, welche der heiligsten Dreyeinigkeit allein gebühret, nämlich: Erbarme dich unser; sondern: Bitt, oder Bittet für uns!

Hernach wird das Gebeth zu Christo gerichtet, und die Kirche bittet nachdrücklich, daß er uns Sündern gnädig seyn wolle, daß er uns von allem Uebel, von jeder Sünde, von seinem Zorne, von einem gähligen und nicht vorgesehenen Tode, von den Nachstellungen des Teufels, von unreinen Gedanken, von dem Geiste der Hurerey, von dem Zorne, Hasse, und allem bösen Willen, von dem Blitze und Hochgewitter, und endlich von dem ewigen Tode befreyen wolle.

Viertens bittet die Kirche eifrigst, daß er uns durch das Geheimniß einer heiligen Menschwerdung, durch seine Ankunft, Geburt, Taufe, sein heiliges Fasten, Kreutz, Leiden, Tod und Begräbniß, durch seine Auferstehung und Ankunft des heiligen Geistes am Tage des Gerichtes befreyen wolle.

Fünftens bitten wir, daß er uns Sünder anhören, daß er uns zur wahren Busse bringen, die Zerknirschung des Herzens, häufige Zähren, Nachlassung der Sünden, den Glauben, die Hoffnung, und Liebe mittheilen wolle.

Sechstens bitten wir, daß er die Kirche anleiten, den Papst, unsern Bischof, und König *, alle Bischöfe, und jede

* Weder in dem römischen, weder in dem Brevier der französischen Benedictiner findt man eine besondere und ausdrückliche Meldung von dem eigenen Bischofe und Könige, daß also, was Pouget saget, vielleicht nur in einigen Kirchen Frankreichs selber Brauch angetroffen wird. Man halte sich dann an jenes, was ich oben. (Im dies. Th. 2 Abth. 7 Kap. 22 Abs. 15 Zahl.) angemerket habe.

jede von dem geistlichen oder Klosterstande, und endlich die ganze christliche Gemeinde erhalten, die Feinde der heiligen Kirche demüthigen wolle: daß er den Frieden allen christlichen Königen und Fürsten, wie auch dem ganzen christlichen Volke gebe: daß er uns in seinem heiligen Dienste stärken und erhalten wolle: daß er unsere Gemüther zu himmlischen Begierden erheben, allen unsern Gutthätern die ewigen Güter verleihen, unsere und unserer Brüder, Befreundten, und Gutthäter Seelen von der ewigen Verdammniß befreyen, die Früchte der Erde geben und erhalten: daß er allen verstorbenen Christglaubigen die ewige Ruhe mittheilen wolle.

Endlich bitten wir Christum den Sohn Gottes, daß er uns, die wir alles dieses begehren, erhören wolle. Wir rufen auch das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt, dreymal an, damit er uns verschonen, erhören, und sich unser erbarmen wolle. Die Litaney wird beschlossen, wie man sie angefangen hat, mit diesen Worten: Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison.

Darauf folget das Vater unser, nach welchem mehrere aus den Psalmen gezogene Verse, und endlich unterschiedliche Gebethe, in welchen man eben jenes begehret, und um die Nachlassung der Sünden, für den Papst, Bischof, König *, um den Frieden, die Hilfe in den unterschiedlichen widrigen Zufällen, und endlich für alle Lebendige und Verstorbene bittet. (B)

Zehntes Kapitel.

Von einigen gottseligen Gebräuchen, die nicht durch ein Kirchengesetz vorgeschrieben, sondern dem Belieben der Glaubigen überlassen sind.

Erster Absatz.

Von den heiligen Wallfarten.

§. Ist es ein alter Brauch, daß die Glaubigen Andacht hal-

(B) Hujusce precandi formulae antiquitatem doctissime dedit Serarius Tom. 3 Opusc. Theol. quem adire poteris.

* Auch da verhält sich die Sache eben so.

halber sich an heilige Orte begeben, um die Hilfe Gottes und Fürbitte der Heiligen anzuflehen, und ihre Gelübde zu verrichten?

A. Dieser Brauch ist einer aus den ersten Zeiten. Schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche hat man den Brauch gehabt, daß die Glaubigen zu den Gräbern der Blutzeugen, zu den Kirchen oder Bethhäusern, wo ihr Andenken oder ihre Reliquien aufbehalten wurden, an die Orte, welche durch alldort vollbrachte vornehme Geheimnisse sind geheiliget worden, sich begaben. Dieses bezeugen alle Geschichtschreiber eines jeden Jahrhundertes, und welche die Kirchensachen aufgezeichnet haben. (A)

F. Gott ist überall vermöge seiner Unermessenheit gegenwärtig: wie ist es dann nothwendig weit zu reisen, um ihn anzurufen, gleichsam alswenn er nicht überall könnte angerufen werden, oder die Werke seiner Barmherzigkeit und Macht nicht überall ausüben möchte?

A. Es ist selbes keine Nothwendigkeit, und deßwegen sind auch solche Wallfarten durch kein Kirchengesetz vorgeschrieben, doch ist es löblich und heilig mit Andacht die heiligen Orte besuchen, an welchen Gott einige Zeichen seines Schutzes hat sehen lassen.

F. Wie ist es löblich?

A. 1.

(A) Euseb. L. 6 Hist. Eccl. c. 11. & L. 3 de vit. Constant. c. 42. S. Hieron. in Viris illustribus, Vita S. Alexandri M. ordine 62. S. Ambros. Orat. de Obit. Theodos. n. 41 & 43. Socrates L. 7 Hist. Eccl. c. 47. S. Gaudent. Brix. Episc. Hom. 17 de Dedicat. Eccl. Tom. 2 Bibl. Patr. S. August. L. 22 de Civ. D. c. 8, n. 10. & Epist. 78, al. 137 Cler. & Pop. Hippon. n. 3. S. Joan. Chrysost. in Epist. 2. ad Corinth. c. 12, Hom. 26 in Moral. versus finem. S. Hieron. Epist. 44, al. 17, Paul. & Eustoch ad Marcell. S. Sulpit. Sever. L. 2 Hist. Sacr. S. Paulinus Epist. 11 ad Sever. nunc 31, n. 4, 5, 6. & Epist. 17, al. 13, n. 1. & Epist. 20, al. 16 ad Delphin. n. 2. & Epist. 43, al. 35 ad Desider. n. 1. & Epist. 49, al. 36 ad Macar. n. 14. & Poëm. 14, de S. Felic. 3. carm. 54. Vide quatuor Libros Gretseri de Peregrinationibus, ubi multa scitu utilia reperiuntur.

A. 1. Weil eine heilige mit guter Absicht vorgenommene Wallfart eine Bekenntniß und Anzeige des christlichen Glaubens ist.

2. Gemeiniglich fahren oder reiten jene nicht, die solche Wallfarten verrichten, sondern sie gehen zu Fusse; und auf solche Weise züchtigen solche das Fleisch durch die Beschwerniß der Reise, und sie thun Busse, welches ihnen zur Nachlassung der Sünden und zum Heile der Seele gereichet.

3. Selbst das Ansehen der Orte, an welchen Gott seine Macht und Barmherzigkeit bewiesen hat, die Gegenwart der heiligen Sachen, die alldort ehrerbietig aufbehalten werden, das Beyspiel anderer Glaubigen, die allda eifrig bethen, machen bey jenen, welche ihr Gebeth zu verrichten dahin kommen, ein Vertrauen und einen Eifer.

4. Die gewissen und gar nicht zweifelhaftigen Wunderwerke, welche Gott bisweil zum Guten jener wirket, welche diese heilige Wallfarten mit guter Meynung vornehmen, sind ein Beweis, daß Gott diese Andacht gefällig und angenehm sey.

F. Ist es gut allen ohne Unterschied zu rathen, daß sie solche heilige Wallfarten verrichten sollen?

A. Gar nicht; sondern man muß fleissig betrachten, in welchem Stande sich ein jeder befinde, und welche Umstände der Sachen bey einem jeden zugegen seyn, damit man nicht unvorsichtig etwas vornehme, oder einem rathe.

1. Man muß bey dem Wallfarten, gleichwie man in andern Sachen thut, welche durch kein Gesetz befohlen, sondern eines jeden Belieben und Andacht überlassen sind worden, dareingehen. Man muß zuvor die Gebothe erfüllen, und nicht eher andere Dinge vornehmen, welche nur ein Rath und eine freywillige Andacht sind, unter welche auch die heiligen Wallfarten gehören, als bis man fleissig nachgeforschet hat, ob diese mit den Verrichtungen, zu welchen ein jeder verbunden ist, bestehen mögen. Es handelt also jener gar nicht recht, welcher, da er über andere die Aufsicht zu haben verbunden ist, weil er über ein Land, einen Kirchsprengel, eine Pfarre, Haushaltung bestellet worden,

für

für seine Untergebene Sorge zu tragen unterläßt, und eine weite Wallfart aus Andacht vornimmt. Eine solche Andacht ist fürwahr unnützlich und vergeblich.

2. Man muß lange zuvor betrachten, welche Beschaffenheit, Natur, und Gemüth ein jeder habe, in welchen Umständen er sich befinde, welche Gefahren er meiden müsse. Man muß auch alles anderes sorgfältig untersuchen, was einen gescheiden Mann von der vorgenommenen Wallfart abschrecken, oder selbe zu verrichten antreiben kann. Es solle auch keiner eine heilige Wallfart anstellen, wenn sie lange dauert, ohne daß er den Beichtvater, welcher ein gescheider, behutsamer, verständiger, und in solchen Sachen erfahrner Mann seyn solle, zuvor frage; denn es pflegt gemeiniglich zu geschehen, daß unter dem Vorwande einer heiligen Wallfart vile unleidentliche Misbräuche sich einschleichen.

F. Welche Misbräuche?

A. Sie geschehen gar oft, und sind vielfältig. Ich will die größten hersetzen, damit man sich vor selben hüte.

1 Viele stellen die Wallfarten an nicht aus Andacht und Gott zu ehren, sondern entweder aus Vorwitze, oder Leichtsinnigkeit, oder bisweilen um so ausgelassener und muthwilliger zu seyn, damit sie dem Gehorsame und der Aufsicht der Eltern sich entziehen, damit sie ein faules, müssiges, herumschweifendes, wenn ich nicht was noch ärgeres sagen solle, Leben führen mögen.

2. Einige begeben sich unter dem Vorwande der Andacht an heilige Orte, nicht damit sie der Andacht abwarten, sondern damit sie ihrem Pfarrer oder Beichtvater, welcher auf die Bußsatzungen hält, und von den Verordnungen, die der Bischof bey der Ausspendung des Sacraments der Busse vorgeschrieben hat, nicht unbescheiden abweicht, entgehen, und solche Beichtväter suchen mögen, die nicht so genau und gütiger sind. Diese irren fürwahr ungemein, und betrügen sich selbst erbärmlich; Gott aber, welcher ja in die Herzen hineinsieht, kann nicht betrogen werden.

3. Andere sind auf der Reise ausgelassen, und wissen sich in keinem Dinge zu mässigen. Wo sie immer durchziehen,

ver-

verursachen sie bey allen ein Misfallen und Aergerniß, nicht aber eine Erbauung, wie es doch seyn sollte.

4. Viele stecken in einer so groben Unwissenheit, daß sie andere gute Werke unterlassen, und vermeynen ihrer Seligkeit versichert zu seyn, wenn sie nur an heilige Orte wallfarten, obschon ihr Stand und ihre wesentliche Pflichten nicht gestatten wollen weit und viel herumzureisen.

5. Nicht die Andacht oder Ehre Gottes, sondern menschliche Zuneigungen und unterschiedliche Begierlichkeiten treiben eine Wallfart vorzunehmen an. Man nimmt den äusserlichen Schein für die Sache selbst, und hält sich an den Buchstaben, welcher tödtet; läßt aber den Geist, welcher das Leben giebt, dahinten: und also scheint es äusserlich, daß man Gott verehre, das Herz aber ist weit von Gott entfernet; da doch Gott ein Geist ist, und welche ihn anbethen, im Geiste und der Wahrheit anbethen müssen. (Joan. 4, 24.)

F. Wie solle man eine heilige Wallfart vornehmen und verrichten, damit Gott dabey im Geiste und der Wahrheit angebethet werde?

A. 1. Man muß eine gute Meynung also haben, daß man nur Gott zu ehren und aus Andacht die Wallfart anstelle. Unter der Andacht verstehe ich eine solche, welche mit der Klugheit vergesellschaftet, und nach den Regeln des Glaubens und allen Pflichten, welche einem jeden obliegen, eingerichtet ist, sonst wäre sie eine verstellte Andacht.

2. Man muß nicht mit überall unbescheiden herumschweifenden Augen oder mit einem zerstreuten Gemüthe einhergehen, sondern also fortziehen, daß man überall durch die Eingezogenheit, das Stillschweigen, die Mässigkeit, Beständigkeit im Gebethe, und Vermeidung aller Ausgelassenheit und eitles Vorwitzes einen guten Geruch Christi von sich gebe.

3. Man muß sich von eitlen und unnützlichen, und noch vielmehr von unehrbaren Dingen zu reden enthalten; sondern was immer wahr, was immer züchtig, was immer gerecht, was immer lieblich ist, was immer einen guten

Ruf

Auf verschaft, was eine Tugend, was eine lobwürdige Zucht ist, (Br. an die Philipp. 4, 8.) von diesem soll man unterwegs reden. Man soll auch oft von allem Reden sich enthalten, damit man dem Gebethe abwarte.

4. Wann man an das heilige Ort, wohin man die Wallfart angestellet hat, gekommen ist, alsdann muß man Gott die Gelübde abstatten, und die Heiligen, welche alldort feyerlich verehret werden, anrufen. (B) Doch muß dieses andächtig, aufrichtig, eifrig, und besonders in dieser Absicht geschehen, damit man durch die Fürbitte der Heiligen die Gnade Gottes erlange, um den Beyspielen Christi immer mehr und mehr nachzufolgen, die Sitten nach allen evangelischen Gebothen einzurichten, und die Eitelkeiten und Begierlichkeiten der Welt zu fliehen.

5. Wann man dieses alles gut und andächtig verrichtet hat, solle man sich wiederum nach Haus begeben, und auf dem Rückwege eben jenes thun, und beobachten, was ich kurz vorher gesaget habe, daß man auf der Reise thun müsse.

Zweyter Absatz.

Von den gottseligen Versammlungen, welche man Bruderschaften heißt.

F. Was verstehst du unter einer Bruderschaft?

A. Eine Gemeinschaft, welche die Glaubigen untereinander aufrichten, um ein gutes Werk mit Gutheissung des Obern auszuüben.

F. Sind solche Versammlungen schon ein alter Brauch in der Kirche?

A. Dieses, soviel es das Wesen dieser Sache betrifft, ist schier allzeit in der Kirche üblich gewesen; aber solche Gemeinschaften, wie es in Dingen, welche zu der Kirchenzucht gehö-

---

(B) Conc. Mediol. IV. P. 1 de relig. Peregrinat. In Act. Eccl. Mediol. In Synodo IV Mediolanensi Decr. 23 omnia fere sub eadem verborum formula repetuntur.

gehören, zugeht, sind nicht allzeit auf gleiche Weise aufgerichtet worden, sondern unterschiedliche Veränderungen dabey vorgefallen. Es ist gewiß, wie man es aus den Apostelgeschichten weis, daß die Gemeinde zu Jerusalem, in welcher alle, welche den Glauben angenommen haben, beyeinander waren, und alles gemein hatten, die Güter und Habschaften verkaufeten, und sie unter alle, wie es einem jeden nothwendig war, austheileten, und täglich miteinander im Tempel verblieben: (Gesch. der Apost. 2, 44, u. w.) es ist gewiß, sage ich, daß dieses eine wahre Bruderschaft sey gewesen. Deßwegen wurden alle Christen, wie es itzt noch geschieht, * Brüder genannt. Die Versammlungen der Mönche und Geistlichen, wie auch die Gemeinden der Priester sind wahre Bruderschaften. Es haben sich aber die Mönche in den Morgenländern im vierten Jahrhunderte zur Zeit des heiligen Antonius, und in den Abendländern im vierten und fünften Jahrhunderte schon vor den Zeiten des heiligen Benedictus, welcher im Anfange des sechsten Jahrhundertes ein Vater der Mönche gewesen ist, in eine Versammlung zusammenbegeben. (Sieh oben in dies. Th. 1 Abth. 7 Kap. 15 Abs.) (A) Der heilige Augustinus hat in Africa eine Versammlung der Geistlichen aufgerichtet, und es ist niemals eine Kirche gewesen, welche nicht Geist-liche

(A) Vide haec fuse docteque pertractata a D. Joanne Mabillon in Præfatione Annalium Ordinis S. Benedicti §. 1. & a Cointio in Annalibus Ecclesiasticis Franciæ multis in locis. Certe id evincunt Concilii Agathensis an. 506 in Gallia celebrati canones 27 & 28, quos inspicere non pigeat.

* Dieser Brauch ist schier gänzlich abgekommen, und man findt diesen Namen den Christen insgemein zugeeignet kaum irgendwo mehr als in den Büchern der französischen Prediger und einiger andern, welche selben nachahmen. O daß dieser Brauch wiederum aufkäme, noch vielmehr aber die brüderliche Liebe, welcher itzt fast jedermann so vielfältig und mehr als jemals sich rühmet, da sie doch bey vielen, wo nicht gar bey den mehresten erkaltet ist, eben so, wie bey den ersten Christen, angezündet werden, und immer sich vermehren möchte!

liche gehabt, die von den Kirchengütern lebeten. Jeden, die in dem Weinberge Gottes arbeiteten, wurde ihr Theil gegeben, (B) und zwar ein grösserer oder kleinerer nach eines jeden Verdiensten, gemäß den Worten des Apostels: Die Priester, welche gut vorstehen, sollen mit doppelter Ehre belohnet werden. (1 Br. an den Timoth. 5, 17.) Dieses ist eine wahre Bruderschaft.

Uebrigens ist es nicht was neues oder auch schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche ungewöhnliches, das weltliche Leute zu einem guten Werke sich versammelten, und eine Gemeinschaft, um selbes Werk mit Gutheissung der geistlichen Obern zu verrichten, ohne jedoch die übrigen Standespflichten deßwegen zu unterlassen, weder auch ihren weltlichen Lebensstand zu verändern, untereinander aufrichteten. Es brauchet dieses kein Beweisen. Genug ist es, daß in der Kirche allzeit die Liebe ist ausgeübet worden, welche allen alles wird, damit sie alle gewinne: (1 Br. an die Corinth. 9, 22.) welche nicht suchet, was sie angeht: (1 Br. an die Corinth. 13, 5.) welche nicht für sich lebet, sondern für jene, für welche Christus gestorben und auferstanden ist. (2 Br. an die Corinth. 5, 15.)

Daß man aber selbe gottselige Versammlungen Bruderschaften heisse, ist nicht was gar altes. Der Namen ist neu; die Sache uralt.

F. Solle man die Bruderschaften, weil sie gut, heilig, und der Kirche nützlich sind, in der Kirche beybehalten?

A. Ja freylich; wenn nur die deßwegen gemachten Kirchensatzungen gehalten und beobachtet werden, und man die Misbräuche unterläßt, welche aus Unwissenheit oder Begierlichkeit bey solchen Dingen einzuschleichen pflegen. Denn wer mag widersprechen, daß es was gutes und heiliges sey, wenn die Glaubigen zur Ehre Gottes, zum Heile der Seelen, und zur Ausübung einiger christlichen Leibeswerke eine Gemeinschaft aufrichten, wie es die Kirchensatzungen haben wollen?

(B) Conc. Agath. an. 506, can. 36.

wollen? Allein es geschieht gemeiniglich, daß jenes, was im Anfange heilig und gut ist, endlich aus einem Misbrauche bös werde, und man es nicht mehr gedulden kann, bis die Misbräuche aufgehoben, und die Sache, wenn es sich thun läßt, zur ersten Heiligkeit gebracht wird.

F. Welche Regeln solle man bey den Bruderschaften beobachten?

A. Ueber dieses sind viele Verordnungen in unterschiedlichen Kirchenversammlungen gemachet worden. (C)

Sie gehen entweder jene an, welche Bruderschaften einsetzen und verwalten; oder jene, welche in eine Bruderschaft aufgenommen werden.

Was jene angeht, die Bruderschaften einsetzen oder verwalten, ist gemeiniglich dieses.

Sie sollen sich hüten, 1. daß Nichts ohne Wissen und Gutheissen der rechtmässigen Obrigkeit vorgenommen werde.

2. Daß Nichts, was nicht gut und andächtig ist, was nicht zum allgemeinen Nutzen und zur Erbauung beyträgt, was dem Willen und den Satzungen der Kirche zuwider ist, vorgeschrieben werde.

3. Daß Nichts geschehe, was sich mit den übrigen entweder allgemeinen oder besondern Pflichten der Christen nicht vereinigen läßt: zum Beyspiele: daß man Niemanden unter dem Vorwande der Bruderschaft von den Pflichten, welche er als ein Pfarrkind zu erfüllen schuldig ist rc, abwendig mache.

4. Daß

(C) Conc. Trid. Seff. 22 de Reform. c. 8 & 9. Conc. Bituric. an. 1528, can. 16. Conc. Senon. an. 1528, can. 30. Conc. Rothomag. an. 1581 Tit. de Curat. & al. Presbyt. ac Paraec. offic. n. 23 & 34. Conc. Rhem. an. 1583, Tit. de dieb. fest. n. 7 & 8. Conc. Bituric. an. 1584 de Confrat. & Sodal. Tit. 44, can. 1, 2, 3, & 4. Conc. Tholos. an. 1590, P. 2 de Confrat. & Sodal. c. 7, n. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, & 10. Conc. Narbon. an. 1609 de Confratern. c. 34. S. Carol. Conc. Mediol. I. P. 3 de pior. Locor. administ. Conc. Mediol. IV. Tit. Quae ad pia loca pertinent. Conc. Mediol. V. P. 3. Conc. Mediol. VI.

4. Daß man keinen Ablaß, keine neue Wunderwerke ohne Erlaubniß des Bischofes verkünde.

5. Daß man die Güter der Bruderschaft nicht verschwende, sie nicht zu Mahlzeiten oder andern überflüssigen Ausgaben verwende; sondern selbe löblich zu guten und nach der Absicht der Bruderschaft eingerichteten Dingen brauche.

Was aber jene angeht, welche sich in die Bruderschaft einschreiben lassen, ist hauptsächlich dieses.

1. Keiner solle sich in eine Bruderschaft als nur aus reiner Meynung und guter Absicht einschreiben lassen, und dabey auf Nichts anderes, als auf die Ehre Gottes, und sein und des Nebenmenschen Seelenheil denken.

2. Deßwegen solle er zuerst betrachten, ob die Absicht der Bruderschaft mit den übrigen Pflichten, zu welchen alle Christen verbunden sind, oder welche einem Stande besonders zukommen, zum Beyspiele: einem Hausvater, Hausmutter, Diener, Magd, Richter rc.; oder welche einen jeden allein angehen, zum Beyspiele, die Vermeidung der sündhaften Gelegenheiten, die Schuldigkeit seine Beicht abzulegen rc., sich vereinigen lasse; denn, wie ich schon gesaget habe, die Haltung der Gebothe muß der Beobachtung der Räthe vorgezogen werden, und jener verfehlet sich schändlich, welcher die Gebothe ausser Acht läßt, die Räthe aber sorgfältig erfüllet. Ein solcher ehret Gott fürwahr nicht.

3. Wer mit solcher Vorsicht in eine von der Kirche gutgeheissene Bruderschaft sich hat einschreiben lassen, der muß nach jenem, was erbaulich ist, trachten und es erfüllen, den geistlichen Vorstehern und Obrigkeiten sich gehorsam erzeigen, die für die Bruderschaft gemachten Satzungen, soviel es sich thun läßt, halten und beobachten, sonst wird er niemals das Ziel der Bruderschaft erreichen. Endlich muß er alle Misbräuche meiden, die bey solchen Dingen sich einzuschleichen pflegen.

F. Welche Misbräuche pflegen bey den Bruderschaften einzuschleichen?

A. Selbe Misbräuche kommen gemeiniglich von dem her, weil man die kurz zuvor gegebenen Regeln nicht hält.

Ich will was weniges beybringen, um dieses Ding besser zu erklären.

1. Einige werden nicht aus Frömmigkeit, oder Andacht, oder christlicher Liebe, sondern von einer Eitelkeit, leichtsinnigem Gemüthe, Heucheley, oder andern sträflichen Ursachen angetrieben sich in eine Bruderschaft einschreiben zu lassen.

2. Andere meynen aus schändlicher Vermessenheit, daß sie gewiß werden selig werden, wenn sie nur in eine Bruderschaft sich einschreiben lassen; wenn auch schon ihr Leben nach den Grundsätzen und Regeln des Christenthums gar nicht eingerichtet ist.

3. Andere begnügen sich das Kleid, durch welches die Mitbrüder von andern unterschieden sind, zu tragen, und wissen nicht einmal das Ziel der Bruderschaft, welches doch das vornehmste dabey ist, noch weniger aber erreichen sie selbes. Zum Beyspiele: Viele macheten sich ein Gewissen, wenn sie das Scapulier der Carmeliter oder die Gürtel der Franciscaner nicht tragen würden; entgegen leben sie ohne alle Scheu in Unzucht, Fressen, Saufen, und Schlemmen. Zu solchen darf man fürwahr sagen, was Christus den Pharisäern verwiesen hat: Ihr habet unterlassen, was im Gesetze das wichtigere ist: ..... Dieses hättе geschehen sollen, und jenes nicht unterlassen werden. (Matth. 23, 23.)

Man brauchet nicht eine grosse Gelehrtheit solche Misbräuche zu verwerfen: und wenn, welches man doch kaum glauben kann, es einige Prediger oder Beichtväter geben sollte, die solche Misbräuche unterstützen wollten, so ist zu wissen, daß es die Kirche selben scharf verweise, und wenn sie daraufkömmt, hart bestrafe. (D)

F. Was haben jene zu thun, die in einer Bruderschaft eingeschrieben sind, bey welcher gewöhnlich ist, das die Mitbrüder durch ein äusserliches Zeichen, zum Beyspiele, durch den

---

(D) Conc. Trid. Sess. 5 de Reform. c. 2.

den Rosenkranz, das Scapulier, ein Strücklein, oder lederne Gürtel von andern unterschieden werden?

A. 1. Die solche Zeichen tragen, werden dadurch beständig erinnert, daß sie fromm, heilig, und ohne Sünde leben, wie auch die Pflichten selber Bruderschaft nach Möglichkeit erfüllen sollen. Wer anders sich verhält, der lebet fürwahr wie ein Jud, und nicht wie ein Christ.

2. Die selbe Zeichen tragen, sollen sich hüten, daß sie andere, welche solche nicht tragen, nicht für unchristliche Leute halten: und die selbe nicht tragen, sollen sich hüten diejenigen, welche selbe tragen, zu verachten und zu verlachen, als wenn sie auf solche Kleinigkeiten zuviel hielten. Die Kirche überläßt solche Dinge eines jeden Andacht, und es ist gewiß eine Vermessenheit, wo nicht gar eine Gottlosigkeit, jenes verwerfen, was die Kirche gutheißt. Dieser Brauch selbe Dinge zu tragen ist gottselig, heilig, und nicht gar neu, wenn mann den Ursprung desselben ansieht. Jedes Ding nur nach seiner eigenen Gemüthsbeschaffenheit oder seinem Verstande schätzen ist jenen eigen, die wenig im Kopfe haben. Welche solche Dinge tadeln, die gehören vielleicht unter jene, von welchen der Apostel Judas saget: *Was sie immer nicht wissen, das lästern sie* Br. des h. Judas 10.) Es werden etwa die Sachen nicht, wie sie an sich selbsten sind, sondern die Misbräuche, welche doch die Kirche verworfen hat, von ihnen betrachtet. Wer die Sache recht eingesehen hat, der wird gerne zugeben, daß es schon ein alter, gar nicht tadelhafter, sondern vielmehr heiliger Brauch sey. Ich zeige dieses. Es war vormals Nichts ungewöhnliches, daß besonders jene, bey welchen das Ende ihres Lebens nahe wahr, die Kleidung der Mönche als ein Zeichen der Busse feyerlich anzogen. Dieses hat im Jahre 1137 Ludovicus der vierte, mit dem Zunamen der Dicke, König in Frankreich gethan. Nach erlangter Gesundheit wurde die einmal angezogene Ordenskleidung nicht abgeleget; doch trat deßwegen jener, welcher also die Kleidung der Mönche angezogen hatte, nicht in den Ordensstand. Daher kömmt jenes alte Sprichwort, welches

der Kirchenrath zu Trient (Sess. 14 de Reform. c.) angezogen hat: Die Kleidung machet nicht einen Mönch.

Aus dieser guten Andacht ist die löbliche Gewohnheit das Scapulier der Carmeliter, die lederne Gürtel der Einsiedler des heiligen Augustinus, die Strickgürtel der Franciscaner, den Rosenkranz der Dominicaner mit feyerlichem Gepränge anzunehmen entsprungen. Durch diese Zeichen wird gleichsam eine Vereinigung mit jenen Orden aufgerichtet, und die Mitbrüder werden erinnert jenen in der Busse und andern Tugenden nachzufolgen, welche in selben Orden heilig gelebet haben. Diese Gewohnheit tadeln ist fürwahr eine Vermessenheit; entgegen aber würde auch jener übel daran seyn, welcher seine ganze Frömmigkeit, Andacht, und Hoffnung des Heils auf solche äusserliche Zeichen gründete, und dabey das Ziel solcher Bruderschaften vernachlässigen wollte. In diesem Irrthume mögen viele aus jenen gestecket seyn, welche zum Zeichen der Busse die Kleider der Ordensgeistlichen vor dem Tode angezogen haben, wie es itzt noch in Spanien, Welschland, Deutschland etc. öfters geschieht.

Eben so muß man von einer andern löblichen Gewohnheit reden, welche vormals viel im Schwange gieng, daß nämlich die Christen, wann es zum Sterben kam, auf ein ausgebreitetes Bußkleid und Asche sich niederlegeten. Dieses haben einige aus den christlichen Königen * gethan, und es wird noch itzt in den Klöstern der Cistercienser und einigen andern fleissig beobachtet. Wenn diese äusserliche Dinge mit einer innerlichen wahren Andacht, welche sie anzeigen, geschehen, sind sie lobwürdig, und man solle sie beybehalten; wenn aber die wahre innerliche Andacht abgeht, gehören sie unter jene Dinge, welche nach dem Buchstaben, der tödtet, und nicht nach dem Geiste, der lebendig machet, sind eingerichtet, und sie sind ein Leib ohne Seele. Selbe nutzen sogar nicht, daß sie vielmehr schädlich sind, weil sie eine Gelegenheit geben allzu viel auf diese äusserlichen Zeichen sich zu verlassen, und

---

* Nämlich einige Königs in Frankreich.

und eine grössere Hoffnung des Heils, als man sollte, auf sie zu setzen. Es müssen also die Pfarrer und andern Seelsorger das unwissende Volk fleissig unterrichten, wie es dergleichen äusserliche Zeichen einer willkührlichen Andacht brauchen solle, damit man selben nicht eine mehrere Kraft zueigne, als es sich gebühret, und sie zur Seligkeit was beytragen mögen. Eben dieses sollen alle Ordensgeistliche, welche immer zu dem Predigamte und der Seelsorge bestellet werden, in den Gesprächen und auf den Kanzeln vortragen, damit alle einhellig mit einem Munde Gott ehren, (Br. an die Röm. 15, 6.) indem sie lehren, was die Kirche lehret; verdammen und verwerfen, was selbe verdammet und verwirft; und also den Ketzern, Gottlosen, und andern, welche boshaft reden, (Psal. 52, 12.) das Maul gestopfet werde. (Br. an die Röm. 3, 19.) (E)

Dritter Absatz.

Von dem Rosenkranze und der Krone der seligsten Jungfrau Maria.

F. Was verstehst du unter dem Rosenkranze und der Krone der seligsten Jungfrau Maria?

A. Ich verstehe entweder eine Sache, welche aus grössern und kleinern in gewisser Ordnung zusammengesetzten Kügelein besteht, um der Gedächtniß bey öfterer Abbethung des Vater unser und englischen Grusses beyzustehen.

Oder die ganze Sammlung des Vater unser und englischen Grusses, welche wechselweise in dieser Ordnung gebethet werden.

(E) Le Guesnois Tit. 15, §. 4 Ordonannce de Francois I. donnee a Villers Cotereests au mois d' Aoust. 1539, art. 185, 186 & 187. Charles IX. 1560. Etats d' Orleans art. 10. Charles IX. a saint Germain en Laye le 5 Fevrier 1561 donnee pour la ville de Lyon. Charles IX. 1566 de Moulins art. 74. Henry III. 1579 Etats de Blois art. 37.

Man macht das Kreutzeszeichen, ruft Gott, wie es bey dem Gebethe der Tagzeiten geschieht, um seine Hilfe an, bethet die apostolische Glaubensbekenntniß, ein Vater unser, und dreymal den englischen Gruß. Hernach bethet man ein Vater unser, und zehnmal den englischen Gruß, welches in eben solcher Ordnung sechsmal widerholet wird. Wenn diese Zahl erfüllet ist, bethet man dreymal den englischen Gruß, einmal das Vater unser, und spricht zuletzt die apostolische Glaubensbekenntniß. Dieses wird die Krone der seligsten Jungfrau Maria geheissen.

Wenn diese Zahl des Vater unser und des nach diesem gesprochenen englischen Grusses fünfzehnmal wiederholet wird, heißt man es den Rosenkranz. *

Es kann ein jeder aus Andacht, wenn es ihm beliebet, das Gebeth: Die Ehre sey dem Vater ꝛc. beysetzen, ehe er jedesmal das Vater unser bethet. Er kann auch andere Gebethe einmengen, oder die Ordnung also verkehren, daß er einmal den englischen Gruß, und zehnmal das Vater unser bethet, und dieses sechsmal oder fünfzehnmal wiederholet. **

Nach diesem Rosenkranze oder dieser Krone kann man nach Belieben andere Rosenkränze ausdenken. *** Zum Beyspiele: Man bethe einmal das Vater unser, und bitte hernach zehnmal Gott um seine Barmherzigkeit mit diesen oder andern Worten: Erbarme dich meiner o Gott! erbarme dich meiner, weil meine Seele auf dich vertrauet. Und unter dem Deckel deiner Flügel will ich frolocken, bis die Bosheit vorüber geht. (Psal. 56, 2.)

Lehre

---

* Jtzt heißt man gemeiniglich einen Rosenkranz, wenn selbe Zahl fünfmal wiederholet wird; wenn es aber fünfzehnmal geschieht, einen marianischen Psalter.

** So höret man wohl in unsern Gegenden nicht reden: und ich weis nicht, ja zweifle stark, ob diese Einrichtung von den Ausbreitern und Beförderern der Andacht des Rosenkranzes eine gutheissung erhalten würde.

*** Gleichwie solche Gebethe wenig gebräuchlich, also ist auch der Namen Rosenkranz dem oben beschriebenen marianischen schon so eigen geworden, daß man nur diesen darunter versteht, wenn Nichts anderes wird beygesetzet.

Lehre mich deinen Willen erfüllen, weil du mein Gott bist. (Psal. 142, 10.)

Herr! zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Fußsteige. Leite mich mit deiner Wahrheit, und unterweis mich, weil du Gott mein Erlöser bist, und ich den ganzen Tag bey dir verharret bin. (Psal. 24, 4, u. w.)

Wegen deines Namens wollest du, o Herr! meinen Sünden gnädig seyn, denn sie sind viele. (Psal. 24, 11.)

Die Trangsalen meines Herzens sind vermehret worden: erlöse mich aus meinen Mühseligkeiten. Sieh an meine Demuth und Bemühen, und vergieb mir alle meine Sünden. (Psal. 24, 17, u. w.)

Erleuchte meine Augen, damit ich niemals im Tode entschlafe, damit nicht einsmal mein Feind sage: Ich habe ihn bemeistert. (Psal. 12, 4.)

Viele andere dergleichen Gebethe, welche zehnmal nach dem Vater unser, und also sechs- oder fünfzehnmal können wiederholet werden, enthält das Buch der Psalmen.

Man kann auch zur Ehre der heiligen Engel einen Rosenkranz bethen auf diese Weise. Man bethe einmal das Vater unser, und zehnmal diese oder andere dergleichen Worte: O heilige Engel! welche Gott aus unaussprechlicher Fürsicht zu unserer Beschützung und Besorgung zu schicken sich würdiget, beschützet uns in dem Streite, damit wir nicht bey dem erschrecklichen Gerichte unterliegen. Dieses kann man sechs- oder fünfzehnmal auf gleiche Weise wiederhalen.

Man kann auch zur Ehre der Heiligen einen Rosenkranz auf diese Weise bethen. Nach dem Vater unser spreche man zehnmal: O heiliger Joannes der Täufer, heiliger Petrus, heiliger Paulus, alle heilige Apostel, alle heilige Jünger des Herrn, alle heilige Blutzeugen, alle heilige Bischöfe und Beichtiger, alle heilige Mönche und Einsidler, alle heilige Jungfrauen, alle heilige Wittwen, alle heilige Büsserinnen, alle heilige Gottes beyderley Ge-

schlechtes! bittet für uns Sünder itzt und in der Stunde unsers Todes. Amen. Dieses kann man sechs = oder fünfzehnmal auf gleiche Weise wiederholen.

Unter diesen Gebethen sind die ersten zwey, die aus dem Vater unser und englischen Grusse zusammengesetzet sind, und von welchen ich oben (In dies. Abth. 4 und 5 Kap.) schon weitläuftig gehandelt habe, mehr gebräuchlich, also zwar, daß es überflüssig ist ein mehreres herzusetzen, um zu beweisen, daß derselben Gebrauch heilig und nützlich sey.

F. Was hat man bey dem Bethen des Rosenkranzes oder der Krone der seligsten Jungfrau Maria zu beobachten, oder zu vermeiden?

A. Man muß jenes, was ich oben (In dies. Abth. 3 Kap.) gemeldet, wo ich von dem mündlichen Gebethe insgemein gehandelt habe, beobachten oder vermeiden. Man muß nämlich mit dem Gemüthe, Munde, und Herzen bethen. Besonders muß man sich bey dieser Zusammenfügung öfters wiederholter Gebethe hüten, daß nicht das Gemüth herumschweife, da man mit den Lippen die Worte ausspricht. Man muß bethen wie ein Christ und nicht wie ein Jud, damit man nicht von den Christen bey dem Gebethe die Worte Christi sagen möge, welche er zu den Juden mit dem Propheten Isaias sprach: Dieses Volk ehret mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist weit von mir. (Isai. 29, 13. Matth. 15, 8.)

F. Ich besorge, daß nicht unter dieser bestimmten Zahl der Gebethe ein Aberglauben zu stecken scheinen möge; denn bey dem Rosenkranze der seligsten Jungfrau Maria bethet man fünfzehnmal das Vater unser und den englischen Gruß zehnmal nach jedem Vater unser; bey der Krone aber der seligsten Jungfrau Maria bethet man sechsmal das Vater unser und den englischen Gruß zehnmal nach jedem Vater unser. Was für ein Geheimniß ist bey dieser Zahl?

A. Welche diese Weise zu bethen aufgebracht, die haben bey dem Rosenkranze fünfzehnmal das Vater unser zu bethen, und nach jedem Vater unser zehnmal den englischen Gruß zu sprechen vorgeschrieben, damit das ungelehrte Volk

mit Verrichtung solcher Gebethe, die ein jeder auswendig weis, sich beschäftigen möchte. Damit aber das Gemüth, welches kaum ein und eben selbes Gebeth sooft aufmerksam wiederholen kann, unterdessen mit einem andächtigen Gedanken beschäftiget wäre, haben sie eine Zahl ausgesetzet, die mit den fünfzehn Geheimnissen Christi übereinstimmete, welche die seligste Jungfrau und Mutter Gottes zu betrachten pflog, und anwelchen sie einigermassen Theil genommen hat, damit man selbe Geheimnisse unter der Abbethung des Rosenkranzes betrachten sollte. Bey der Krone aber der seligsten Jungfrau Maria bethet man drey und dreyssigmal * den englischen Gruß, damit man sich der drey und dreyssig Jahre erinnere, welche man Christum auf der Erde gelebet zu haben gemeiniglich glaubet. Es ist bey diesem Nichts abergläubisches, Nichts wider die Vorschrift des katholischen Glaubens, und man setzet auch nicht die Kraft des Gebethes eigentlich auf diese Zahl. Daß aber ein und eben selbes Gebeth sooft mit einem Vertrauen widerholet wird, dieses zeiget die Beständigkeit im Gebethe an.

Vierter Absatz.

Von den andächtigen Gebräuchen, welche die Kirche gutheißt: wie auch von jenen, welche sie nur duldet.

F. Heißt die Kirche alle Andachten der Glaubigen, welche man gemeiniglich solche zu nennen pflegt, wohl gut?

A. Einige heißt die Kirche gut, und lobet sie viel; andere aber tadelt die Kirche, und rottet, soviel es bey ihr steht, selbe aus; wiederum andere tadelt die Kirche, doch geduldet sie selbe.

Die

* Oben hat Ponget gesaget: Sechs und sechzigmal; und kurz zuvor sechzigmal, daß also bey einer aus diesen Zahlen ein Fehler muß eingeschlichen seyn, wenn nicht etwa gar die letzte Stelle von einem andern völlig unterschiedenen Gebethe muß verstanden werden, und es etwa heissen sollte: Bey der Krone Christi aber bethet man drey und dreyssigmal den englischen Gruß, damit man rc.

Die Kirche heißt gut und lobet, was immer heilig, billig, und löblich ist, was immer eine wahre Andacht enthält, was immer nach den Glaubensregeln, Lehre der heiligen Väter, der Uebergabe und Kirchenzucht eingerichtet ist: kurz, was immer erbaulich ist, und zur wahren Verehrung Gottes und dem Heile der Seelen etwas beytragen kann.

Sie tadelt und rottet aus, was immer von der Vorschrift des Glaubens und guter Sitten entfernet ist, oder unter keinem Vorwande mag geduldet werden.

Sie tadelt und bemühet sich auszurotten, geduldet aber doch einige Misbräuche, welche entweder die Unwissenheit oder eine unächte Andacht eingeführet hat; und die zwar den Gesinnungen der Kirche zuwiderlaufen, aber doch von der Vorschrift des Glaubens und guter Sitten nicht gänzlich entfernet sind. Es giebt einige Dinge, welche sich ohne grosse Aergerniß nicht verbessern lassen. Andere Dinge sind, welche es wegen der Uebel, die daraus entstehen würden, besser ist zu gedulden als verbessern. Oft muß man die kleinern Uebel geduldig nachsehen, damit nicht grössere aus der Verbesserung der kleinen entstehen. Man muß die Strenge ein wenig mässigen, saget der heilige Augustinus, damit die wahre Liebe grössern Uebeln abhelfen möge. (Epist. 185, al. 50 ad Bonif. c. 10, n. 45.) Dieses würde nicht geschehen, saget eben selber, (ibid. n. 44.) weil es fürwahr nicht geschehen müßte, wenn nicht durch die Ersetzung des Friedens selbst geholfen würde. . . . . . Man machet eine Wunde in dem Baume, damit durch eben diese Wunde die Kinder der katholischen Mutter das Leben erhalten. (A)

F. Was ist zu thun, wenn wir Misbräuche sehen, welche die Kirche zwar nicht gutheißt, aber doch geduldet?

A. Man muß sanftmüthig gedulden, was die Kirche geduldet. Wenn die Kirche weis, daß etwas nicht recht ist, und dennoch schweigt, muß man auch schweigen. Doch muß

(A) S. August. L. 2 ad Inquisit. Januar. Epist. 55, al. 119, c. 19, n. 35.

muß man deßwegen die Misbräuche nicht nachmachen, wenn man sich von selben enthalten kann; sondern man muß in allen, soviel es seyn kann, dem Verlangen der Kirche nachkommen.

F. Heißt die Kirche gut, oder duldet sie nur den bey dem christlichen Volke gar gewöhnlichen Brauch, daß man Kreuze, Rosenkränze, Tüchlein an dem Sarge, in welchem die Leiber oder Reliquien der Heiligen sind, berühre?

A. Dieser Brauch ist heilig, gut, von der Kirche gutgeheissen, und durch den Ausspruch der heiligen Schrift selbst bestättiget; denn in den Geschichten der Apostel lesen wir dieses: Gott wirkete nicht gemeine Wunder durch die Hand des Paulus, also, daß man von seinem Leibe die Schweiß- und Schurztücher zu den Kranken brachte: und die Krankheiten verliessen selbe; und die bösen Geister fuhren von ihnen aus. (Gesch. der Apost. 19, 11, u. w.)

Von diesem kömmt der löbliche Brauch mit Tüchlein, Kreuzen, Rosenkränzen, und andern dergleichen Dingen, welche man zum täglichen Gebrauche hat, die Leiber oder Reliquien der Heiligen zu berühren: und die Kirche kann einen Brauch, welchen Gott selbst in der heiligen Schrift gutgeheissen und mit Wunderzeichen bestättiget hat, nicht verwerfen. Was das Buch der Apostelgeschichten meldet: Da man von dem Leibe des Paulus die Schweiß- und Schurztücher zu den Kranken brachte, verliessen selbe die Krankheiten, und die bösen Geister fuhren von ihnen aus: (Gesch. der Apost. 19, 12.) eben dieses bezeuget der heilige Ambrosius geschehen zu seyn, als man von den Särgen der heiligen Gervasius und Protasius die Schweißtücher zu den Kranken und Besessenen brachte. Eben selbes bezeuget auch der heilige Augustinus in Africa durch Berührung der Reliquien des heiligen Stephanus und anderer geschehen zu seyn, von welchem er selbst ein gegenwärtiger Zeuge gewesen ist, gleichwie auch zu Mayland der heilige Ambrosius. (B)

F. Heißt

(B) S. Ambros. Epist. Cl. 1, Epist. 22, n. 9. S. August. L. 22 de Civ. D. c. 8.

F. Heißt die Kirche gut oder geduldet sie nur jenen an vielen Orten gewöhnlichen Brauch, das man in den Kirchen, ja auch in abgelegenen Orten der Dörfer und Gassen der Städte geschnitzelte Bilder der seligsten Jungfrau Maria und anderer Heiligen mit kostbaren Kleidern zieret, aussetzet, und vor selben einige Ampeln oder Kerzen anzündet?

A. Diesen Brauch gebieth zwar die Kirche nicht, aber sie tadelt ihn auch nicht; ja sie heißt ihn gut, weil er Nichts wider die Regel des Glaubens und guter Sitten enthält. Wenn das christliche Volk in solche Unwissenheit gerathen sollte, daß es meynete in selben Bildern eine Kraft zu stecken; oder wenn bey selber äusserlichen Verehrung etwas abergläubisches miteinlief: würde die Kirche gleich dawider seyn, wie man dieses aus der Kirchenversammlung zu Trient (Seff. 25, Decret. de Invoc. Sanct. & Sacr. Imag.) sieht. Es müssen auch die Bischöfe fleissig darauf sehen, damit Nichts abergläubisches bey solchen Dingen einschleiche. Diese Sache dann ist an sich gut, dem Glauben gemäß, und enthält Nichts, was man mit Billigkeit tadeln könnte. Ob die Kleider zur Bedeckung der geschnitzelten Bilder der Heiligen von gehauenem Steine, oder Marmor, oder Erze, oder einem seidenen Zeuge gemachet werden, gilt gleich. Mit kostbaren Kleidern werden sie in Absicht auf die Heiligen selbst, welche die Bilder vorstellen, aus schuldiger Ehrerbietigkeit gezieret: durch die vor selben Heiligen Bildern brinnenden Ampeln oder Kerzen aber werden wir erinnert, daß die Heiligen in dem Orte des ewigen Lichtes mit Christo schon herrschen, damit auch wir zu selbem Lichte zu gelangen uns beeifern sollen.

F. Heißt die Kirche gut oder geduldet sie nur den Brauch, vermöge dessen die Priester oder Diaconen die Stole auf das Haupt der Glaubigen legen und das Evangelium bethen, um dadurch dem guten Verlangen des frommen Volkes genug zuthun?

A. Diesen Brauch heißt die Kirche gut, ja sie bedienet sich desselben schon lange in vielen Kirchen nach feyerlicher Mittheilung der Taufe und einiger andern Sacramente. Man

darf nicht zweifeln, daß die hochheiligen Worte des Evangeliums eine grosse Kraft haben jenes, was wir demüthig von Gott begehren, zu erlangen, die Krankheiten zu heilen, die Teufel zu vertreiben. Durch diesen Brauch bezeigen wir den verehrungswürdigen Worten des Evangeliums, das ist, Christo selbst, welcher die Wahrheit ist, eine Hochschätzung und Ehrerbietigkeit. Dieses kann Christus fürwahr nicht verwerfen.

Allein weil es sooft geschieht, daß böse und von dem höllischen Geiste angetriebene Leute die beßten und heiligsten Dinge zu ihrem und anderer Verderben misbrauchen: hat die Kirchenversammlung zu Seligenstadt, (Canon. 10.) als es in einigen deutschen Landschaften sich zugetragen, daß bey diesem heiligen Brauche einige abergläubische Dinge eingeschlichen, dieses Brauches sich zu bedienen jenen verbothen, welche selben zu einer Wahrsagung misbraucheten; gleichwie es ihn mit Rechte völlig hätte aufheben können und auch müssen, wenn der bey selbem eingeschlichene Aberglauben nicht anders hätte können aufgehoben werden.

(Man kann über die von der Kirche entweder gutgeheissenen, oder nur geduldeten Bräuche noch viele andere Fragen setzen; allein dergleichen Fragen sind aus den Sätzen, welche ich in dem Verlaufe dieses ganzen Werkes beygebracht habe, leicht aufzulösen.)

Eilftes Kapitel.

Von der Visitation oder Kirchenuntersuchung des Bischofes.

F. Warum untersuchet der Bischof jede in seinem Gebiethe gelegene Kirchen?

A. 1. Damit er nach der Ermahnung des Salomon die Beschaffenheit seiner Heerde wohl einsehen, und seine gemeinde kennen möge; denn er wird dieses nicht allzeit thun können. (Sprichw. 27, 23.)

2. Damit die Schafe, wie Christus der oberste Hirt selbst saget, seine Stimme hören, und er seine Schafe bey dem Namen nennen, und sie ausführen: und wann er seine Schafe ausführen wird, vor ihnen hergehen, und die Schafe ihm nachfolgen mögen, weil sie seine Stimme kennen (Joan. 10, 3.)

3. Damit er überall hingehe, wohin er geschicket ist worden, und alles rede, was ihm ist befohlen worden. (Jerem. 1. 7.)

4. Damit, weil er über den ganzen Kirchsprengel ist bestellet worden, er überall ausreisse, und zerstöre, und zerstreue, und verwüste, und baue, und pflanze. (Jerem. 1, 7.)

Ausreisse die Misbräuche, Irrthümer, Unwissenheit, Aberglauben, und anderes dergleichen.

Zerstöre die Wälder und Anhöhen, das ist, alles jenes, was dem rechten Glauben und der wahren Andacht zuwider ist.

Zerstreue und verwüste die Laster, Aergernisse, und Gottlosigkeit.

Baue, welches man dem Buchstaben nach, und in einem verblümten Verstande nehmen muß. Dem Buchstaben nach, weil ein Bischof in dem Kirchsprengel herumreiset, damit er neue Kirchen aufbauen, die alten ausbessern und zieren, wie auch Feydhöfe, Pfarrhäuser, Spitäler, Schulen zur Unterweisung der Jugend, und andere dergleichen Gebäude entweder aufrichten oder verbessern lasse. Er bauet aber im verblümten Verstande, weil er seinen Kirchsprengel durchsuchet, damit er alles, was zur Erbauung dienen kann, einrichte oder bestättige, und in den Pfarren alles Gutes sowohl im Geistlichen als Zeitlichen verschaffe.

Und pflanze die Tugenden und alle Gattungen der guten Werke. Denn das Wort Gottes ist ein Saame, (Luc. 8, 11.) und wann der Bischof den Kirchsprengel besichtiget, kann man von ihm sagen: Welcher säet, der ist ausgegangen seinen Saamen zu säen. (Luc. 8, 5.) Dieses

geschieht nicht ohne Arbeit, weil auch die Apostel selbst, deren Nachfolger die Bischöfe sind, mit Beschwerniß herumgiengen, weineten und ihren Saamen ausstreueten; (Psal. 125, 6.) aber wann der oberste Hirt erscheinen wird, (1 Br. Pet. 5, 4.) werden sie schleunig vor sein Angesicht mit Freude kommen, und ihre Garben herbeytragen, (Psal. 125, 7.) das ist die Früchte der guten Werke, damit sie die unverwelkliche Krone der ewigen Herrlichkeit erlangen. (1 Br. Pet. 5, 4.)

5. Damit er in dem ganzen Kirchsprengel den Getauften das Sacrament der Firmung mittheile.

6. Damit er für die, welche erst gefirmet sind worden, und alle andere, die in selber Pfarre sich aufhalten, das Opfer des Heils verrichte, und zugleich mit ihnen an dem Leibe und Blute des Herrn Theil nehme

Das römische Pontificalbuch bringet hauptsächlich fünf Ursachen bey, wegen welcher der Bischof eine Untersuchung anstellet. Ich setze selbe aus eben diesem Pontificalbuche her.

Die heiligen Kirchensatzungen, sind dessen Worte, und die Kirchenordnung befehlen dieses (das ist, die Untersuchung der Pfarren von dem Bischofe) zu thun aus vielen Ursachen.

Erstens um die Seelen der Verstorbenen loszusprechen.

Zweytens, damit er wisse und sehe, wie selbe Kirche im Geistlichen und Zeitlichen verwaltet werde, wie derselben Kirchenzierden aussehen, wie alldort die Sacramente der Kirche ausgespendet und der Gottesdienst verrichtet werde, wie man alldort der Kirche diene, wie die Diener der Kirche und das Volk lebe: damit zufolge der Pflicht seiner Untersuchung, wenn etwas bey den vorgemeldten Dingen sollte zu verbessern seyn, es durch ihn abgestellet und verbessert werde.

Drittens, damit er die Ehebrüche, Hurereyen, Gotteschändungen, Wahrsagereyen, und andern dergleichen bey dem Volke gemeinen Laster bestrafe, welches

zu thun bisweil die Kirchenvorsteher nicht im Stande sind. Dabey muß er dem Volke fleissig zeigen, wie verwerfens: und verfluchenswürdig diese Laster seyn.

Viertens, wegen der Sünden, von welchen bekannt ist, daß sie von dem Rechte oder aus einer Gewohnheit allein dem Bischofe vorbehalten, und die in den Satzungen der Kirchenversammlungen enthalten sind, in welche Niemand anderer sich einmischen darf. Da solle er dem Volke zu wissen machen, daß, wenn einer oder eine in einem solchen Gewissensanliegen, oder in wem immer andern seines Rathes bedürftig ist, er bereitet sey sie gutwillig anzuhören, einen Rath, oder die Lossprechung mitzutheilen, und eine heilsame Busse gnädig aufzulegen.

Fünftens, damit er das Sacrament der Firmung austheile, dessen ordentlicher Ausspender der Bischof allein ist. (Ex Pontif. Rom.)

F. In welcher Ordnung, und mit welchen Gebräuchen geschieht die Kirchenuntersuchung des Bischofes?

A. Die Geistlichen und das Volk empfangen den Bischof mit gebührender Ehre und Aufwartung. Man führet ihn mit einem Gepränge in die Kirche, und zwar unter einem Himmel, wenn er das erstemal die Kirche besichtiget. Man singt dabey Antiphonen, Responsorien, und andere Gesänge.

Wann er in die Kirche hineingeht, bieth ihm der Kirchenvorsteher den Weihwadel und das Weihwasser dar: er nimmt selben, besprenget sich selbst, und andere herumstehende. Hernach segnet er den Weihrauch, und wird von dem Kirchenvorsteher angeräuchert. Nach diesem geht er zum Hochaltare, kniet nieder, und bethet. Unterdessen spricht der Kirchenvorsteher die in dem Pontificalbuche bey der Ankunft des Bischofes und Untersuchung der Gemeinde vorgeschriebenen Gebethe. Wann diese geendiget sind, wird eine Antiphon zur Ehre des Heiligen, welcher derselben Kirche Fürsprecher ist, oder von welchem sie den Namen hat, gesungen, und der Bischof singt von selbem das Gebeth. Her-

nach küsset er den Altar in der Mitte, giebt dem Volke feyerlich den Segen, und nachdem die Gegenwärtigen die Sündenbekenntniß gesprochen haben, theilet er die allgemeine Lossprechung mit, und verleiht jenen, welche bey der Untersuchung zugegen sind, einen Ablaß von vierzig Tagen.

Nachdem er die weissen Kirchenkleider ausgezogen hat, leget er blaue * an, und es wird gleich der Psalm. Von der Tiefe rc. gesungen: am Ende desselben spricht der Bischof die Verse und das Gebeth für die verstorbenen Bischöfe.

Hernach begiebt sich der Bischof, wobey die Geistlichen vorausgehen und das Volk nachfolget, auf den Freydhof, und nachdem er alldort die Gebethe für die verstorbenen Priester, und für andere, welche auf dem Freydhofe ruhen, gesprochen hat, kehret er in eben selber Ordnung in die Kirche zurück, und wann er zum drittenmal das Gebeth für alle im Frieden der Kirche verstorbene insgemein verrichtet hat, leget er die blauen Kirchenkleider ab, und leget wiederum die weissen an.

Nach diesem oder zuvor, wie es ihm beliebet, hält er eine Rede zum Volke, in welcher er, wie das römische Pontificalbuch meldet, „die Ursachen seiner Untersuchung vorträgt. Hernach ermahnet er fleissig das Volk zur Busse, „unterweist es in den Sacramenten der Kirche, in den Glaubenswahrheiten, und wie es müsse das Böse meiden, und „das Gute wirken, die Laster fliehen, und nach den Tugenden trachten, andern nicht thun, was ihm gethan „zu werden nicht will.„ Kurz, er giebt dem Volke gute Lehren, welche er meynet zu desselben Heile tauglicher zu seyn.

Alsdann fängt er die Untersuchung bey dem hochheiligen Altarsgeheimnisse an: hernach begiebt er sich zu dem Taufsteine, von diesem zu den heiligen Oelen, den heiligen Reliquien: weiters zu den Altären, Kapellen, und in die Sa-

* In dem römischen Pontificalbuche heißt es: Blaue oder schwarze.

eristey. Er forschet nach, ob die Kirche genug und nach Gebühr mit Kirchenkleidern von allen Farben, mit heiligen Gefässen, Büchern, und andern zum Gottesdienste und den Kirchenverrichtungen allerdigns nothwendigen Sachen versehen sey. Nach diesem firmet er die Getauften. Weiters besichtiget er die Kirche selbst, ob sie nicht etwa einer Ausbesserung an den Mauern, Pflaster, Dache, oder Glockenthurme bedürftig sey. Er untersuchet auch das Pfarrhaus, die Spitäler, Schulen, Bruderschaften, und andere gottselige Orte. Er läßt sich von den Einkünften zu den Gebäuden, Stiftungen und andern Kirchengütern die Rechnung ablegen. Er weihet die Kirchenkleider, Kelche, und andern Dinge, wenn einige zu weihen da sind. Er höret die Beichten an, wenn er es für gut befindt: forschet nach, wie sich die Geistlichen und das Volk aufführen, und wie das Geistliche und Zeitliche verwaltet werde. er höret die Klagen an, wenn einige vorkommen, machet den Streithändeln und Uneinigkeiten ein Ende, soviel es immer seyn kann. Endlich bestimmet und verordnet er, was er immer zu bestimmen und verordnen findt, und läßt diese Verordnung der Kirchenuntersuchung, wenn es nothwendig ist, der Geistlichkeit und dem Volke anzeigen.

Nachdem die Untersuchung geendiget ist, und alles zu Stande gebracht worden, geht er in die Kirche, um den Psalm: Von der Tiefe ꝛc. samt den Versen und dem in dem Pontificalbuche vorgeschriebenen Gebethe für die Verstorbenen zu sprechen, und nach verrichteter Danksagung zu Gott, begiebt er sich hinweg.

F. Warum begleiten die Geistlichen und das Volk den Bischof, wann er zu der Kirche sich begiebt, mit Gesängen, und verrichten für selben ein Gebeth, wann er in die Kirche ist hineingekommen?

A. Sie stimmen Gesänge zum Zeichen der Freude an, und bitten Gott für den Bischof, damit die Untersuchung des Bischofes zum Nutzen der Pfarre gereiche.

F. Warum werden nach selben Gebethen die heiligen Fürsprecher der Kirche angerufen, hernach für die Verstor-

denen ein Gebeth verrichtet : und warum giebt der Bischof dem Volke den Segen, die Lossprechung, und einen Ablaß, ehe er die Untersuchung anfängt?

21. Durch die Ordnung selbst, in welcher selbe Gebethe verrichtet werden, wird angezeiget, welcher Zusammenhang bey den dreyen Kirchen, nämlich der siegprangenden, leidenden, und streitenden, sich befinde. Die bischöfliche Untersuchung ist besonders auf dieses angesehen, damit selber Zusammenhang unverletzt erhalten, vermehret, und vollkommen gemachet werde. Alsdann erst wird selber Zusammenhang vollkommen, wann die drey Kirchen in den Himmel gebracht, nicht an unterschiedlichen Orten voneinander abgesöndert, sondern vereiniget, und erfüllet seyn wird, was Christus in seinem bekannten Gebethe meldet: Ich bitte, daß alle eines seyn, gleichwie auch wir eines sind, damit sie vollkommen seyn in einem. (Joan. 17, 21, u. w.) Damit nun diese Vollkommenmachung geschehe, müssen nothwendig zuvor die in dem Kerker eingesperreten Seelen von den Strafen des Fegfeuers befreyet werden, und die auf der Erde noch übrigen Glaubigen mit der Gnade Gottes also leben, daß sie zu der ewigen Glückseligkeit zu gelangen verdienen. Um dieses zu erhalten und befördern, untersuchet der Bischof seine Gemeinde. Er fängt also die Untersuchung mit Anrufung der heiligen Fürsprecher der Kirche an, damit durch deren Fürbitte die schon verstorbenen Glaubigen in das Ort des Lichtes und Friedens kommen, und die Lebendigen auf dem rechten Wege wandeln, und in die Fußstapfen Christi eintreten mögen. Um dieses leichter zu erlangen, wünschet er ihnen den Segen, und giebt dem bethenden Volke die Nachlassung der Sünden, Lossprechung, und einen Ablaß. Er verrichtet unterschiedliche Gebethe für die verstorbenen Glaubigen, verordnet und befiehlt, was immer zum Heile der Lebendigen zu verordnen und befehlen ist: und wann er endlich alles gethan hat, was die Lebendige betrifft, geht er wiederum in die Kirche, noch einmal für die Verstorbenen zu bethen, damit die leidende und streitende Kir-

chen vereiniget, und endlich mit der im Himmel siegprangenden Kirche in eines vollkommen zusammengebracht werden, auch also der ganze geheimnißvolle Leib Christi durch die Gnade des heiligen Geistes in ewiger Erkenntniß des alleinigen Gottes, in Anbethung, Lobe, und beständiger Liebe ruhig verbleibe.

F. Wie solle das christliche Volk sich verhalten, wann der Bischof eine Pfarre besichtiget?

A. 1. Es solle sein Gebeth mit jenem, welches der Bischof verrichtet, vereinigen, und Gott für den Bischof und die ganze Pfarre eifrig bitten, damit die Untersuchung zum Nutzen und Wohlfahrt gereiche.

2. Es solle die Reden und Ermahnungen des Bischofes mit Ehrerbietigkeit und Aufmerksamkeit anhören.

3. Welche das Sacrament der Firmung noch nicht empfangen haben, die sollen sich bereiten selbes würdig zu empfangen.

4. Es will sich besonders gebühren, daß alle bereitet seyn die sacramentalische Communion zu empfangen, wenn etwa der Bischof die Messe lesen sollte.

5. Wenn es in der Pfarre einige Misbräuche giebt, wenn einige Aergernisse, Laster, oder andere Dinge müssen verbessert werden: solle man selbe dem Bischofe anzeigen, aber doch dabey von einer Ereiferung, Zorne, Zanke, Eifersucht, oder Rache gar Nichts merken lassen. Man muß dieses nur in solcher Absicht und Meynung thun, damit alles, was immer wahr, was immer züchtig, was immer gerecht, was immer heilig, was immer lieblich ist, was immer einen guten Ruf hat: wenn es eine Tugend, wenn es eine löbliche Zucht ist, (Br. an die Philipp. 4, 8.) alles dieses in der Pfarre eingeführet, und durch die Verordnung des Bischofes bestättiget werde.

6. Wenn der Bischof um etwas fraget, muß man ihm nicht zweydeutig antworten, sondern mit Wahrheit und aufrichtig, auch alles deutlich und wohl ihm anzeigen.

7. Nach geschehener Untersuchung muß man alles ge-

nau erfüllen, was immer gutes, heiliges, und wahres der Bischof verordnet, ermahnet, und gelehret hat. (A)

Beschluß, Sammlung, und Wiederholung des ganzen Werkes.

Von jenem, was den Menschen, welcher sich auf der Welt befindt, glückselig machet, bis er die ewige Seligkeit erlanget hat.

F. Du hast bisher deutlich, klar, und weitläuftig angezeiget, was immer zur Religion gehöret, und mit ihr verknüpfet ist. Nun damit dieses sehr nützliche und mühesame Werk vollkommen werde, bitte ich dich, sammle und zeige mir an, welche Dinge du beygebracht habest, wiederhole die Hauptstücke der gemeldten Dinge, und geh ganz kurz durch.

A. Ich will dieses gerne und leicht thun. Ich habe in drey Theile alles, was ich immer von der Religion sagen wollte, eingetheilet.

Im ersten Theile, nachdem ich von dem einigen und dreyfachen Gott, und von dessen Eigenschaften und Vollkommenheiten geredet, habe ich von den erschaffenen Dingen, und besonders von dem Menschen gehandelt, dessen Erschaffung, Fall, und Wiederherstellung ich angezeiget habe. Ich habe beygebracht, was Gott durch Christum den Mittler und Erlöser der Menschen gethan, was er bis an das Ende der Zeiten thun werde, damit die Menschen zur vollkommenen Besitzung des ewigen Lebens gelangen, zu welchem sie sind erschaffen worden. Dieses heißt man die Religionsgeschichte.

Im zweyten Theile habe ich vorgetragen, auf welchem Wege die Menschen wandeln, und wie selbe ihr Leben einrich-

---

(A) S. Carol. Act. Eccl. Mediol. P. 1. Conc. Prov. P. 2 de Visit. Conc. Prov. IV. P. 3. Act. P. 4. in Instruct. Visit.

richten müssen, damit sie zum ewigen Leben gelangen mögen. Ich habe also von den Lastern und Tugenden, von den Gebothen Gottes und der Kirche gehandelt.

Im dritten Theile habe ich angezeiget, durch welche Hilfsmittel die Menschen also leben mögen, damit sie das ewige Leben erlangen. Ich habe also kurz von der Gnade, welche gar nothwendig ist, damit man christlich lebe, gehandelt. Weil aber die Gnade durch die Sacramente mitgetheilet, und durch das Gebeth erlanget wird: deßwegen habe ich nach der Abhandlung von der Gnade alles angezeiget, was immer zu den Sacramenten und dem Gebethe gehöret.

Aus dem, was ich gesaget habe, sieht man, daß die Menschen seyn erschaffen worden Gott in seiner Klarheit anzusehen, welches die höchste Glückseligkeit ist: und daß sie nach dieser Glückseligkeit mit allen Kräften trachten, und auf dieses allein alle Werke und alle Gedanken richten müssen.

In Betrachtung dieser Glückseligkeit müssen wir Christum ungemein und von Tage zu Tage mehr und mehr lieben und verehren, auch dabey unsere Dankbarkeit für so viele und grosse uns mitgetheilete Gutthaten möglichst bezeigen, weil er uns, was schier der ganzen Welt ist verborgen geblieben, zeigete, daß diese die einzige Glückseligkeit sey: weil er uns selbe verdienete, uns den Weg zu selber bahnete, und uns dahin einführete.

In Ansehnng dieser Glückseligkeit müssen wir alles thun die Laster und Sünden zu meiden, um die Tugenden uns zu bewerben, Gott und der Kirche zu gehorsamen.

In Betrachtung dieser Glückseligkeit muß man die Sacramente andächtig empfangen, welche uns die Gnade, durch die man christlich lebet, mitzutheilen, zu erhalten, zu vermehren, und wiederzubringen eingesetzet sind. In Ansehung derselben endlich muß man fleissig dem Gebethe und andern gottseligen christlichen Uebungen abwarten.

Solang wir auf der Erde uns befinden, sind wir wie Vertriebene aus dem Vaterlande, und wir müssen nach diesem seufzen, und mit beständigem Verlangen und Bemühen dahin trachten, weil wir sonst niemals in selbes gelangen werden.

Solang wir im Leibe sind, spricht der Apostel, wandeln wir entfernt von dem Herrn: denn wir ziehen im Glauben, und nicht in der Anschauung herum. Wir sind aber wohlgemuthet, und haben eine gute Lust vielmehr ausser dem Leibe zu wandeln und bey dem Herrn gegenwärtig zu seyn: und deßwegen bemühen wir uns ihm zu gefallen, wir mögen abwesend oder gegenwärtig seyn. (2 Br. an die Corinth. 5, 6, u. w.

Dieser ist der kurze Innhalt der ganzen Religion und des ganzen christlichen Lebens: dieser ist auch der kurze Innhalt alles dessen, was in diesem ganzen Werke ist vorgetragen und erkläret worden.

F. Aus dem, was du gesaget hast, läßt sich schliessen, daß es ausser dem Vaterlande, ausser dem Himmel keine Glückseligkeit gebe. Ist also auf der Erde für den Menschen keine Glückseligkeit, und giebt es keinen auf der Welt, den man wahrhaft glückselig nennen möge?

A. Mein Volk! saget der Prophet, welche dich glückselig nennen, die betrügen dich, und verderben den Weg deiner Tritte. (Isai. 3, 12.) Sie haben nämlich das Volk glückselig genannt, welches Reichthümer, Ruhm, und Ehren im Ueberflusse hat, welchem Nichts von den Nothwendigkeiten zu einem kommentlichen, wohllüstigen, und niedlichen Leben abgeht, welches ein zahlreiches Hausgesind und kostbaren Hausrath hat, welches schöne, prächtige, und annehmlichste Häuser besitzet, auf dessen Augenwink und Befehl sehr viele bereitet stehen, und welches mehr anderes dergleichen hat: glückselig, sage ich, haben sie das Volk genannt, welches dieses hat. Allein glückselig ist das Volk, welches seinen Gott zum Herrn hat. (Psal. 143, 15.) Ich erkläre dieses weitläuftiger.

Für einen Menschen, welcher auf der Welt wandert, giebt es keine vollkommene Glückseligkeit; denn nur alsdann ist der Mensch vollkommen glückselig, wenn er Gott von Angesichte zu Angesichte in Ewigkeit sieht und erkennet, wenn er des höchsten Gutes genießt; dieses aber erlanget keiner,

solang er auf der Welt lebet. Doch kann er eine unvollkommene Glückseligkeit in diesem Leben haben, welche in der Hoffnung des ewigen Lebens besteht. (A) Je grösser und stärker der Grund dieser Hoffnung ist, um so grösser ist auch die Glückseligkeit des menschlichen Wanderers: und je mehr er von dem Wege des ewigen Lebens abweicht, um so unglückseliger ist er. Je mehr wir nun Gott uns nähern, und mit ihm vereiniget werden, um so glückseliger sind wir; aber in einer solchen Gattung der Glückseligkeit, die Wanderern und Abwesenden von dem ewigen Vaterlande zukömmt. Je mehr wir von Gott abweichen, um so unglückseliger sind wir. Es machen also nicht die Reichthümer, Ehren, und Wollüste den Menschen glückselig, wie uns dieses die Erfahrniß lehret. Eine Seele nämlich, welche Gottes fähig ist, kann zwar, was immer weniger als Gott ist, einnehmen, aber nicht ersättigen. (B) Du hast uns erschaffen, o Herr! zu dir, sagt der heilige Augustinus, und unser Herz ist unruhig, bis es in dir ruhet. (L. 1 Confess. c. 1.)

F. Welche Dinge machen einen menschlichen Wanderer glückselig, soviel er auf der Erde glückselig seyn kan? Auf welche Dinge kann man besonders eine Hoffnung der ewigen Glückseligkeit gründen?

A. Man zählet gemeiniglich acht, welche die acht Seligkeiten genannt werden. Ich setze diese her, wie uns Christus selbe gelehret hat.

1. Selig sind die Armen im Geiste; denn selben gehöret das Reich der Himmel.

2. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden die Erde besitzen.

3. Se-

(A) Rom. 8, 24, & c. 12, 2. (B) S. August. L. 19 de Civ. D. c. 4, n. 1 & 5. & Serm. 158, al. 16 de Verb. Apost. c. 7, n. 7, 8 & 9. & Serm. 231, al. 141 de Temp. in dieb. Pasch. 2, c. 1, n. 2, & c, 2, n. 2. & c. 3, n. 3. & c. 4, n. 4. & c. 5, n. 5.

3. Selig sind, welche trauern; denn sie werden getröstet werden.

4. Selig sind, welche es hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie werden ersättiget werden.

5. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

6. Selig sind, welche ein reines Herz haben; denn sie werden Gott sehen.

7. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

8. Selig sind, welche Verfolgung leiden wegen der Gerechtigkeit; denn ihnen gehöret das Reich der Himmel.

Arme im Geiste werden genannt 1. Die Demüthigen. 2. Die Armen, welche in ihrer Armuth vergnüget leben. 3. Die Reichen, welche keine Liebe zu den Reichthümern tragen, gemäß dem, was in dem Psalme gemeldet wird: Wenn ihr genug Reichthümer habet, heftet das Herz nicht an selbe. (Psal. 61, 11.)

Sanftmüthige werden genannt, welche nicht feindselig sind, nicht zanken, klagen, murren. Diesen wird die Besitzung der Erde, das ist, des Paradieses, welches die Erde der Lebendigen genannt wird, verheissen; denn obschon gemeiniglich die Sanftmüthigen schon itzt die Erde in diesem Verstande besitzen, daß sie ihre Sanftmuth angenehm und bey den Menschen, welche mit ihnen zugleich leben, beliebt machet: so ist doch dieser nicht der buchstäbliche Verstand, auf welchen Christus besonders gezielet hat. Es lehret uns die Erfahrniß aller Zeiten, daß sehr viele Heilige, die wegen ihrer Sanftmuth und Demuth berühmt waren, von den Gottlosen grausam gehalten und verfolget sind worden.

Unter den Trauernden versteht Christus jene, 1. Die über ihre und anderer Sünden seufzen. 2. Welche ein strenges, rauches, und bußfertiges Leben führen. 3. Welche die Beschwerden und Mühseligkeiten dieses Lebens geduldig übertragen.

Die nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet, werden jene genannt, welche, wenn sie noch nicht gerecht sind, sich angelegen seyn lassen gerecht zu werden; wenn sie aber gerecht sind, von Tage zu Tage fortfahren in der Frömmigkeit und Gerechtigkeit immer mehr zuzunehmen, gemäß dem, was in der heimlichen Offenbarung gesaget wird: Welcher gerecht ist, der solle noch gerechter werden: (Heiml. Offenb. 22, 11.) kurz, welche nach allen Kräften zur vollkommenen Liebe trachten.

Die Barmherzigen werden genannt, welche dem bedürftigen Nebenmenschen nach ihrem Vermögen beyspringen, welche, soviel es ihnen möglich ist, die geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit ausüben: welche die Mängel anderer geduldig übertragen, selbe, soviel es sich thun läßt, entschuldigen, welche die empfangenen Unbilden gerne verzeihen.

Die ein reines Herz haben, sind jene, welch im Herzen von allen Sünden und Begierlichkeiten entfernet sind, und die Begierlichkeit, soviel sie nur können, einschränken.

Unter den Friedsamen werden jene verstanden, welche ihre unordentlichen Begierden bemeistert haben, welche trachten innerlich und äusserlich im Frieden zu leben, die weder mit sich, weder mit dem Nächsten, weder mit Gott uneinig sind, sondern sich bemühen die Einigkeit zu erhalten, welche den wahren Frieden, der von Gott kömmt, andern verschaffen.

Verfolgung leiden wegen der Gerechtigkeit jene, welche, da sie die Wahrheit und Gerechtigkeit mit Worten, oder Schriften, oder Leben beschützen und vertheidigen, Gott, welcher die Wahrheit ist, beständig anhangen, auf keine Weise sich von den Pflichten des christlichen Lebens abwendig machen lassen: deßwegen von den Menschen gehasset, geschmähet, verachtet, beschimpfet, und beleidiget werden.

F. Enthalten also diese acht Seligkeiten das ganze christliche Leben?

A. Ja fürwahr; denn es kann nicht glückselig seyn, wer nicht christlich lebet: und es ist auch nicht möglich, daß

Jener, welcher christlich lebet und stirbt, nicht allzeit glückselig sey, und in alle Ewigkeit. Amen. (C)

(C) S. Hilar. Comment. in Matth. c. 4. n. 2, 3, 4, 5, 6. 7. 8 & 9. S. Joan. Chrysost. in c. 5 Matth. Hom. 15. S. August. L. 1 de Serm. Dom. in mont. c. 1, n. 3. & c. 2, n. 4, 5, 6, 7, 8, 9. & c. 3, n. 10. & c. 4, n. 11 & 12. S. Bernard. Serm. 66. de Diverſ. n. 1, 2 & 3 Conſule, ſi lubet, S. Scripturae Interpretes, inprimis vero Maldonatum & Cornelium a Lapide, & omnes fere, qui de Ethica Chriſtiana ſcripſerunt. Maxime vero legendus Libellus gallice a pio quodam & erudito Auctore conſcriptus, cujus eſt inſcriptio. Explication des huit beatitudes. Proſtat hic liber Pariſiis apud Viduam Roulland.

Ende des dritten Theiles, und ganzen Werkes.

Anzei-

Anzeige
der merkwürdigern Sachen des neunten Bandes.

A

Altar. Wie alt der Brauch die Altäre zu weihen sey. 177. Mit welchen Gebräuchen selbe Weihung verrichtet werde. 177 bis 192. Warum die Reliquien der Heiligen am Tage zuvor in ein Ort neben der Kirche gebracht werden. 194, u. w. Warum auf der Tafel des Altars fünf Kreuße eingehauen seyn, und diese von dem Bischofe mit dem gesegneten Wasser abgewaschen, und mit dem heiligen Oele und Chrisame gesalbet werden. 200, u. w. Warum die Reliquien also in dem Altare verschlossen werden, daß man sie nicht mehr sieht. 202. Warum der Altar beständig beräuchert werde, bis die Einweihung vollendet ist. 202, u. w. Warum am Ende der Einweihung Weihrauch und Wachskerzlein auf die fünf Kreuße des Altars geleget, und selbe verbrannt werden. 203, u. w. Warum die Altäre nicht nur zur Ehre Gottes, sondern auch der heiligen Jungfrau Maria und Heiligen geweihet werden. 204. Warum jede Altäre unter dem Namen eines Heiligen geweihet werden, 204. Warum die Einweihung mit dem Meßopfer beschlossen werde. 205.

Ampeln. Was die vor den heiligen Bildern brinnenden uns vorstellen. 254.

Andachten. Welche von der Kirche gutgeheissen, oder verworfen, oder geduldet werden. 252. Was bey den Misbräuchen zu thun sey. 252, u. w.

Arme im Geiste. Welche solche seyn. 267.

Asche. Bey dem Sterben auf selbe und ein ausgebreitetes Bußkleid sich niederlegen war vormals was gar gewöhnliches. 240.

B

Barmherzige. Welche solche selige seyn. 268.
Benediction. Sieh Segnung.
Beschwörung. Was sie sey 150. Warum Dinge beschworen werden, die kein Leben und Vernunft haben. 150, u. w. Welche Dinge öfters von der Kirche beschworen werden. 151. Was man bey den Beschwörungen über die Menschen zu beobachten habe. 151, u. w. Was jene thun sollen, die bey den Beschwörungen zugegen sind. 152.
Bilder. Ob die Kirche den Brauch Bilder der Heiligen zu zieren, und in den Kirchen oder andern Orten auszusetzen gutheisse. 254.
Bischof. Warum er bey der Messe nicht mit den Worten: Der Herr sey mit euch das Volk grüsse, sondern sage: Der Friede sey mit euch. 18. Warum er dieses letztere an den Tagen der Busse nicht sage. 19. Welcher Bischof in dem Canon der Messe müsse genannt werden. 71. Vormals gab der Bischof bey dem Hochamte nach der Brechung der Hostie den feyerlichen Segen. 124. Warum die Bischöfe den Communicanten vor der Darreichung des Leibs Christi ihre Hand zu küssen geben. 142. Welche Segnungen und Weihungen den Bischöfen vorbehalten seyn. 159. Und warum. 160, u. w. Wann in den alten Zeiten der Bischof das Hochamt hielt, waren alle Geistliche in heiligen Kleidern dabey. 164. Wie er von diesen in die Kirche geführet worden. 223. Wie man ihn empfange, wann er von seiner Kirche den Besitz nimmt. 224.
Bittgänge. Ob die Kirche in den alten Zeiten solche gehalten habe. 220. Welche im alten Testamente gehalten worden. 220. Einige ansehnlichere im neuen. 221, u. w. Woher selbe kommen. 222, u. w. Wie selbe in den neuern Zeiten angestellet worden. 225. Warum einige gewisse Umgänge eingesetzet worden. 225, u. w. Warum bey einer allgemeinen Noth Bittgänge verordnet werden. 227. Warum mehrere zur österlichen Zeit geschehen. 227. Warum

rum am Auffahrtstage ein feyerlicher Umgang. 227. Warum in Frankreich am Himmelfahrtstage der seligsten Jungfrau Maria. 227. Warum an den dreyen Tagen der Kreutzwoche. 228. Warum in einigen Orten bey dem Umgange ein Glöcklein geläutet werde. 229. Warum ein Kreutz und Fahne mitgetragen werde. 229. Warum in vielen Kirchen auch das Evangelienbuch und Weihwasser. 229. Warum angezündete Kerzen und das Kreutz in der Mitte. 229. Warum vor dem Kreutze ein rauchendes Gefäß. 229, u. w. Warum bey den Umgängen die jüngern Geistlichen vorausgehen. 230. Warum das Volk nach den Geistlichen gehe. 230. Warum man auf einem andern Wege zurückgehe. 230. Was man bey den Umgängen zu beobachten habe. 230, u. w. Und was die Geistlichen. 231. Welche Gebethe man dabey zu singen pflege. 232, u. w.

Bruderschaften. Was darunter verstanden werde. 239. Wie alt derselben Ursprung sey. 239, u. w. Ob man sie in der Kirche beybehalten solle. 241. Welche Regeln man dabey beobachten solle. 242, u. w. Die Regeln zur Einsetzung und Verwaltung derselben. 242, u. w. Die Regeln für jene, die sich einschreiben lassen. 243. Welche Misbräuche dabey pflegen einzuschleichen. 243, u. w. Was jene zu thun haben, die in einer Bruderschaft eingeschrieben sind, bey welcher die Mitbrüder durch ein äusserliches Zeichen unterschieden werden. 245, u. w. Was solche äusserliche Zeichen wirken. 246. Was die Seelsorger und Prediger davon dem Volke vortragen sollen. 247.

C

Canon der Messe. Was er sey, und warum also geheissen werde. 67, u. w. Wie er anfange. 68. Welche die Absicht der Kirche bey selbem ganzen Gebethe sey. 69, u. w. Wie sich vormals dabey das Volk verhalten habe. 72. Das zweyte Gebeth desselben. 72, u. w. Das dritte. 76, u. w. Was der Titel dieses letzten sagen wolle.

le 77. Ob der Anfang eben dieses Gebeths anständig sey. 78. Warum es verrichtet werde. 78. Das vierte Gebeth des Canons. 83, u. w. Das fünfte. 87. Das erste Gebeth nach der Wandlung. 96. Das zweyte. 98, u. w. Das dritte. 103. Das vierte. 106. Das fünfte, 108. Der Beschluß des Canons. 114.

Canonizatio. Woher dieses Wort komme. 80.

Carmeliten. Ihre besondere Bräuche bey dem Meßopfer. 4 und 54.

Carthäuser. Ihre besondere Bräuche bey dem Meßopfer. 4, 9, 11, 19, 46, 61, 95, 148. Und bey der Communion. 142. Ein jeder Mönch derselben, wann er in den Chor hineingeht, läutet die Glocke 175.

Catechumenen. Derselben waren vormals zwo Gattungen, und welche. 118.

H. Chrisam. Was er sey. 161. Zu wem er gebrauchet werde. 161. Wann er gesegnet werde. 162. Und wie. 163, u. w. Warum über selben gehauchet werde 167. Warum er begrüßt werde, und ob dieses kein Aberglauben sey. 167.

Christen. Sieh Volk christliches.

Christus. Wie er bey seinem Opfer die fünf Eigenschaften eines Opfers gehabt. 56, u. w. Ob sein Leib bey der Brechung der Hostie gebrochen werde. 122.

Cistercienser. Ein besonderer Brauch derselben bey dem Meßopfer. 47. Wann es zum Sterben kömmt, werden sie auf ein ausgebreitetes Bußkleid und Asche geleget. 246.

Cluniacenser. Ihre besondere Bräuche bey dem Meßopfer. 11 und 21. Und bey der Communion. 142.

Collecta. Was für ein Gebeth sie sey. 19. Warum es also genannt werde. 20, u. w. Collecta zeiget unterschiedliche Dinge an, und welche. 20. Welche Beschaffenheit es vormals mit diesem Gebethe gehat. 20, u. w. Warum sie mit ausgestreckten und ein wenig erhobenen Händen gesprochen werde. 21, u. w. Warum sie beschlossen werde. mit den Worten: Durch unsern Herrn 2c. 22.

Vormals wurde nach selber an gewissen Tagen das Lobgebeth verrichtet, und was dieses gewesen. 22, u. w.

Communion. Welchen Brauch man vormals bey Austheilung derselben hatte. 135, u. w. Wie man es itzt in der abendländischen Kirche dabey mache. 137, u. w. Warum das Volk nicht mehr unter beyden Gestalten communicire. 138. Ob es erlaubet sey vor der Messe zu der Communion zu gehen. 139. Ob man unter oder nach der Messe communiciren solle. 139. Warum das Volk in vielen Kirchen erst nach der Messe communicire. 140. u. w. Dieser Brauch ist nicht gutzuheissen, und warum. 140, u. w. Woher selber gekommen. 141. Warum das Volk vor der Communion die Sündenbekenntniß ablege. 141, u. w.

Communion geistliche. Welche Leute bey der Messe die sacramentalische Communion nicht empfangen, selbe sollen geistlicher Weise communiciren. 139. In wem die geistliche Communion bestehe. 139.

D

Diacon. Bey der Darbringung des Kelches hält er diesen, und verrichtet mit dem Priester das Gebeth, und warum. 50. Warum er in einigen Kirchen nach dem Gebethe des Herrn bey der Messe die Patene dem Volke zeige. 116. Der Diacon bey dem Hochamte des Papstes communiciret stehend unter beyden Gestalten. 136. Warum sieben Diaconen bey der Segnung der heiligen Oele seyn. 164, u. w.

Diptychen. Was dieses Wort anzeige. 70. Vormals waren dreyerley Gattungen derselben, und welche. 79, u. w. Welcher Nämen aus selben ausgestrichen wurden. 80.

Dominicaner. Ihre besondere Bräuche bey dem Meßopfer. 4, 9, und 54.

Donnerstag grüner. Welche Oele an selbem gesegnet werden. 161. Wie es dabey zugehe. 162, u. w. Warum zwölf Priester, sieben Diaconen, sieben Subdiaconen, und andere mindere Geistliche dabey seyn. 164, u. w.

E

E

Epistel. Warum sie bey der Messe gelesen werde, und welche Beschaffenheit es damit habe. 23. An welchem Orte sie vormals gelesen wurde. 24.

Evangelium. Zu welcher Seite man vormals bey Ablesung desselben in der Messe sich wandte. 14. Warum vor dessen Ablesung gesprochen werde: Der Herr sey mit euch. 29. Warum das Kreutzeszeichen auf das Evangelienbuch gemachet werde. 29. Und warum selbes auch die Geistlichen und andere machen. 29. Warum bey desselben Ablesung alle aufrecht stehen. 30. Warum in vielen Kirchen das Evangelienbuch jeden zu küssen gegeben werde. 30. Warum das Evangelium am Ende der Messe nicht vor der Entlassung des Volkes gelesen werde. 147. Unterschiedliche Bräuche bey selbem. 147. u. w. Woher der Brauch selbes zu lesen komme. 149.

Eulogien. Was sie seyn. 42.

Exorcismus, Sieh Beschwörung.

F

Fastenzeit. Was jenes Gebeth sey, welches in selber bey der Messe über das Volk gesprochen wird, und woher es komme. 144. u. w.

Fegfeuer. Man redet nicht recht, wenn man saget, es sey aldort eine verlassene Seele. 107.

Friedenskuß. Warum er vor der Communion gegeben werde. 129. u. w. Ob dieses ein alter Brauch sey. 130.

Friedsame. Welche solche seyn. 268.

Früchte neue. Man pflog selbe vormals am Ende des Canons der Messe zu segnen. 111.

Fürsten. Wie selbe empfangen werden, wann sie in ihre Städte kommen. 224.

G

Gebeth des Herrn. Warum es bey der Messe mit lauter

Stimme gesprochen werde, und nicht bey den andern Gottesdiensten. 117, u, w. Warum bey der Messe das Volk am Ende desselben mit lauter Stimme antworte, und der Priester in der Stille sage: Amen. 119.

Gebethe der Kirche. Warum alle beschlossen werden mit den Worten: Durch unsern Herrn ꝛc. 22.

Gerechtigkeit. Welche nach selber hungere und dürste. 268. Welche wegen selber Verfolgung leiden. 268.

H. Gervasius und Protasius. Das Gepräng und die Wunderwerke bey der Uebersetzung ihrer Gebeine. 221, u. w. und 253.

Glaubensbekenntniß. Welche bey der Messe gebethet werde. 37. Warum selbe die nicänische und constantinopolitanische geheissen werde. 37, u. w. Warum sie nicht in allen Messen, und bey welchen selbe gebethet werde. 39. Sie wurde vormals in der römischen Kirche bey der Messe niemals gebethet. 39. Warum sie bey der Messe mit lauter Stimme gesprochen werde, und nicht bey den andern Gottesdiensten. 117, u. w.

Glocken. Ob es ein alter Brauch sey selbe zu segnen. 168. Welche Gebräuche man bey Segnung derselben habe. 168, u. w. Warum sie gesalbet werden. 169. Warum zur Ehre eines Heiligen geweihet. 169. Warum sie besonders gesegnet und geweihet werden. 170, u. w. Sie sind ein Vorbild der geistlichen Vorsteher, und wie. 171, u. w. Wie sich alle Gebräuche bey Segnung derselben auf die geistlichen Vorsteher auslegen lassen. 171, u. w. Warum die Segnung der Glocken eine Taufe genannt werde. 174. Wem zustehe die Glocken zu läuten. 174, u. w. Welche Misbräuche bey den Glocken, oder Läutung derselben einschleichen. 175, u. w.

Glückseligkeit. Welche die höchste und vollkommene sey. 264, und 265.

Graduale. Was es sey. 24.

Gregorianisches Wasser. Welches selbes sey, und was es vorstelle. 200.

Griechen. Die Glaubensbekenntniß bey der Messe zu bethen ist ein uralter Brauch bey ihnen. 39. Sie schütten bey der Messe zweymal ein Wasser in den Kelch. 47. Sie lesen auch einige Meßgebethe in der Stille, und beschliessen selbe mit lauter Stimme. 65. Die Präfatio wird von ihnen das eucharistische Gebeth geheissen. 66. Epinikion aber das Lobgesang Heilig ꝛc. 67. Ob sie bey der Wandlung eben den Brauch wie wir haben. 93, u. w. Wann sie bey der Messe den Leib Christi dem Volke zeigen. 94, u. w. Sie brechen die Hostie in vier Theile. 122. Sie singen unter der Communion des Volkes einen Psalm, 135. Vor derselben spricht der Priester: Das Heilige ist für die Heiligen. 136. Die Griechen communiciren stehend. 136. Wann der Bischof ein Hochamt hält, sind alle Geistliche in heiligen Kleidern bey ihm. 165.

H

Heilige. Das Meßopfer wird zu ihrer Ehre, aber nicht ihnen verrichtet. 69. Derselben Meldung bey dem Canon der Messe kömmt den Verdiensten Christi nicht zu nahe. 82, u. w. Warum auch zu ihrer Ehre die Kirchen und Altäre geweihet werden. 204. Warum jede Kirchen und Altäre unter dem Namen eines Heiligen geweihet werden. 204.

K

Kirche. Wie alt der Brauch die Kirchen zu weihen sey. 176. Mit welchen Gebräuchen selbe Weihung verrichtet werde. 177 bis 192. Warum so viele Gebethe und Gebräuche bey der Weihung derselben seyn. 192, u. w. Warum ein Fasten vorgeschrieben werde. 193, u. w. Warum die Reliquien der Heiligen am Tage zuvor in ein Ort neben der Kirche gebracht werden. 194, u. w Was durch die zwölf an den Wänden der Kirche gemalten Kreutze und bey selben aufgesteckten brinnenden Kerzen vorgestellet werde. 195. Warum diese Kerzen vor dem Anfange der Weihung angezündet werden. 195. Warum dreymal die

Wände aus- und innwendig mit dem Weihwasser besprenget werden. 196. Warum der Bischof dreymal an die Kirchenthüre stosse, und erst bey dem dritten Stosse selbe eröffnet werde. 169. Welches Geheimniß der erste Eingang des Bischofes in die Kirche vorstelle. 197. Warum der Bischof und die Altarsdiener, nicht aber die andern Geistlichen und das Volk hineingehen. 197, u. w. Warum der Bischof auf das Kirchenflaster das griechische und lateinische Alphabet schreibe. 198, u. w. Warum der Bischof das Wasser, den Wein, das Salz, die Asche segne, und untereinander mische. 200. Warum das Volk beständig Kyrie eleison schreye, wann der Bischof mit den Reliquien der Heiligen um die Kirche herumgeht. 201. Warum ein Lob- und Freudengesang angestimmet werde, wann der Bischof innwendig in der Kirche mit den Reliquien der Heiligen herumgeht. 202. Warum die Kirchen nicht nur zur Ehre Gottes, sondern auch der heiligen Jungfrau Maria und Heiligen geweihet werden. 204. Warum jede Kirchen unter dem Namen eines Heiligen geweihet werden. 204. Warum die Einweihung mit dem Meßopfer beschlossen werde. 205. Vormals waren bey den Kirchenthüren Brünne, oder mit Wasser angefüllte Geschirre, und warum. 218.

Kirche katholische. Sie kann ihrer Glaubensbekenntniß neue Worte beysetzen 38. Sie befiehlt alle Meßgebethe dem Volke zu erklären. 64. Welche vier Dinge für selbe besonders bey allen Messen von Gott begehret werden. 70. Für welche Verstorbene sie bey der Messe bethe oder nicht, und um was.. 106, u. w. Wer ihr die Gewalt gegeben habe die Teufel zu vertreiben. 150. Welche Andachten sie gutheisse, oder verwerfe, oder dulde. 252.

Kirchenuntersuchung. Sieh Untersuchung der Kirchen.

Könige. Wie selbe empfangen werden, wann sie in ihre Städte kommen. 224.

Kreuzeszeichen. Woher es seine Kraft habe, und wie groß diese sey. 156, u. w.

Krone

Krone der seligsten Jungfrau Maria. Was für ein Gebeth sie sey. 248.

L

Litaney der Heiligen. Wie selbe eingerichtet sey. 232, u. w.
Litaneyen oder Bittgänge. Wann sie angestellet, und wie gehalten wurden. 222, u. w. Die grössern und kleinern. 224.

M

H. Maria. Warum auch zu ihrer Ehre die Kirchen und Altäre geweihet werden. 204.
Mensch. Warum selber erschaffen worden. 264. Wie er nach seiner Glückseligkeit trachten müsse. 264. Ob auf der Erde für ihn eine Glückseligkeit sey. 265, u. w. Welche Dinge ihn einigermassen auf der Erde glückselig machen, 266, u. w.
Messe. Warum bey derselben Anfange das Kreutzeszeichen gemachet werde. 1, u. w. Warum der Priester und die Altarsdiener den Psalm: Richte mich rc. bethen. 2. Und warum wechselweise. 2. Warum bey der untersten Staffel des Altars. 3. Warum selber bey den Todtenmessen und in der Passionszeit ausgelassen werde. 4. Er wurde vormals nicht gebethet. 4. Warum der Priester und die Altarsdiener die Sündenbekenntniß sprechen. 5. Welche diese sey. 5. Warum sie wechselweise gesprochen werde. 7. Warum die Sündenbekenntniß nicht nur Gott, sondern auch der seligsten Jungfrau, den Heiligen, und Brüdern geschehe. 7. Warum wir bey den Worten: Meine Schuld! auf die Brust schlagen. 8. Welche Gebethe nach der Sündenbekenntniß gesprochen werden. 8. Warum so oft gesprochen werde: Der Herr sey mit euch rc. 9. Warum der Priester sooft den Altar küsse. 9. Welches Gebeth der Priester, nachdem er zu dem Altare hinaufgegangen ist, spreche. 10. Warum dieses der Eingang zu der

Messe

Messe geheissen werde. 10. Warum der Priester einige Gebethe auf der Epistelseite, einige bey der Mitte des Altars verrichte, und ob Nichts ungebührliches dahinter stecke. 11, u. w. Wo in den alten Zeiten der Priester jede Meßgebethe verrichtete. 11, u. w. Warum das letzte Evangelium des heiligen Joannes auf der linken Seite gelesen werde. 13, u. w. Was die Worte: Kyrie eleison rc. heissen. 15. Warum dieses Gebeth nicht lateinisch gesprochen werde. 15. Warum es neunmal wiederholet werde, 15, u. w. Wieoft dieses vormals geschehen. 16. Warum der Priester unter diesem Gebethe den Altar beräuchere. 16. Was jenes Gebeth sey: Die Ehre sey Gott in der Höhe rc. 16, u. w. Warum es bisweil ausgelassen werde. 17. Warum der Priester bey den Worten: Der Herr sey mit euch sich zu dem Volke wende. 18. Und warum nicht bey den Worten: Lasset uns bethen. 18. Warum er dabey die Hände ausstrecke und zusammenlege. 19. Warum die Collecta und andere Meßgebethe mit ausgestreckten und ein wenig erhobenen Händen gesprochen werden. 21, u. w. Warum die Epistel gelesen werde. 23. Welche Gebethe nach der Epistel gesungen werden. 24, u. w. Und warum. 24, u. w. Welches Gebeth von dem Diacon oder Priester vor der Ablesung des Evangeliums gesprochen werde. 27. Warum das Evangelienbuch auf die Mitte des Altars geleget werde. 27, u. w. Mit welchen Worten dem Diacon der Segen gegeben werde. 28. Warum der Chor und das Volk aufstehe, wann der Diacon hingeht das Evangelium zu lesen. 28. Was bey Ablesung des Evangeliums beobachtet werde, und warum. 29, u. w. Was bey dem Pronaum geschehe. 31, u. w. Warum die Glaubensbekenntniß gebethet werde. 36. Aber nicht allzeit. 39. Was hernach geschehe. 39, u. w. Und was nach dem Opfer des Volkes. 45. Mit welchen Worten das Brod geopfert werde. 46. Warum es ein reines Opfer genannt werde. 46. Was der Priester spreche, wann er das Wasser in den Wein schüttet. 46. Verschiedene Gebräuche dabey. 46, u. w. Warum die

Kir-

Kirche ein Wasser in den Wein schütten lasse. 47. Wie man wisse, daß Christus dieses gethan. 48. Welches Geheimniß durch selbe Vermischung angezeiget werde. 48. Warum das Wasser zuvor gesegnet werde. 49. Aber nicht bey den Todtenmessen. 49. Mit welchen Worten der Kelche geopfert werde. 50. Und warum auch von dem Diacon. 50. Warum der Kelch ein Kelch des Heils genannt werde. 50. Was nach der Darbringung des Kelchs geschehe. 50, u. w. Warum der Priester die Hände wasche. 52. Welches Gebeth er hernach spreche. 53. Und warum das Brod und den Wein nocheinmal opfere. 54, u. w. Warum er sage: Zum Andenken des Leidens, der Auferstehung &c. 55, u. w. Welche Geheimnisse bey dem Meßopfer, uud wie selbe vorgestellet werden. 56, u. w. Warum es auch zur Gedächtniß und Ehre der Heiligen verrichtet werde. 58, u. w. Das Gebeth: Bethet meine Brüder! und die Antwort auf selbes werden erkläret. 59, u. w. Zu welchem Ziele das Meßoper für jede aus den dreyen Kirchen verrichtet werde. 60. Alle Messen sind allgemeine und zum Nutzen der ganzen Kirche. 60 und 70. Warum der Priester so spat erst das Volk zum Gebethe einlade. 61. Was die Nachfolgenden stillen Gebethe seyn, und warum sie diesen Namen haben. 62, u. w. Warum der Priester die stillen Gebethe und den Canon der Messe mit leiser Stimme spreche. 64. Warum am Ende der stillen Gebethe der Priester mit lauter Stimme spreche: In alle Ewigkeit. 64. Und was weiters. 65, u. w. Wann und wie der Canon anfange. 67, u. w. Warum der Priester dreymal das Kreutzeszeichen über das Brod und den Wein mache. 69, u. w. Welche die Absicht der Kirche bey dem Canon sey. 69, u. w. Für welche besonders bey allen Messen gebethet werde. 70, u. w. Wie sich vormals das Volk bey dem Canon verhalten habe. 72. Das Andenken der Lebendigen wird erkläret. 73, u. w. Von welchen die Priester eine besondere Meldung machen. 73. Die Messe solle nicht gelesen werden, wenn nicht wenigst jemand zugegen ist. 73. Das Meßopfer wird von dem Priester und

Volke verrichtet, aber mit welchem Unterschiede. 74, u. w. Welches das dritte Gebeth des Canons sey. 76, u. w. Warum es verrichtet werde. 78. Warum so viele Nämen der Heiligen beygebracht werden. 79, u. w. Welcher Nämen vormals gelesen worden. 80. Das vierte Gebeth des Canons. 83. Einige Veränderungen desselben itzt und vormals 83, u. w. Warum der Priester dabey die Hände ausgestrecket halte. 85, u. w. Das fünfte Gebeth des Canons. 87. Was der Priester durch selbes begehre. 87, u. w. Warum wir begehren, daß uns der Leib und das Blut Christi zu Theile werde. 89. Wie die geheimnißvolle Schlachtung und Verwandlung geschehe. 92. Das Verhalten der griechischen und lateinischen Kirche bey der Wandlung. 93, u. w. Ob es ein sehr alter Brauch sey, daß nach der Wandlung der Leib und das Blut Christi zur Anbethung in die Höhe gehoben werde. 94, u. w. Welche Gebethe der Priester nach der Wandlung spreche. 96. Warum er nach der Wandlung so viele Kreutze noch über die Hostie und den Kelch mache. 96. Was die Kirche bey dem Gebethe: Deßwegen gedenken wir rc. verlange. 96, u. w. Warum der Leib Christi nach der Wandlung noch ein Brod geheissen werde. 98. Das zweyte Gebeth nach der Wandlung. 98, u. w. In selbem ist Nichts unanständiges enthalten. 99, u. w. Warum von den Opfern des Abel, Abraham, Melchisedech, und nicht des Aaron eine Meldung geschehe. 100, u. w. Wie die Worte von dem Opfer des Melchisedech zu verstehen seyn. 101, u. w. Das dritte Gebeth nach der Wandlung. 103. Auf was es abziele. 103, u. w. Es ist in selbem Nichts Christo schimpfliches enthalten. 104, u. w. Das vierte Gebeth nach der Wandlung, und Andenken der Verstorbenen. 106. Was dabey besonders zu betrachten sey. 106, u. w. Das fünfte Gebeth nach der Wandlung. 108. Welchen Zusammenhang es mit dem vorigen habe, 109. Warum so viele Nämen der Heiligen wiederum beygebrache werden. 109. Warum wir dabey nicht unsere Verdienste anzie-

ziehen, sondern die Barmherzigkeit Gottes ansehen. 110. Wie desselben letzte Worte zu verstehen seyn. 110, u. w. Warum dabey das Kreuzeszeichen über den Leib und das Blut Christi gemachet werde. 112, u. w. Warum der Priester den Kelch und die Hostie einwenig in die Höhe hebe. 113. Warum zuletzt der Priester die Stimme erhebe. 114, u. w. Warum nach dem Canon das Gebetth des Herrn gesprochen werde. 116. Und warum desselben Vorrede. 116. Wie desselben letzte Bitte ausgeführet werde. 119. Von welchen Uebeln der Priester befreyet zu werden bitte. 120. Warum er mit der Patene das Kreuzeszeichen über sich mache. 120. Warum da die seligste Jungfrau und einige Heilige angerufen werden. 121. Warum die Hostie gebrochen werde. 121, u. w. Und in wie viele Theile. 12.. Unterschiedliche Gebräuche dabey 122, u. w. Warum der Priester nach der Brechung der Hostie dem Volke den Frieden wünsche. 124. Und warum er einen Theil der Hostie mit dem Blute Christi vermische. 124, u. w. Ein vormaliger Brauch den Wein mit einem Theile der heiligen Hostie zu heiligen. 125. Ein anderer Brauch einen Theil einer zuvor in einer andern Messe verwandelten Hostie in den Kelch zu legen. 126. Was sagen wollen die Worte: Segnung des Leibs und Bluts 2c. 127. Das Gebeth: O du Lamm Gottes 2c. 128. Warum es gesprochen werde. 128. Das Gebeth des Priesters um den Frieden. 129. Warum er selbes verrichte. 129. Warum der Friedenskuß gegeben werde. 129, u. w. Warum der Priester den Altar zuvor küsse. 131. Welche zwey Gebethe er vor der Communion spreche. 132. Seine Communion. 133, u. w. Was bey der Communion des Volkes itzt beobachtet wird, und vormals worden. 135, u. w. Was der Priester nach der Communion thue. 143. Und was nach der Postcommunio. 146. Was man nach der Messe thun solle. 150.

Messe der Catechumenen. Welche sie gewesen. 36.

Messe der Glaubigen. Welchen Anfang sie gehabt. 36. Warum sie von der Glaubensbekenntniß angefangen. 36.

Mönche. Ihre Kirchen waren vormals den Weltleuten verschlossen. 118. Warum sie bey den Morgen, und Abendgottesdiensten das Gebeth des Herrn mit lauter Stimme sprachen. 118. Es war vormals was gewöhnliches am Lebensende derselben Kleidung anzuziehen. 245. Man wurde dadurch nicht ein Mönsch. 245, u. w.

N

Narthex. Was er sey. 30.

H. Nazarius und Celsus. Das Gepräng und die Wunderwerke bey der Uebersetzung ihrer Gebeine. 221, u. w.

Neuma. Was es sey. 25.

O

H. Oele. Sieh H. Oel zur Salbung der Catechumenen oder der Kranken: und H. Chrisam: wie auch Segnung.

H. Oel zur Salbung der Catechumenen. Wann es gesegnet werde. 161. Und wie. 164. Warum über selbes gehauchet werde. 167. Warum es begrüsset werde, und ob dieses kein Aberglauben sey. 167.

H. Oel zur Salbung der Kranken. Wann es gesegnet werde. 162. Und wie 163.

Opfer des Volkes bey der Messe. Was vormals geopfert worden, und itzt geopfert werde. 40, u. w. Ob alle zu opfern gehen sollen. 43. Welchen dieses verbothen sey. 43. Mit welcher Beschaffenheit man zu opfern gehen solle. 43, u. w. Welche auch in Frankreich von den Opfern können ausgeschlossen werden. 44, u. w. In welcher Ordnung man zu opfern gehen solle. 45.

Opfer jüdische. An selben waren besonders fünf Sachen zu betrachten, und welche. 55, u. w. 87, u. w. Warum den Schlachtopfern die Hände aufgeleget werden. 85.

P

Papst. Wie er bey seiner feyerlichen Messe die Hostie theile. 123.

123. Er communiciret bey seinem Hochamte sitzend auf dem Throne. 134.
Pfarrer. Wie er das Volk unterweisen müsse. 31, u. w. Was er bey den gewöhnlichen Verkündigungen zu beobachten habe. 33, u. w.
Präfatio. Was sie sey, und warum also geheissen werde. 66.
Priester. Er las vormals bey der Messe nicht besonders jenes, was von dem Chore laut gesungen wurde. 10, u. w. Wo er jede Meßgebethe in den alten Zeiten verrichte. 11, u. w. Ob die Priester alle Dinge segnen und weihen können. 158, u. w. Sie befanden sich vormals bey allen feyerlichen Messen der Bischöfe, und nahmen Theil an allen Verrichtungen bey der Messe. 164, u. w. Warum zwölf Priester bey der Segnung der heiligen Oele seyn. 164, u. w.
Processionen Sieh Bittgänge.
Pronaum. Was unter diesem Worte verstanden werde. 30. Warum es gleich nach der Ablesung des Evangeliums vorgenommen werde. 31. Welche Gebethe dabey verkündet werden. 33. Was man verkünden dörfe und solle. 33, u. w. Das Verkünden geschah vörmals zu Rom bey der Messe nach der Brechung der Hostie. 124.
Prosen. Was sie seyn, und warum also geheissen werden. 25. Sie waren vormals viele, itzt aber sind sie nur wenige, und was dabey beobachtet werde. 25.

R

Reclamatio. Was sie sey. 26.
Reines Herz. Welche ein solches haben, und also selig seyn. 268.
Religion. Eine kurze Anzeige der Hauptstücke derselben. 263, u. w.
H. Reliquien. Ob die Kirche den Brauch unterschiedliche Dinge an selben zu berühren gutheisse. 253.
Responsorium. Der Unterschied zwischen diesem und dem Tractus. 26.

Rosenkranz. Was darunter verstanden werde. 247. In dem selbes Gebeth bestehe. 248. Man kann unterschiedliche Gattungen desselben einrichten, und welche. 248, u. w. Was man bey dem Bethen des Rosenkranzes zu beobachten oder vermeiden habe. 250. Ob Nichts abergläubisches, und welches Geheimniß bey der Zahl dieses Gebeths sey. 250, u. w.

S

Salbung mit dem heiligen Oele oder Chrisame. Warum sie bey den Weihungen gebrauchet werde. 157, u. w.

Salz. Wie es gesegnet werde. 213.

Sanftmüthige. Welche solche seyn, und wie ihnen die Besitzung der Erde verheissen worden. 267.

Segen bey der Messe. Warum er nicht vor der Entlassung des Volkes gegeben werde. 147, u. w. Wie er vormals gegeben worden, und itzt gegeben werde. 147, u. w.

Segnung. Was sie sey. 152, u. w. Unterschiedliche Bedeutungen dieses Wortes, 152, u. w. Welche Dinge gesegnet werden. 153, u. w. Der Unterschied zwischen der Segnung und Weihung. 154. Was die Kirche bey den Segnungen von Gott begehre. 154, u. w. Unter dem Brauche die leblosen Dinge zu segnen stecket Nichts abergläubisches. 155. Wielang die Gebethe der Segnungen schon gebräuchlich seyn. 155, u. w. Welcher Bräuche neben dem Gebethe sich die Kirche öfters bey den Segnungrn bediene, und warum. 156, u. w. Ob die Priester alle Dinge segnen können. 158, u. w. Welche Segnungen den Bischöfen vorbehalten seyn. 159. Und warum. 160, u. w. Welche Oele am grünen Donnerstage gesegnet werden. 161. Ob dieses ein alter Brauch sey. 162. Wie es dabey zugehe. 162, u. w. Vormals wurden die Segnungen bey der feyerlichen Messe vorgenommen. 165. Wie alt die Bräuche der Segnung der heiligen Oele seyn. 166. Die Segnung der Glocken. 168, u. w.

Seligkeiten. Welche die acht seyn. 266, u. w. Sie werden erkläret. 267, u. w. Sie enthalten das ganze christliche Leben. 268.

Sequentien. Was sie seyn, und warum also geheissen werden. 25. Sie waren vormals viele, itzt aber sind sie nur wenige, und was dabey beobachtet werde. 25. Welche Beschaffenheit es mit jener bey den Todtenmessen gehabe. 26.

Stationen. Wie selbe gehalten worden. 223. In den alten Zeiten wurden selbe bey allen Processiones gehalten. 225. Welches auch in einigen Orten itzt noch geschieht. 225.

H. Stephanus. Durch Berührung seiner Reliquien sind Wunderwerke geschehen. 253.

Stole. Ob die Kirche den Brauch selbe den Glaubigen auf das Haupt zu legen und das Evangelium zu bethen gutheisse. 254. Warum dieses vormals verboten sey worden. 255.

Subdiacon. Warum er die Patene bey der Messe von dem Ende des Opferns bis auf das Gebeth des Herrn mit einem Tuche bedecket halte. 117. Der Subdiacon bey dem Hochamte des Papstes communiciret stehend unter beyden Gestalten. 136.

T

Taufwasser. Wie selbes gesegnet werde. 206 bis 212. Man kann eines von selbem, ehe die heiligen Oele sind hinein gegossen worden, nach Haus tragen, um in dem Falle einer Noth damit zu taufen. 210, u. w.

Teufel. Seine grosse Gewalt über die Geschöpfe. 156, u. w.

Tractus. Was er sey, und welche Beschaffenheit es mit selbem habe. 26. Der Unterschied zwischen selbem und einem Responsorium. 26.

Trauernde. Welche selig seyn. 267.

V

Verkünden bey der Pfarrmesse. Sieh Pronaum.
Verstorbene. Für welche die Kirche bey der Messe bethe, oder nicht, und um was. 106, u. w. Ob es ein alter Brauch sey für selbe bey dem Meßopfer zu bethen. 107.
Visitation. Sieh Untersuchung der Kirchen.
Unglaubige. Ob man in dem Canon der Messe für selbe bethen dörfe und solle. 71.
Untersuchung der Kirchen. Warum sie von dem Bischofe in seinem Gebiethe vorgenommen werde. 255, u. w. Welche Ursachen das römische Pontificalbuch beybringe 251, u. w. In welcher Ordnung, und mit welchen Gebräuchen sie geschehe. 258, u. w. Warum die Geistlichen und das Volk den Bischof mit Gesängen zu der Kirche begleiten, und in dieser ein Gebeth für ihn verrichten. 260. Warum die Heiligen der Kirche angerufet, für die Verstorbenen gebethet, von dem Bischofe der Segen, die Losssprechung, und ein Ablaß gegeben werde. 261. Wie sich das christliche Volk bey der Untersuchung verhalten solle. 262, u. w.
Volk christliches. Ob es bey der Messe die Gebethe des Priesters auch verrichten solle. 9. Ob es den Eingang zu der Messe bethen oder singen solle. 10. Was es thun solle unter dem Gesange: Herr! erbarme dich unser. 16. Was unter dem Lobgesange: Die Ehre sey Gott etc. 17. Warum es am Ende der Collecten und anderer Kirchengebethe antworte Amen. 22. Was es bey Ablesung der Epistel thun solle. 23. Und was unter dem Graduale, Alleluja, Prosa, und Tractus. 26 und 27. Wie es die Unterweisungen des Pfarrers anhören müsse. 32. Und was unter dem öffentlichen Gebethe thun. 83. Welche Pflichten es habe wegen der Verkündigungen. 35, u. w. Was es unter der Abbethung der Glaubensbekenntniß thun solle. 39. Was es bey der Messe opfere. 40. Was thun solle, wann der Priester das Brod und den Wein Gott opfert. 52. Und wann diese beräuchert werden. 52. Und wann der Priester die Hände wäscht. 53. Was unter

ter dem Gebethe: Nimm auf, o heilige Dreyeinigkeit ꝛc. 59. Was bey der Präfation. 67. Was bey dem ersten Gebethe des Canons. 72. Das Meßopfer wird von dem Priester und Volke verrichtet, aber mit welchem Unterschiede. 74. Was das Volk bey dem Andenken der Lebendigen thun solle. 76. Und was bey dem Gebethe: Da wir Gemeinschaft halten ꝛc. 83. Was, wann der Priester mit ausgestreckten Händen über das Opfer bethet. 87. Was bey dem Gebethe: Welches Opfer ꝛc. 90. Was bey der Wandlung. 95. Und was, wann die Hostie und der Kelch in die Höhe gehoben wird. 95. Was bey dem Gebethe: Deßwegen gedenken wir ꝛc. 96, u. w. Was bey dem Gebethe: Auf welche ꝛc. 102. Was bey dem Andenken der Verstorbenen. 108. Was bey dem Gebethe: Auch uns Sündern ꝛc. 114. Was bey dem Gebethe des Herrn. 118. Was bey dem Gebethe: Befreye uns ꝛc. 121. Was bey der Theilung der Hostie und Vermischung mit dem Blute Christi. 127. Was bey dem Gebethe: O du Lamm Gottes ꝛc. 129. Was bey dem Friedenskusse. 131. Ob es die zwey Gebethe des Priesters vor der Communion sprechen solle. 132. Was es bey der Communion des Priesters thun solle. 134, u. w. Warum es vor der Communion die Sündenbekenntniß ablege. 141, u. w. Warum ihm nicht am Ende aller Messen die Entlassung verkündet werde. 146, u. w. Was es thun solle, wann der Priester den Segen giebt. 149. Und was bey der Ablesung des letzten Evangeliums. 149, u. w. Wie es sich bey der Untersuchung der Kirchen verhalten solle. 262, u. w.

Vorsteher geistliche. Wie selbe beschaffen seyn sollen. 171, u. w.

W

Walfarten. Ob es ein alter Brauch sey solche zu verrichten. 235. Sie sind nicht nothwendig, aber löblich 235. Wie selbe löblich seyn. 236. Ob sie allen zu rathen seyn. 236. Was man betrachten müsse, ehe man sie vornimmt. 236, u. w.

u. w. Welche Misbräuche dabey gar oft einschleichen 237, u. w. Wie man sie vornehmen und verrichten müsse. 238, u. w.

Weihrauch. Warum er bey den Segnungen gebrauchet werde. 157.

Weihung. Der Unterschied zwischen selber und der Segnung. 154. Warum bey selber die Salbung mit dem heiligen Oele oder Chrisame gebrauchet werde. 157, u. w.

Weihung einer Kirche. Sieh Kirche.

Weihung eines Altars. Sieh Altar.

Weihwasser. Warum es bey den Segnungen gebrauchet werde. 157. Wie alt der Brauch selbes zu segnen sey. 212. Wie desselben Segnung geschehe. 212, u. w. Und es hernach ausgespritzet werde. 215. Warum es gesegnet werde. 216. Warum das gesegnete Salz mit dem gesegneten Wasser vermischet werde. 216. Warum dieses Wasser alle Sonntage gesegnet werde. 216. Warum mit selbem der Altar, die Geistlichen, und das Volk bespritzet werde. 216. Warum der Bischof den Priester, wann dieser vor selbem die Messe lesen will, mit dem Weihwasser bespritze, und nicht der Priester den Bischof. 217. Ob man selbes den vornehmen Herren an die Hand darreichen solle. 217. Warum unter dem Ausspritzen der fünfzigste Psal gesungen werde. 217. Warum es in einigen Kirchen täglich nach der Complet ausgespritzet werde. 217. Warum es zu dem Eingange der Kirche hingestellet werde. 218. Ob dieses ein alter Brauch sey. 218. Zu was man das Weihwasser brauchen solle. 218, u. w. Wann man sich besonders mit selbem besprengen solle. 219. Wie ein jeder selbes brauchen solle. 219. Wann es seine Wirkung habe, und die Sünden nachlasse. 219. Warum mit selbem die Leichname, Gräber, und Freydhöfe besprenget werden. 219.

Wein. Ein vormaliger Brauch denselben mit einem Theile der heiligen Hostie zu heiligen. 125.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pouget, François-Aimé, 1666-1723

Katholische Unterweisungen nach der Weise einer Christenlehre in welchen, was immer zu der Religionsgeschichte, und den Lehren, Sitten, Sacramenten, Gebethen, Gebräuchen, und Uebungen der Kirche gehöret, insgesammt in einem kurzen Begriffe aus den heiligen Gründen der göttlichen Schrift und
Bd.: 9

Augsburg 1779

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Theol.syst.1310(7/9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11119544-5
VD18 80431216-001